



Hochschule Neubrandenburg  
University of Applied Sciences

Studiengang Landschaftsarchitektur und Umweltplanung

**Ländliche Siedlungen auf dem Weg zur Wüstung(?)**  
**Faktoren der Siedlungsregression in historischer und aktueller Perspektive**

**Masterthesis**

vorgelegt von *Stephan Reich*

Erstprüfer: Prof. Dr. Peter Dehne  
Zweitprüfer: Dr.-Ing. Jens Hoffmann  
Abgabetermin: 04. 10. 2012

urn:nbn:de:gbv:519-thesis2012-0150-1

## **Kurzfassung**

Die vorliegende Masterthesis befasst sich mit der Ermittlung und Untersuchung von Wüstungsfaktoren ländlicher Siedlungen. Kernpunkt der Arbeit bildet die Fragestellung, unter welchen Einflussfaktoren sich die Siedlungsregression ländlicher Siedlungen in Zukunft entwickeln werden. Mit Hilfe der Bestimmung historischer und gegenwärtiger Wüstungsfaktoren wurden hierzu die Ursprünge und Wirkungen der, für die Entwicklung der Kleinstsiedlungen des ländlichen Raumes, wichtigen Faktoren erfasst und analysiert. Parallel dazu erfolgten die Erfassung der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Veränderungen, sowie die Untersuchung ihrer Einflussnahme auf die gegenwärtigen Entwicklungen der ländlichen Siedlungen. Die dabei erworbenen Ergebnisse wurden mit Hilfe einer SWOT-Analyse ausgewertet. Die durchgeführte Analyse schuf die Grundlage für die Erarbeitung unterschiedlicher Zukunftsszenarien. Die gewonnenen Erkenntnisse bildeten die Grundlage zur Ableitung potentieller Wüstungsfaktoren der Zukunft.

## **abstract**

This master thesis is concerned with the identification and analysis of factors, which affects the deserted villages of rural settlements. Central point of this work is the question, what kind of factors will influence the settlement regression of rural communities in the future. By using the determination of historical and contemporary factors of deserted villages, as well as their origins and effects, important factors of future development of small rural settlements were recorded and analyzed. Furthermore the economic and social changes were captured, as well as their influence on the current development in rural settlements. The resulting knowledge was used to create a SWOT analysis. Based on this analysis different future scenarios were developed. This was used as the basis for the derivation of potential factor of deserted villages in the future.

# Inhaltsverzeichnis

<b>Abstract</b>	<b>II</b>
<b>Abbildungsverzeichnis</b>	<b>VI</b>
<b>Tabellenverzeichnis</b>	<b>VI</b>
<b>1 INHALT UND HERANGEHENSWEISE</b>	<b>1</b>
<b>1.1 ZIEL UND GEGENSTAND DER ARBEIT</b>	<b>1</b>
1.1.1 ZIEL DER ARBEIT	1
1.1.2 HINTERGRUND: RELEVANZ	2
<b>1.2 AUFBAU DER ARBEIT</b>	<b>4</b>
<b>1.3 METHODIK</b>	<b>7</b>
<b>2 LÄNDLICHE SIEDLUNGEN</b>	<b>8</b>
<b>2.1 SIEDLUNGEN IM LÄNDLICHEN RAUM</b>	<b>8</b>
2.1.1 LÄNDLICHE SIEDLUNG, DORF	8
2.1.2 LÄNDLICHER RAUM	10
<b>2.2 WACHSTUM LÄNDLICHER SIEDLUNG</b>	<b>12</b>
2.2.1 GRÜNDUNG LÄNDLICHER SIEDLUNGEN	13
2.2.2 FAKTOREN DER STANDORTWAHL	14
2.2.3 HISTORISCHE FUNKTIONEN DER LÄNDLICHEN SIEDLUNG	16
2.2.4 WECHSELBEZIEHUNG STADT - LAND	17
<b>2.3 SCHRUMPFUNG UND NIEDERGANG - DIE ENTSTEHUNG VON WÜSTUNGEN</b>	<b>20</b>
<b>3 BETRACHTUNG DER ENTWICKLUNG LÄNDLICHER SIEDLUNGEN VOM 1. - 19. JAHRHUNDERT</b>	<b>23</b>
<b>3.1 ZEITLICHE EPOCHEN UND IHRER AUSWIRKUNGEN AUF DIE ENTWICKLUNG LÄNDLICHER SIEDLUNGEN</b>	<b>23</b>
3.1.1 DIE RÖMISCHE KOLONISATION GERMANIENS 1. - 4. JAHRHUNDERT	24
3.1.2 DIE EPOCHE DER GERMANEN 5. - 9. JAHRHUNDERT	25
3.1.3 HOCHMITTELALTERLICHE LANDESAUSBAU 9. - 13. JAHRHUNDERT	28
3.1.4 SPÄTMITTELALTERLICHER LANDESAUSBAU UND OSTKOLONISATION 13. - 15. JAHRHUNDERT	29
3.1.5 DIE SPÄTMITTELALTERLICHE WÜSTUNGSPERIODE 14. - 15. JAHRHUNDERT	30
3.1.6 FRÜHNEUZEITLICHE AUS- UND UMBAUPERIODE 15. - 17. JAHRHUNDERT	32
3.1.7 ABSOLUTISTISCHER LANDESAUSBAU	33
3.1.8 FRANZÖSISCHE REVOLUTION UND INDUSTRIALISIERUNG	34
<b>3.2 ZUSAMMENFASSUNG EPOCHEN</b>	<b>35</b>
<b>4 FAKTOREN HISTORISCHER WÜSTUNGSERSCHEINUNGEN</b>	<b>36</b>
<b>4.1 THEORIEN HISTORISCHER SIEDLUNGSVERLUSTE</b>	<b>36</b>
<b>4.2 REGIONALE AUSMAßE DER WÜSTUNGEN</b>	<b>39</b>
<b>4.3 ZUSAMMENFASSUNG HISTORISCHER FAKTOREN</b>	<b>42</b>

<b>5 BETRACHTUNG DER ENTWICKLUNG LÄNDLICHER SIEDLUNGEN VOM 19. JAHRHUNDERT BIS ZUR GEGENWART</b>	<b>46</b>
5.1 LÄNDLICHE SIEDLUNGEN IN DER EPOCHE DER WELTKRIEGE	46
5.2 LÄNDLICHE SIEDLUNGEN NACH DEN WELTKRIEGEN	49
5.2.1 LÄNDLICHE SIEDLUNGEN IN DER BRD	49
5.2.2 LÄNDLICHE SIEDLUNGEN IN DER DDR	51
5.3 LÄNDLICHE SIEDLUNGEN NACH DER WIEDERVEREINIGUNG DEUTSCHLANDS	54
<b>6 FAKTOREN NEUZEITLICHER WÜSTUNGSERSCHEINUNGEN</b>	<b>55</b>
<b>7 BETRACHTUNG DER ENTWICKLUNG LÄNDLICHER SIEDLUNGEN DER GEGENWART</b>	<b>58</b>
7.1 DIE "INTAKTE" SIEDLUNG	59
7.2 WANDEL UND VERLUST DER SIEDLUNGSFUNKTIONEN	61
7.2.1 VERSTÄDTERUNG	62
7.2.2 DEMOGRAFISCHER WANDEL	64
7.2.3 STRUKTURWANDEL	70
7.2.3.1 Landwirtschaft	72
7.2.3.2 Gewerbe	74
7.3 SITUATION DER HEUTIGEN LÄNDLICHEN SIEDLUNG	76
7.3.1 SCHLAFSIEDLUNG	77
7.3.2 PROZESS DER SIEDLUNGSREGRESSION	78
7.4 SWOT-ANALYSE	83
7.4.1 FAKTOREN DER SWOT-ANALYSE	83
7.4.2 SWOT - MATRIX	92
7.5 KURZFASSUNG DER SIEDLUNGSVERÄNDERUNGEN	94
<b>8 ÜBERSICHT ÜBER THEMATISIERTE LÖSUNGSANSÄTZE FÜR SIEDLUNGEN IM LÄNDLICHEN RAUM</b>	<b>95</b>
<b>9. SZENARIEN ZUKÜNFTIGER SIEDLUNGSSTRUKTUREN IM LÄNDLICHEN RAUM</b>	<b>98</b>
9.1 EIN BLICK INS AUSLAND	99
9.2 ÜBERSICHT ÜBER GEWÄHLTE SZENARIEN	101
9.2.1 "ERHALT"	103
9.2.2 "PASSIVE SANIERUNG"	107
9.2.3 "ENTWICKLUNG EINES NEUEN SIEDLUNGSTYPUS"	109
9.3 ZUSAMMENFASSUNG UND ABWÄGUNG DER POTENTIELLEN SZENARIEN	112
<b>10. FAKTOREN POTENTIELLER WÜSTUNGSFÄLLE</b>	<b>115</b>
10.1 ÜBERBLICK FAKTOREN	115
10.2 ZUSAMMENFASSUNG POTENTIELLER WÜSTUNGSFAKTOREN	119

<b><u>11. ZUSAMMENFASSEND E BETRACHTUNG HISTORISCHER, AKTUELLER UND POTENTIELL ZUKÜNFTIGER WÜSTUNGSFAKTOREN</u></b>	<b>121</b>
<b><u>12 NACHBETRACHTUNG</u></b>	<b>127</b>
12.1 REFLEXION DES ARBEITSPROZESSES	127
12.2 ZUSAMMENFASSUNG DER ERGEBNISSE	128
12.3 OFFENE FRAGEN	130
12.4 AUSBLICK	132
<b><u>13. QUELLENVERZEICHNIS</u></b>	<b>VI</b>

## Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1 Aufbau der Arbeit.....	4
Abbildung 2 Scharlauer Wüstungsschema.....	21
Abbildung 3 Phasen der Bevölkerungs- und Wirtschaftsentwicklung in Deutschland im Zeitraum von 400 v. Chr. bis 1990 .....	23
Abbildung 4 Intensität der regionalen Wüstungshäufung .....	40
Abbildung 5 Ausmaß der Wüstungserscheinungen im alten Amt Aerzen des Landkreises Hameln-Pyrmont.....	41
Abbildung 6 Typisierung historischer Wüstungserscheinungen und ihre zeitlichen Prägungen.....	45
Abbildung 7 Industrielle Ballung und Notstandsgebiete im Großdeutschen Reich 1943 .....	47
Abbildung 8 Umbauvarianten Gutshof zum Dorf.....	52
Abbildung 9 Umgestaltung Dorfanlage .....	52
Abbildung 10 Faktoren neuzeitlicher Siedlungsverluste.....	57
Abbildung 11 Funktionen des ländlichen Raumes .....	59
Abbildung 12 Veränderte Funktionsradien der Bewohner ländlicher Siedlungen .....	61
Abbildung 13 Zunahme der weltweiten Verstädterung.....	62
Abbildung 14 Zukunftsszenarien Wanderbewegungen Stadt - Land.....	63
Abbildung 15 Demografischer Wandel der Bevölkerung in Deutschland.....	64
Abbildung 16 Anteil der Abwanderer aus den neuen Ländern an allen Personen des jeweiligen Alters (Stand 2005 in Prozent).....	67
Abbildung 17 Geburtenangleich Ost - West.....	68
Abbildung 18 Veränderung der Sektoren.....	70
Abbildung 19 Potenzielle Rückzugsgebiete der Landwirtschaft .....	72
Abbildung 20 Darstellung der wirtschaftlich bedingten Bevölkerungsentwicklung .....	75
Abbildung 21 Entwicklungstendenzen ländlicher Siedlungen .....	76
Abbildung 22 Beispielspirale Siedlungsregression .....	79
Abbildung 23 Rahmenbedingungen der Siedlungen im ländlichen Raum .....	83
Abbildung 24 Matrix - Aufbauklärung.....	92
Abbildung 25 Problembereiche und kritische Masse.....	97
Abbildung 26 Bevölkerungsentwicklung Deutschlands im Beobachtungszeitraum 1950 - 2050 .....	115
Abbildung 27 Wandel der Arbeitssektoren.....	117
Abbildung 28 Arbeitssektoren und ihre Verbindung zum ländlichen Raum.....	117
Abbildung 29 Typisierung potentieller Wüstungsfaktoren .....	120
Abbildung 30 Übersicht Wüstungsfaktoren (Gesamt) .....	122

## Tabellenverzeichnis

Tabelle 1 Aufgaben und Anteil von Ehrenämter in ländlichen Siedlungen.....	84
Tabelle 2 SWOT-Übersicht.....	93
Tabelle 3 Szenarien Matrix.....	101
Tabelle 4 Mögliche soziale Prozesse in Dörfern.....	111
Tabelle 5 Gegenüberstellung und Bewertung der ermittelten Wüstungsfaktoren .....	123

## **1 Inhalt und Herangehensweise**

Die Absicht ländliche Siedlungen als Untersuchungsgegenstand zu wählen, beruhte auf mehreren Eindrücken. Ein erster Ansatz war die bewusste Wahrnehmung einer Veränderung der sozialen und wirtschaftlichen Struktur der ländlichen Siedlungen der Altmark. Ein zweiter, wesentlicher Ansatz war die 2010 in Sachsen-Anhalt durchgeführte Internationale Bauausstellung. Diese entwickelte unter dem Motto "Weniger ist mehr" Anreize und Ideen im Umgang mit schrumpfenden Städten. Mit Hilfe von Projekten und Workshops wurde die Thematik der Schrumpfung - auf Stadtebene - aufgegriffen. Dabei wurde der Bevölkerungsrückgang als Chance der Erneuerung beschrieben. Den Bevölkerungsrückgang als Chance zur Erneuerung zu sehen, dieser Ansatz bietet sich, in Gegensatz zur Stadt, vielen ländlichen Siedlungen nicht. Der Bevölkerungsrückgang einer ländlichen Siedlung hat vielmehr mit sozialen und wirtschaftlichen Verlusten zu tun. Diese können, anders als in der Stadt, vielfach nicht aufgefangen werden und bedrohen die weitere Existenz der ländlichen Siedlungen. So haben zwar alle ländlichen Siedlungen eine Vergangenheit, aber nicht alle werden eine Zukunft haben. Einfluss auf diese Entwicklung haben dabei unterschiedliche Faktoren. Im Zusammenspiel mit den ländlichen Siedlungen entscheiden sie letztendlich über den Bestand oder die Aufgabe einer Siedlung.

### **1.1 Ziel und Gegenstand der Arbeit**

#### **1.1.1 Ziel der Arbeit**

Das Ziel dieser Arbeit ist die Ermittlung und Untersuchung von Wüstungsfaktoren ländlicher Siedlungen. Dabei wird in einem ersten Schritt ein Überblick über historische und gegenwärtige Wüstungserscheinungen gegeben. Anhand der vorhandenen, historischen Beispiele sollen Faktoren, welche letztendlich zum Abbruch einer Siedlung führten, kenntlich gemacht werden. Die Auswirkungen dieser Ergebnisse dienen dabei als Hinweise für gegenwärtige, oder zukünftige Entscheidungen. Um diese Faktoren zu erfassen werden unter anderem die Funktionen, die Aufgaben und die Stärken und Schwächen des Siedlungstyps ländliche Siedlung erfasst und bewertet. Die dabei gewonnenen Ergebnisse werden in einem zweiten Schritt den aktuellen wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Trends gegenübergestellt. Ausgehend von diesen Erkenntnissen wird, mit Hilfe einer SWOT-Analyse, eine Auswahl von Szenarien erstellt. Diese geben, ausgehend von den derzeitigen Entwicklungen, unterschiedliche Entwicklungsmöglichkeiten ländlicher Siedlungen vor. In einem dritten Schritt erfolgt in dieser Arbeit eine Erstellung von potentiell-zukünftigen Wüstungsfaktoren der ländlichen Siedlungen.

### 1.1.2 Hintergrund: Relevanz

Die Siedlungen des ländlichen Raumes in Deutschland haben oftmals eine Geschichte aufzuweisen, die viele Jahrhunderte in die Vergangenheit reicht. Im Verlauf dieser Zeit zeigten gerade die Siedlungen des ländlichen Raumes eine hohe Widerstandsfähigkeit und Beharrlichkeit gegenüber politischen, wirtschaftlichen sowie gesellschaftlichen Krisen und Veränderungen.

In einigen Fällen aber konnten Veränderungen und bestimmte Faktoren den Niedergang einer Siedlung einleiten, es entstanden sogenannte Wüstungen (siehe Kapitel 2.3 Schrumpfung und Niedergang - Die Entstehung von Wüstungen). Wüstungen sind dabei immer das Ergebnis gesellschaftlicher oder wirtschaftlicher Umbrüche und Veränderungen. Die aufgegebenen Siedlungen können daher den Archäologen und Geschichtsforschern oftmals Rückschlüsse auf die Ereignisse bestimmter Epochen liefern.

Besonders gefährdet sind die kleinen Siedlungen des ländlichen Raumes. Gesellschaftliche, wirtschaftliche sowie politische Faktoren und Entwicklungen haben sich immer wieder negativ auf diesen Typus ausgewirkt. Hintergrund hierbei sind die geringen Ressourcen dieser Siedlungen, diese können tiefgreifende Veränderungen nur schwer kompensieren. Dabei treten, neben historisch bekannten Elementen, auch neue Einflüsse auf, welche die Entwicklung und den Fortbestand der ländlichen Siedlungen nachhaltig gefährden könnten.

Zu diesen Einflüssen wird beispielsweise der demografisch bedingte Bevölkerungsrückgang gezählt. Die Bundesrepublik wird bis zum Jahr 2060 durch den demografischen Wandel bis zu 17 Millionen Einwohner verlieren, den überwiegenden Teil davon in den neuen Bundesländern (vgl. Demografiebericht 2011: 226). Demzufolge müssen vor allem die neuen Flächenländer, vorwiegend ländlich geprägter Infrastruktur, mit hohen Bevölkerungsverlusten von bis zu 42 Prozent rechnen. So rechnet Sachsen-Anhalt mit einem Bevölkerungsrückgang von etwa 42%, Thüringen mit 41% und das Bundesland Mecklenburg-Vorpommern mit 36% (vgl. Infoblatt AGV: 4). Gleichzeitig wird eine Zusammenballung der Menschen in den größeren Städten oder stadtnahen Ballungszentren Deutschlands erkennbar. Dieser massive Rückgang der Bevölkerung tritt zudem lokal kanalisiert auf und verschärft so zusätzlich die gesamtdeutsche Entwicklung.

Aufgrund gegenwärtiger Tendenzen wird die Bevölkerungsschrumpfung einen Rückzug aus der Fläche zur Folge haben. Dieser Rückzug wird einen Flickenteppich von nebeneinander liegenden, schrumpfenden und wachsenden Regionen schaffen.

Somit lässt der demographisch-bedingte Bevölkerungsrückgang vermutlich eine neue Siedlungsstruktur in Deutschland entstehen. Diese wird wahrscheinlich durch zwei gegenläufig verlaufende Entwicklungen gekennzeichnet sein. Einerseits wird es Regionen geben, in denen sich wenige Menschen vermutlich in zentral gelegenen Siedlungen zurückziehen werden. Diese könnten dann von zahlreichen Wüstungen umgeben sein, sowie von Siedlungen welche mittelfristig zu solchen werden. Parallel wird sich die Bevölkerung vermutlich in zentral gelegenen Ballungsräumen zusammenziehen. Die Folgen werden gerade für die, in dieser Arbeit thematisierten, kleinen ländlichen Siedlungen gravierend sein.



Eine genaue Ermittlung der Anzahl dieser kleinen Siedlungen oder auch Wohnstellen unterhalb der Gemeindegröße ist derzeit jedoch nicht möglich. Als Beispiel soll hier die Siedlungsstruktur in Mecklenburg-Vorpommern herangezogen werden. Am 1. Januar 2012 gab es beispielsweise in Mecklenburg-Vorpommern insgesamt 784 Gemeinden, darunter die 2 kreisfreien Städte und die 82 Gemeinden der Landkreise mit Stadtrecht (vgl. Gabka 2012). Die 784 Gemeinden des Bundeslandes Mecklenburg-Vorpommern gliedern sich jedoch nochmals in über 3.954 Ortsteile auf. Aber selbst diese Zahl gibt die Siedlungszahl nicht vollständig wieder. "Bei den aufgezählten Ortsteilen ist zudem zu berücksichtigen, dass nur die enthalten sind, von denen das Statistische Amt Kenntnis erlangt. Im Rahmen der kommunalen Selbstverwaltung ist es letzten Endes den Gemeinden überlassen, inwieweit sie Ortsteile ausweisen". (Gabka 2012) Gleiches gilt für die detaillierte Aussage bezüglich der jeweiligen Bevölkerungsgrößen. So ist das Statistische Amt Mecklenburg-Vorpommern derzeit zu den Einwohnerzahlen der Ortsteile nicht aussagefähig, weil der Bevölkerungsstand nur gemeindeweise fortgeschrieben wurde. Somit sind unterhalb der Ortsteilebene, Siedlungen bzw. Wohnplätze betreffend, keine Angaben, weder zur Anzahl der Siedlungen noch zur Einwohnerzahl, verfügbar.

Dass diese Entwicklung Gestalt annimmt und ihren Folgen Auswirkungen auf die Siedlungsstruktur haben wird, zeigen Aussagen des Raumordnungsbericht 2011. (vgl. Raumordnungsbericht 2011: 11ff) In diesem werden zwar

- "... Dünner besiedelte, ländlich geprägte Räume nicht pauschal als Problemräume".

angesehen. Gleichzeitig wird aber auch auf den

- "... besonderen raumordnerischen Entwicklungsbedarf [...] in den strukturschwachen, peripheren ländlichen Räumen hin [gewiesen], in dem der Bevölkerungsrückgang ein gravierendes Ausmaß erreicht".

hingewiesen und diesbezügliche Schritte

- "...Den besonderen Problemen von Regionen mit speziellen geografischen oder demografischen Merkmalen Rechnung zu tragen".

eingefordert. Weiterhin sieht das Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR) schon in seinem Bericht aus dem Jahr 2005 den "Bedarf für neue Konzepte und Maßnahmen" im Umgang mit Gebieten massiver Schrumpfung vor. (vgl. BBR 2005: 10) Eine direkte Bewahrung und Stärkung der ländlichen Siedlungen sieht das Raumordnungsgesetz (ROG) vor. Hier wird ausdrücklich der Erhalt der dezentralen Struktur angestrebt.

- „Die dezentrale Siedlungsstruktur des Gesamtraums mit ihrer Vielzahl leistungsfähiger Zentren und Stadtregionen ist zu erhalten. Die Siedlungstätigkeit ist räumlich zu konzentrieren und auf ein System leistungsfähiger Zentraler Orte auszurichten. Der Wiedernutzung brachgefallener Siedlungsflächen ist der Vorrang vor der Inanspruchnahme von Freiflächen zu geben". (§2 (2) (ROG))

## 1.2 Aufbau der Arbeit

Die vorliegende Arbeit ist in die zeitlichen Epochen Historie, Gegenwart und (potentielle) Zukunft unterteilt. Die Kernpunkte des jeweiligen Zeithorizontes bilden dabei die vier elementaren Bereiche der ländlichen Siedlung. Diese Kernpunkte werden unter Beachtung der zeitlichen Rahmenbedingungen dargestellt und hinsichtlich ihres Schwerpunktes zukünftigen Wüstungsgefahrenpotentials analysiert und bewertet. Zu den Kernpunkten gehören:

- die Standortfaktoren ländlicher Siedlungen - sowie ihr Wandel
- das Eigenkapital der Siedlungen - bauliche und menschliche Charakteristika
- die Funktionen der ländlichen Siedlungen - sowie ihre Veränderung
- die historischen - gegenwärtigen - zukünftigen/ potentiellen Faktoren, welche zur Aufgabe einer Siedlung führen,

siehe hierzu die folgende grafische Abbildung. Abschluss findet jeder Teil in der Bewertung der jeweiligen Teilkomponente sowie die Übertragbarkeit der ermittelten Faktoren hinsichtlich des nächsten Zeithorizontes.

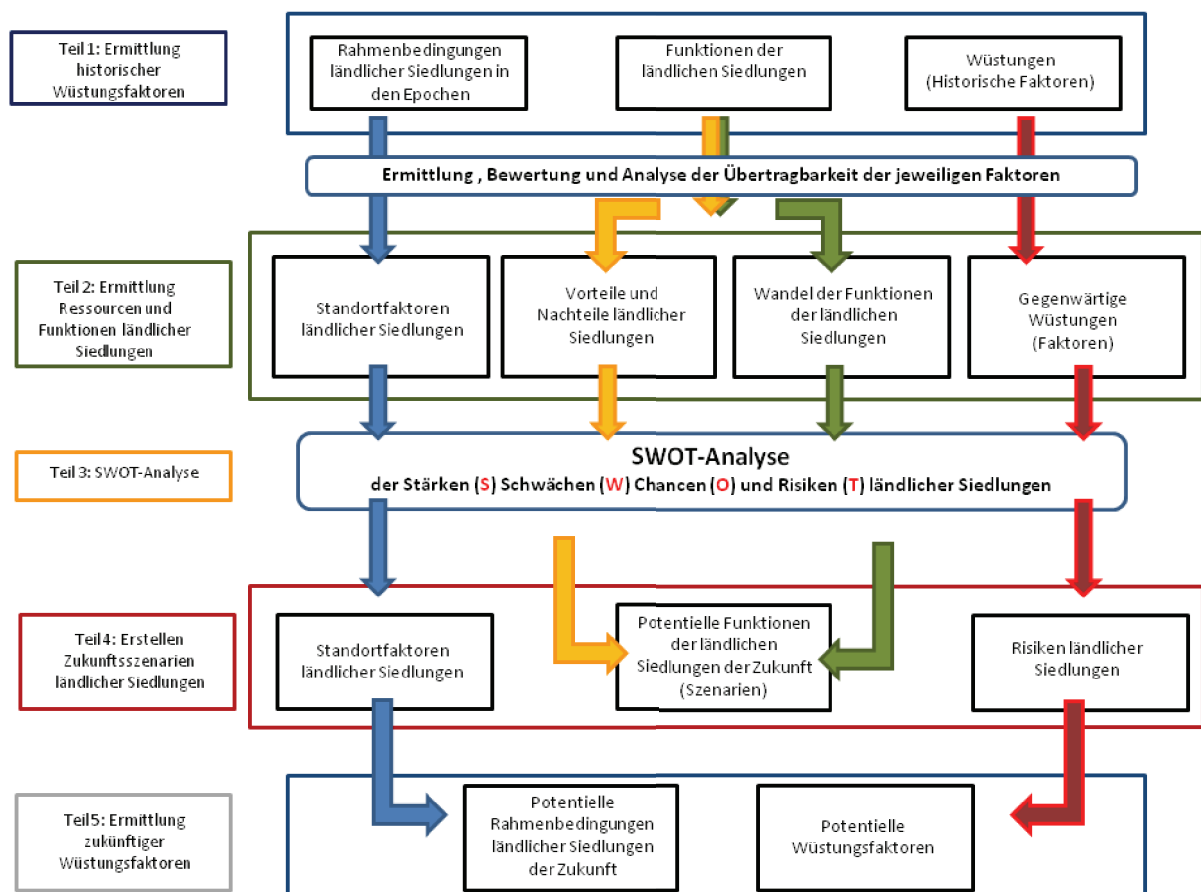


Abbildung 1 Aufbau der Arbeit<sup>1</sup>

<sup>1</sup> eigene grafische Darstellung der in dieser Arbeit getätigten Schritte

**Begriffsdefinitionen** Zentrale und für diese Arbeit relevante Begrifflichkeiten werden an betreffender Stelle im Zusammenhang erläutert.

**Inhalte der Kapitel** Die Ermittlung der Faktoren, welche die Siedlungsregression begünstigen, sind zentrale Elemente dieser Arbeit. Dabei werden die historischen Faktoren (Kapitel 4) den aktuellen Faktoren (Kapitel 6) vorangestellt. Die Siedlungsregression und ihre Folgen werden darauffolgend (Kapitel 7) erläutert und bilden die Grundlage der zukünftigen Entwicklung. Diese werden im Anschluss (Kapitel 9 und 11) dargelegt.

In den Hauptkapiteln werden folgende Fragen behandelt:

**Kapitel 2 Ländliche Siedlungen**  
Die Siedlungsstruktur Deutschlands begründet sich auf die Vielzahl der ländlichen Siedlungen. Welche Gründe spielten bei der historischen Standortwahl dieser eine Rolle? Gibt es direkte Wechselbeziehungen zwischen ländlichen und städtischen Siedlungen, wenn ja, wie sehen diese aus? Zeichneten sich in der Vergangenheit der Siedlungsgeschichte bereits Epochen des Aufschwungs und des Niederganges ab?

**Kapitel 3 Betrachtung der Entwicklung ländlicher Siedlungen vom 1. - 19. Jahrhundert**  
Siedlungsverluste lassen sich historisch in allen Regionen Deutschlands nachweisen. Jede Epoche beeinflusste dabei durch spezifische Faktoren die ländliche Siedlungsstruktur. Welche Einflüsse lassen sich belegen und welche Auswirkungen hatten diese auf das ländliche Siedlungsbild?

**Kapitel 4 Faktoren historischer Wüstungserscheinungen**  
Welche historischen Faktoren führten maßgeblich den Niedergang von Siedlungen herbei? In welchem Ausmaß traten historische Siedlungsverluste auf und welche Auswirkungen lassen sich für die aktuelle Siedlungsstruktur in Deutschland nachweisen?

**Kapitel 5 Betrachtung der Entwicklung ländlicher Siedlungen vom 19. Jahrhundert bis zur Gegenwart**  
Die ländlichen Siedlungen standen Anfang des 19. Jahrhunderts vor einem massiven Strukturwandel. Die Industrialisierung und die Weltkriege veränderten das Siedlungsbild Deutschlands nachhaltig. Welche Einflüsse und Strukturwechsel lassen sich belegen?

**Kapitel 6 Faktoren neuzeitlicher Wüstungserscheinungen**  
Die Folgen der Weltkriege veränderten die Siedlungsstruktur Deutschlands nachhaltig. Welche planerischen beziehungsweise strategischen Unterschiede lassen sich im geteilten Deutschland ausmachen? Waren diese entscheidend bei dem Verlust von Siedlungen?

- Kapitel 7      Betrachtung der Entwicklung ländlicher Siedlungen der Gegenwart**  
Die Erfolgsgeschichte der ländlichen Siedlungen beruhte auf einer Vielzahl spezifischer Stärken. Welche wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Einflüsse führten in der Gegenwart zur Schwächung der ländlichen Siedlungen? Wie reagieren die Bewohner des ländlichen Raums auf diesen Entwicklungen? Das Kapitel entwirft aufgrund einer SWOT-Analyse potentielle Strategien im Umgang mit schrumpfenden Siedlungen. Diese Strategien beruhen auf die analysierten Stärken, Schwächen, Chancen und Risiken ländlicher Gemeinden.
- Kapitel 8      Übersicht über thematisierte Lösungsansätze für Siedlungen im ländlichen Raum**  
Das Problem der Siedlungen im ländlichen Raum ist nicht unbeobachtet geblieben. Neben der Problemdiskussion wurden auch unterschiedliche Lösungsansätze diskutiert. Welche Lösungsansätze werden in der Öffentlichkeit diskutiert. Innerhalb dieses Kapitels wird ein Überblick über vorhandene Lösungsansätze gegeben.
- Kapitel 9      Szenarien zukünftiger Siedlungsstrukturen im ländlichen Raum**  
Welche denkbare Zukunft bietet sich den ländlichen Siedlungen? Was für planerische Lösungsansätze sind denkbar? Gibt es den "klassischen" Lösungsansatz um die Zukunft der Siedlungen im ländlichen Raum gewährleisten zu können?
- Kapitel 10     Faktoren zukünftiger Wüstungsfälle**  
Ausgehend von den gegenwärtig ablaufenden wirtschaftlichen, planerischen und sozioökonomischen Prozessen im ländlichen Raum ergeben sich potentielle Wüstungsfaktoren. Welche entscheidenden Faktoren können die Zukunft der ländlichen Siedlungen gefährden?
- Kapitel 11     Zusammenfassende Betrachtung historischer, aktueller und potentieller Wüstungsfaktoren**  
Die meisten identifizierten Wüstungsfaktoren waren spezifisch für jeweilige Epochen und konnten nur dort ihre siedlungsgefährdenden Einflüsse entfalten. Einige der ermittelnden Faktoren sind jedoch nicht an charakteristische Zeitumstände gebunden und können daher als stabile Gefahrenpotentiale angesehen werden. Um welche Faktoren handelt es sich? Lässt sich ein Wandel innerhalb der dargestellten Faktoren belegen?
- Kapitel 12     Nachbetrachtung**  
Welche Erkenntnisse gab es während der Bearbeitung der Masterthesis? Welche Schritte hätten anders, beziehungsweise detaillierter geplant werden müssen? Welche Bereiche fanden zu wenig Gewichtung oder welche Themenschwerpunkte hätten im Nachhinein mehr Beachtung erfahren müssen.

### 1.3 Methodik

Im Mittelpunkt der Arbeit standen die Recherche und Analyse unter Zuhilfenahme vorhandenen thematischen Literaturquellen und Forschungsansätzen. Dabei wurden einerseits zielgerichtete Forschungsarbeiten ermittelt, andererseits weitere Studien und Berichte durch klassisches Bibliografieren erschlossen. Der Suchzeitraum umfasste dabei keine spezifischen Epochen, da zumindest in der historischen Analyse der Wüstungsforschung kein fixierter Zeitraum definiert werden sollte. Dennoch wurde Wert auf eine hohe Aktualität der Schriften gelegt. Als Einschlusskriterien galten: Schriften, welche sich vorrangig mit Wüstungen oder ländlichen Siedlungen beschäftigten sowie Arbeiten mit sozialen, gesellschaftlichen oder wirtschaftlichen Schnittpunkten mit der Siedlungsentwicklung. Die Literatursuche wurde zudem nach Hauptthemen und deren Synonymen gegliedert. Hauptthemen waren:

- Wüstungsursachen
- Wüstungsauswirkungen
- Ländliche Siedlungen
- Demografie
- Zusammenhänge Stadt - Land - Beziehungen
- Siedlungsentwicklungen
- wirtschaftliche Veränderungen
- gesellschaftliche Entwicklungen und Tendenzen
- Ehrenamt
- Infrastruktur, Ver- und Entsorgung

Bei der Literatur wurde zudem nach Primär- und Sekundärquellen unterschieden.

Für die aktuellen gesellschaftlichen Rahmenbedingungen wurden zudem Befragungen bei Behörden und planerischen, beziehungsweise fachlichen Institutionen durchgeführt, sowie aktuelle Veranstaltungen und Workshops bezüglich der Thematiken ländlicher Raum besucht.

## 2 Ländliche Siedlungen

Das Kapitel *Ländliche Siedlungen* setzt sich zunächst einmal mit dem Konstrukt *Ländliche Siedlung* auseinander. Durch die Definition der in dieser Arbeit verwendeten Begrifflichkeiten werden die Bedeutung und die Besonderheiten der zentralen Begriffe *Siedlung*, *Wüstung* sowie *ländlicher Raum* vorgestellt und die Reichweite der Begriffe innerhalb dieser Arbeit festgelegt. Darüber hinaus werden vorherrschenden Wechselbeziehungen zwischen Stadt und Land als Siedlungsraum dargelegt.

### 2.1 Siedlungen im ländlichen Raum

Die Begrifflichkeiten *Siedlung*, *ländlich*, *Dorf* oder auch *Wüstung* lassen sich nur widerstrebend in genauen Definitionen zusammenzufassen. Aufgrund ihrer inhaltlichen und zeitlichen Wandlung charakterisierte Henkel diese Begrifflichkeiten als synthetische Definitionen (Henkel 1995: 25). Diese kennzeichnen sich laut Henkel durch einer Vielzahl von interregional gleichen, ähnlichen oder auch sehr unterschiedlichen Merkmalen und damit auch Eigenschaften. In ihren Ausprägungen und Bewertungen spielen dadurch sowohl zeitliche, kulturelle als auch standortrelevante Faktoren eine entscheidende Rolle (vgl. Henkel 1995: 25).

Im Folgenden sollen die Begriffe im Kontext der vorliegenden Arbeit detailliert werden.

#### 2.1.1 Ländliche Siedlung, Dorf

Der Begriff der *ländlichen Siedlung* bildet ein Konstrukt aus zwei in direkter Wechselbeziehung stehenden Begriffen. Einerseits der Raumkategorie definierenden Begriff *ländlich* sowie den spezifischen Begriff einer menschlichen Ansiedlung *Siedlung*. Da in der vorliegenden Arbeit stets von Siedlungen im ländlichen Raum (mit seinen dazugehörigen peripheren Eigenschaften) gesprochen wird, ist eine diesbezügliche Darlegung beider Begriffe sinnvoll und notwendig (siehe hierzu Kapitel 2.1.2 Ländlicher Raum).

##### **Definition "Siedlung"**

"Der Terminus *Siedlung* bezeichnet eine menschliche Ansiedlung im engeren Sinne, das heißt ohne dazugehörige Flur (Lienau 2000: 9)".

Ihre Kennzeichen sind unter anderem die Dominanz der landwirtschaftlichen Nutzfläche, geringe oder fehlende Zentralität, spezifische Entwicklungsdynamik, besondere Wuchsformen und ein eigenes Erscheinungsbild (vgl. Haversath/ Ratusny 2002: 52). Der Begriff der Siedlung wird im Rahmen dieser Arbeit vorrangig für kleinteilige Dörfer, Ortschaften oder Ortsteile verwendet, welche über wenige (0 -150) Einwohnern verfügen.

**Definition "Dorf"**

"Alle ländlichen Gruppensiedlungen, die Weilergröße überschreiten, werden im Deutschen als Dorf bezeichnet". (Henkel 1995: 176)

Diese auf eine mögliche Klassifikation bezogene Definition des Terminus *Dorf* reicht für die vorliegende Arbeit nicht aus. Es zeigt aber die Komplexität des Begriffes, denn auch der Terminus *Dorf* unterliegt einer zeitlich sowie gesellschaftlich unterworfenen Wandlung. So bezeichnete der umgangssprachliche Begriff *Dorf* einst die "Zusammenkunft geringer Leute auf freiem Feld" (Stöber 2012: 9). Heute wird der Begriff "Dorf" meist als Synonym für *ländliche Siedlung* verwendet. Dabei müssen aber klassische Typisierungen nach Siedlungsgröße, Siedlungsform oder topographischer Lage, aufgrund des Strukturwandels, in einem erweiterten Kontext gestellt werden. Das historisch von der Landwirtschaft geprägte Dorf hat sich seit dem Übergang zur Dienstleistungsgesellschaft in seiner funktionalen Verflechtungen und den Lebenswirklichkeiten der Bewohner gewandelt. Eine strikte Definition, Kategorisierung oder Katalogisierung ländlicher Siedlungen anhand der Anzahl der Häuser oder Einwohner wird daher als kaum noch sinnvoll betrachtet (vgl. Henkel 2004, S. 258).

Heute wird in Folge der rechtlichen Gleichstellung aller Gemeinden der Terminus *Siedlungen des ländlichen Raumes* angewandt (vgl. Haversath/ Ratusny 2002: 52). In der vorliegenden Arbeit wird daher der Begriff *Dorf* gleichgesetzt mit *ländlicher Siedlung* oder *Gemeinde*. Hierbei wird im Folgenden auch auf die, das Dorf unterteilenden, Benennungen wie *Ortsteil*, *Weiler*, *Vorhof*, *Rittergut* oder ähnlichen Bezeichnungen kleinerer ländlicher Siedlungen verzichtet. Da diese Arbeit primär kleinere ländlich gelegene Siedlungen betrachtet wird die Bezeichnung *Siedlung* als Sammelbegriff betrachtet. Hierunter wurden dann auch kleinste ländliche Siedlungen sowie deren räumlich getrennte Ortsteile erfasst.

Eine, wenngleich hilfreiche, Einteilung nach Größe beziehungsweise Einwohnerzahl steht dieser Arbeit als Datengrundlage jedoch nicht zur Verfügung (vgl. 1.1.2 Hintergrund: Relevanz). Zwar würde diese das Problem der fehlenden Vergleichbarkeit nicht lösen können. Allerdings könnte eine Datengrundlage die Häufigkeit der Problemfälle darlegen. Denn die Einwohnerzahl einer Siedlung stellt, wenn auch nicht maßgeblich entscheidend, ein Faktor für die potentielle Wüstungsgefahr der ländliche Siedlung dar.

### 2.1.2 Ländlicher Raum

Der Begriff *ländlicher Raum* ist, ähnlich dem Terminus *Siedlung* ein sehr komplexer und äußerst vielschichtiger Begriff. Er ist zudem einem ständigen Wandel unterlegen und gibt daher keine einheitliche konsensfähige Definition wieder. Die zahlreichen aktuellen Definitionen des ländlichen Raums geben in ihrer jeweiligen Betrachtungsweise nur einen Blick auf die Raumkategorie, dem jeweiligen spezifischen Verständnis von Raum und Raumwandel, sowie die Einschätzung seiner Potenziale wieder.<sup>2</sup> Des Weiteren spiegelt sich in den Definitionen der gesellschaftliche Wandel weg von der Agrargesellschaft hin zur Industrie bzw. zur Dienstleistungsgesellschaft im ländlichen Raum wieder. So ist die Bezeichnung des ländlichen Raumes selbst zwar dieselbe geblieben, doch eine genaue Beschreibung erscheint kaum noch möglich, denn die Inhalte sind vom Wechsel gekennzeichnet (vgl. Henkel 2004: 30f).

Um den ländlichen Raum dennoch ansatzweise definieren zu können, werden landschaftliche, wirtschaftliche, demographische, soziologische, administrative und baulich-physiognomische Kriterien zur Bestimmung herangezogen (vgl. Henkel 1995: 26). Die folgenden Charakteristika untermauern die Eigenschaften des ländlichen Raumes, dieser:

- gilt als größter Flächenanteil, aus raumordnerischen Sicht sind etwa 85% Deutschlands als ländlicher Raum ausgewiesen,
- weist eine Dominanz natürlicher oder naturnaher Elemente auf (vgl. Henkel 1995: 26),
- ist überwiegend von land- und forstwirtschaftlich genutzten Produktionsflächen geprägt (vgl. Lienau 2000: 10),
- weist eine überwiegend geringe Bevölkerungsdichte von unter 150 EW / km<sup>2</sup> auf (vgl. OECD),
- wird vorwiegend durch eine disperse Siedlungsstruktur mit kleinen Ortsgrößen und geringer Bebauungs- und Bevölkerungsdichte gekennzeichnet (vgl. Henkel 1995: 26),
- weist eine niedrige Zentralität der Orte auf (vgl. Henkel 1995: 27).
- Aufgrund der geringen Arbeitsplatzdichte, sowie unterschiedlicher Arbeitsplatzmöglichkeiten dominieren Berufsgruppen mit geringem Einkommen und hohem Anteil im primären Sektor arbeitender Menschen (vgl. Lienau 2000: 11).
- bietet eine hohe Multifunktionalität, aufgrund vielschichtiger Strukturen ergeben sich eine Vielzahl von Nutzungs- und Funktionsmöglichkeiten (vgl. BBR 2005: 203 ff.)

Der ländliche Raum weist dabei Standortfunktionen auf, welche sich auch auf die, in ihm befindlichen Siedlungen übertragen lassen. Hierbei zu nennen wären beispielsweise folgende Funktionen:

- Wohnfunktion
- Wirtschafts- und Arbeitsplatzfunktion
- Ökotop- und Naturschutzfunktion
- Erholungs- und Tourismusfunktion
- Die Funktion der Ressourcenbereitstellung
- Standortfunktion für Infrastrukturen

---

<sup>2</sup> [http://shop.arl-net.de/media/direct/pdf/e-paper\\_der\\_arl\\_nr4.pdf](http://shop.arl-net.de/media/direct/pdf/e-paper_der_arl_nr4.pdf) zuletzt aufgerufen am 29.08.2012



Der Funktionsansatz zielt auf die Identifikation von Raumpotenzialen und Entwicklungsoptionen ab, beispielsweise den Aufbau von Wohneigentum für Familien, den Ausbau von Altenwohnungen und Ferienhäusern im Bestand, Entwicklungen im Bereich des Handwerks und des Tourismus, die Produktion nachwachsender Rohstoffe oder die Übernahme von Kompensationsfunktionen für verdichtete Regionen hinsichtlich notwendiger Infrastrukturen. Aufgrund dieser Funktionen hat der ländliche Raum eine Vielzahl struktureller Eigenarten entwickelt. Diese sind zum Teil auch auf die ländlichen Siedlungen übertragbar.

"Unter ländlich versteht man die kleine Gemeinde, geringe Bevölkerungsdichte, Dominanz der landwirtschaftlichen Tätigkeit, natürliche Umgebung, Homogenität der Bevölkerung, geringe Stratifizierung und Mobilität, Dominanz personaler und informaler Sozialbeziehungen".<sup>3</sup> Der ländliche Raum und damit auch die in ihm befindlichen ländlichen Siedlungen gehen also eine sprachliche Verbindung ein, welche folglich am besten durch eine strikte Trennung zwischen einer besiedelbaren Fläche und einer nicht zu verbauenden, eben agrarisch zu nutzenden Fläche definiert werden kann.

Diese Definition schafft es enge Grenzen zu setzen. Denn eine ländliche Siedlung kann folglich nur dort existieren, wo es landwirtschaftliche Nutzflächen gibt, auf die sie bezogen ist. Denn die landwirtschaftlichen Flächen bilden die ökonomische Basis der ländlichen Siedlung. Eine Siedlung im ländlichen Raum ist also eine Niederlassung, welche nicht über ihre Grenzen hinaus in die landwirtschaftlichen Flächen hinein nicht wachsen darf.

---

<sup>3</sup> [http://www.stadtumbau.hs-wismar.de/fileadmin/user\\_upload/pdf/Willisch\\_\\_Die\\_Zukunft\\_der\\_Doerfer.pdf](http://www.stadtumbau.hs-wismar.de/fileadmin/user_upload/pdf/Willisch__Die_Zukunft_der_Doerfer.pdf)  
Download am 29.08.2012

## 2.2 Wachstum ländlicher Siedlung

Die ländliche Siedlung ist die älteste und die am meisten verbreitetste menschliche Siedlungsform der Welt. Über Jahrtausende hinweg lebte und entwickelte sich die Kultur und Bevölkerung der Länder vorrangig in Kleinstsiedlungen auf dem Land.

Auch in Deutschland beherrschten und prägten die ländlichen Siedlungen lange Zeit das Bild der Gesellschaft und der Kulturlandschaft. Dabei war es gerade die Symbiose zwischen Siedlungsform und umgebender Landschaft, welche die vielfältige Kulturlandschaft Deutschlands und umgekehrt die Siedlungsform und ihre Bewohner entscheidend prägte. So erzeugte die rasche Entwicklung der Siedlungen eine Dominanz aus Rodung, Feldanbau und Weidewirtschaft in der sie umgebenden Landschaft (vgl. Althaus 1984: 14).

Während *Henkel* (vgl. Henkel 1995: 25) in seiner Definition bereits auf die wirtschaftliche Verbindung zwischen den Bewohnern der Siedlung und ihrer Tätigkeit in der Landwirtschaft hinweist, geht *Stöber* noch weiter. *Stöber* schreibt der Siedlung folgende Attribute zu: "prägende Elemente des Dorfes waren die landwirtschaftliche Produktionsweise und die enge Beziehung von Siedlungskörper und Natur". Hiermit weist *Stöber* auf eine direkte Beziehung zwischen der Siedlung (als Bauwesen) und der sie umgebenden Natur hin (vgl. Stöber 2011:9).

Allen Definitionen gleich ist die aufgezeigte enge Verzahnung zwischen menschlicher Ansiedlung und direkter Nutzung der sie umgebender Nutzfläche.

Gleichzeitig wird neben der genannten allgemein gültigen Begriffsbestimmung eine Vielzahl von Eigenarten der ländlichen Siedlungen eingebracht. Diese zeigen einerseits die Vielfalt beschreibender Elemente der Siedlung auf, andererseits weisen sie gleichzeitig auf die unterschiedlichen Ebenen einer Siedlung hin. Dabei werden neben harten Faktoren auch weiche Faktoren als Definitionshilfen angeführt. Zu den harten Faktoren zählen Siedlungstyp, Bauweise, Baumaterialien. Als weiche Faktoren zählen der Arbeitsbereich der Bewohner sowie die kulturellen und sozialen Eigenheiten der Landbewohner.

Man kann bei ländlichen Siedlungen sowohl von einer Siedlungsform mit bestimmten Funktionen, als auch von einer Siedlungsform des sozialen Gemeinwesens sprechen (vgl. Stöber 2011:9).

### 2.2.1 Gründung ländlicher Siedlungen

Um die gegenwärtigen Prozesse und deren zugrunde liegenden Probleme der ländlichen Kleinstsiedlungen besser verstehen zu können, muss ein Blick auf die Vergangenheit geworfen werden. Allerdings stößt eine systematische Analyse aller Siedlungsgründungen aufgrund von fehlenden Quellen auf Schwierigkeiten. Anders als bei Stadtgründungen fehlen in den meisten Fällen schriftliche Belege, wann und aus welchem Grund eine Siedlung gegründet wurde. Vielerorts entwickelten sich die ländlichen Siedlungen aus schon bestehenden Einzelhöfen. Vielfach erfolgte aber auch die Neuansiedlung.

Grundsätzlich steht das *Wo* und das *Warum* der Gründung einer Siedlung in direkter Wechselbeziehung mit den gesellschaftlichen Anforderungen und Notwendigkeiten der Bevölkerung. So müssen sowohl wirtschaftliche Grundlagen als auch genügend Humankapital zur Gründung einer Siedlung vorhanden sein.

Dabei beruhten die ersten Standortauswahlen ländlicher Siedlungen auf rein überlebensnotwendigen Überlegungen. Der Mensch war in seiner Standortwahl von drei wesentlichen Faktoren abhängig (vgl. Richthofen von, 1908: 264). Aufgrund fehlender Infrastrukturen waren folgende Faktoren für eine nachhaltige Besiedlung notwendig:

- Klima
- Boden und Bewässerung
- Möglichkeit der Nahrungsbeschaffung

So entstanden die ersten Siedlungen in der Nähe von, als Trinkwasser nutzbaren, Wasserläufen oder Gewässern. Der Zugang zum Trinkwasser war lebensnotwendig und stellte damit ebenso wie ertragreiche Böden eine wichtige Ressource in Hinblick auf eine nachhaltige Besiedelung dar.

Die Kolonisierung des Landesinneren fand dementsprechend zuerst entlang von Wasserläufen statt. Neben der Grundlage Wasser gaben auch die weiteren jeweiligen Ressourcen, beziehungsweise die Nutzung dieser, die Auswahl der Besiedlungsstandorte vor. So erfolgten weitere nachhaltige Besiedlungen vorrangig auf fruchtbaren Acker- oder Wiesenböden. Im Gegensatz wurden trockene, unzugängliche oder hohe Siedlungsstandorte gemieden.

## 2.2.2 Faktoren der Standortwahl

Primär entschieden landwirtschaftliche Interessen und diesbezügliche Bodeneigenschaften die Standortwahl einer Siedlungsgründung. Der Mensch war zum Überleben von den Erträgen der bewirtschafteten Böden abhängig. Doch mit Aufkommen des Handels, der Grundherrschaft und der voranschreitenden Mechanisierung, beispielsweise durch Mühlen, etc. kamen weitere Faktoren zum Tragen. So erfolgte aufgrund zunehmender Infrastruktur und ersten Mechanisierungen eine Veränderung des damaligen Siedlungsbild. Dabei wurden Aufstieg und Niedergang sowie die Gründung neuer Siedlungen stark von folgenden Interessen geprägt.

### Strategische Gründe

Neu eroberte oder bereits kultivierte Gebiete mussten befestigt, das heißt mit Schutzanlagen versehen werden. Die Burgen und Wehranlagen überwachten das Grenzgebiet beziehungsweise sicherten bestehende Handelswege. Zur Unterhaltung dieser Burgen wurden wiederum Siedlungen gegründet. Die in diesen Siedlungen lebenden Bauern waren unter anderem zur Versorgung der Wehranlage mit Lebensmitteln verpflichtet (vgl. Biermann 2005:186).

### Kultivierung

Ländlicher Besitz konnte nur dann Gewinn und Reichtum einbringen, wenn er kultiviert war und bewirtschaftet wurde. Als der Besitz dem Adel oder dem König übereignet wurde, lag es in deren Interesse, die in Ihren Herrscherbereich liegende Gebiete zu ordnen und mit Straßen ein "Skelett der Besiedlung" zu schaffen. Innerhalb des so "geordneten" Gebietes wurden einzelne Fluren an neue Siedler vergeben (vgl. Scharlau in Abel 1978: 18).

### Auf Gewinn ausgelegte Siedlungsgründungen

Neben der Kultivierung des Landes waren die Abgaben der ländlichen Bevölkerung (Zins, Steuern, Lebensmittelversorgung) vorrangige Einnahmequellen der herrschenden Klasse. Daher war es in deren Interesse Siedlungen zu gründen, um den Einwohner Steuerabgaben abverlangen zu können. Motiviert aus diesem Beweggrund war primär die Gründung und nicht die geeignetste Standortwahl von entscheidender Bedeutung (vgl. Rösener 1991: 44).

### Landwirtschaftliche Gründe

Ertragreiche Böden sicherten der Landwirtschaft reiche Ernten, die bestehenden Dörfer wuchsen und wurden durch den Verkauf der Überschüsse reicher. Neuankömmlinge bzw. die folgenden Generation ließen sich im Dorf oder in einiger Entfernung davon nieder, um ebenfalls die Standortvorteile guter Böden nutzen zu können. Der Wald wurde immer mehr zurückgedrängt, es entstand ein dichtes Netz aus Kleinstsiedlungen.

### Wirtschaftliche Gründe

Vorrangig Schnittpunkte bestehender Handelswege, oder Wegeüberschneidungen an Flussübergängen waren bevorzugte Standorte für vorrangig auf Handel ausgerichtete Siedlungen. An diesen Knotenpunkten lagen bereits gerodete Flächen vor wodurch eine Besiedelung erleichtert wurde. Weiterhin wurden durch den überkreuzenden Warenverkehr hervorragende Grundlagen zum Handel geschaffen.

### Energetische Gründe

Mit Aufkommen der ersten technischen Gerätschaften wie Mühlen und oder Sägewerken mussten Standorte erschlossen werden, welche wind- oder wasserexponiert waren, um die notwendige Technik antreiben zu können. Im Umkreis der Mühlen siedelte sich zuarbeitendes Gewerbe (Landwirtschaft) sowie verarbeitendes Gewerbe (Bäcker etc.) an. Es entstanden Siedlungen.

Neben der Nutzung energetischer Energiequellen wurden erste oberflächennahe Erze abgebaut. Es entstanden erste Gründungen, welche nicht primär auf die Landwirtschaft oder dem Handel ausgerichtet waren.

### Sicherheitsrelevante Gründe

Um den Gefahren durch feindliche Nachbarn, wilden Tieren etc. begegnen zu können, wurden gezielt Siedlungen auf natürlichen Verteidigungsstandorten gegründet. Diese Verteidigungsanlagen waren natürlich nur rudimentärer Art. Eine hohe Wehrfähigkeit ging in der Regel nicht von ihnen aus. Die Bauweise der ländlichen Siedlungen war primär auf landwirtschaftliche Produktionserzeugung, nicht auf Verteidigungszwecke ausgerichtet.

Zwischen den einzelnen Faktoren entstanden mitunter Wechselbeziehungen und Abhängigkeiten. So war beispielsweise die Synergie aus wirtschaftlichen und energetischen Standortfaktoren der Grundstein erfolgreicher Marktzentren. Strategische und sicherheitsrelevante Überlegungen führten zum Ausbau und langfristigen Erhalt strukturgebender Siedlungen. In ihrer langfristigen Bedeutung verhielten sich die Faktoren in ihrer Rangfolge aber dynamisch und wandelbar. Gesellschaftliche Einflüsse, wirtschaftliche Erneuerungen und technische Fortschritte nahmen immer wieder maßgeblichen Einfluss auf die Wertigkeit einer Siedlung. Ein Umstand welcher über Aufschwung oder Niedergang einer Siedlung entscheiden konnte.

### 2.2.3 Historische Funktionen der ländlichen Siedlung

Die historischen Funktionen der ländlichen Siedlungen beschränkten sich auf wenige Daseinsgrundfunktionen. Eine der wichtigsten Funktionen der ländlichen Siedlung war die unmittelbare Nähe zu den landwirtschaftlichen Arbeitsflächen. Diese umgaben die Siedlung und passten sich in Form und Struktur sowohl der Landschaft, als auch der Siedlung und seiner spezifischen gesellschaftlichen Ordnung an. Beim Haufendorf bildete man beispielsweise blockförmige Nutzungsflächen. Dagegen wurde bei den Waldhufensiedlungen, deren Hofstellen ein- oder zweizeilig entlang eines Straßenzuges entstanden, die Flur hinter den einzelnen Gehöften streifenförmig erschlossen und genutzt (vgl. Ogrissek 1961: 127).

Die zweite wesentliche Funktion der Siedlung war das Wohnen und der Schutz durch die Gemeinschaft. Die Ausbildung des gesellschaftlichen und sozialen Gemeinns ist gerade in ländlichen Siedlungen besonders ausgeprägt. Ursprung dieses Zusammenhalts war der gemeinsame Kampf gegen die Natur und äußere Feinde. Im Zusammenschluss ließen sich so Ernteausfälle, Dürreperioden oder Naturkatastrophen effektiver bekämpfen und bestehen. Aufgrund der Ausbildung dieser sozialen Gemeinschaften kann erst von einem nachhaltigen Siedlungsgebilde gesprochen werden.

Nach der Ausbildung und Festigung der Sesshaftigkeit trat, auch aufgrund der Entstehung der gesellschaftlichen Struktur, die Bildung immer stärker in der Bedeutung der Siedlung hervor. Durch die Kirche wurden in den ländlichen Siedlungen die Grundlagen einer besseren Kommunikation und die Möglichkeit der Förderung einer gewissen Grundbildung geschaffen. Zeitgleich förderte die Kirche die sozialen und gesellschaftlichen Verbindungen innerhalb der ländlichen Siedlungen. "Kirchen haben von jeher eine besondere Rolle in unserer abendländischen Kultur gespielt. Lange Zeit stellten sie nicht nur das höchste und bedeutendste Gebäude einer Stadt, eines Dorfes oder einer Siedlung dar, sondern waren auch sonst Dreh- und Angelpunkt des gemeinschaftlichen Lebens".<sup>4</sup>

Die wesentlichen historischen Funktionen der ländlichen Siedlung können demnach in der Bereitstellung von Wohn- und Arbeitsraum, der direkten Nähe beider Orte sowie die räumliche Grundlage sozialer Ordnung definiert werden.

---

<sup>4</sup> <http://www.mdr.de/religion/kirchenbauten100.html> zuletzt abgerufen am 01.08.2012

### 2.2.4 Wechselbeziehung Stadt - Land

Grundsätzlich lassen sich im Grundsatz der menschlichen Niederlassung nach Charakter und Zweck zwei Arten unterscheiden. Die der städtischen und die der ländlichen Siedlungen. Beide Siedlungen standen, trotz ihrer unterschiedlichen Ansätze, seit Anbeginn in einer direkten Wechselbeziehung zueinander. Dabei ziehen laut Kießling "die Städte wie die Pole eines Magnetfeldes das sie umgebende Land auf sich und ordnen es im Sinne von Umlandbeziehungen intensiv auf sich zu" (vgl. Troßbach/ Zimmermann 2006: 68). Die Wirkungen beider Pole wandeln sich dabei im Laufe der Geschichte, wobei vor allem gesellschaftliche, wirtschaftliche und soziale Faktoren als Ursache genannt werden können.

Nach Art und Richtung der Austauschbewegungen zwischen Stadt und Land ergeben sich drei unterschiedliche Entwicklungsmöglichkeiten (vgl. Henkel 1995: 34).

- Urbanisierung und Verstädterung
- Vervorstädterung und Rurbanisierung
- Verländlichung und Ruralisierung

Bei der *Urbanisierung und Verstädterung* übernimmt die Stadt den Punkt größtmöglicher Anziehung. Im Zuge der Verstädterung breitet sich die Stadt ins Umland aus. Hierbei werden die benötigten Ressourcen aus dem Umland der Städte gewonnen. Im Zuge der *Urbanisierung* werden neben den räumlichen Ausbreitungsmustern auch die sozialen Verhaltensweisen der Stadt wie Bauformen, Kulturgüter oder städtische Lebensweisen auf den ehemals ländlichen Raum übertragen.

Bei der *Vervorstädterung und Rurbanisierung* präsentiert sich die Stadt - Land - Beziehung als gleichwertiger Partner. Es kommt zu Anwachsungen der jeweiligen Randlagen, welche durch die jeweiligen Kernbereiche gespeist werden.

Bei der *Verländlichung* übernimmt der ländliche Raum den dominanten Part. Dabei wird der ländliche Raum zum Ziel der städtischen Wanderbewegung. Gleichbedeutend werden bei der *Ruralisierung* ländliche Werte und Eigenarten auf städtische Bereiche übertragen.

Städte entstanden zumeist in dem bereits bestehenden Geflecht ländlicher Siedlungen. In dieser Struktur entschied letztendlich der Standort der günstigsten Handelswege, Entfernung, Anschlussverbindungen, welche Siedlung die besseren Entwicklungschancen hatte. So hatten Siedlungen eine Aufstiegschance, wenn diese an wichtigen Verkehrsknotenpunkten lagen oder einen Sitz herrschaftlicher Institution (Krone, Kirche) beherbergten (vgl. Troßbach/ Zimmermann 2006: 69). Ihr Dasein und ihre Entwicklung verdanken die Städte neben dem aufkommenden Warenhandel, dem Verkehr und der Industrie vorwiegend dem steten Zustrom der Bevölkerung aus dem sie umgebenen ländlichen Raum. So lässt sich seit dem Hochmittelalter eine kontinuierliche Bevölkerungswanderung von den ländlichen Siedlungen in die Stadt belegen (vgl. Troßbach/ Zimmermann 2006: 107).

Mit aufkommendem Handel überschüssiger Lebensmittel bildeten sich weitere Erkennungszeichen zwischen Land und Stadtsiedlungen aus. Während die ländliche Wirtschaft vorrangig für die Erzeugung der Nahrungsmittel zuständig war, spezialisierte sich die Stadt auf das Veredelungs- und Handelsgewerbe und entwickelte dieses beständig weiter. So bildeten sich schon früh lokale Netzwerke städtisch - dörflicher Handelsbeziehungen. Diese Netzwerke wurden zu Beginn dadurch gefestigt, dass sich die städtische Siedlung durch herrschaftliche Rechte Vorteile im Handel erwarb. Dazu gehörte neben dem Marktrecht, ein Recht zur Durchführung von Markttagen, auch die Einrichtung einer sogenannter Bannmeilenzonen.

### **Definition "Bannmeile"**

Die Einrichtung einer Bannmeile war ein Mittel die Aktivitäten des Umlandes auf die jeweilige Stadt zuzuschneiden. So durfte beispielsweise in der Bannzone der Stadt Altenburg nur jeweils ein Schmied pro Dorf tätig sein (vgl. Troßbach/ Zimmermann 2006: 69).

Neben den wirtschaftlichen Wechselbeziehungen entwickelten sich zunehmend auch soziale und kulturelle Verbindungen beider Lebensräume. Auf diese wechselseitigen Beziehungen zwischen beiden Wohnräumen verweisen mehrere Autoren in Ihren Werken. So offenbart Epperlein neben dem Beleg auf den notwendigen Zuzug vom Land auch einen aufschlussreichen Grund für den Zuzug in die Stadt "So boten die Städte, die ohne Zuzug vom Lande nicht gedeihen konnten, jenen Bauern die sich ihrem Grundherren entzogen, Schutz und weitgehende Freiheit von grundherrlichen Leistungen". (Epperlein 2003: 153) Ähnlich beschreibt Rösener die bestehenden Verbindungen "Man kann in der Tat diese beiden Welten, deren Wachstum parallel verläuft nicht trennen. Die Stadt wächst aus dem Land heraus und wirkt ihrerseits auf die ländliche Umgebung zurück". (Rösener 1993: 84)

In dieser wechselnden Stadt-Land-Beziehung lassen sich zwei, für die Entwicklung ländlicher Siedlungen wichtige, Verläufe beobachten. Der erste Aufschwung der Städte im Mittelalter, welcher sich durch Neugründung und Verstädterungswellen ländlicher Siedlungen auszeichnete, verlief gesamträumlich betrachtet erfolgreich und bildete keinen Nachteil für die ländlichen Räume. Vielmehr wurden die allgemein anwachsenden Bevölkerungsmassen Deutschlands an die aufblühenden Städte abgegeben. Getragen vom allgemeinen wirtschaftlichen Aufschwung wuchsen so sowohl die Städte als auch die landwirtschaftlichen Regionen.

Die zweite Verstädterungswelle im 18. Jahrhundert beruhte dagegen vorwiegend auf Zuwanderungen aus dem sie umgebenden ländlichen Raum. Durch die ländlichen Zuwanderungen stieg innerhalb kurzer Zeit der Anteil der Stadtbevölkerung an der Gesamtbevölkerung von ein Drittel auf insgesamt Dreiviertel an (vgl. Abel 1967a: 46). Im ländlichen Raum dagegen führte die Abwanderung der Bevölkerung zu einer weitreichenden Entleerung des Landes, Siedlungsabbrüche waren die Folge.

Aufgrund dieser Ausgangslage und um die Abwanderung der ländlichen Bevölkerung in die Städte zu verhindern, mussten die herrschenden Klassen das Leben auf dem Land durch Reformen und Entlastungen bezüglich der Abgaben bessern. "Dies war vor allem in der nächsten Umgebung größerer Städte nötig, deren Anziehungskraft auf die ländliche Bevölkerung besonders groß war". (Rösener 1993: 84) Die Gründung zahlreicher Städte infolge der Kolonisationswellen und des Bevölkerungsanstieges Ende des 11. Jahrhunderts hatte dementsprechend auch entscheidende



Auswirkungen auf die sie umgebenden ländlichen Siedlungen. Die Stadt beeinflusste das kleinräumliche Bevölkerungswachstum einer Region.

Dabei bekam auch erstmals der demografische Faktor eine räumliche Bedeutung. So wiesen die Bewohner der Stadt nicht nur eine geringere Geburtenrate im Gegensatz zum Land auf, sie starben auch wesentlich früher als die Landbevölkerung. Die Städte waren "der Moloch dem immer neue Scharen von zuwandernden Landarbeitern zum Opfer geführt wurden". (Abel 1967a: 45)

Gleichzeitig mit dem Aufblühen der Städte lassen sich auch wirtschaftliche Synergien zwischen Stadt und Land beobachten. So veranlasste die aufkommende Wirtschaftskraft der Städte die ländliche Regionen dazu zunehmend mehr Agrarprodukte zu produzieren. Gleichzeitig kam es zu einer räumlichen Trennung bei der Verarbeitung landwirtschaftlicher Rohstoffen. Während der Anbau der Nahrungsmittel auf dem Land verblieb, verlagerte sich die Weiterverarbeitung und Veredelung der Rohstoffe zunehmend in die Städte (vgl. Rösener 1993: 94). Es entstanden vermehrt getrennte Arbeitsbereiche und räumliche Spezialisierungen. "Wo Landwirtschaft und Gewerbe miteinander in Wettbewerb treten, läuft über kurz oder lang das Gewerbe der Landwirtschaft den Rang ab: Stahl und Glas verdrängten das Holz, Kunststoff ersetzte die Naturstoffe, an die Stelle des Pferdes trat der Traktor". (Abel 1967a: 45)

Die Verschiebung der wirtschaftlichen Kraft in Richtung Stadt nahm ihren Anfang. Während zu Beginn eine gleichberechtigte Partnerschaft zwischen der städtischen und ländlichen Wirtschaft vorherrschte entwickelte sich im Laufe der Zeit eine immer stärker werdende wirtschaftliche Fokussierung auf die Stadt.

Stadtferne Siedlungen, welche aufgrund ihrer Standortwahl, fehlenden eigener Ressourcen oder ungünstiger landwirtschaftlicher Gegebenheiten ihren Bewohnern keine sichere Lebensgrundlage bieten konnten, wurden zunehmend aufgegeben. Es kam zu einer ersten Unterscheidungsphase von Siedlungsstandorten.

## 2.3 Schrumpfung und Niedergang - Die Entstehung von Wüstungen

Wachstum und Zunahme von Siedlungen sind immer an mehrere Faktoren gekoppelt. Im Wesentlichen sind dies die Zunahme der Bevölkerung, sowie positiv wirkende wirtschaftliche oder soziale Rahmenbedingungen. Im Umkehrschluss wirken sich negative wirtschaftliche Entwicklungen und der Verlust von sozialen Werten auch negativ auf die Siedlung aus. Im extremsten Fall hat dieser Niedergang die Aufgabe einer Siedlung zur Folge.

Der Entwicklungsprozess einer Siedlung erweist sich als vielfach zeitlich unzusammenhängender Verlauf von Gründung, Weiterentwicklung und Aufgabe von Wohnplätzen. Dabei hat dieser Prozess seine Ursprünge in vorgeschichtlicher Zeit und ist nie vollständig abgeschlossen – auch in der Gegenwart werden Siedlungen oder Wohnplätze aufgegeben, und sei es nur ein abgelegenes und seit langem nicht mehr bewirtschaftetes Einzelgehöft.

### Definition "Wüstung"

Eine Wüstung ist: "eine Ortschaft welche aufgegeben wurde und vom Erdboden verschwunden ist". (Abel, 1976: 33)

Der Begriff der Wüstung scheint dabei in erster Sicht ein historischer Begriff zu sein. Denn der Begriff *Wüstung* umfasst im erster Linie aufgegebenene, verlassene Orte, und die Begriffe *aufgegeben* und *verlassen* weisen auf die Vergangenheit hin. Die Begriffsbestimmung der *Wüstung* hat aber auch eine räumliche Komponente, welche die Interpretation der *Wüstung* zu einem Begriff macht, der "abseits von der Geschichte studiert oder als Phänomen begriffen werden" kann (Abel, 1967: 15). Daher handelt es sich bei der Begrifflichkeit der *Wüstung* vorrangig um einen Prozess welcher ein Anfang und ein Ende innehat, sowie einem Zustand der Dauer, der Zeit.

Das Wort *Wüstung* ist folglich nicht ohne weiteres erklär- und eingrenzbar. Im Laufe der Forschung und im Fortschritt der Zeit hat dieser Begriff zudem eine Wandlung vollzogen. Diese allerdings muss bei der Bearbeitung und Bewertung historischer Quellen beachtet werden.

Die sprachgeschichtliche Wurzel des Wortes *Wüstung* stammt vom Lateinischen *vastare* und ist gleichbedeutend mit *verwüsten*, *verwasten* oder *wüst machen*.

Eine Definition, welche Mayer 1928 benennt, lautet: „Von einer Wüstung sprechen wir dann, wenn irgendwo ein Hof oder Dorf, das früher besiedelt war, verödet, aufgelassen und vielfach ganz vom Erdboden verschwunden ist, während die Felder gewöhnlich von anderen Wirtschaften übernommen wurden". (Abel 1976: 28) Zwar wird in dieser Definition, welche laut Abel eine falsche Auffassung des Wüstungsvorganges beschreibt, eine klare Trennung zwischen Gebäuden und Flurstücken vorgenommen. Gleichzeitig verengt sie aber fälschlicherweise den Begriff auf die Tatsache, dass sich das Wort *Wüstung* nur auf die Gebäude bezieht. Genauerer wird in diesem Zusammenhang Klüter der das Wort *Wüstung* als historisch-geographischen Begriff definiert, welcher vorwiegend den Zeitraum des Mittelalters umfasst (vgl. Klüter 2001: 1). Weitere Arbeiten wie die von M. Born weisen zudem auf die Tatsache hin, dass zwischen den Wörtern *wüst* und *Wüstung* ein Unterschied besteht. So beziehe sich das Wort *Wüstung* in den Quellen des Mittelalters auf Siedlungen oder Flurstücke, welche verlassen sind und von denen eine Minderung der Steuerleistung oder von Änderungen oder dem Unsicher werden der Benutz- und Nutzungsrechte auszugehen ist. Im Gegensatz dazu verweist das Wort *wüst* auf Objekte, von denen keine volle Steuerabgabe oder keine intensive

Bewirtschaftung mehr zu erwarten sei (vgl. Born in Abel, 1976:25). Dies zeigt, dass sich die Bezeichnung *Wüstung* früher an erster Stelle auf das wirtschaftliche Betreiben eines Objektes und nicht auf Gebäude oder Fluren selbst bezog. „Der Grund ist darin zu sehen, dass im Sozial- und Wirtschaftsbereich des Dorfes die Gebäude dem Boden und nicht umgekehrt der Boden den Gebäuden dient“. (Abel, 1976)

Im Versuch die Definitionsentwicklung des Begriffes *Wüstung* zu einer handhabbaren Erklärung zu vereinigen, entwickelte der Geograph Kurt Scharlau das, nach ihm benannte, sogenannte *Scharlauer Wüstungsschema*. Diese stellt die unterschiedlichen Wüstungstypen sowie die ihnen zugrunde liegenden Zeitkomponenten dar. Folgende Abbildung zeigt in einer eigenen Darstellung das Scharlauer Wüstungsschema.

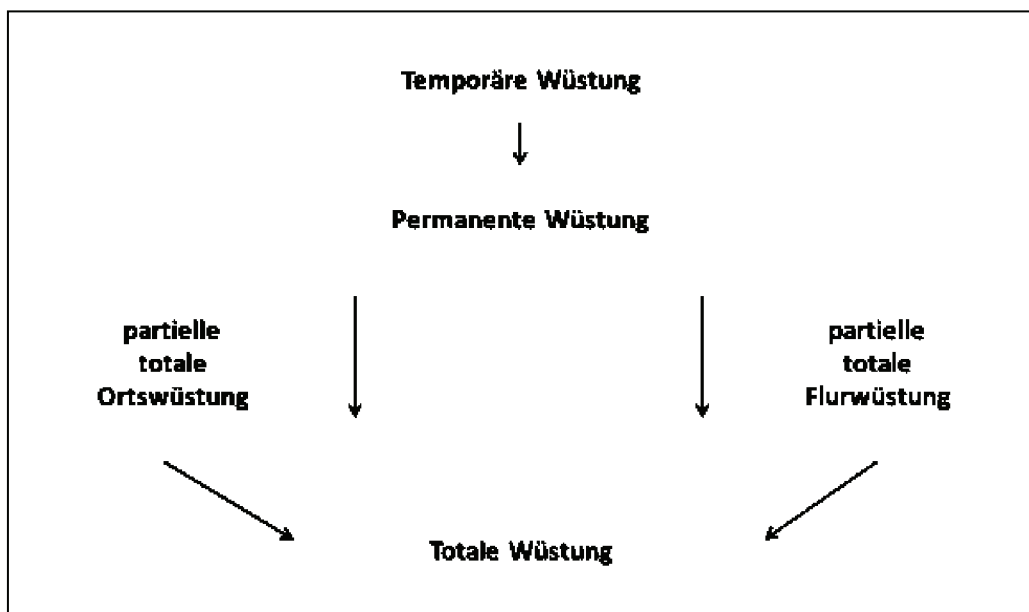


Abbildung 2 Scharlauer Wüstungsschema<sup>5</sup>

Hierbei werden sowohl der zeitlichen (temporär - permanent), der räumlichen (partiell - total), als auch der objektbezogenen (Orts-, - Flurwüstung) Komponenten Beachtung geschenkt und Rechnung getragen.

Im Versuch eine Vereinfachung dieser Problematik zu schaffen verwendeten *H. Bschorner* in Bezug auf *Wüstung* eine allgemein gehaltene Begriffsdefinition. Diese, in der Arbeit bereits genannte Bestimmung, wird im Folgenden als Grundlage der hier vorliegenden Arbeit dienen.

Das Verlassen und die damit gleichbedeutende Aufgabe einer Siedlungen stellt das gegenwärtige Ende einer siedlungsstrukturellen Entwicklung und die Aufgabe der sozialen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Beziehungen einer siedlungsgebundenen Gemeinschaft dar. Aus einer lebendigen Siedlung wird eine Wüstung.

---

<sup>5</sup> Abel, Die Wüstungen des ausgehenden Mittelalters, S. 4 – eigene grafische Darstellung

Die Aufgabe einer Siedlung kann dabei grundlegend durch zwei, voneinander abweichenden, Verläufe bestimmt werden. Diese Verläufe können in einem schleichenden, langwierigen Verlauf und einem abrupten, dem Siedlungsuntergang herbeiführenden Momentums, unterschieden werden.

### **Wüstfallen als schleichender Prozess**

Das Wüstfallen einer Siedlung - als schleichender Prozess - setzt die sogenannte *Siedlungsregression* voraus. Die Siedlungsregression beschreibt dabei die Verminderung siedlungsrelevanter Ressourcen. Dabei kommt es zu einem kontinuierlichen negativen Entwicklungstrend, welcher über einen längeren Zeitlauf andauern kann. Der Ablauf der einzelnen Schrittfolgen kann dabei unterschiedlich lang ausfallen und muss zudem nicht immer linear verlaufen. So können letztendlich, für sich betrachtet, kleine Veränderungen und Entscheidungen, einen Prozess in Gang setzen, in dessen Ergebnis die Aufgabe der Siedlung liegt. Diese Regression kann allerdings, sowohl durch externe als auch interne Einflüsse gestoppt oder zumindest zeitlich unterbrochen werden. Am Ende des Prozesses hat die Siedlung alle ökonomischen, ökologischen, sozialen oder kulturellen Werte verloren. Die Aufgabe der Siedlung ist in vielen Fällen die unmittelbare Folge.

### **Wüstfallen als schlagartiger Prozess**

Im Fall einer schlagartigen Siedlungsaufgabe kommt es durch interne oder externe Einflüsse zu einer nicht vorhersehbaren, kurzfristigen Situationsentwicklung, welche die Existenz der Siedlung schlagartig beendet. Als interne Ursachen können beispielsweise Brandkatastrophen, Vorfälle welche das soziale Gefüge der Siedlung schlagartig zerstörten oder Epidemien belegt werden. Externe Faktoren, welche eine Siedlung schlagartig vernichten konnten, waren beispielsweise Kriege oder Naturkatastrophen.

Beiden Prozessen gleich ist die Beendigung der gegenwärtigen Existenz der Siedlung in ihrer vorherrschenden Form. Auf den weiteren Verlauf und dem endgültigen Prozessende des Siedlungsstandortes (siehe Abbildung 2 Scharlauer Wüstungsschema) haben die Abläufe nur bedingt Einfluss. Hier treten andere Faktoren in den Vordergrund. Je nach Epoche können diese aus wirtschaftlichen, politischen, kulturellen oder sozialen Faktoren bestehen.

### 3 Betrachtung der Entwicklung ländlicher Siedlungen vom 1. - 19. Jahrhundert

#### 3.1 Zeitliche Epochen und ihrer Auswirkungen auf die Entwicklung ländlicher Siedlungen

Epochen konnten aufgrund von bahnbrechenden Entwicklungsschüben wie Erfindungen, umweltbestimmenden Einflüssen wie Klimawandel oder Dürreperioden, sowie gesellschaftlichen Umbrüchen wie Religions-, oder politische Wechsel bestimmt werden. Übergreifende Ereignisse wirkten dabei auch immer auf das Siedlungsbild ländlicher Gemeinden. Im folgenden Kapitel werden exemplarisch die Merkmale der jeweiligen Epochen und ihre Auswirkungen auf die Siedlungsstruktur aufgezeigt. Die Bevölkerungszunahme wird zudem in folgender Abbildung grafisch dargestellt.

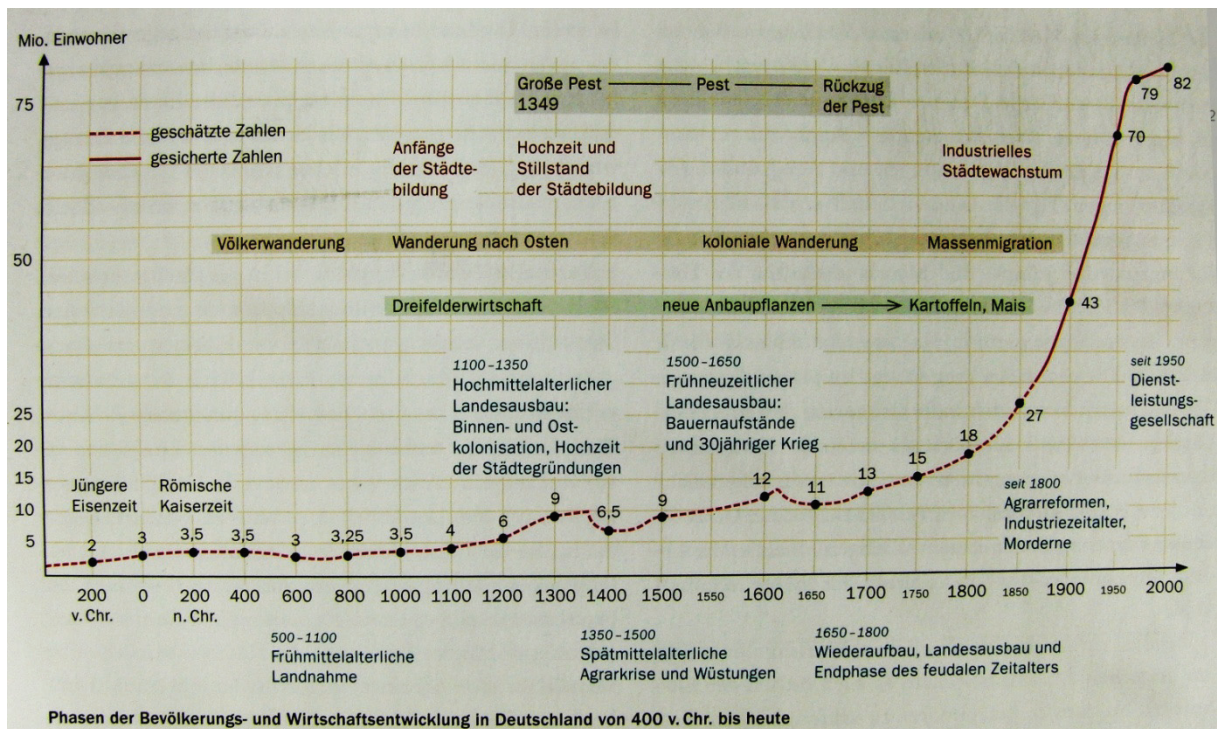


Abbildung 3 Phasen der Bevölkerungs- und Wirtschaftsentwicklung in Deutschland im Zeitraum von 400 v. Chr. bis 1990<sup>6</sup>

<sup>6</sup> Henkel, Das Dorf, 2010, S. 17

### 3.1.1 Die römische Kolonisation Germaniens 1. - 4. Jahrhundert

Der römische Einfluss brachte völlig neue wirtschaftliche und soziale Verhältnisse in die Gebiete des heutigen Deutschlands. Fast schlagartig wurde dabei der Übergang in die Moderne absolviert. Das römische Imperium führte moderne Techniken, Wirtschaftsmethoden und Knowhow in die eroberten Gebiete ein und schuf so ein "ländliches Siedlungssystem von bis dahin nie dagewesener Siedlungsdichte". (Ennen/ Janssen 1979: 72) Die neu erschlossenen und intensiv bewirtschafteten Ackerbauflächen schufen die Grundlage für eine nachhaltige Siedlungsstruktur mit stabiler Versorgungsgrundlage. Dabei bildete "das Netz der römischen Gutsbetriebe das Rückgrat einer marktverbundenen Landwirtschaft [...]". (Seidl 1995: 39) Parallel mit dem landwirtschaftlichen Ausbau bildeten die Handelswege der Römer, ihr Nachschubbedarf für die Heerlager, sowie die Ein-/Ausfuhr von Waren den Grundstock des neu aufkommenden Handels.

Durch die Eroberungszüge des römischen Reiches, sowie die Einfälle der Franken und oststämmiger Reiternormaden, wurde das Siedlungsbild des westlichen Deutschlands nachhaltig beeinflusst. Es kam, neben dem Ausbau und intensiven Rodungsperioden, auch zu Siedlungsverlusten infolge von Angriffen oder direkten Kampfhandlungen (vgl. Ennen/ Janssen 1979: 75f).

So zeigte sich das Siedlungsbild der römischen Zeit in Deutschland höchst dynamisch und wechselvoll. Phasen des Aufbruches und reger Siedlungstätigkeit wechselten sich mit Stagnation und Siedlungsverlusten ab.

Grundsätzlich entwickelten sich dabei im römischen Einflussgebiet in Deutschland zwei gegensätzliche Siedlungsräume. "Räumen mit geballter Bevölkerung" standen "siedlungsleere oder siedlungsverdünnte Zonen" gegenüber (vgl. Ennen/ Janssen 1979: 89f). Übereinstimmende Faktoren der Siedlungslagen sind daher nur schwer zu bestimmen. Während beispielsweise die fruchtbaren Böden in Norddeutschland reger Siedlungstätigkeit unterlagen, blieben Böden ähnlicher Güter in Teilen Mitteldeutschlands verwaist. Dennoch lassen sich natürliche Faktoren wie Bodenqualität, Bodenart, Höhenlage, Niederschlagsmenge einerseits, sowie die wirtschaftliche Ausrichtung der Siedlungen andererseits als grundlegende Beurteilungsmaßstäbe festlegen. Weiterhin waren wirtschaftliche Wechselbeziehungen zwischen landwirtschaftlichen und handwerklich dominierten Räumen nachweisbar (vgl. Ennen/ Janssen 1979, S91).

Dessen ungeachtet erfolgte nach einer langen Zeitspanne der Siedlungsverdichtung in Norddeutschland eine Phase des Niederganges. Infolge des Vordringens der Nordsee und der damit einhergehenden Küstenveränderungen gingen zahlreiche Siedlungen in Küstenbereiche verloren (vgl. Ennen/ Janssen 1979: 99). Zusätzlich zu diesen klimabedingten Siedlungsverlusten sorgten die Schwächung des römischen Imperiums sowie die einsetzende Völkerwanderung für einen umfassenden Wüstungsprozess auf dem Gebiet der *Germania libera*. Damit wurde das Gebiet östlich des Rheins bis zur Elbe bezeichnet, welches unter römischer Kontrolle stand. Gerade die wandernden Germanen zerstörten das bis dahin bereits etablierte römische Siedlungsnetz und ersetzten es durch ihr eigenes Besiedelungsgefüge.

### 3.1.2 Die Epoche der Germanen 5. - 9. Jahrhundert

Die Germanen bildeten in ihrer Frühphase eine mobile Gesellschaft vielfältiger Stämme. Zu den einflussreichsten Stämmen zählten die Merowinger und die Karolinger. Diese Stämme waren "relativ schnell bereit einen Siedlungsraum oder den angestammten Siedlungsplatz aufzugeben und abzuwandern". (Ennen/ Janssen 1979: 104)

Als das römische Reich aufgrund innerer Unruhen, sowie unter dem Druck feindlicher Reiterscharen instabil wurde, überschritten die Germanen die Grenzen des römischen Reiches und nahmen die ehemalige römische Provinz in ihren Besitz. Infolge des Machtwechsels brach das etablierte, römisch geprägte Versorgungssystem zusammen. Parallel dazu ging das wirtschaftliche Handelssystem, zumindest überregional, weitestgehend verloren (vgl. Ennen/ Janssen 1979: 106). Einige der, durch die Römer, eingeführten Neuerungen blieben allerdings bestehen. Sie verschmolzen mit dem Einfluss der Germanen und nahmen nachweislich Einfluss auf das Siedlungsbild.

#### Merowinger

Das merowingische Siedlungsbild kann als eine Abfolge von dicht besiedelten Gebieten und siedlungsverdünnten sowie siedlungsleeren Räumen bezeichnet werden. Die Zeit der Merowinger war eine Zeit der Expansion und der Landnahme. Gestützt wurde diese Siedlungstätigkeit vor allem durch eine steigende Bevölkerungszahl (vgl. Ennen/ Janssen 1979: 114). Die Siedlungstätigkeit der Merowinger war allerdings nicht immer nachhaltig und so kam es wiederholt zur Aufgabe besiedelter Räume und damit zur Wüstungsbildung.

Als Grund hierfür können zwei wesentliche Faktoren herangezogen werden. Zum einen begann eine Phase der Klimaverschlechterung. Diese beeinträchtigte die Landwirtschaft nachhaltig, eine Grundvoraussetzung der Siedlungstätigkeit der damaligen Zeit (vgl. Ennen/ Janssen 1979: 117). Zum anderen waren die sozialen Bindungen der Siedlungen, beispielsweise die Sesshaftigkeit und das Gemeinschaftsgefühl, noch nicht entscheidend ausgebildet. "Von der Sesshaftigkeit der Bevölkerung hing der, die Einzelsiedlungen übergreifende, Lebenszusammenhang ab, in dem man wohl die Wurzeln für das Phänomen *Dorf* zu suchen hat". (Ennen/ Janssen 1979: 125) Die Epoche der ländlichen Siedlungen stand dementsprechend noch ganz am Anfang ihrer Entwicklung. Eine nachhaltige Besiedlung beschränkte sich auf wenige Kernzentren des Landes.

#### Karolinger

Die karolingisch-ottonische Herrscherzeit baute auf die Entwicklungen der Merowinger auf. Aufgrund einer weiteren Bevölkerungsexpansion kam es zu großflächigen Rodungs- und Kolonisationsbewegungen. Diese lassen sich in drei Ausrichtungen unterscheiden:

- a) innerer Landausbau der Altsiedelgebiete
  - Kultivierung und Inanspruchnahme von Großwäldern und Gewässerniederungen
- b) Rodung und Neusiedelung
  - Vor allem in den, den Altsiedlungsgebieten umgeben, Wald- und Berggebieten
- c) Abwanderung aus den Kerngebieten in die neugewonnenen Grenzmarken des Reiches
  - Übernahme von Funktionen der Reichssicherung durch Kolonisation und Siedlungsbau

Neben dieser, durch wirtschaftliche und politische Maßnahmen geförderten, umfassenden Siedlungstätigkeit kam es allerdings auch zu Siedlungsverlusten. "Das Nebeneinander von Neusiedlung und Wüstungsbildung verleiht der Siedlungsgeschichte der karolingisch - ottonischen Zeit ihr eigentümliches dynamische Gepräge". (Ennen/ Janssen 1979:132)

Bei der Landnahme wurden die Regionen mit guten landwirtschaftlichen Eigenschaften bevorzugt. Die Kultivierung erfolgte mit Hilfe von Einzelhöfen oder Weilern. Die Ausbildung von Gruppensiedlungen erfolgte durch das Aufkommen der Grundherrschaft und des damit verbundenen Villikationssystem der Karolinger.

**Definition "Villikation"**

"Mit Villikation werden die, Ende des 7.Jahrhunderts aufkommenden, grundherrlichen Verbände unfreier Bauern bezeichnet mit einem, von einem vilicius (Meier) verwalteten Fronhof als Zentrum". (Lienau 2000: 170)

"Die Grundherrschaft war ein Kernelement der mittelalterlichen Agrarverfassung und prägte das Siedlungssystem nachhaltig. Sie wurde im Frühmittelalter zur wirtschaftlichen Basis der weltlichen und geistlichen Führungsschichten und bildete die Grundlage von Herrschaft, Kirche und Kultur" (Rösener 1992: 7) Dabei war die Grundherrschaft eine "Herrschaft über Menschen, die auf einem bestimmten Grund und Boden ansässig sind und die darum von der Herrschaft erfasst werden". (Rösener 1992: 7)

Die Grundherrschaft beruhte dabei auf einer "doppelten Wurzel, einerseits die römischen Patrozinien mit schollengebundenen Kolonen [...] andererseits die durch personale Herrschaft gekennzeichneten germanischen Verhältnisse". (Ennen/ Janssen 1979: 135) In Folge dessen kam es zu einer Änderung von der "haus- und leibherrlicher Natur" zu einer "Herrschaft über Land und Leute" (Ennen/ Janssen 1979: 135). Das einstmals "herrenlose, unkultivierte Land gehörte nun dem, im König oder Herzog, personifizierten, Fiskus". (Miller 1998: 38)

So kam es, dass "neue aus diesen Gesichtspunkten hervorgehende Siedlungen oftmals in den von alten Orten weiter entfernten Wäldern und Öden entstanden, so im Hunsrück, Harz, in Fulda usw. ". (Miller 1998: 39) Gleichzeitig kam es aufgrund dieser neuen Besitzansprüche zu staatlich angeordneten Urbarmachungen und parallel laufenden Siedlungsgründungen. "Denn Siedlungen waren rentabel". (Abel 1978: 311) Wollten die Herrscher den Wert ihres Besitzes erhöhen, ließen Sie durch sogenannte "Lokatoren" planmäßig Siedlungen gründen.

**Definition "Lokator"**

Lokatoren, auch Siedlungs- oder Reutmeister genannt, waren Siedlungsunternehmer welche im Auftrag der Grundherren die Ansiedlung neuer Dörfer organisierten (vgl. Rösener 1992: 19).

Diese Lokatoren suchten das Land nach geeigneten Siedlungsplätzen ab und schufen so, durch die Binnenkolonisation, ein dichtes Netz von ländlichen Siedlungen.

Neben der königlichen gab es auch eine geistliche Grundherrschaft. Gebiete, welcher einer geistlichen Herrschaft unterlagen, kamen durch Schenkungen beispielsweise durch den König, Übereignung als Zeichen der Buße und Frömmigkeit sowie durch gezielten Ankauf der Klöster und Abteien in den Besitz der Kirche. Im Folgenden kam es sowohl zu positiven als auch zu negativen Auswirkungen auf das Siedlungsbild.



Kirchen, Klöster oder Abteien bildeten vielerorts das kulturelle und geistige Rückgrat des Landes. Das Wissen und die Anwendung neuartiger Methoden brachten Fortschritte in die Gebiete geistlicher Führung. Im Umkehrschluss sorgte "das Bestreben der Kirche ihr oftmals weit verstreutes, gestiftetes, zu Lehen erhaltenes oder sonst wie erworbenes Land zusammenzulegen", für ein verändertes Siedlungsbild (vgl. Abel 1976: 157). Um landwirtschaftliche Großflächen zu erhalten, erfolgte die Räumung und Verlagerung ganzer Siedlungen. Neben dieser Umstrukturierung kam es durch die Abgaben an die Kirchen oder höher stehenden Klöstern zu einer Ableitung der lokalen wirtschaftlichen Erträge (vgl. Ennen/ Janssen 1979: 141).

Die Epoche der Germanen im 5. - 10. Jahrhundert war von Aufschwung und Stagnation bestimmt. Dem Aufschwung durch das Importieren römischen Wissens folgte mit dem Zurückdrängen des römischen Imperiums, der Gebietsübernahme durch die germanischen Stämme und durch die Einführung und Ausbreitung der Grundherrschaft, der Niedergang. Ende des 9. Jahrhunderts war die Blütezeit der Karolinger vorüber.

Gleichzeitig einfallende Normannen und Ungarn richteten schwere Schäden in Landwirtschaft, Handel und Gewerbe an. Es kam Ende des 10. Jahrhunderts zu einer Stagnation der Wirtschaft und des Bevölkerungswachstums. "Am Ende der römischen Kaiserzeit und in der Folge der Wanderbewegungen waren weite Gebiete im Raum zwischen Rhein, Elbe und Oder menschenleer geworden". (Rösener 1992: 53) Ein ähnliches Bild der damaligen Lage im Gebiet des heutigen Deutschlands beschrieben Troßbach/ Zimmermann: "Es war vor allem in den peripheren Regionen eine Stagnation auf immer noch niedrigem Niveau: sehr wenig Menschen - Brachland, Sümpfe, unstete Flussläufe, die Heide, das Dickicht und die Weiden, alle Arten verkümmerten Waldes [...] hier und dort Lichtungen, einmal erobertes, doch nur halb gezähmtes Land, [...] innerhalb dieses nahrungsspendenden Raums noch riesige Leerstellen, [...] bescheidene, zu Weilern versammelte Wohnstätten aus Stein, Lehm und Zweigwerk". (Troßbach/ Zimmermann 2006: 84)

Dennoch bildeten beide Gesellschaften die erste Grundlage eines kompakten Siedlungsgefüges. Die dabei entstandenen Verbindungswege blieben als Infrastruktur weitestgehend bestehen und bildeten so die Ausgangslage zukünftiger Besiedlungen.

### 3.1.3 Hochmittelalterliche Landesausbau 9. - 13. Jahrhundert

Die gesellschaftliche Dynamik bekam Mitte des 11. Jahrhunderts eine neue Qualität (vgl. Rexroth 2005: 50). Einem einsetzenden Wirtschaftswachstum folgten die Verstädterung, der Landesausbau sowie umfassende Rodungsmaßnahmen und die Ausweitung des überregionalen Handels.

Die Verdreifachung der Bevölkerung Anfang des 11. Jahrhunderts wurde durch einen Wirtschaftsaufschwung in "voller geografischer, sozialer und ethnischer Breite", getragen, der ganz Europa erfasste (vgl. Seidl 1999: 81). Der Aufschwung beruhte dabei auf mehreren, schon länger vorbereiteten Entwicklungen und durch verschiedene Faktoren begünstigten Breitenwachstums. Dieser wurde in zwei Richtungen gelenkt. Zum einen trat eine Binnenkolonisation ein, Zum anderen setzte eine Kolonisation der Ostgebiete ein. Neben umfangreichen Rodungswellen trugen vor allem technische Neuerungen im landwirtschaftlichen Bereich zum Aufschwung bei. Dazu gehört unter anderem der Einsatz:

- Beetpflug,
- Dreifelderwirtschaft,
- Aufbau und Zunahme einer durch Wasser und Wind angetriebenen unterstützenden landwirtschaftlichen Technik beispielsweise von Mühlen (vgl. Ludwig 2005: 107).

Weiterhin begünstigen ein aufkommender überregionaler Fernhandel sowie das Aufkommen der *Ware - Geld - Beziehung* die Entwicklung des Aufschwunges. Gerade letztgenannte Faktoren profitierten dabei wesentlich vom Aufblühen der mittelalterlichen Städte (vgl. Rösener 1992: 74).

Der, durch die nun vorhandenen ausreichenden Lebensmittel, ausgelöste Bevölkerungszuwachs fand sich auch in der Vielzahl von Siedlungsneugründungen wieder. Hierbei kam es zu regionalen Unterschieden in Größe und Siedlungsform. Verschiedene Einflüsse begünstigten dabei diese Entwicklung. So waren die Bauern bereit in stadtnahen Siedlungen zu wandern um die sich bietenden besseren wirtschaftlichen Chancen zu nutzen. Weiterhin hofften sie durch die Abwanderung der Restriktion zu entgehen.

#### **Definition "Restriktion"**

Bei der Restriktion handelt es sich in diesem Zusammenhang um den Vorgang der Erfassung aller abgabepflichtigen Arbeiter des jeweiligen Herrschergebietes (vgl. Troßbach 2007: 32).

Durch diese massiven Zuzüge erlebte die Stadt Anfang des 13. Jahrhundert ihre Blütezeit. " Die alten Römerstädte blühten auf, wurden größer, neue Städte wurden gegründet. Vor allem im Zuge der Kolonisation und des Landesausbaus der Gebiete östlich von Elbe und Saale entstanden solche Städte". (Schwarz 2008: 45) Größere Siedlungen boten zudem aufgrund ihrer Befestigungsanlagen besseren Schutz bei Fehden und Kriegszügen. Dabei zeigte sich das aufgrund dieser Entwicklung erste, weiter entfernte Siedlungen, zu Gunsten der zentral gelegenen Siedlungen aufgegeben wurden. Hierbei offenbarte sich, dass auch die Förderung der Ortskonstanz, d.h. die Errichtung von festen Steinbauten, nicht vor Wüstfallung schützte (vgl. Troßbach/ Zimmermann 2006: 32). Dennoch fand gerade durch die Verdichtung der Siedlungen eine grundlegende Stabilisierung der Siedlungsstruktur statt. So lässt sich für das 11. bis 13. Jahrhundert ein Ausbau von Weilern und Einzelhöfen zu Siedlungen belegen (vgl. Abel 1978a: 98).

### **3.1.4 Spätmittelalterlicher Landesausbau und Ostkolonisation 13. - 15. Jahrhundert**

Das 13. - 15. Jahrhundert kann im Wesentlichen als Zeitraum zwischen einer umfassenden Wüstungsperiode und dem Ausbruch des kontinentalen Dreißigjährigen Krieg zusammengefasst werden. Innerhalb dieses Zeitraumes begannen sich die Einflüsse zu entfalten, welche letztendlich beide epochalen Ereignisse erst ermöglichten.

Nachdem soziale, wirtschaftliche und kulturelle Veränderungen die Sesshaftigkeit der Siedler und damit auch die Nachhaltigkeit der Siedlungen erhöht hatten, entwickelte sich zunehmend ein stärkerer Selbstbezug der Siedlungen (vgl. Troßbach/ Zimmermann 2006: 46f). Hierbei half auch die Auflösung der Villikationsordnung. Aufgrund der Einführung der Dreifelderwirtschaft konnten zudem mehr Nahrungsmittel angebaut werden. Gleichzeitig stieg die Nachfrage nach Getreide an. Parallel zu dieser Entwicklung kam es aufgrund räumlicher Unterschiede zu einer regionalen Ausprägung, der sich immer mehr entwickelnden Kulturlandschaft. Neben den traditionellen Anbauprodukten wie Getreide oder Hirse wurden nun je nach Standort auch Flachs, Wein etc. angebaut. Aufgrund dieser Entwicklung erfolgte eine Neuausrichtung der landwirtschaftlichen Wirtschaftsfelder. Zudem machte der ungeheure Landbedarf die Bewirtschaftung bisher ungünstiger Gebiete notwendig. In diesem Zusammenhang entstanden bei den Rodungen planmäßig angelegte lineare Siedlungen (vgl. Lienau 2000:172). Ein weiterer Schritt bei der Gewinnung von Land brachte die im großen Umfang vorangetriebene Ostkolonisation. Diese setzte im 12. Jahrhundert ein und kultivierte die Gebiete östlich der Flüsse Elbe und Saale. Aufgrund der Völkerwanderung waren diese Gebiete bisher relativ dünn besiedelt. Im Zuge der Kolonisierung entstanden unterschiedlich ausgerichtete Regionen und damit auch verschiedene Siedlungsformen. Eine Struktur welche sich bis in die heutige Zeit erhalten hat.

Dabei bauen die grundsätzlichen Unterschiede auf natürliche, geologische Voraussetzungen (Oberflächenrelief, Bodeneigenschaften, Klima etc.) auf. Darüber hinaus wurden diese aber durch die demographischen und wirtschaftlichen Veränderungen und durch die stärker ausgerichtete gewerbliche Orientierung im Süden umfassender profiliert. Während dieser Neuausrichtung der Regionen gab es erste Anzeichen des Niedergangs. In Folge einer Klimaveränderung der sogenannten *Kleinen Eiszeit* (1560) gingen viele Ernten verloren. Die daraus resultierenden Missernten ließen den Getreidepreis sinken. Es trat eine allgemeine Verschlechterung der Wirtschaftslage ein. Gleichzeitig nahm der Zugriff der sich bildenden Staaten auf die in ihrem Besitz liegenden Siedlungen immer mehr zu (vgl. Troßbach/ Zimmermann 2006: 47). Es kam zu einer den gesamten deutschen Raum umfassenden Wüstungsperiode.

### 3.1.5 Die Spätmittelalterliche Wüstungsperiode 14. - 15. Jahrhundert

Ende des ausgehenden 15. Jahrhundert kam es in Deutschland und den angrenzenden europäischen Staaten zu großräumigen Siedlungsverlusten. Als Hauptursache der Siedlungsaufgaben in der Spätmittelalterlichen Wüstungsperiode gilt ein umfassender Entsiedlungsvorgang (vgl. Ogrissek 1961: 39). Infolge eines starken Bevölkerungsrückganges verloren viele Siedlungen ihre Bewohner und wurden aufgegeben. "Der Rückgang der Bevölkerung im 14. Jahrhundert ist eines der wichtigsten Ereignisse der deutschen und europäischen Geschichte des Spätmittelalter" (Rösener 1992: 31) Die Gründe hierfür beruhen auf zwei Einflussebenen.

Die erste Einflussebene lieferten Faktoren, die auf den direkten Bevölkerungsrückgang basierten. Hierzu gehören:

#### Krankheiten

Das Auftreten zahlreicher Epidemien und Seuchen darunter die als *Schwarzer Tod* benannte europäische Pandemie von 1347 bis 1353 sorgte für einen extremen Bevölkerungsrückgang und ließ nachweislich ganze Landstriche verödet zurück. "In dieser Zeit war ein großes Sterben hier in Augsburg und überall rings im Lande wie seit Menschengedenken nicht. Es starben auf dem Land mehr als die Hälfte aller Menschen". (Epperlein 2003: 30) Die folgenden Pestwellen dezimierten die Bevölkerung Deutschlands nochmals um etwa ein Drittel (vgl. Rösener 1992: 31). Hinzu kam das verstärkte Auftreten von Schädlingen. "Wanderratte und Hausratte waren schon im Mittelalter als schlimme Schädlinge und gefährliche Seuchenverbreiter bekannt und gefürchtet". (Epperlein 2003: 113) Die Krankheiten schwächten die Bevölkerung nachhaltig und können als Auslöser der folgenden Ereignisse angesehen werden.

#### Demographische Gründe

Die Sterbefälle übertrafen die Geburtenzahlen und die Abwanderungen nach Übersee überboten die Zuwanderungen in zahlreichen ländlichen Regionen. Infolge dieser Entwicklung kam es zu einem allgemeinen Bevölkerungsrückgang, zudem vergreiste die Bevölkerung in einer Vielzahl von ländlichen Orten. In Folge dieser Entwicklung wurden einige Siedlungen aufgegeben und die brachliegenden Felder von den Nachbargemeinden übernommen.

Als eine der Hauptursachen der Entvölkerung kann das massive Sterben infolge der Pest angesehen werden. Aufgrund der Seuche "kam es zu beträchtlichen Verlusten an Dörfern, Höfen und bebauten Fluren, so dass das Siedlungsbild vieler Landschaften durch Wüstungen geprägt war". (Rösener 1992: 31) Infolge dieser Entwicklung brachen die wirtschaftlichen Netze weitestgehend zusammen. Es kam zu einer Bevölkerungsverschiebung, welche nachhaltige Auswirkungen auf das Siedlungsbild hatte.

Diese wirtschaftlichen Effekte bildeten die Grundlage der zweiten Einflussebene. Zeitlich unmittelbar nach den Pestwellen angeordnet, hatten diese Faktoren ihren Ursprung hauptsächlich in den massiven Bevölkerungsverlusten. Zu den wirtschaftlichen Effekten des damaligen Bevölkerungsrückganges gehörten unter anderem:

#### Wirtschaftlich-soziale Gründe

Der allgemeine Bevölkerungsrückgang beschleunigte die Abwanderung aus den ländlichen Siedlungen. Die abwandernden Bauern zogen in die naheliegenden Städte, welche aufgrund der hohen Bevölkerungsverluste auf den Zuzug aus dem ländlichen Raum angewiesen waren (vgl. Rösener 1992: 31). Zudem wurde, aufgrund der besseren Arbeitsmöglichkeiten in der Stadt, die Arbeit in der Landwirtschaft vielerorts für Menschen unrentabel. Gleichzeitig führten unterschiedlich hohe Steuer - und Zinssätze der Lehnsherren und Kirchenoberen zu einer verstärkten Abwanderung von Landarbeitern und Bauern. "Der Zinssatz(Pacht) erreichte eine Höhe von 300%, damit wurde die Not noch verschärft, viele Menschen starben oder flüchteten in die Stadt". (Epperlein 2003: 27) "Die Rechtslage in der Stadt war klarer, die Arbeit leichter, das Leben gesicherter". (Abel 1978a: 98)

#### Agrarisch-geografische Gründe

Neben der Aufgabe von wasserarmen und kargen Standorten kam zu einem landwirtschaftlichen Wandel. Hierbei wurde die Ackerbewirtschaftung zu Gunsten der Weidebewirtschaftung aufgegeben. Gleichzeitig waren Dörfer die fernab (dezentral) von Handelsrouten und den Märkten in den Städten lagen, vom aufkommenden Warenverkehr ausgeschlossen und konnten so am Aufschwung nicht teilnehmen (vgl. Rösener 1992: 34). Sie stagnierten in ihrer Entwicklung und wurden in der Folge vielfach aufgegeben.

#### Kriegsgründe

Zahlreiche Kriegszüge und lokale Fehden verwüsteten das Land und zerstörten seine infrastrukturellen Grundlagen. "Verbrannte Dörfer, vertriebenes Vieh, verwüstete Felder mochten den Anlaß bilden, einen Ort aufzugeben und in einem anderen Dorf, besser noch in der Stadt Zuflucht zu suchen". (Abel 1978: 112f) So wird dem südwestdeutschen Städtekrieg beispielsweise, als Beleg der umfangreichen Zerstörung, etwa 1200 vernichtete Siedlungen zugeschrieben.

Aufgrund dieser unterschiedlichen aber oftmals ineinander greifenden Faktoren, vor allem aber in Folge des durch die Pest ausgelösten Bevölkerungsrückganges kam es in Deutschland zu einer umfassenden Bevölkerungsverschiebung. Diese wiederum nahm maßgeblich Einfluss auf die regionale Siedlungsstruktur Deutschlands. "Es erfolgte eine Art Zuchtwahl der Ortschaften, die besser gelegenen überstanden die Krisis, die schlechter gelegenen fielen aus und verschwanden". (Grund 1978a: 97) Und so verringerte sich die Zahl der Siedlungen in Deutschland durch Wüstfallung von etwa 170.000 Siedlungen um etwa 40.000 Stück auf 130.000 Ortschaften (vgl. Abel 1978: 112). Diese umfangreiche Verringerung des Siedlungsbestandes bildete aber eine Ausnahme. Im 16. und 17. Jahrhundert nahm die Zahl der Siedlungsverluste ab und selbst nach dem Dreißigjährigen Krieg blieben die verlassenen Dörfer nur selten auf Dauer wüst.

### **3.1.6 Frühneuzeitliche Aus- und Umbauperiode 15. - 17. Jahrhundert**

Nach Abflauen der Pestwellen führte ein rasches Bevölkerungswachstum zur Wiederbesiedlung zahlreicher Wüstungen. Gleichzeitig erfolgte eine gewisse Neuordnung der Fluren und der sozialen Rangordnung der Siedlungen (vgl. Lienau 2000:174). Dabei sorgte vor allem die aufkommende Gutsbildung für eine Differenzierung der Siedlungen im Siedlungssystem. Durch den Ankauf von Bauernhöfen und der Vertreibung der Bauern wandelten sich viele Bauerndörfer in Gutssiedlungen um. Das *Bauernlegen* verwandelte vor allem Ostholstein und Mecklenburg in Gebiete mit besonders ausgeprägter Gutsbildung (vgl. Lienau 2000: 175).

Der Dreißigjährige Krieg brachte eine weitere Zäsur des Siedlungssystems. Der langjährige Krieg zerstörte das wirtschaftliche, soziale und kulturelle Gefüge in weiten Teilen Deutschlands vollständig. Infolge der langjährigen umfassenden und mit aller Härte geführten Kriegshandlungen wurden ganze Landstriche entvölkert und devastiert.

#### **Definition "Devastierung"**

Zerstörung oder Verwüstung von Landschaften, historisch bei Kriegshandlungen, Bränden oder Seuchen erfolgt.<sup>7</sup>

Dadurch wurden ganze Regionen ihrer etablierten Struktur beraubt. Waren bisher eher abseits gelegene Siedlungen als Wüstungen in Erscheinung getreten, kehrte sich das Bild nun um. "Abseits gelegene, durch große Waldungen geschützte Siedlungen blieben vom Krieg verschont. Währenddessen wurden Siedlungen welche entlang der Heerstraßen oder im umkämpften Gebiet lagen mit voller Härte getroffen und fielen oftmals wüst". (Troßbach/ Zimmermann 2006: 104) Da es gerade die, vermeintlich, stärksten Siedlungsstandorte traf geriet die gesamte Siedlungsstruktur ins Wanken.

#### **"Das Dorf floh in die Stadt"**

Da die Siedlungsstruktur der ländlichen Siedlung keine geeigneten Maßnahmen gegenüber Kriegsheeren oder Söldnerarmeen aufweisen konnte, zogen sich die Bewohner in die umliegenden Wälder oder Städte zurück (vgl. Troßbach/ Zimmermann 2006: 105). Dabei blieb die Dorfgemeinschaft weitestgehend zusammen und wurde teilweise in die bestehenden Gemeinschaften aufgenommen.

Nach dem Krieg erfolgte dann ein umfassender, aber zeitlich lang andauernder Wiederaufbau. Dabei kehrten viele Dorfbewohner in die wiederaufgebauten Siedlungen zurück. "Man vergaß nicht, das sich das Dorf über Jahrhunderte als Siedlungsform bewährt hatte". (Troßbach/ Zimmermann 2006: 105) Dieser Punkt war ausschlaggebend dafür, dass zumindest im direkten Zusammenhang zum Krieg kaum dauerhafte Ortswüstungen entstanden.

Auch wenn es beinahe ein Jahrhundert dauerte aber Deutschland erholte sich von den Schrecken des Krieges. Im ausgehenden 16.Jahrhundert setzte dann ein langsames Breitenwachstum ein. Gestützt durch Zuwanderungen, unter anderem aus Frankreich, der Schweiz oder auch Österreich gelang es die erlittenen Bevölkerungsrückgänge auszugleichen. Aufgrund der infolge der Kriegsjahre erlittenen

---

<sup>7</sup> <http://www.devastiert.de/begriffe.php> zuletzt am 12.09.2012 abgerufen

Bevölkerungseinbußen kam es allerdings nur zu wenigen Siedlungsneugründungen. Lediglich Religionsflüchtige, unter anderen französischen Hugenotten, wurden neue Siedlungsstandorte zugewiesen. Die dafür zugewiesenen Standorte waren bewusst unrentabel, so dass viele dieser Siedlungen bereits nach kurzer Zeit wieder aufgegeben wurden (vgl. Troßbach/ Zimmermann 2006: 105). Diese Wüstungen wurden also bewusst herbeigeführt.

### **3.1.7 Absolutistischer Landesausbau**

Am Ende des 17. Jahrhunderts nahm die staatliche Führung immer mehr Einfluss auf die Entwicklung der ländlichen Kulturlandschaft. Der innere Ausbau erfolgte durch eine Neuordnung der Besitzverhältnisse, einer Nutzungsintensivierung sowie der Neugestaltung und Erweiterung vorhandener Siedlungen. Zeitgleich wurden bisher ungenutzte landwirtschaftliche Flächen in den großen Mooren, den Stromniederungen und dem Mittelgebirge kultiviert. (Lienau 2000: 176) Zugleich wurde eine flächendeckende Spezialisierung und Industrialisierung des ländlichen Raumes vorangetrieben. Das Manufakturwesen drang immer mehr in die ländlichen Gebiete vor. Wo es die geografischen Lagen zuließen entstanden technische Einrichtungen für die ländliche Wirtschaft. So wurden unter anderem Wasserräder und Windmühlen gebaut. Die Landwirtschaft entwickelte sich damit zunehmend zu einem Standort der Proto-Industrialisierung.

#### **Definition "Proto-Industrialisierung"**

Der Begriff bedeutet so viel wie „Vor-Industrialisierung“. Gemeint ist damit ein Prozess, der lange vor der Industriellen Revolution einsetzte. In dieser Zeit begannen ländliche Bewohner, Güter für den Export dezentral auf dem Land herzustellen. Mit steigender Nachfrage entwickelte sich vielerorts eine Marktproduktion. Folglich entstand eine ländliche Hausindustrie, die noch nicht von Maschinen, aber auch nicht mehr von der Landwirtschaft bestimmt war (vgl. Ebeling 1997: 388).

Der Umbau der Kulturlandschaft wurde flächenmäßig im großen Umfang vorangetrieben. Dagegen fielen die Neugründungen von Siedlungen beim absolutistischen Landesausbau kaum ins Gewicht. Einerseits scheint es zum damaligen Zeitpunkt kaum Siedlungsbedarf gegeben zu haben. Andererseits war der Umfang des zu Verfügung stehenden Landes relativ klein. Kam es zu Neugründungen, blieben diese aufgrund des geringen Platzangebotes in ihrer Größe gering (vgl. Lienau 2000: 176).

Der Landesausbau der absolutistischen Zeit kann demnach auf die flächenmäßige Kultivierung des Innenlandes eingeschränkt werden. Die Schaffung neuer Bewirtschaftungsflächen hatte nur geringe Neusiedlungen zur Folge.

### **3.1.8 Französische Revolution und Industrialisierung**

Das Dorfleben vor 200 Jahren war einfacher strukturiert. Die Bauern kämpften gegen die Widrigkeiten der Natur. Armut und Ängste vor Ernteaufwällen prägten das ländliche Leben. Die Bauern waren sozialkritisch betrachtet die "Lastträger des Staates". (Henkel 2012: 32) Die Landbevölkerung ging durch eine Krise. Aber die ersten Zeichen der aufkommenden Umbruchzeit waren bereits zu spüren. Die Umbrüche der geistigen, wirtschaftlichen und herrschaftlichen Verhältnisse, unter anderem vorangetrieben durch die napoleonischen Kriege und der Bauernbefreiung, waren die unmittelbare Folge dieser Entwicklung.

Anfang des 18. Jahrhunderts lässt sich ein stetiger Bevölkerungsanstieg in Deutschland verzeichnen (vgl. Achilles 1993: 187). Da das bestehende Territorium nicht weiter ausgedehnt werden konnte, war eine Umstrukturierung der Landbevölkerung unumgänglich. Es entstanden, vor allem durch das Aufkommen neuartiger Industriezentren die ersten Ballungsgebiete. Der Aufbau eines umfassenden Eisenbahnnetzes hatte weitere Änderungen und Verschiebungen innerhalb der ländlichen Siedlungsstruktur zur Folge. Das Aufkommen der Industrialisierung verschob das Machtzentrum nochmals und ließ neue Märkte entstehen. Die darauf aufbauende Siedlungsstruktur reagierte umgehend. "Die Nähe oder Ferne zu Märkten wurde wirksamer und beeinflusste die Entwicklungsdynamik der ländlichen Siedlungen". (Lienau 2000: 177)

Aufgrund der wirtschaftlichen und räumlichen Trennung zwischen Landwirtschaft und Industrielandschaft änderten sich die räumlichen Infrastrukturen. Es kam zu einer Differenzierung zwischen industriell geprägten und agrarisch geprägten Landschaftsräumen.

Parallel zu dieser Differenzierung bildeten sich innerhalb der agrarisch geprägten Kulturlandschaften drei Bewirtschaftungsräume aus. Diese waren eng mit der Siedlungsstruktur verbunden und kennzeichneten sich durch bis heute erkennbare Größenordnungen aus. Im Nordwesten Deutschlands dem heutigen Niedersachsen und Westfalen entwickelten sich mittel bis große Agrarbetriebe. Der Gegensatz, eine eher kleinbäuerliche Zone, entwickelte sich im Südwesten Deutschlands. Große, weite Flächen umspannende Agrarbetriebe dominierten den Osten Deutschlands, dem heutigen Brandenburg und Mecklenburg. Je nach Region änderte sich dadurch auch der soziale Status des Bauern in der Gesellschaft (vgl. Troßbach/ Zimmermann 2006: 173).

Allgemein kann dem Einfluss der Industrie einerseits und dem französischen Geist der Aufklärung andererseits ein wesentlicher Faktor der gegenwärtigen Siedlungsstruktur zugeschrieben werden. Im Zusammenspiel beider Faktoren trat der Wandel von der reinen Agrarwirtschaft zur Industrialisierung ein.



### 3.2 Zusammenfassung Epochen

Die ländlichen Siedlungen bildeten über Jahrhunderte hinweg das soziale und wirtschaftliche Rückgrat des kultivierten Landes. "Bereits in frühgeschichtlicher Zeit traten die ländlichen Siedlungen als lockere Gehöftesiedlung in Mitteleuropa auf". (Troßbach/ Zimmermann 2006: 45) Obwohl bereits als soziales Konstrukt bestehend, waren die ländlichen Siedlungen häufig noch nicht dauerhaft an einem Standort gebunden. Oftmals wechselten ganze Siedlungen ihre Position.

Erst Mit Beginn des Mittelalters nahmen die Siedlungen einen langfristigen und festen Siedlungsort ein. Ab diesem Zeitpunkt kann bei Aufgabe einer Siedlung ernsthaft von einer Wüstung gesprochen werden.

Die nun bestehende ländliche Siedlungsform definierte sich durch bauliche Befestigungen und dem Anlegen eines Straßennetzes. Zudem trat anstelle der Siedlungsneugründung der Ausbau von Siedlungsstandorten. Dieser Prozess wird als sogenannte Verdorfung des Siedlungsnetzes angesehen.

#### **Definition "Verdorfung"**

Hierbei erfolgte eine Umstrukturierung der Siedlungstopographie indem die vorhandene, ältere Streusiedlungsweise, von einer geschlossenen Ortslage abgelöst wurde.<sup>8</sup>

Gleichzeitig erfolgte eine bewusste Siedlungsaufgabe zu Gunsten einer besser gelegenen Siedlung. So lässt sich für das 11. bis 13. Jahrhundert ein Ausbau von Weilern und Einzelhöfen zu Siedlungen belegen (vgl. Abel 1978a: 98). Durch diese Ausbaumaßnahmen stabilisierte sich das Siedlungssystem nachhaltig. In diesem System richteten sich die Siedlungen anhand vorherrschender wirtschaftlicher Standortfaktoren immer stärker aus. Dabei kann ab dem 15. Jahrhundert eine gegenläufige Entwicklung ausgemacht werden. "Einerseits festigte sich übergreifend das Dorf als Siedlungsform, Zum anderen sorgten die Wüstungsprozesse für Siedlungsaufgaben, Besitzmobilität und Fluktuation". (Troßbach/ Zimmermann 2006: 76) Aufgrund dieser Veränderungen kam es zur Ausbildung einer unterschiedlichen Sozialstruktur. Diese kennzeichnete sich beispielweise im Aufbau eines Gutswirtschaftssystems. Weitere Änderungen der Wirtschafts- und Sozialstrukturen wurden teilweise durch das Eingreifen der staatlichen Führung, durch umfangreiche Rodungen, Kriegseinwirkungen oder Landverkäufen ausgelöst. Neben dem Klassenkampf der Bauern (Villikation, Ständefreiheit, Bauernaufstände etc.) waren es vor allem die lokalen Kriege, allen voran der Dreißigjährige Krieg, welche die sozialen und wirtschaftlichen Strukturen im deutschen Siedlungsraum durcheinander wirbelten.

Als umfassendster Wandlungsprozess erwies sich jedoch die Industrialisierung Deutschlands. Im Zuge der Ablösung der Agrarnation durch die Industrienation wurde das Siedlungsbild großräumig umgestaltet. Es entstanden umfangreiche Industriegebiete, welche immense Auswirkungen auf die sie umgebende Siedlungs- und Wirtschaftsstruktur hatten.

Dennoch erwies sich die Siedlungsform *Ländliche Siedlung* bisher als äußerst widerstandsfähig.

---

<sup>8</sup> <http://www.enzyklo.de/Begriff/Verdorfung> zuletzt abgerufen am 12.06.2012

## 4 Faktoren historischer Wüstungserscheinungen

### 4.1 Theorien historischer Siedlungsverluste

Aufgrund der zahlreichen möglichen Ursachen und der regional unterschiedlichen Auswirkungen sind im Laufe der Wüstungsforschung verschiedene Theorien als mögliche Lösungsansätze für das verstärkte Aufkommen von Siedlungsaufgaben entwickelt worden. Die Ansätze greifen dabei die jeweils lokal vorhandenen, belegbaren Ursachen auf, verbinden sie miteinander und bilden so den Grundbau der folgenden Theorien. Diese Überlegungen sind, auch in Hinblick auf das derzeitige Problem der ländlichen Region, sinnvoll. Ein direkter Vergleich lokaler Siedlungen erscheint wenig zweckmäßig und ist aufgrund der Umfänge der Siedlungsaufgaben auch nur schwer nachvollziehbar. Zwar können sicherlich grundlegend vergleichbare Faktoren als Ursachen belegt werden. Aufgrund des sowohl überregionalen, als auch zeitlich sehr unterschiedlichen Auftretens von Wüstungen muss zur Klärung allerdings ein größerer Maßstab angelegt werden. Die folgenden Theorien dienen daher als Ansatz.

#### Kriegstheorie

Aufgrund zahlreicher Kriege und Fehden im ausgehenden Mittelalter galt die Kriegstheorie lange Zeit als nächstliegende Erklärung für das Entstehen der Wüstungen in Deutschland. Die vollständige Zerstörung ganzer Landstriche, vor allem im Dreißigjährigen Krieg, wurde durch zahlreiche Chroniken detailliert festgehalten und ergab so eine naheliegende Lösung. Aber schon die ersten wissenschaftlichen Forschungsergebnisse widersprachen dieser Theorie.

So schrieb *Schlüter* im Bezug auf die Kriegstheorie: "wenn man weiß, daß alle die zahlreichen Dörfer, die im Dreißigjährigen Kriege verbrannt und zerstört wurden nach Friedensschluß sämtlich wieder erstanden, so wird man kaum geneigt sein, in Kriegen die letzte und eigentliche Ursache der Wüstungen zu sehen". (Schlüter 1976: 86) Ein weiterer Grund gegen die Kriegstheorie liegt in der Lage der Wüstungen vor. Hierbei trat eine Häufung nachweislich vor allem in schwer zugänglichen Höhen des deutschen Mittelgebirges, sowie in engen Seitentälern auf. Gebiete welche nicht unbedingt auf den Haupttrouten der Kriegsheere lag.

Dennoch kann man die Kriegstheorie als Ursache der Wüstungen nicht vollständig ausschließen. Zwar hatten direkte Kriegseinwirkungen nur in Ausnahmefällen den totalen Verlust einer Siedlung zur Folge. Ihre Auswirkungen auf eine Region sind dennoch nicht völlig von der Hand zu weisen. *Alfred Grund* bescheinigte dementsprechend, dass der Krieg nicht „die Hauptursache, sondern ein hinzutretendes Moment der lange vorbereiteten Verödung“ bildete. (Grund in Schlüter 1976: 86)

Die indirekten Kriegsauswirkungen wirkten in den jeweiligen Regionen in zwei Richtungen. So kam es durch die zivilen Opfer der Kriegsheere zu einer Entvölkerung der ländlichen Region. Diese wurde dadurch verstärkt dass zahlreiche Überlebende des Krieges Schutz und einen Neuanfang in größeren Siedlungen oder befestigten Städten suchten. Die Folgen und Auswirkungen des Verlustes der Landbevölkerung kann als ein auslösender Faktor weiterer Wüstungsursachen gezählt werden.

### **Agrarkrisentheorie**

Einer der ersten Wegbereiter der Agrarkrisentheorie war der Geograph *Alfred Grund*. Dieser untersuchte 1901 die Veränderung der Siedlungsstrategie im Wienerwald und im Wiener Becken. Da *Grund* die Ursache der Wüstungszunahmen im, durch Preis- und Lohnbewegungen ausgelösten, Notstand der Landwirtschaft sah, charakterisierte er diesen Faktor als Agrarkrisentheorie. Ein weiteres, sehr tiefgehendes Werk, welches langfristige Trends der Preis- und Lohnbewegungen beobachtete, legte *Wilhelm Abel* vor. Durch diese Werke gilt die Agrarkrisentheorie als die bislang überzeugendste und umfassendste Erklärung für das Entstehen von Wüstungen. Die Wirtschaftsentwicklung wird dabei als Hauptauslöser der Agrarkrise gesehen. Infolge der Agrarkrise, welche sich durch hohe Arbeitslöhne aber niedrige Erntepreise ausdrückte, fielen viele Felder brach. Ehemalige Bauern wanderten in die Städte ab, verlassene Wirtschaftsflächen und aufgegebene Siedlungen waren die unmittelbaren Folgen.

Beachtenswert ist in diesem Zusammenhang der ausdrückliche Hinweis auf den Zusammenhang der erhöhten Siedlungsaufgabe mit dem demographischen Faktor (vgl. Rösener 1992: 99). Der Kontext zwischen der Agrarkrise und dem Bevölkerungsrückgang wird daher im Folgenden in der *Demografische Krise* aufgegriffen.

### **Demografische Krisentheorie**

Im Sog der Agrarkrisentheorie bekam der demographische Faktor eine besondere Bedeutung. Rösener sieht in der Bevölkerungsbewegung eine Hauptantriebskraft der Wirtschaftsentwicklung, sowohl für das hohe, als auch für das spätere Mittelalter. "Durch die Bevölkerungsexpansion wird einerseits die hochmittelalterliche Aufschwungsphase in Gang gesetzt, und andererseits wird durch den Bevölkerungseinbruch des 14. Jahrhunderts die spätmittelalterliche Agrarkrise ausgelöst. Die Wüstungsvorgänge sind also untrennbar mit dem Bevölkerungsrückgang dieser Epoche verbunden".

Diesem Ansatz, den Zusammenhang zwischen Siedlungsaufgaben und Bevölkerungsdichte herzustellen, trat J. Kuczynski entgegen. Kuczynski sah vielmehr eine Krise der feudalen Produktionsweise als Ausgangspunkt der Agrarkrise und nicht einen Bevölkerungsrückgang oder Naturereignisse als Auslöser der Krise an (vgl. Rösener 1992: 87). Verschiedene Autoren (Rubner - oberbayrischen Raum/ Störmer - Franken/ Zientara - Brandenburg oder Wanner - für das Nordschweizerische Gebiet) bestätigten allerdings, wenn auch in unterschiedlichen Ausprägungen, in eigenen Forschungen die Agrarkrisentheorie von Grund und Abel (vgl. Rösener 1992: 99).

Neben dem allgemeinen Bevölkerungsrückgang ermöglichte das Aufblühen der Städte eine zunehmend anziehende Alternative zum Landleben. Aufgrund sicherer Rechtsprechung und die Möglichkeit auf Freiheit wanderten viele Landbewohner in die Städte ab. In einigen Fällen sind dadurch direkte Wüstungsfälle nachweisbar. Als Beispiel soll hier die Wüstung Meiershusen genannt werden. Diese Wüstung entstand nachweislich dadurch, dass eine Mehrheit der Einwohner zur Stadt Göttingen abwanderte (vgl. Abel 1967: 15).

### **Fehlsiedlungstheorie**

Die Fehlsiedlungstheorie basiert auf Auswertungen der Siedlungsaufgaben in der Zeit des Mittelalters. Im Mittelalter waren vorwiegend Wüstungen an abgelegenen und wenig zugänglichen Orten entstanden. Neben den abgelegenen Lagen wirkten sich aber auch ungünstige Siedlungsgründe negativ auf die Entwicklung der Orte aus. Siedlungen in Flussniederungen, an Berghängen oder in trockenen Regionen waren anfälliger gegenüber Umweltkatastrophen und wurden daher eher aufgegeben als vergleichbare Siedlungsstandorte. So beinhaltet die Fehlsiedlungstheorie in gewissem Maße auch eine geographische und klimatische Komponente. Auch wenn diese Faktoren in damaliger Zeit ohne größere technische Möglichkeiten durchaus eine Rolle gespielt haben werden, ausschlaggebend waren sie nur bedingt.

Die genannten Faktoren der Fehlsiedlungstheorie sind ähnlich wie bei der Kriegstheorie eher sekundär zu bewerten und können nur auf wenige Beispiele direkt angewandt werden. Der hauptursächliche Faktor der Fehlsiedlungstheorie war eine hohe Bevölkerungsdichte und der damit verbundene Landmangel. Aufgrund des Bevölkerungsdruckes wurde die Besiedelung ungünstiger Bereiche erst forciert. Erst als dieser Bevölkerungsdruck nachließ, konnte eine Abwanderung in besser gelegene Siedlungen erfolgen. Wären die Bevölkerungszahlen gleichbleibend gewesen, so hätten auch die weniger günstigen Lagen besiedelt und bewirtschaftet werden müssen (vgl. Huppertz 1992:98).

### **Konzentrations- bzw. Ballungstheorie**

Diese Theorie wird vor allem in Süddeutschland durch die dortigen Großdörfer gestützt. Hier kann, aufgrund der Siedlungsgrößen, belegt werden das kleinere Ansiedlungen zu Gunsten größerer Siedlungen aufgegeben wurden. Der Geograph *Huppertz* fasste die Theorie so zusammen: „ Die Wüstungen verraten uns die aufgegebenen kleinen Dörfer, Weiler und Einzelhöfe..., und die heute für Südwestdeutschland so typischen Großdörfer sind das Ergebnis dieser Umwandlung". (Huppertz 1992:98) Als Grund dieses Zusammenlegens galt das Bedürfnis nach Sicherheit und Schutz, aber auch die bewusste Erhöhung der Wehrfähigkeit der größeren Ansiedlungen.

Gegen diese Theorie spricht, dass kleinere Ansiedlungen viel geringere Verluste im Krieg erlitten. Zentrale Siedlungen waren aufgrund ihrer Standortes leichter zugänglich und daher öfter Ziel eines Angriffes. So berechnete *Franz* dazu, dass im Dreißigjährigen Krieg die Zahl der Kriegsoffer auf dem Land mit 40 von 100 dem der städtischen Kriegsoffer, welche einen Wert von 33 von 100 zu verzeichnen hatten, nur geringfügig höher war (vgl. Franz 1978a: 160).

Letztendlich kann keine der hier aufgeführten Theorien alle Wüstungsfällen eindeutig klären. Vielmehr traten die Siedlungsaufgaben oftmals als Ergebnis eines Zusammenspiels verschiedener Einflüsse und Prozesse auf. Es zeigt sich allerdings das vorrangig, überregionale Entwicklungen und großräumige Verflechtungen von Ereignissen zu Wüstungen führten als das jeweilig lokal vorkommende Ereignis. Aufgrund der lokalen Widerstandskraft fielen dann die Siedlungsverluste infolge genannter Faktoren unterschiedlich hoch aus, siehe folgendes Kapitel.

## 4.2 Regionale Ausmaße der Wüstungen

Aufgrund geografischer, lokaler und bereits bestehender siedlungsstrukturell geprägter Bevölkerungseigenheiten kam es hinsichtlich der räumlichen Auswirkungen von Wüstungen zu regionalen Unterschieden. Hierbei spielten neben Bodenklassen, Geländeunterschieden, auch wirtschaftliche und soziale Komponenten eine entscheidende Rolle.

Die Dichte der Wüstungshäufigkeit weist ein regional auffallend unterschiedliches Muster auf. Die Ursachen dieser Unterschiede lassen sich dabei teilweise mit den verschiedenen geografischen Strukturen und teilweise mit den damaligen Wanderbewegungen erklären. Im Versuch diese regionalen Häufigkeiten zu klassifizieren wurde der sogenannte Wüstungsquotient angewandt.

### **Definition "Wüstungsquotient"**

Bei der Betrachtung von Wüstungsdichten auch Wüstungs-Quotienten genannt wird die Zahl der Wüstungen (Orts-, Flur- oder Industriewüstung) in Beziehung gesetzt zu einer vorherigen oder aktuellen Zahl der Orte, Höfe (Fluren) oder Industrieanlagen(vgl. Rösener 1992: 32).

Partielle Wüstungen werden hierbei jedoch nicht berücksichtigt, ebenso die Größe einer totalen Wüstung. Auch der Vergleich unterschiedlicher Wüstungsgrößen, sowie die mangelnde historische Überlieferung erschweren oft die Berechnung solcher Dichtezahlen. Aus mangelhafter Vergleichbarkeit ist daher der Wüstungsquotient in seiner Aussagekraft umstritten (vgl. Jäger 1967:69).

Ausgelöst durch einen Bevölkerungsrückgang kam es zu einer umfassenden Bevölkerungsverschiebung. Diese teilte Deutschland in Zuwanderungs- und Abwanderungsregionen auf. Die Wanderbewegungen in den Regionen wiederum unterlagen lokalen Entwicklungen welche die Auswüchse verlangsamten oder förderten. Die vorherrschenden Wanderrouten erfolgten:

- von Siedlungen der Weide zu Siedlungen der Ackerbaugebieten,
- von höher gelegenen Ortschaften des Berglandes zu Siedlungen des Tieflandes,
- von Ansiedelungen aus engen Gebirgstälern zu Standorten in den weiten Ebenen,
- und von Orten des Inlandes zu den Plätzen in den Küstengebieten.

Dabei führten vor allem die Abwanderungen aus den Regionen der Hochlagen und den landwirtschaftlich ungeeigneteren Gebieten zu zahlreichen Siedlungsaufgaben. Die Siedlungen dieser Bereiche, meist siedlungsungünstig gelegen, blieben größtenteils dauerhaft wüst.

Die Wüstungsdichte schwankte dabei in den verschiedenen Regionen Deutschlands von 10% bis zu 40-50% (vgl. Abel 1978a: 92).

Wie die folgende Abbildung zeigt, hatten dabei neben den Hochlagen des Harzes vor allem der nordbrandenburgische Raum, die Altmark sowie das thüringischen Gebiet oder auch das hessische Bergland Wüstungshäufungen mit einem Anteil von bis zu 40% zu verzeichnen. Der Verlust von zahlreichen Siedlungen war in diesen Bereichen gegenwärtig und nahm wesentlichen Einfluss auf die kulturellen und wirtschaftlichen Entwicklungen der betroffenen Regionen.

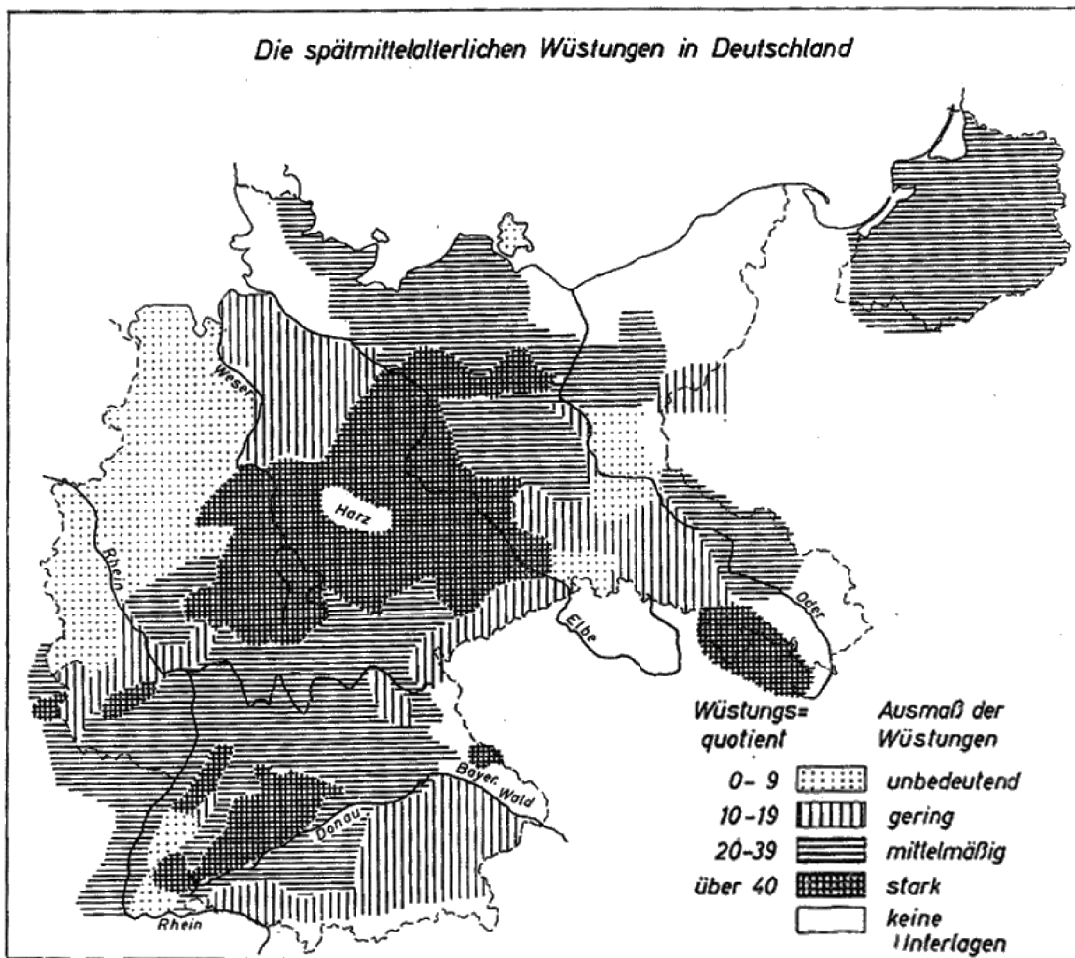


Abbildung 4 Intensität der regionalen Wüstungshäufung<sup>9</sup>

Den Abwanderungsgebieten mit hohen Siedlungsaufgaben standen Regionen gegenüber in welchen Siedlungsaufgaben von lediglich 10% zu verzeichnen waren(vgl. Abel 1978a: 92). Hierzu gehörten unter anderem das Niederrheingebiet sowie das nordwestdeutsche Streusiedlungsgebiet.

Vielfach lassen sich diese Siedlungsaufgaben direkt mit den lokalen geographischen und agrarischen Eigenschaften der Regionen verbinden. So fielen in der Magdeburger Börde vorrangig Siedlungen in wasserarmen Gegenden leer, in der Altmark traf es überwiegend die Siedlungen auf kargen Sandböden. Aber auch Siedlungen, welche sich am Rand oder umgeben von Wäldern befanden, fielen wüst, wie Beispiele aus Württemberg belegen. Dergleichen lässt sich auch für viele Siedlungen in den Waldregionen des Harzes und Thüringens belegen (vgl. Schlüter in Abel 1976: 14).

Die folgende Abbildung der Region um Hameln (vermutlich 17.Jahrhundert - Angaben Abel) zeigt die lokale Verteilung von Siedlungsabbrüchen, sowie ihre Intensität auf. Die Karte weist anschaulich auf die deutlich erhöhte Wüstungsgefahr von Siedlungen in Waldgebieten, abseits von Flüssen hin.

<sup>9</sup> Siehe Abel, Die Wüstungen des ausgehenden Mittelalters, S. 10

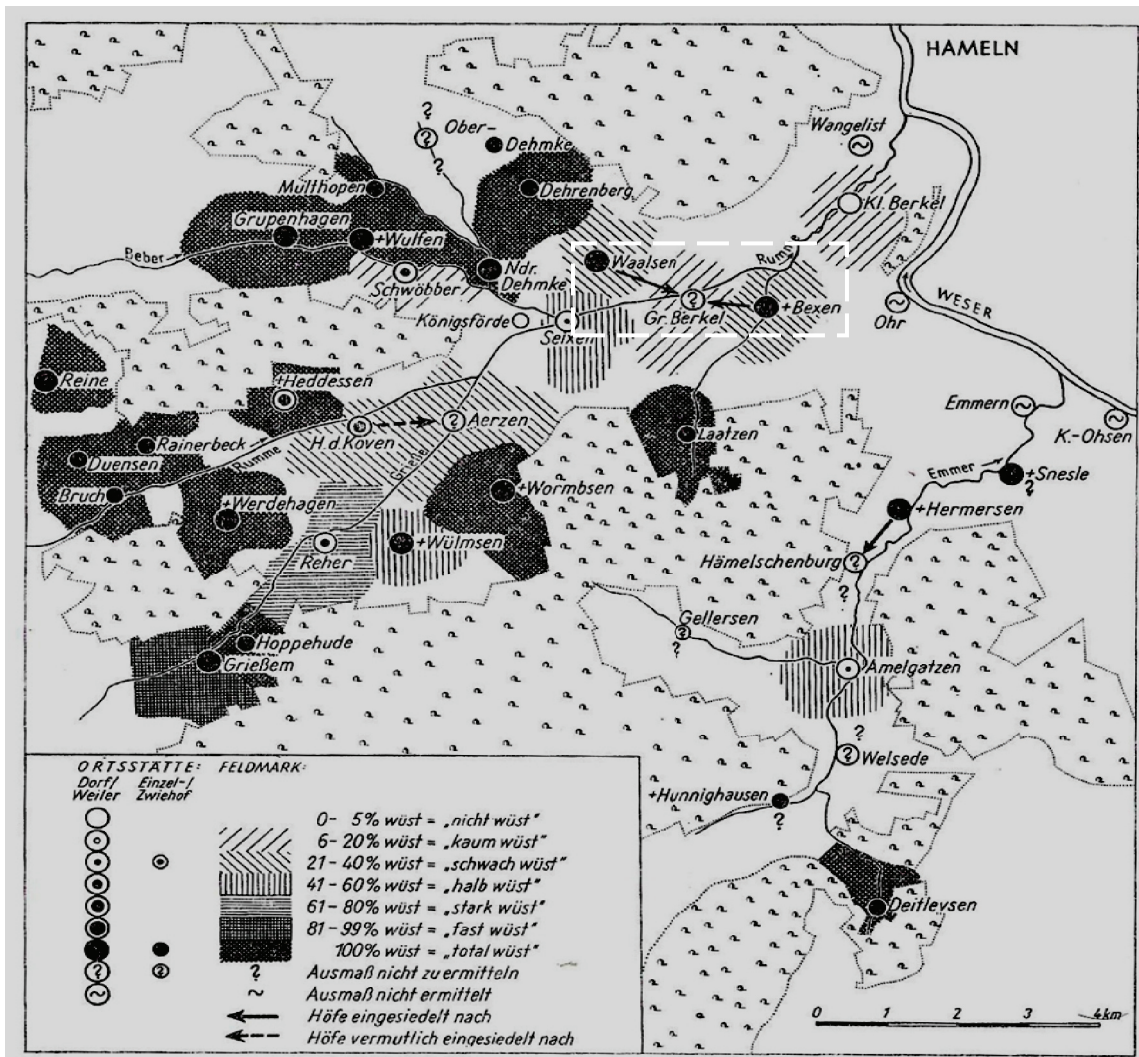


Abbildung 5 Ausmaß der Wüstungserscheinungen im alten Amt Aerzen des Landkreises Hameln-Pyrmont<sup>10</sup>

Die vorangestellte Karte weist auf den schwierigen Spagat zwischen historischen Quellenangaben, unterschiedlichen Zeiträumen und wiederbesiedelten Siedlungsstellen hin. Aufgrund der unterschiedlichen Datenlage lässt sich nur schwer ein Muster, beziehungsweise ein übertragbarer Handlungspfad bei Siedlungsabbrüchen finden. So lassen zwar die Positionen der Wüstungen in Wäldern deutlich schlechtere Siedlungsbedingungen vermuten. Ein Umstand der überregional nachweisbar ist. Warum allerdings im aufgezeigten Beispiel die Bewohner von *Waalsen* und *Bexen* ihre Siedlungen aufgegeben haben und sich nachweislich der Siedlung *Groß Berkel* zuwandten, kann nicht schlüssig belegt werden und ist mutmaßlich auf lokale Einflüsse zurückzuführen.

Dennoch lassen die Quellen einen wichtigen Rückschluss auch auf heutige Gebiete von gefährdeten Siedlungen zu. So konzentrierten sich Siedlungsaufgaben vorrangig auf Regionen, welche aufgrund ihrer geographischen und wirtschaftlichen Eigenschaften eher dünn besiedelt waren und keine Städte mit überregionaler Bedeutung vorweisen konnten.

<sup>10</sup> Abel, Wilhelm, Wüstungen in Deutschland/ Sammelbericht, Frankfurt am Main, 1967

### 4.3 Zusammenfassung historischer Faktoren

Für die Aufgabe einer Siedlung kam als wahrscheinlichste Ursache eine Mischung aus verschiedenen Faktoren in Frage. In den meisten Fällen führten vermutlich eher schleichende Prozesse zur Aufgabe der Siedlung. Diese negative Entwicklung konnte dabei über einen längeren Zeitraum andauern, zwischenzeitlich stoppen oder zu einer abrupten Siedlungsaufgabe führen. Letzteres erfolgte meist durch äußere, gravierende Ereignisse wie zum Beispiel Kriegshandlungen oder Umweltkatastrophen.

Grundsätzlich kann man den geographischen Gegebenheiten eine entscheidende Rolle bezüglich des Fortbestandes und der Entwicklung einer Siedlung zugestehen. Gute Böden und klimatische Vorzüge erhöhten die landwirtschaftlichen Erträge und sicherten so die Lebensgrundlage der ländlichen Bevölkerung. Schlechte Klimabedingungen wie beispielsweise längere Dürreperioden konnten aufgrund der guten Bodenklassen vermutlich besser verkraftet werden, als dies bei schlechteren Bodenklassen der Fall war. Siedlungen, welche aufgrund des zunehmenden Siedlungsdruckes in landwirtschaftlich ungünstigen Regionen gegründet wurden, konnten solche Ernteauffälle nicht kompensieren und fielen wüst. Die neuerschlossenen Flächen waren aufgrund der geographischen Lage in Flussniederungen, an Berghängen und, oder Trockengebieten weniger als Ackerflächen geeignet.

Solange die Bevölkerungsdichte hoch war, konnten diese Gemeinden dennoch bestehen. Erst der nachlassende Bevölkerungsdruck ließ eine Abwanderung aus den ungünstigen in die günstigeren Gebiete zu. Aufgrund dieser Abwanderung fielen die ungeeigneteren Siedlungen wüst.

Die fallenden Bevölkerungszahlen sind dabei in den meisten Fällen durch räumlich übergreifende Ursachen zu erklären. Lang anhaltende Trockenperioden, die folgenden Hungersnöte sowie die europaweiten Pestepidemien ließen die Bevölkerungszahlen sinken. Regional agierende Einflüsse wie Kriege oder Naturkatastrophen verstärkten diese Ursachen nur. Durch Abwanderung und örtlich abweichenden Auswirkungen lokaler Faktoren kam es zur der Häufung von Wüstungen.

Dennoch können, trotz unterschiedlicher Faktoren und Ursachen, die Prozesse der Siedlungsregression teilweise auf heutige Vorgänge übernommen und gewisse Parallelen gezogen werden.

Die ländliche Bevölkerung war vorrangig an die Landwirtschaft als Lebensgrundlage gebunden. Ländliche Siedlungen blühten dort auf, wo sie günstige geographische Gegebenheiten für die Landbearbeitung vorfanden. Zunehmender Besiedlungsdruck führte in der Folge zu einer Kolonisation von weniger geeigneten Bodenflächen. Nach dem Rückgang der Bevölkerung wurden ungünstige Siedlungen wieder aufgegeben. Dieser Prozess der landwirtschaftlichen und siedlungsstrukturellen Zusammenhänge ist mehrfach dokumentiert worden.

Des Weiteren gewinnt mit dem Aufblühen der Städte ein weiterer Faktor in der Siedlungsgeschichte an Bedeutung. Der Mensch ist nicht länger an die Arbeit auf dem Lande gebunden. Handwerkliche Erzeugnisse und Dienstleistungen traten als Konkurrenten zur Landwirtschaft auf. Es zeigten sich erste lokale Wanderbewegungen. Die ländlichen Siedlungen verloren ihre Bevölkerung. Zudem änderte sich die Infrastruktur des Landes. Neben den guten Bodenverhältnissen spielte nun auch die Nähe zu den Märkten eine entscheidende Rolle. Das aufkommende Markt- und Handelswesen veränderte die Regionen nachhaltig.



Die Lage der Handelswege zu den Absatzmärkten nahm zunehmend Einfluss auf die landwirtschaftlich geprägten Siedlungsstrukturen. Es entstanden verstärkt Regionen mit unterschiedlichen Ausrichtungen, vorwiegend allerdings noch im landwirtschaftlichen Sektor. Mit zunehmender Industrialisierung entwickelte sich dagegen eine andere, industriell geprägte Infrastruktur.

Neben den verarbeitenden Betrieben waren nun vorgeschaltete bzw. nachgeschaltete Gewerbe und ihre Ressourcen wichtig. Mit diesem Wandel ging auch ein Wechsel der Gesellschaft einher. Neue, bessere Arbeitsplätze, die Bildung neuer gesellschaftlicher Strukturen wandelten das Bild der sozialen und kulturellen Gesellschaft. Die Landbevölkerung wanderte zu den Fabriken ab und siedelte sich in den Städten an.

### **Was heißt dies für die Zukunft? Welche Faktoren sind für das Bestehen ländlicher Siedlungen relevant?**

Ausgehend von den Wüstungen der Vergangenheit ergeben sich folgende beeinflussende Faktoren:

- naturräumliche Gegebenheiten,
- Kriegshandlungen,
- Agrarkrisen,
- demografische Entwicklung,
- Epidemien,
- herrschaftliche Interessen,
- Fehlsiedlungen,
- wirtschaftliche Interessen,
- politische Interessen.

Umweltkatastrophen massiven Ausganges haben im Laufe der menschlichen Geschichte schon mehrfach ganze Regionen vernichtet. Siedlungen auf natürlich gefährdeten Standorten wie Bergdörfer oder in Nähe von Küsten oder Talsperren werden immer mit einem gewissen Restrisiko rechnen müssen. Beispielweise wird, durch eine Erhöhung des Meeresspiegels, langfristig mit einer deutlichen Veränderung der Küstenlinie zu rechnen sein. Allein durch die Verschiebung der Küste werden Siedlungen aufgegeben werden müssen. Siedlungsverluste durch lokale, naturräumlich ungünstige, Gegebenheiten werden sich nicht vollständig ausschließen lassen. Die Ausmaße bleiben dennoch räumlich begrenzt.

Ausgehend davon, dass aufgrund der aktuellen Bündnissituation, ein konventionell geführter Krieg auf dem Gebiet des heutigen Deutschlands als unwahrscheinlich gilt, kann die Kriegstheorie als Grund von Siedlungsverlusten ausgeschlossen werden. Zudem zeigten Untersuchungen von, durch Kriegseinwirkungen zerstörten, Landschaften keine nachhaltigen Verluste innerhalb einer Siedlungsstruktur auf. Die lokale Zerstörung von Siedlungen durch Kriegshandlungen kann zwar einwandfrei belegt werden. Doch weist bereits Schlüter im Bezug auf totale Siedlungsverluste infolge von direkten Kriegsauswirkungen auf folgendes hin. "...wenn man weiß, daß alle die zahlreichen Dörfer, die im Dreißigjährigen Kriege verbrannt und zerstört wurden nach Friedensschluß sämtlich wieder erstanden, so wird man kaum geneigt sein, in Kriegen die letzte und eigentliche Ursache der Wüstungen zu sehen". (Schlüter in Abel 1976: 86)

Die Faktoren der Agrarkrise sind äußerst vielfältig. Neben den Preis- und Lohnschwankungen, dem Sinken der Getreidenachfrage, dem Wandel und Anstieg des gewerblichen Handels kann ebenso die Verbindung zur demografischen Bevölkerungsstruktur als Auslöser genannt werden. Da die Bedeutung der Landwirtschaft gerade für den ländlichen Raum immer noch immens ist, sind die Faktoren und Zusammenhänge der historischen Agrarkrise auch heute noch von Bedeutung.

Die Entwicklung des demografischen Wandels stellt zweifelsfrei einen herausragenden Faktor bei der zukünftigen Entwicklung der ländlichen Siedlung dar. Unterstrichen wird die Wichtigkeit dieses Faktors zudem durch die selektive Abwanderung. Durch diese Abwanderung werden weitere soziokulturelle Prozesse initiiert.

Im Rahmen der Wanderbewegungen bekommen die Faktoren der Fehlsiedlungstheorie ebenfalls eine besondere Bedeutung. Schlechte Bodeneigenschaften können als Faktor für das Überleben einer Siedlung in heutiger Zeit nahezu ausgeschlossen werden. Durch die technische Weiterentwicklung sowie dem hohen Dichtegrad an Ver- und Entsorgungsnetze spielen Bodeneigenschaften keine gravierende Rolle mehr. Die Böden mit extremen Standortbedingungen wurden bereits in der Vergangenheit von der Bearbeitung freigegeben und in Waldflächen umgewandelt.

Dennoch wird der Standort einer Siedlung Bedeutung erlangen. Die ökonomischen Belange der Bevölkerungsentwicklung werden zunehmend in den Vordergrund treten. Durch die unterschiedliche Inanspruchnahme der Versorgungsleistungen und dem damit verbunden Grad an Erhaltungsaufwänden kommt es zu einer regional unterschiedlichen Höhe der Versorgungskosten. Aufgrund der Kostenverschiebung entwickeln sich unterschiedliche Standortvorteile, welche wiederum Einfluss auf die Attraktivität einer Siedlung nehmen können.

Die herrschaftlichen Interessen werden aufgrund der demokratischen Grundordnung der heutigen Gesellschaft keine Rolle mehr spielen. An ihrer Stelle treten politische Entscheidungen oder die Meinungskraft der Lobbyisten.

Neben politischen Interessen traten immer mehr auch wirtschaftliche Belange auf. In Folge dieser Anliegen wurden und werden immer wieder Siedlungen abgetragen. Als Beispiel hierfür seien die zur Energiegewinnung erbauten Talsperren sowie die Braunkohletagebaue genannt.

Aufgrund dieser Bewertung lassen sich von den historischen Faktoren lediglich die auf Kriegseinwirkungen zurückzuführenden Wüstungen nahezu ausschließen. Alle anderen Faktoren werden sich, in ursprünglicher oder abgewandelter Form, auch zukünftig auf die Siedlungen des ländlichen Raumes auswirken. Zudem werden neue Faktoren auftreten. Die Frage wird sein wie sich die gefährdeten Siedlungen diesem Wandel entgegenstellen können. Im Folgenden werden die Faktoren der historischen Wüstungserscheinungen, sowie ihre Veränderungen im Laufe der Zeit dargestellt.

## Typisierung der historischen Wüstungserscheinungen

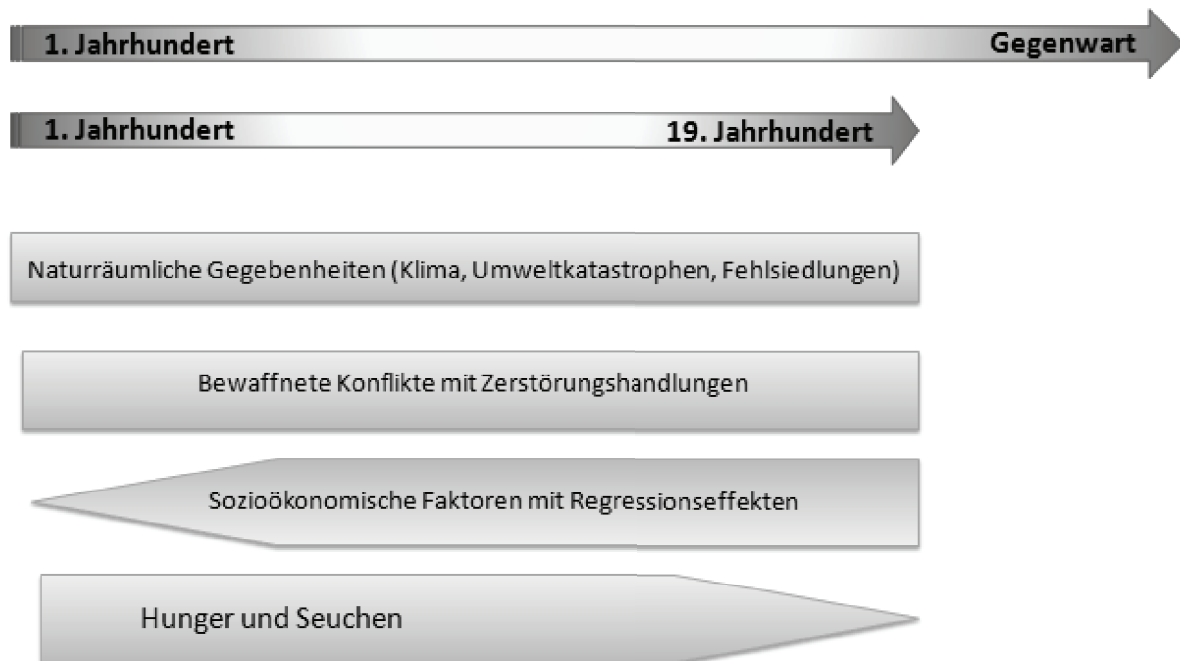


Abbildung 6 Typisierung historischer Wüstungserscheinungen und ihre zeitlichen Prägungen<sup>11</sup>

Wie in der Abbildung erkenntlich ist, bleiben die naturräumlichen Gegebenheiten und die bewaffneten Konflikte als Kernbedrohung bestehen. Im gesamten Zeitraum kam es zu Naturkatastrophen und immer wieder auch zu bewaffneten Konflikten. Infolge dessen waren und werden immer wieder Siedlungsverluste zu verzeichnen sein. *Hunger* und *Seuchen* als siedlungsbedrohende Faktoren gehen dagegen aufgrund der Einführung besserer landwirtschaftlicher Methoden und einer allgemeinen Verbesserung der medizinischen Erkenntnisse und Versorgung immer mehr als potentielle Gefährdung zurück. Lediglich eine erneute umfassende Klimaveränderung kann diesen Faktor nochmals zu einer entscheidenden Größe werden lassen.

Im Gegensatz dazu werden die Siedlungsstandorte aufgrund ihrer Lage immer mehr dem Faktor der Sozioökonomie unterworfen. Sowohl die geografische, als auch die ökonomische und strukturelle Lage im Raum nehmen immer mehr Einfluss auf die Entwicklungschancen der ländlichen Gemeinden. Die moderne Infrastruktur erhebt Kosten, welche auf die Nutzer umgeschlagen werden. Dezentrale Siedlungen werden hierfür neue Lösungen finden müssen.

<sup>11</sup> eigene grafische Darstellung nach: Reichert Schick 2009, [http://www.wiko-greifswald.de/de/events/rueckschau/audiomitschnitte/2009\\_06\\_reichert\\_schick.html?type=0](http://www.wiko-greifswald.de/de/events/rueckschau/audiomitschnitte/2009_06_reichert_schick.html?type=0)

## **5 Betrachtung der Entwicklung ländlicher Siedlungen vom 19. Jahrhundert bis zur Gegenwart**

### **5.1 Ländliche Siedlungen in der Epoche der Weltkriege**

Die Zeit der beiden Weltkriege schuf eine Zäsur, sowohl im gesellschaftlichen als auch im wirtschaftlichen und sozialen Bereich. Zerstörung, Tod, Flucht und Vertreibung bestimmten das Bild der deutschen und der europäischen Bevölkerung. Diese Einflüsse hatten starke Auswirkungen auf das Siedlungsbild.

Nach dem 1. Weltkrieg strömten die entlassenen Soldaten in ein wirtschaftlich ausgeblutetes Land zurück, welches die erforderlichen Arbeitsplätze nicht mehr bieten konnte. Um eine Radikalisierung der Bevölkerung zu vermeiden, gab Hindenburg das sogenannte *Siedlungsversprechen* ab. Dieses Versprechen sicherte jedem Deutschen eine "Wohn- und Wirtschaftsheimstätte" zu (vgl. Becker 1990: 109). Infolge dieser Doktrin kam es zu zahlreichen Wohnungsneubauten und damit einhergehend zu einer Stärkung der ländlichen Siedlungen. Dabei konnte dieses Bestreben bereits auf Vorläufer verweisen. So wurde schon in der preußischen Monarchie ein Gesetz erlassen, welches die "Beförderung deutscher Ansiedlungen" beschrieb. Infolgedessen waren bereits vor dem 1. Weltkrieg 43.939 neue Siedlerstellen geschaffen worden (vgl. Seidl 1995: 258). Im Zuge des Hindenburgs Erlasses wurden im Zeitraum 1919 - 1933 noch einmal 62.028 neue Siedlerstellen bereitgestellt (vgl. Seidl 1995: 258). Weiterer Hintergrund dieser Entwicklung war die Errichtung neuer "Häuser- oder Feierabendstellen" um qualifiziertem Arbeitspersonal eine Wohnung bieten zu können. Mit Hilfe dieser Maßnahme sollte eine Bindung zum Dorf und dem Gut geschaffen werden (vgl. Ogrissek 1961: 72). Diese Tätigkeiten wurden im Dritten Reich, wenn auch eingeschränkt und unter anderer Prämisse, fortgesetzt.

Grundsätzlich hatte das Aufkommen der Industrialisierung umfassenden Einfluss auf die Siedlungsstruktur Deutschlands. "Der Großartigkeit der neuen Technik, der neuen Arbeitsmöglichkeiten, die sie gab, steht auch ein für das ganze deutsche Volk lebensgefährlicher Vorgang gegenüber, den sie verursachte: Verstädterung und Landflucht. Es entstanden Bevölkerungszusammenballungen, die keine Beziehungen mehr zum Heimatboden hatten". (Fehn 2004: 120) Die wieder erstarkte Anziehungskraft der industriellen Zentren hatte die Entvölkerung und allmählichen Verödung der Landgebiete und die Zusammenballung von Industrie-, Arbeits- und Wohnstätten in den städtischen Zentren zur Folge. Aus der Sicht der nationalsozialistischen Raumplanung waren sowohl Menschenanhäufungen mit über 300 Einwohnern pro km<sup>2</sup>, als auch dünn besiedelte Gebiete mit weniger als 25 Einwohner pro km<sup>2</sup> abzulehnen (vgl. Fehn 2004: 124).

Im Dritten Reich wurden Siedlungen als entscheidende Bauelemente der Kulturlandschaft und die Häuser der Familien als die Orte der Ortsgemeinschaften angesehen. "Um für alle Teilgebiete des Deutschen Reiches gute Lebensbedingungen zu gewährleisten, wurden bestimmte Umsiedlungen von Personen und Betrieben als nötig angesehen. Diese wirtschaftliche, demographische und soziale Angleichung sollte aber möglichst nicht den Charakter der einzelnen Räume verändern und vor allem nicht den Gegensatz Land-Stadt verwischen". (Fehn 2004: 128)

Die Großstadt wurde dabei lediglich als notwendiges Übel angesehen um überregionale kulturelle und wirtschaftliche Einrichtungen zentrieren zu können.

So charakterisierte die nationalsozialistische Planung drei unterschiedliche Wirtschaftsräume, welche verschiedenen Ausrichtungen und Anforderungen beinhalteten. "Neben den agrarischen Gunsträumen und den industriellen Ballungsgebieten gab es unterentwickelte Räume, die in der NS-Zeit als Notstands- oder Rückstandsgebiete bezeichnet wurden". (Fehn 2004: 132)

**Definition "Notstandsgebiete"**

Als Notstandsgebiete wurden im Dritten Reich Gebiete bezeichnet, die gegenüber der allgemeinen Wirtschaftsentwicklung zurückgeblieben waren und ihren Bewohnern im Vergleich mit dem Reichsdurchschnitt nur unterdurchschnittliche Lebensverhältnisse zu bieten vermochten (vgl. Fehn 2004: 133).

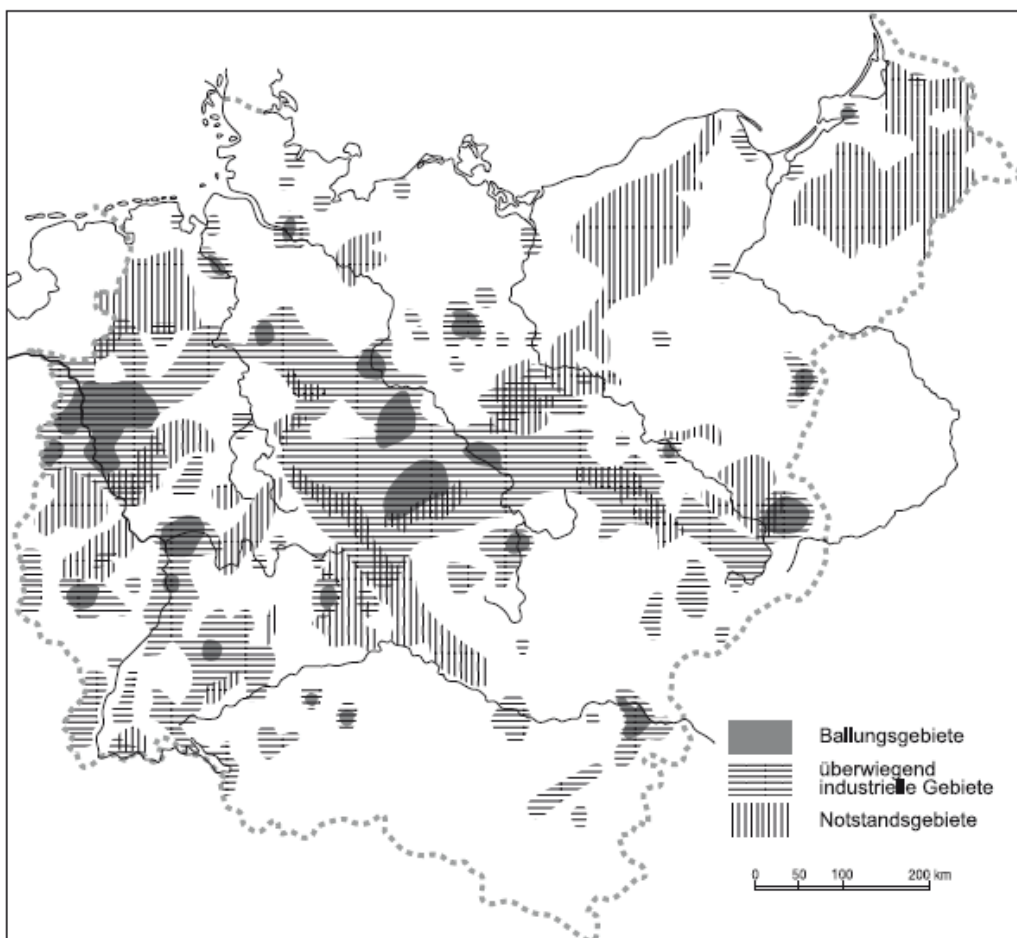


Abbildung 7 Industrielle Ballung und Notstandsgebiete im Großdeutschen Reich 1943<sup>12</sup>

Um die Siedlungen innerhalb dieser Notstandsgebiete zu stabilisieren wurden zwei unterschiedliche Strategien angewandt. Einerseits wurde eine gesamtträumliche Entballungsstrategie, andererseits eine gezielte regionale Förderung verfolgt.

---

<sup>12</sup> <http://www.kulturlandschaft.org/Downloads-Dateien/SF22-2004.pdf> Seite 131 zuletzt abgerufen am 02.08.2012

"Die Entballungsmaßnahmen sollten nicht nur die Verringerung bestehender örtlicher Häufung von Betrieben und Beschäftigten der Industrie in Revieren und Großstädten bewirken, sondern auch in industriearmen Gebieten genügend Arbeitsmöglichkeiten für den Bevölkerungsüberschuss schaffen, soweit dieser nicht für die »Neubildung deutschen Bauerntums« nötig sei". (Fehn 2004: 133)

Andererseits sollte durch das Aufstellen spezifischer Förderpläne eine lokal angepasste Förderstrategie ermöglicht werden. Die Maßnahmen reichten, je nach Fördergebiet über Ansiedlung von Gewerbe und Industrie sowie die Errichtung von Wohnheimstätten für die Arbeiter bis hin zur Verbesserung des sehr mangelhaften Straßennetzes. In Schleswig-Holstein lag der Fokus auf wasserbaulichen Maßnahmen unter anderem die Landgewinnung im Wattenmeer. Für die Rhön und das Emsland lag der Schwerpunkt vorwiegend auf Umsetzungsmaßnahmen im Zuge der Landeskultivierung. Für die Bayerische Ostmark, wozu neben agrarwirtschaftlichen Räumen vor allem die Mittelgebirge des Bayerischen, Oberpfälzer und Frankenwaldes gehörten, erhoffte man sich eine Besserung der Lebensverhältnisse vor allem vom Ausbau des Fremdenverkehrs.

Ziel der nationalsozialistischen Raumordnung unmittelbar vor dem Kriege war die Aufteilung des deutschen Planungsraumes auf die vier Typen der neuen Ordnung. Dazu gehörten:

- a) die bäuerliche Landschaft
  - primär ländlich geprägter Raum
  
- b) die gemischt-industrielle Landschaft
  - charakterisiert durch ein gut aufeinander abgestimmtes System von landwirtschaftlichen Betrieben, Handwerk, Gewerbe und kleineren auf die Bedürfnisse des Raumes orientierten Industriebetrieben
  
- c) die Industrielandschaft
  - sollte Städte mit 20-30.000 Einwohnern beinhalten und auf ein oder mehrere Großbetriebe ausgerichtet sein.
  
- d) die Großstadt ohne Industrie

Im Gegensatz zu diesen, auf Stabilität ausgerichteten, Planungen standen die, durch staatliche Verfügung, durchgesetzten Siedlungsabtragungen. Um große, zusammenhängende militärische Übungsgelände für die Armee zu erhalten wurden großflächige Nutzungsräume geschaffen. Die in diesen Gebieten befindlichen Siedlungen wurden zwangsgeräumt und abgetragen. Hierbei erfolgte teilweise ein Neuaufbau der Siedlung, teilweise wurden die Bewohner lediglich auf anderen Siedlungen des Umlandes verteilt.

Weitere Siedlungsverluste entstanden durch direkte Kriegshandlungen in den Weltkriegen. Zudem verursachten die Vertreibungen der deutschen Bevölkerung infolge der Gebietsveränderungen nach den Weltkriegen etliche Wüstungen in den ehemaligen deutsch-polnischen Grenzgebieten.

## 5.2 Ländliche Siedlungen nach den Weltkriegen

Mit dem Auseinanderdriften der Siegermächte und dem Bilden der beiden Blockstaaten begann eine unterschiedliche Entwicklungsrichtung der ländlichen Siedlungen in Deutschland.

### 5.2.1 Ländliche Siedlungen in der BRD

Die Siedlungen des ländlichen Raumes in Westdeutschland hatten nach dem Weltkrieg mit einem massiven Ansturm von Kriegs- und Stadtflüchtigen zu kämpfen. Zahlreiche Vertriebene suchten Unterkunft und die Möglichkeit der Arbeit auf dem Land. Hier trafen sie auf eine klar abgesteckte Siedlungsstruktur. Im Baubestand waren die Siedlungskerne vorrangig geschlossen und verfügten dabei über eine mehrheitlich homogene Natur. Aufgrund der wirtschaftlichen Lage und der vorangegangenen Weltkriege war die Baustruktur der meisten Siedlungen allerdings relativ überaltert.<sup>13</sup> Erst ein ab dem Jahre 1950 einsetzender Wohnungsneubau schaffte es die vorherrschende Wohnungsnot zu lösen. Dabei übertrafen die neugebauten Häuser oftmals den Altbestand. Parallel zu dieser Entwicklung vollzog sich ein steter Wechsel der Siedlungsstruktur. Dieser wurde durch die Bodenreform, sowie der fortgesetzten Moorkultivierung mitgetragen. Infolge der Landerweiterung wurden dabei zusätzlich rund 15000 Neusiedlerstellen geschaffen. (Lienau 2000: 178) Mit den Neusiedlerstellen vollzog sich auch ein Wirtschaftswechsel in den Siedlungen. Während 1950 noch etwa 80% der Dörfer in Westdeutschland auf eine landwirtschaftliche Nutzweise ausgerichtet waren, ging dieser Wert bis auf 10% im Jahre 2006 zurück (vgl. Henkel 1950: 2). Die ehemals vorhandenen Arbeitsstellen wurden dabei nicht in andere Bereiche übertragen. Vielmehr kann von einem umfangreichen Arbeitsplatzrückzug aus dem ländlichen Raum gesprochen werden.

Infolge der Wandlung der Agrarwirtschaft, welche die Siedlungen des ländlichen Raumes nachhaltig geprägt hatten, gingen auch viele nachgeschaltete autarke Gewerbe verloren. Aus dem ländlichen Siedlungsbild verschwanden die Kleinstunternehmen in Form von Schneidern, Schmiede oder Tischler beinahe vollständig. Diesem Trend wurden umfangreiche Investitionen im kulturellen, sowie sozialen und sportlichen Bereich entgegengestellt. So entstanden flächendeckend in den ländlichen Siedlungen Westdeutschlands neue Sportplätze, Turnhallen, Bibliotheken oder umfangreiche Wanderwege (vgl. Henkel 1950: 4).

Je nach Standort entwickelten sich dabei die jeweiligen Siedlungen in unterschiedliche Richtungen. Während stadtferne Siedlungen in ihrer Struktur und Entwicklungszustand ländlich geprägt blieben, übernahmen stadtnahe Siedlungen immer mehr die Funktionen und Aufgaben der Städte. "Die Wissenschaft hat vor einigen Jahren für diese Gebiete, die nicht mehr Dorf, aber noch nicht Stadt sind, den Begriff der „Zwischenstadt“ eingeführt".<sup>14</sup> Neben der Wandlung der Siedlungen des ländlichen Raumes kam es auch zur Auflösung einiger Siedlungsstellen auf dem Gebiet Westdeutschlands.

---

<sup>13</sup> [http://www.lwl.org/LWL/Kultur/Westfalen\\_Regional/Siedlung/Dorfentwicklung/Strukturwandel\\_Dorf/](http://www.lwl.org/LWL/Kultur/Westfalen_Regional/Siedlung/Dorfentwicklung/Strukturwandel_Dorf/)  
Download am 08.07.2012

<sup>14</sup> [http://www.lwl.org/LWL/Kultur/Westfalen\\_Regional/Siedlung/Dorfentwicklung/Strukturwandel\\_Dorf/](http://www.lwl.org/LWL/Kultur/Westfalen_Regional/Siedlung/Dorfentwicklung/Strukturwandel_Dorf/)  
Download am 08.07.2012

## Siedlungsverluste

Die neuzeitlichen Siedlungsabbrüche auf dem Gebiet Westdeutschlands wurden durch verschiedene Entwicklungen verursacht. Die meisten Siedlungsabbrüche erfolgten aus wirtschaftlich-energetischen, politischen, oder sicherheitsrelevanten Gründen. Im Wesentlichen können daher als Gründe des Niederganges der Siedlungen externe Faktoren genannt werden.

Ausnahmen bildeten dabei lediglich eine Handvoll kleinerer Siedlungen wie beispielsweise Rockenfeld. Diese kleine ländliche Siedlung im Westerwald konnte auf eine lange Geschichte verweisen. Allerdings wurde aus wirtschaftlich-demografischen Gründen diese Siedlung im Spätherbst 1969 freiwillig aufgegeben.<sup>15</sup>

Auch wenn nach Definition von *Scharlau* Siedlungsabbrüche aus energetischen, politischen, oder sicherheitsrelevanten Gründen nicht als Wüstungen bezeichnet werden dürfen, soll hier eine exemplarische Übersicht erfolgen.

Wüstungsfälle aus den genannten Gründen bezeichnen alle Siedlungen welche aufgrund der Einrichtung von energiegewinnenden Gebieten, beispielsweise Tagebauten oder Talsperren, weichen mussten. Hierzu zählen in erster Linie Siedlungsverluste infolge der Betreibung der Tagebaureviere. Um Stein, beziehungsweise Braunkohle abzubauen, wurden riesige Landschaftsflächen devastiert. Die in diesen Bereichen liegenden Siedlungen wurden vollständig abgetragen. Beispielhaft sollen hier das *Rheinische Braunkohlerevier*, der Tagebau *Fortuna-Garsdorf* sowie das Tagebaurevier *Garzweiler* genannt werden.

Als Beispiel für den nachweislichen Siedlungsverlust infolge des Baus einer Talsperre zur Energiegewinnung oder im Zuge des Hochwasserschutzes sei hier der Sylvensteinspeicher in der Nähe von Bad Tölz genannt. 1954 erfolgte hierbei die Abtragung des Ortes *Fall*.

Weitere Verluste in Folge von Siedlungsverlegungen gab es durch Sicherheitsbedenken. So wurden Ortsräumungen bei der Errichtung von Flughäfen (Einflugschneisen) oder infolge von Ausweitungen bestehender Truppenübungsplätze für notwendig erklärt.

Bei den genannten Beispielen handelt es sich wie bereits erwähnt in den meisten Fällen um Siedlungsabbrüche und nicht um Siedlungsaufgaben im ursprünglichen Sinne. Dennoch bleibt als Resultat der Verlust eines Ortes bestehen.

---

<sup>15</sup> <http://www.neuwied-feldkirchen.net/rockenfeld/1969feuer/rockenfeld1969.html>  
zuletzt abgerufen am 18.07.2012



### 5.2.2 Ländliche Siedlungen in der DDR

"Die demokratische Bodenreform ist eine unaufschiebbare nationale, wirtschaftliche und soziale Notwendigkeit. [...]" Dieser Auszug aus der "Verordnung über die Bodenreform in der Provinz Sachsen" des Jahres 1945 zeigt die Bedeutung des Bestrebens der DDR die Arbeiter und Bauern zu gewinnen. Es sollte eine, nach kommunistischen Vorbildern, geprägte Landwirtschaft und Siedlungsstruktur entstehen. Deren Endziel war die Beseitigung des sozialen und kulturellen Unterschiedes zwischen Stadt und Land (vgl. Ogrissek 1961: 100). Schwerpunkt dieses Zieles waren die Umgestaltung, Aufwertung und Angleichung der ländlichen Siedlungen. Aufbauend auf dieser Doktrin entwickelte sich eine auf landwirtschaftlichen Nutzen angepasste Siedlungsstruktur, welche hierarchisch strukturiert war.

Das Siedlungssystem der ehemaligen DDR wies sieben Siedlungskategorien auf. Dabei war die letzte Siedlungskategorie (Kategorie 7) für „Siedlungen mit unzureichenden Lebensbedingungen, die langfristig aufzugeben sind“ vorbehalten (vgl. Engler 2012: 12). Diese Einteilung, an deren Ende die Gruppierung der ländlichen Siedlungen stand, erfolgte anhand der Größe und der Ausprägung ihrer Funktion für den Ort sowie des Umlandes.<sup>16</sup> Die siebente Siedlungskategorie galt allen Siedlungen welche weniger als 300 Einwohner hatte. In diesen Siedlungen gab es ein Verbot für Neubauten. Durch dieses, an der Einwohnerzahl gekoppelte, Verbot wurde der Siedlung die Möglichkeit des Wachstums genommen und langfristig die Aufgabe der Siedlung forciert.

Als Grundlage der neuen Siedlungsstruktur diente das Wissen um die landwirtschaftliche Produktionsgrundlage sowie die Bewertung des Einflusses von Industriebetrieben im ländlichen Raum. Von den Ergebnissen dieser Untersuchung waren Einwohnerzahl und Bauvolumen abhängig. Dabei wurden die bereits bestehenden Siedlungen einem völlig neuem Raumordnungsformat unterlegt. "Allgemeiner Grundzug der sozialistischen Dorfplanung ist die Trennung des Dorfes in einem Wohnbereich und einem Wirtschaftsbereich". (Ogrissek 1961: 101) Die Strukturierung der ländlichen Siedlungen erfolgte durch verschiedene Abstufungen, diese lauteten:

- Maschinen-Traktoren-Station --> kurz MTS-Dorf,
- Hauptdorf,
- Dorf ohne zentrale Bedeutung (mit Brigadestützpunkt),
- Dorf ohne zentrale Bedeutung (ohne Brigadestützpunkt).

Dabei sollte sich folgende Einteilung ergeben. Das MTS-Dorf mit zentraler kultureller, sozialer und medizinischer Bedeutung (ähnlich eines Oberzentrums) bildete das Herzstück einer Reihe vom Hautdörfern. Diese Hauptdörfer wiederum enthielten zentrale Schulen und MTS-Brigadestützpunkte, allerdings mit geringer Kapazität. In einer Entfernung von 4 bis 5km gruppierten sich dann die "Dörfer ohne zentraler Bedeutung". Allerdings sah bereits dieser Plan eine Ausnahmeregelung vor, welcher in weniger dicht besiedelten Teilen der DDR Anwendung finden sollte (vgl. Ogrissek 1961: 105). Aufgrund regionaler Eigenheiten war eine jeweilige Anpassung und Weiterentwicklung des Schemas notwendig (vgl. Ogrissek 1961: 107). Die DDR, als Arbeiter und Bauernstaat förderte gezielt die Entwicklung des ländlichen Raumes. "Die staatliche Transformationspolitik in der DDR, die

---

<sup>16</sup> [http://www.digitalis.uni-koeln.de/JWG/jwg\\_79\\_149-158.pdf](http://www.digitalis.uni-koeln.de/JWG/jwg_79_149-158.pdf) Download am 19.07.2012

Konstruktion einer neuen gesellschaftlichen und ökonomischen Ordnung, führte auf dem Lande zu strukturellen Veränderungen, welche die Individuen kaum mitbestimmen konnten". (Humm, 1999: 307)

Durch die neue politische Ausrichtung und der damit verbundenen Enteignung des Adels, bzw. der Großgrundbesitzern wurden den Gutsanlagen die wirtschaftlichen und politischen Grundlagen entzogen. Im neugegründeten „Bauernstaat“ war kein Platz für den Adel und deren repräsentierenden Bauten. Die Gutsanlagen wurden dem „Volk“ zurückgeben und dabei unterschiedlichen Nutzungen und Aufgaben zugewiesen.

Neue, volkseigene Betriebe bewirtschafteten im großen Stil das Land. Die ehemals vorherrschenden Strukturen wurden rigoros zerschlagen und jede (bauliche) Erinnerung weitestgehend zerstört. Gerade diese Überbauung der ehemaligen Gutsanlagen zum "Sozialisten Dorf" veränderte die Siedlungen des ländlichen Raumes oftmals vollständig, siehe hierzu die folgenden Abbildungen.



Abbildung 8 Umbauvarianten Gutshof zum Dorf<sup>17</sup>

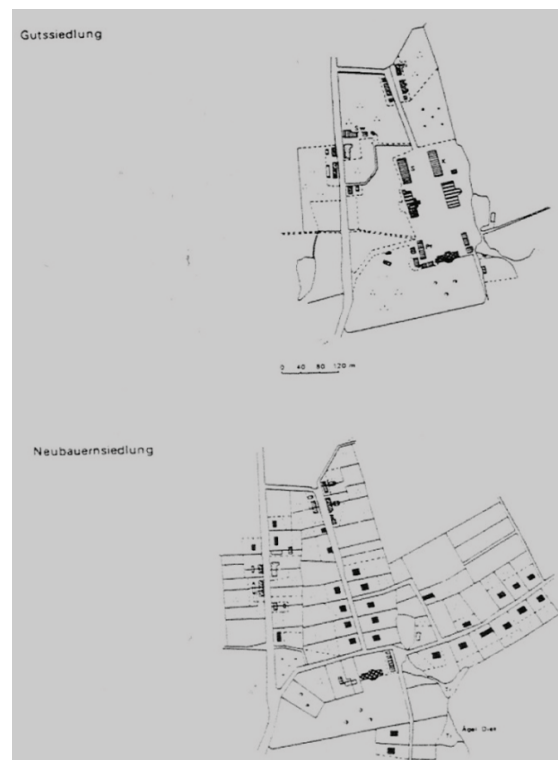


Abbildung 9 Umgestaltung Dorfanlage<sup>18</sup>

Es entstanden völlig neue bauliche Strukturen, welche die historische Vergangenheit vollständig begraben. Dabei sollte bewusst eine Industrialisierung des ländlichen Raumes erfolgen. "Unter der Maßgabe der Industrialisierung der Landwirtschaft sollte bis in die späten 70er Jahre hinein durch die konsequente Umsetzung der neuesten Erkenntnisse aus Wissenschaft und Technik sowie durch verstärkten Maschineneinsatz eine Annäherung der Landarbeit an die Industriearbeit erreicht werden. Darüber hinaus sollten auch "Rückständigkeit" und "Zurückgebliebenheit" des Landes gegenüber der Stadt aufgehoben werden". (Barlösius 2001: 75)

<sup>17</sup> Fikentscher, Rüdiger, Schmuhl, Boje, Breitenborn, Konrad, Die Bodenreform in LSA, S. 57

<sup>18</sup> Obenaus, Hans, Umgestaltung des Gutssiedlungsbildes im mecklenburgischen Raum. S. 176

Und doch gelang der staatlich forcierte Umbau nicht flächendeckend, auch wenn er zweifellos gravierende Folgen für die ländliche Siedlungsstruktur hatte. So wurden in historisch landwirtschaftlich geprägten Regionen gezielt neue Industriestädte aufgebaut. Als Beispiele dienen etwa Eisenhüttenstadt, Schwedt oder auch Wismar und Rostock. Während diese Städte aufgrund der räumlichen Strukturpolitik der ehemaligen DDR gefördert wurden, mussten altindustrialisierte Städte wie Halle oder Leipzig massiv unter großen Verlusten an Bevölkerung, Urbanität und wirtschaftlicher Leistungsfähigkeit leiden. Die ländlichen Siedlungen und die damit verbundenen Werte wiesen bei dieser Strukturpolitik eine relativ hohe Stabilität auf. "Veränderungen durch eine Etablierung sozialistischer Kulturformen konnten nur partiell verwirklicht werden". (Humm 1999: 321) Dem aufgedrängten Wandel der ländlichen Siedlung, der Verschmelzung zwischen Baukultur und Sozialkörper, wurde sich vielerorts gewehrt. "Der Eigensinn der dörflichen Akteure erschwerte lokal die Übernahme ideologischer Inhalte". (Humm 1999: 322) Zudem sorgte die Partei- und Staatsverwaltung dafür, dass "die Hauptstadt bei der Planung, der finanziellen Mittel- und Ressourcenvergabe, der Versorgung mit Konsumgütern und dem Wohnungsstandard bis hin zum Einkommensniveau gegenüber den übrigen Bezirken und der Peripherie des Landes dauerhaft bevorteilt wurde". (Engler 2012: 12)

Der Versuch der sozialistischen Industrialisierung, eine Industrialisierung der Peripherie zu erreichen, kann trotz anfänglicher Erfolge als nicht erfolgreich bewertet werden (vgl. Schultz 2000: 51).

### **Siedlungsverluste**

Parallel zu den Siedlungsabbrüchen aus wirtschaftlich-energetischen Gründen im westlichen Teil Deutschlands kam es auch in Ostdeutschland zu zahlreichen Siedlungsabbrüchen. Hierbei gilt, ähnlich dem Braunkohlegebieten Westdeutschlands, die Devastierung der Landschaft im Zuge des Braun- und Steinkohleabbaus als Hauptfaktor für die Abbrüche zahlreicher Siedlungen. Ein Schwerpunkt der Kulturlandschaftszerstörung und damit einhergehend des verstärkten Siedlungsabbruches lag im östlichen Bereich der ehemaligen DDR im sogenannten *Lausitzer Revier*. Im *Lausitzer Revier* wurden aufgrund des Abbaus des Energierohstoffes über 80 Orte und Gemeindeteile für Tagebaue und Kühlwasserreservoirs der Kraftwerke abgebrochen und über 30 teilweise devastiert.<sup>19</sup>

Neben den wirtschaftlich energetisch begründeten Siedlungsabbrüchen wurden auf dem Gebiet der ehemaligen DDR auch politisch motivierte Siedlungsabbrüche angeordnet. Im Zuge des Ausbaus und der Erweiterung der innerdeutschen Grenzmauer erfolgte eine Vielzahl von Siedlungsabbrüchen. Durch die Abtragung der Orte sollte die Sicherung der Grenze erleichtert werden. Die geräumten Orte lagen vorrangig an unübersichtlichen Stellen im 5km umfassenden Sperrgebiet der Grenze. Im Rahmen dieser politisch motivierten Handlung wurden etwa 50 grenznahe Siedlungen zwangsgeräumt und anschließend abgerissen. Bei den als *Ungeziefer* und *Kornblume* bezeichneten Aktionen in den Jahren 1952 (Aktion "Ungeziefer") und 1961 (Aktion "Kornblume") wurden so etwa 11.500 Menschen umgesiedelt.<sup>20</sup>

---

<sup>19</sup> <http://www.enzyklo.de/Begriff/Liste%20abgebaggerter%20Ortschaften> zuletzt abgerufen am 18.07.2012

<sup>20</sup> [http://www.focus.de/politik/deutschland/aktion-ungeziefer-vergessene-opfer-an-der-grenze\\_aid\\_142635.html](http://www.focus.de/politik/deutschland/aktion-ungeziefer-vergessene-opfer-an-der-grenze_aid_142635.html) zuletzt abgerufen am 12.08.2011

### 5.3 Ländliche Siedlungen nach der Wiedervereinigung Deutschlands

Aufgrund der unterschiedlichen Ausgangslage erfolgte nach der Wiedervereinigung Deutschlands ein abrupter Umbruch der agrarwirtschaftlichen Betriebsstrukturen in Ostdeutschland. Dieser Wandel hatte umfassende Auswirkungen auf die sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Werte der ländlichen Siedlungen der betroffenen Gebiete. Innerhalb kürzester Zeit strukturierte sich der agrarwirtschaftliche Sektor umfassend um. Der Schritt von der Agrarnation zur Industrienation, welcher in Westdeutschland in einem größeren Zeitraum vollzogen wurde, erfolgte radikal. Eine Vielzahl der, bisher in der Landwirtschaft und damit vor Ort tätigen, Menschen verlor ihre Tätigkeit. Der hohe Beschäftigungsanteil in der Bevölkerung, den der agrarische Sektor jahrhundertlang innehatte, sank rapide (vgl. Seidl 1990: 314).

Die nun eintretende Situation der ländlichen Bevölkerung und vorrangig der Landwirte beschreibt ein Zitat von Peter Rossegger am treffendsten.

Rossegger schrieb: "Die Gegenwart hätte ihm vielleicht Mittel geboten, sich wahrhaft frei und geachtet zu machen. Aber er verlor seinen festen Bauerncharakter und seine Beharrungskraft. Die Krankheiten der Zeit haben ihn erfaßt, die Fahrigkeit, der Größenwahn. Er ist nicht mehr für seinen Stand gebildet und gestählt, und so vollzieht sich gegenwärtig eine merkwürdige Flucht. Es vollzieht sich eine Flucht vom Pfluge zum Hammer, vom Hammer zum Zirkel, von diesem zur Feder, zum Doktorhut und so weiter. Nichts will im Staate mehr Grundstein bilden, alles will Dachgiebel sein - wäre es da ein Wunder wenn eines Tages der Bau das Übergewicht bekomme?". (Rossegger in Seidl 1990: 318)

Sicherlich erscheint dieses Zitat bezüglich der Zukunft des, für den ländlichen Raum so prägenden Bauernstandes, pessimistisch. Dennoch zeigt es wirkungsvoll den Wechsel auf, welcher sich in der Gesellschaft Deutschlands vollzieht, beziehungsweise vollzogen hat. Der primäre Arbeitssektor hat seine gesellschaftliche Wertigkeit eingebüßt. Die Agrarwirtschaft, sowie die eng an sie gekoppelten Siedlungen des ländlichen Raumes, wurden von der Industrie, beziehungsweise der Dienstleistungsnation abgelöst. Die Folge waren massive Abwanderungen und der wirtschaftliche Niedergang des ländlichen Raumes.

## 6 Faktoren neuzeitlicher Wüstungserscheinungen

Insbesondere die Auswirkungen beider Weltkriege mit Kriegsschäden, den Vertreibungen und vor allem der Teilung Deutschlands beeinflussten das Siedlungsbild Deutschlands nachhaltig. Darüber hinaus beförderte die Trennung beider Staaten ehemalige zentral gelegene Regionen plötzlich in Randlagen, mit all den dazugehörigen Folgen. Wirtschaftliche Zentren verloren ihr Um/ Hinterland, Kräfteverhältnisse und Ausrichtungen verschoben sich nachhaltig.

Infolge der Vertreibungen und Gebietsverlusten kam es zu einer Bevölkerungsverschiebung und damit zu lokalen Zunahmen der Bevölkerung. Durch den mitunter massiven Bevölkerungsanstieg bestand ein gravierender Mangel an Wohnungen. Diesem Missstand wurde mit der Errichtung von Schnellbauwohnungen sowie, im östlichen Teil Deutschlands, mit der Umwandlung herrschaftlicher Guts, oder Ritteranlagen begegnet. Dabei erfolgte die Verteilung sowohl auf Städte als auch auf ländliche Siedlungen. Zeitgleich zu dieser Entwicklung kam es zu einem endgültigen Übergang der Agrarwirtschaftsnation zur Industrienation. Mit dem Wandel von der Agrar- zur Industrienation ging der Sektor der Landwirtschaft als Hauptarbeitgeber verloren. Diese Entwicklung verlief infolge der Teilung Deutschlands zeitlich unterschiedlich ab. Hierfür können unterschiedliche Faktoren wie Bündnispartner und Wirtschaftssysteme verantwortlich gemacht werden.

Infolge des Wiederaufbaues und des damit verbundenen erhöhten Energiebedarfes wurden, zur Sicherstellung dieses, zahlreiche Tagebauten eröffnet. Hierfür wurden ganze Landschaftsstriche devastiert und zahlreiche Siedlungen zwangsgeräumt und umgesiedelt.

Auf dem Gebiet der ehemaligen DDR kam es zudem zu politisch motivierten Siedlungsabbrüchen. Zum Schutz der innerdeutschen Grenze ließ die Führung der ehemaligen DDR Siedlungen in Grenznähe schleifen.

Nach der Wiedervereinigung kam es relativ schnell zu einer Anpassung der Verhältnisse. Die marktwirtschaftlich ausgerichtete westdeutsche Wirtschaft übernahm flächendeckend die Wirtschaft der DDR. Die in der ehemaligen DDR vorherrschende Stärkung des ländlichen Raumes mit der dafür eigens "im Raum verteilten Industrie" konnte den ökonomischen Faktoren der Marktwirtschaft nicht standhalten. Neben zahlreichen Betriebsschließungen erfolgte eine massive Abwanderungswelle aus den ländlichen Gebieten der ehemaligen DDR. Diese Wanderbewegung besteht bis zum heutigen Tage und ist einer der Auslöser des Bevölkerungsrückganges in ländlichen Gebieten.

Die Siedlungsaufgaben der Neuzeitlichen Wüstungsperiode lassen sich in zwei wesentliche Ebenen unterscheiden. Zum einen Siedlungsabbrüche welche aufgrund von politischen oder wirtschaftlichen Interessen entstanden, dazu gehören:

- Siedlungsverlegungen aufgrund der Einrichtungen von Jagdgebieten oder Truppenübungsplätzen,
- Vertreibungen aufgrund der Folgen der Weltkriege (Territoriale Gebietsänderungen ),
- Siedlungsabbrisse aufgrund des Baus der innerdeutschen Grenze,
- Siedlungsabbrisse aufgrund des Baus von Stauseen (Energiegewinnung, Schutzmaßnahmen),
- Siedlungsabbrisse aufgrund der Gewinnung von Stein- Braunkohle,
- Siedlungsabbrisse aus Sicherheitsgründen (z. B. Einflugschneisen von Flugplätzen).

Die zweite Ebene umfassen Siedlungsaufgaben, welche durch überregionale Entscheidungen und Einflüsse entstanden sind und primär keiner einzelnen Siedlung gelten. Dazu gehören Determinanten die, als sozioökonomische Faktoren, wie folgt definiert wurden:

- Kapitalabfluss aus einer Region,
- Peripherieerscheinungen in Wirtschaft, Politik und durch Randlagen,
- mangelnde Bindung der Bevölkerung durch fehlendes (landwirtschaftliches) Eigentum,
- fehlendes Monitoring und Planungsfehler,
- zentrenorientierte Landesplanung,
- direkte demographische Auswirkungen (vgl. Klüter 2005: 3).

Gerade letztere Einflüsse werden maßgeblich über die Zukunft der Kleinstgemeinden in vorwiegend ländlich-periphere Regionen bestimmen. In der Neuzeit lassen sich, bis auf wenige Ausnahmen (beispielsweise Rockenfeld - Aufgabe 1965), Siedungsverluste überwiegenden auf politischen oder wirtschaftlichen Interessen zurückführen.

So bildet die Notwendigkeit der umfangreichen Energiegewinnung einen bedeutsamen Grund für die erzwungenen Siedlungsabrisse der Neuzeit. Siedlungen und lokale Interessen mussten dabei den übergeordneten Allgemeininteressen weichen. Einen weiteren, länger zurückliegenden Anlass für den Abriss und die Umsiedelungen ganzer Gemeinden bildeten verschiedene Truppenübungsplätze in Deutschland. Dieser Prozess lässt sich über Jahrhunderte hinweg beobachten. Denn viele Truppenübungsplätze wurden in den Gebieten ehemaliger fürstlicher Jagdgebiete errichtet. Zur Installation dieser wurden ebenfalls Siedlungen abgetragen. Auch in den Aufrüstungsjahren nach 1933 wurden zahlreiche Truppenübungsplätze neu angelegt und Siedlungen zu diesem Zweck umgesiedelt. Einen weiteren Aspekt für den Abbruch von Siedlungen waren die politischen Ereignisse in Folge des Zweiten Weltkrieges. Die Teilung Deutschlands forderte den totalen Verlust einiger Siedlungen. So wurden, aufgrund des Mauerbaus der DDR, etwa 50.000 Menschen zur Umsiedelung gezwungen und dabei rund 50 Siedlungen zerstört. Diese befanden sich im direkten oder unmittelbaren Grenzverlauf und wurden zur Sicherung dieser abgetragen (vgl. Reichert-Schick 2009)

Großflächige Umsiedelungsprogramme aufgrund veränderter wirtschaftlicher Strukturen, wie sie z.B. 1970 in der Region Gaspésie im Osten Kanadas erfolgten sind, mit Ausnahme der bereits genannten kleinräumigen Beispiele, bisher in Deutschland nicht umgesetzt worden.<sup>21</sup> Aufgrund der Aktualität des derzeitigen Bevölkerungsrückganges wird allerdings eine deutlich andere Siedlungsstruktur entstehen. In der folgenden Abbildung werden Faktoren beider Ebenen das heißt die politischen oder wirtschaftlichen Interessen sowie die sozioökonomischen Interessen in einer Übersicht grafisch dargestellt.

---

<sup>21</sup> <http://www.christopherstark.de/studium/abwanderung/abwanderung.pdf> Download am 30.09.2011

## Typisierung der neuzeitlichen Wüstungserscheinungen

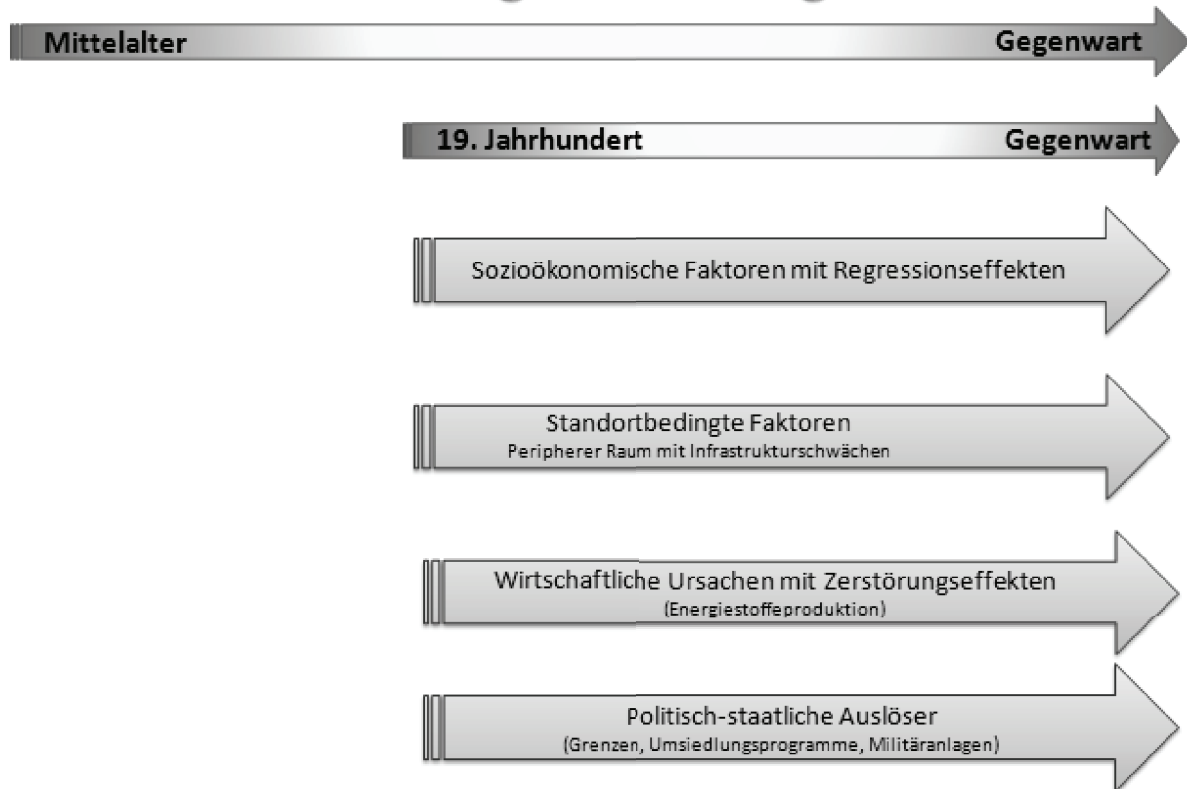


Abbildung 10 Faktoren neuzeitlicher Siedungsverluste<sup>22</sup>

Im Gegensatz zu den historischen Faktoren, welche naturräumliche und kriegerische Faktoren beinhalteten sind die Faktoren der Gegenwart vorwiegend wirtschaftspolitischer Natur. Dabei nehmen die Faktoren, untereinander beinahe gleichrangig, auch in Sicht ihrer zeitlichen Dauer eine einheitliche Stellung ein.

<sup>22</sup> eigene grafische Darstellung nach: Reichert Schick 2009, [http://www.wiko-greifswald.de/de/events/rueckschau/audiomitschnitte/2009\\_06\\_reichert\\_schick.html?type=0](http://www.wiko-greifswald.de/de/events/rueckschau/audiomitschnitte/2009_06_reichert_schick.html?type=0)

## 7 Betrachtung der Entwicklung ländlicher Siedlungen der Gegenwart

Die Entwicklung der ländlichen Siedlungen in den unterschiedlichen Epochen wurde bereits detailliert in den vorherigen Kapiteln beschrieben. Dabei führten die verschiedentlich, genannten Wüstungsfaktoren zu einer Auslese von Siedlungen und Siedlungsstandorten. Die Krisen überstanden nur intakte ländliche Siedlungen, welche Stärken in ökonomischen, ökologischen, sozialen und kulturellen Bereichen aufweisen konnten. So entwickelte sich über Jahrhunderte eine Infrastruktur von aufstrebenden oder etablierten ländlichen Siedlungen. Innerhalb dieser Phasen kam es durch überregionale Ereignisse immer wieder zu Brüchen in der Entwicklung der Siedlungen. Hierzu zählen beispielsweise die kontinentalen Kriege, unter anderem der Dreißigjährige Krieg oder die beiden Weltkriege. Auch fortschrittliche Entwicklungen wie beispielsweise die Eisenbahn veränderte die Siedlungsstruktur nachhaltig. Umfassende Pandemien ließen Gebiete kollabieren und übten dadurch Einfluss auf die Siedlungsstrukturen des ländlichen Raumes aus. Die genannten Einflüsse führten vielerorts zu abweichenden Entwicklungen. So verschoben beispielsweise die Routen der Eisenbahnverbindung marktbestimmende Faktoren zu anliegenden Siedlungen. Als Beispiel der jüngeren Geschichte kann die deutsch-deutsche Teilung genannt werden. Aufgrund dieser Grenzziehung wurden bestehende Wirtschaftsnetze getrennt und Regionen über Nacht in Randlagen gedrängt. Nach der Wiedervereinigung wurden dann zwei unterschiedliche Wirtschaftssysteme zusammengeführt. Ein Prozess der wiederum zu Standortverlusten im Infrastrukturnetz der Siedlungen führte.

Trotz aller Krisen und Entwicklungen konnte sich die ländliche Siedlung über Jahrtausende hinweg als sichere Siedlungsform etablieren. Intakte Siedlungen mit hohen ökonomischen, ökologischen, sozialen sowie kulturellen Ressourcen richteten sich gemäß den Gegebenheiten aus und passten sich an.

In der Gegenwart sieht sich die Siedlungsform *ländliche Siedlung* aufgrund ihrer strukturellen Eigenarten, ihrer territorialen Lage, ihrer Bindung zur Kulturlandschaft und ihrer grundsätzlichen wirtschaftlichen Ausrichtung wiederum einer Krise ausgesetzt. Die allgemeine gesellschaftliche und wirtschaftliche Entwicklung Deutschlands wirkt sich negativ auf die ländliche Siedlungsstruktur aus. So ist, in Folge der allgemeinen Entwicklung in Deutschland eine deutliche strukturelle Schwächung der ländlichen Siedlung auszumachen.

Im Folgenden soll mit Hilfe einer Stärken-Schwächen Analyse die Situation der ländlichen Siedlung im Fokus der gegenwärtigen Situation beleuchtet werden.



## 7.1 Die "intakte" Siedlung

Die "intakte Siedlung" repräsentiert das Siedlungsgefüge des ländlichen Raumes. Dabei widerstand sie den sozioökonomischen Krisen und blieb bestehen. Andere Standorte wiederum wurden aus genannten Ursachen aufgegeben und fielen wüst.

Im Laufe der Jahrhunderte bildeten die ländlichen Siedlungen, je nach Standort und wirtschaftlicher Gegebenheiten unterschiedliche Funktionen aus. Die Funktionen ländlich gelegener Standorte der Frühzeit lagen vorrangig in der Sicherung der Funktionen *Wohnen* und *Arbeit*. Im Laufe der sozialen und gesellschaftlichen Entwicklung formten sich weitere spezifische Funktionen der ländlichen Siedlungen aus. Henkel wies dabei den ländlichen Siedlungen des 20. Jahrhunderts folgende Funktionen zu (vgl. Henkel 1995: 31). Er verknüpft im Sinne der Stadt - Land - Beziehungen die Funktionen des ländlichen Raumes mit den für die Industriegesellschaft wichtigen Aufgaben, siehe folgende Abbildung.

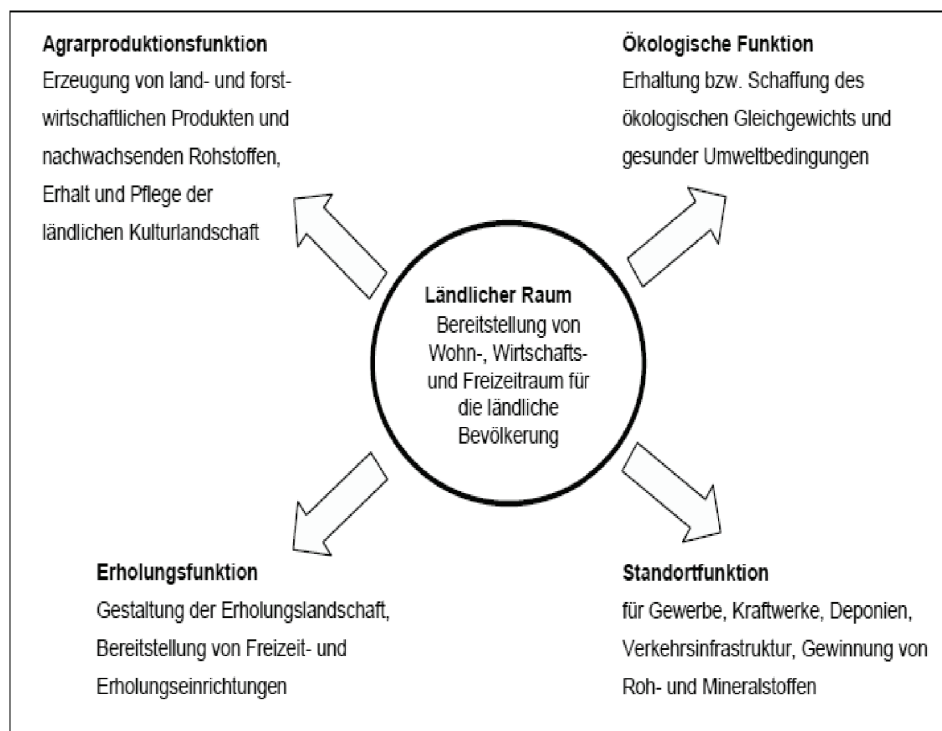


Abbildung 11 Funktionen des ländlichen Raumes<sup>23</sup>

Dabei wurden die traditionellen Funktionen der Siedlungen (Arbeit und Wohnen) erweitert und durch neue Aufgaben wie beispielsweise den ökologischen Funktionen ergänzt.

---

<sup>23</sup> Henkel 1995: 31

Hierdurch kam es zu einer Teilung der Funktionsstandorte. Historisch gesehen waren Aufgaben und Funktionen der Siedlungen und ihren umgebenden Räumen eng verbunden. Aufgrund des Wandels kam es nun zu einer räumlichen und inhaltlichen Trennung. So können die sogenannten klassischen Funktionen wie *Agrarproduktion, Erholung und Ökologischer Ausgleich* vom ländlichen Raum aufgrund technischer und infrastruktureller Entwicklungen auch ohne festen Siedlungskörper erfüllt werden. Dagegen sind die *Standortfunktionen* und damit die zentralen Funktionen des ländlichen Raumes wie *Bereitstellung von Wohn-, Wirtschafts- und Freizeitraum für die ländliche Bevölkerung* an intakte und funktionierende ländliche Siedlungen gebunden.

Die intakte Siedlung wies dabei im bestehenden Infrastrukturnetz einen weitestgehend unabhängigen wirtschaftlichen Standort auf. So waren neben dem, historisch eng verbundenen, primären Sektor auch Bereiche des sekundären und tertiären Sektors vertreten. Vor allem die Klein- und Mittelständischen Unternehmen ermöglichten durch ihre Flexibilität eine Sicherung der wirtschaftlichen Infrastruktur vor Ort. Nur spezielle Versorgungs- oder Dienstleistungsangebote waren auf Mittel- oder Oberzentren abgegeben worden. Die intakten ländlichen Siedlungen konnten daher auf eine Vielzahl von ökonomischen, ökologischen, sozialen und kulturellen Stärken setzen. Zu diesen Stärken gehörten unter anderem:

- Kleinteilige Arbeitsstrukturen,
- Vorhalten lokaler Arbeitsplätze,
- Nahversorgung durch lokal angesiedeltes Gewerbe,
- Kultur- und Bildungsangebote,
- Intakte Sozialstrukturen,
- Intakte Siedlungsstrukturen,
- vielstrukturiertes Ehrenamt.

Aufgrund der Vielschichtigkeit der sozialen und wirtschaftlichen Strukturen konnte die "intakte Siedlung" eine Vielzahl von Funktionen generieren und umsetzen. Diese Funktionsvielfalt ermöglichte es wiederum weitere wirtschaftliche und soziale Impulse zu setzen. Die intakte Siedlung konnte so auf eine weitestgehend autarke sozioökonomische Grundlage bauen.

Erst mit einer wirtschaftlichen und sozialen Umorientierung begannen sich Veränderungen im ländlichen Raum abzuzeichnen. Dieser Wandel führte zu einer vielfach negativen Siedlungsentwicklung die sich vor allem im Verlust von Arbeitsplätzen und Funktionen ausdrückte.

## 7.2 Wandel und Verlust der Siedlungsfunktionen

Die Anfänge der umfassenden Siedlungsstrukturänderung können bereits in der Epoche des zweiten Weltkrieges angesiedelt werden. Die ländlichen Siedlungen, über Jahrhunderte gewachsen, mussten dem Ansturm und den Bedürfnissen unzähligen Stadtflüchtlingen und Vertriebenen gerecht werden. Durch die Überanspruchung der jeweiligen Ressourcen kam es zu nachhaltigen Veränderungen der Siedlungsstrukturen im ländlichen Raum. Mit Hilfe umfangreicher Baumaßnahmen wurde zwar Wohnraum geschaffen aber gleichzeitig auch das soziale, kulturelle und wirtschaftliche Gefüge der Siedlungen gestört. Die Teilung Deutschlands ließ zudem zwei Lösungsansätze erkennen (siehe hierzu Kapitel 5.2 Ländliche Siedlungen nach den Weltkriegen). Nach der Wiedervereinigung und dem damit verbundenem Systemeinbruch des ehemaligen Ostblockes zeigte sich die wirtschaftliche Schwäche der ostdeutschen Infrastruktur. Die Folge war eine umfassende und rasante Übernahme durch die Marktwirtschaft. Es kam zu einem nachhaltigen Strukturwechsel, welcher in einer sehr kurzen Zeitspanne vollzogen wurde und noch bis zum heutigen Zeitpunkt andauert (siehe Kapitel 7 Betrachtung der Entwicklung ländlicher Siedlungen ).

Die ländlichen Siedlungen mussten einen tiefgehenden Strukturwandel durchleben. Ehemals waren die Funktionsradien der Bewohner ländlicher Siedlungen beschränkt: die Funktionen Arbeit und Wohnen fanden im Ort oder in räumlicher Nähe statt. Heute weisen die Bewohner dagegen eine erhöhte Mobilität auf. Historisch gesehen waren die Funktionen verstärkt im lokalen Rahmen des Siedlungsumfeldes verankert. Durch die strukturellen Entwicklungen sind nun entfernte Standorte, zur Erfüllung der Funktion *Arbeit*, notwendig. In der folgenden Abbildung werden die historischen und derzeitigen Aktionsradien der Bewohner ländlicher Siedlungen aufgezeigt.

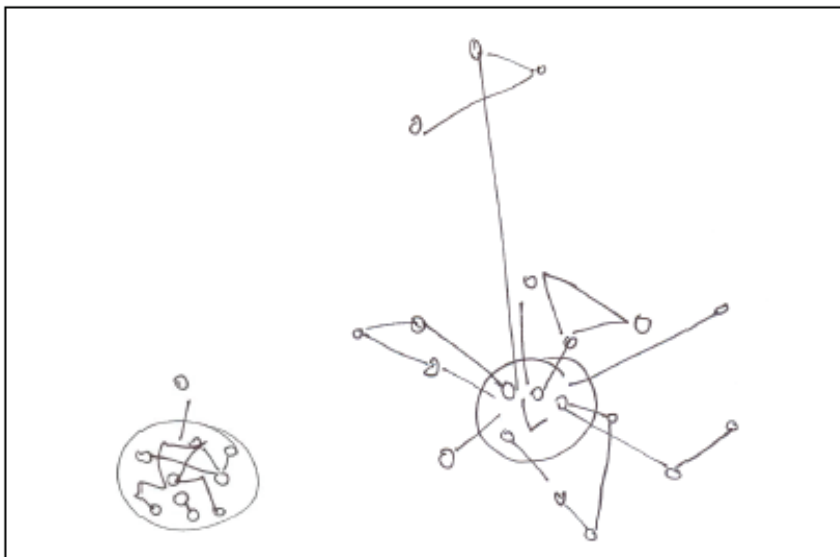


Abbildung 12 Veränderte Funktionsradien der Bewohner ländlicher Siedlungen<sup>24</sup>

Infolge des Strukturwandels lässt sich eine veränderte Funktionsweise der ländlichen Siedlungen und damit auch nachhaltige Veränderungen der ökonomischen, ökologischen, sozialen und kulturellen Bereiche beobachten.

---

<sup>24</sup> [http://www.landentwicklung-muenchen.de/forschung/forschungsberichte/dorferneuerung/de\\_2020\\_teil1.pdf](http://www.landentwicklung-muenchen.de/forschung/forschungsberichte/dorferneuerung/de_2020_teil1.pdf) Download am 02.08.2012

## 7.2.1 Verstädterung

"Der Homo sapiens ist zum Homo urbanus geworden".

*Siegfried Frech*

Der Siedlungsraum der Weltbevölkerung drängt sich immer enger zusammen. Der Mensch ist vom ländlichen Bewohner der Erde zum Städtischen geworden. Die Tendenz der Landflucht kann dabei seit dem Jahr 1800 beobachtet werden. Die Landflucht bezeichnet die Abwanderung der Bevölkerung von ländlichen Gebieten in die städtischen Zentren. Der Ursprung dieser Wanderbewegung kann unter anderem mit dem Anspruch an erhöhte wirtschaftliche und soziale Standards belegt werden. Selbst zwischenzeitliche Schrumpfungsphasen der Städte konnten diesen globalen Verlauf nicht stoppen. Vielmehr ist ein stetiges Wachstum der Städte zu verzeichnen. So betrug die Anzahl der in Städten lebenden Menschen im Jahr 1950 nur 28,8 Prozent der Weltbevölkerung. Dagegen ist es im Jahr 2009 bereits jeder Zweite, wie folgende Abbildung belegt.

### ■ Verstädterung

Stadt- und Landbevölkerung in absoluten Zahlen und in Prozent der Weltbevölkerung, 1950 bis 2009

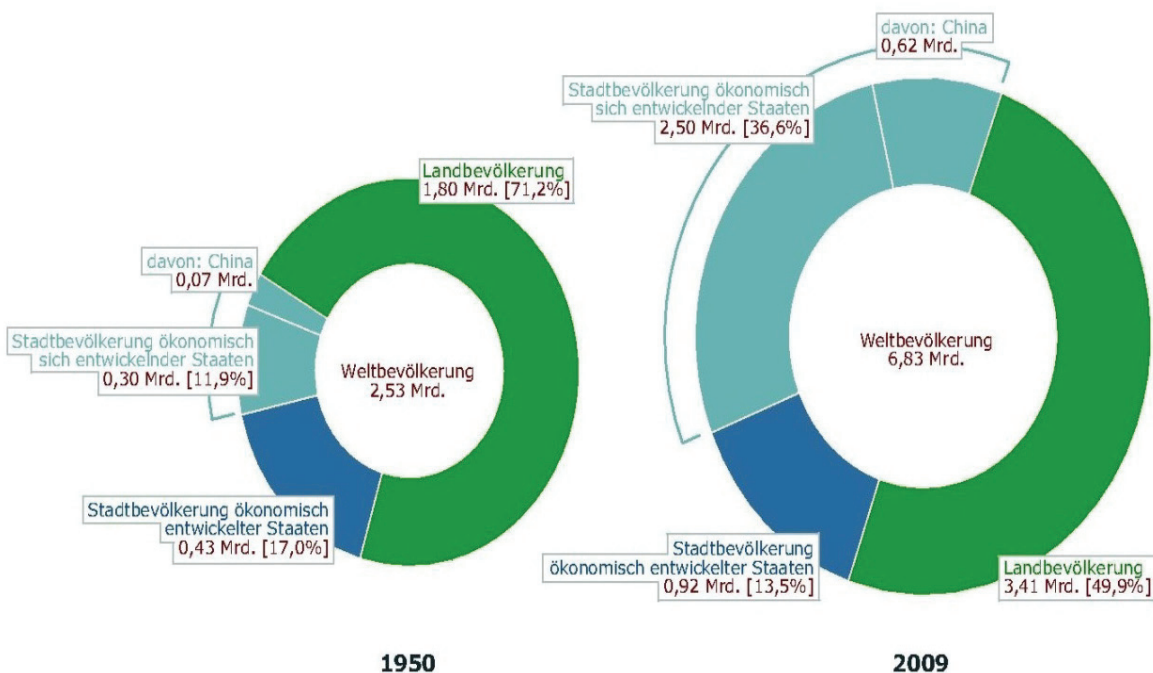


Abbildung 13 Zunahme der weltweiten Verstädterung<sup>25</sup>

Dieser Wanderungstrend ist zudem noch lange nicht abgeschlossen. Bereits im Jahr 2050 wird mit etwa 6,3 Milliarden städtischen Einwohnern gerechnet. Die Siedlungsform Stadt wird dann voraussichtlich rund 68,7 Prozent der Weltbevölkerung beherbergen. Das Städtewachstum wird sich, so sehen es Berechnungen voraus, bis in den Zeitraum 2070- 2100 fortziehen (siehe Abbildung 14 Zukunftsszenarien Wanderbewegungen Stadt - Land). Erst dann wird der globale Bevölkerungszentit erreicht und der Verstädterungsprozess abgeschlossen sein (vgl. Oswalt/ Rieniets 2006: 71)

<sup>25</sup> <http://www.bpb.de/nachschlagen/zahlen-und-fakten/globalisierung/52705/verstaedterung>, Download am 02.06.2011

## ■ Verstädterung

Stadt- und Landbevölkerung in absoluten Zahlen und in Prozent der Weltbevölkerung, 1950 bis 2050

	Stadtbevölkerung	Landbevölkerung	Stadtbevölkerung	Landbevölkerung
	in Tsd.*		in Prozent der Weltbevölkerung*	
1950	729.317	1.800.028	28,8	71,2
1955	852.570	1.910.884	30,9	69,1
1960	997.571	2.025.787	33,0	67,0
1965	1.163.594	2.168.077	34,9	65,1
1970	1.329.983	2.355.794	36,1	63,9
1975	1.511.414	2.549.903	37,2	62,8
1980	1.727.237	2.710.372	38,9	61,1
1985	1.976.417	2.869.830	40,8	59,2
1990	2.254.592	3.035.859	42,6	57,4
1995	2.539.470	3.173.603	44,5	55,5
2000	2.837.431	3.277.937	46,4	53,6
2005	3.166.711	3.345.565	48,6	51,4
2010	3.486.326	3.422.362	50,5	49,5
2015	3.824.073	3.478.113	52,4	47,6
2020	4.176.234	3.498.599	54,4	45,6
2025	4.535.925	3.475.608	56,6	43,4
2030	4.899.858	3.409.038	59,0	41,0
2035	5.263.115	3.307.455	61,4	38,6
2040	5.619.628	3.181.569	63,9	36,1
2045	5.963.274	3.033.071	66,3	33,7
2050	6.285.881	2.864.103	68,7	31,3

\* ab 2010 bezogen auf die mittlere Bevölkerungsentwicklungsprognose des UN/DESA

Abbildung 14 Zukunftsszenarien Wanderbewegungen Stadt - Land<sup>26</sup>

Die Veränderung der Siedlungsstruktur wird, je nach Region und Land, unterschiedliche Auswirkungen auf die Lebensbedingungen und Anordnungen im ländlichen Raum haben. Aufgrund des damit verbundenen Auseinanderdriftens der Stadt – Land – Unterschiede werden weiterhin ökonomische Überlegungen die Wanderbewegungen beeinflussen. Dadurch werden die Bevölkerungsdichten der jeweiligen Regionen nachhaltig verändert. Daneben wird es zu gravierenden sozialen und infrastrukturellen Unterschieden kommen.

<sup>26</sup> <http://www.bpb.de/nachschlagen/zahlen-und-fakten/globalisierung/52705/verstaedterung>, Download am 02.06.2011

## 7.2.2 Demografischer Wandel

Die Siedlungsstruktur Deutschlands wird sich in Folge des demografischen Wandels grundlegend verändern. Die Folgen des Bevölkerungsrückganges zeichnen sich bereits heute ab. So haben allein im Zeitraum 2003 - 2008 rund 42 Prozent aller Großstädte, etwa 48 Prozent aller Klein- und Mittelstädte sowie 66 Prozent der ländlichen Gemeinden mehr als ein Prozent ihrer Bevölkerung verloren.<sup>27</sup> In Zukunft werden vor allem die neuen Flächenländer, vorwiegend ländlich geprägter Raum mit geringer Bevölkerungsdichte und Infrastruktur, mit hohen Bevölkerungsverlusten von bis zu 42 Prozent rechnen müssen (vgl. Demografiebericht 2011). Besonders die dünn besiedelten Gebiete, sind bereits zum gegenwärtigen Zeitpunkt als klassische Abwanderungsgebiete auszumachen. Sie werden, auch zukünftig, die direkten Folgen der Altersstrukturverschiebung spüren. Überwiegend ländlich geprägte Regionen können aufgrund ihrer kulturell-geschichtlich begründeten, ohnehin geringen Einwohnerdichte die gegenwärtigen und zukünftigen Bevölkerungsabnahmen kaum ausgleichen. Weiterhin sorgt der demografische Wandel Deutschlands nicht nur für eine rapide Bevölkerungsabnahme, sondern lässt auch eine neue und vor allem deutlich ältere Bevölkerungsstruktur entstehen. Deutschland gehört mit einem Durchschnittsalter von 42,1 Jahren bereits heute zu einem der ältesten Staaten der Welt. Gleichzeitig ist die Geburtsziffer, ähnlich wie in anderen Industrienationen, rapide gesunken (vgl. Kröhnert 2008: 155).

Die damit verbundenen Einflüsse und Änderungen im sozialen Bevölkerungsgefüge sind noch immer nicht umfassend bekannt. Ein Entwicklungsende ist, wie folgende Abbildung aufzeigt, nicht absehbar.

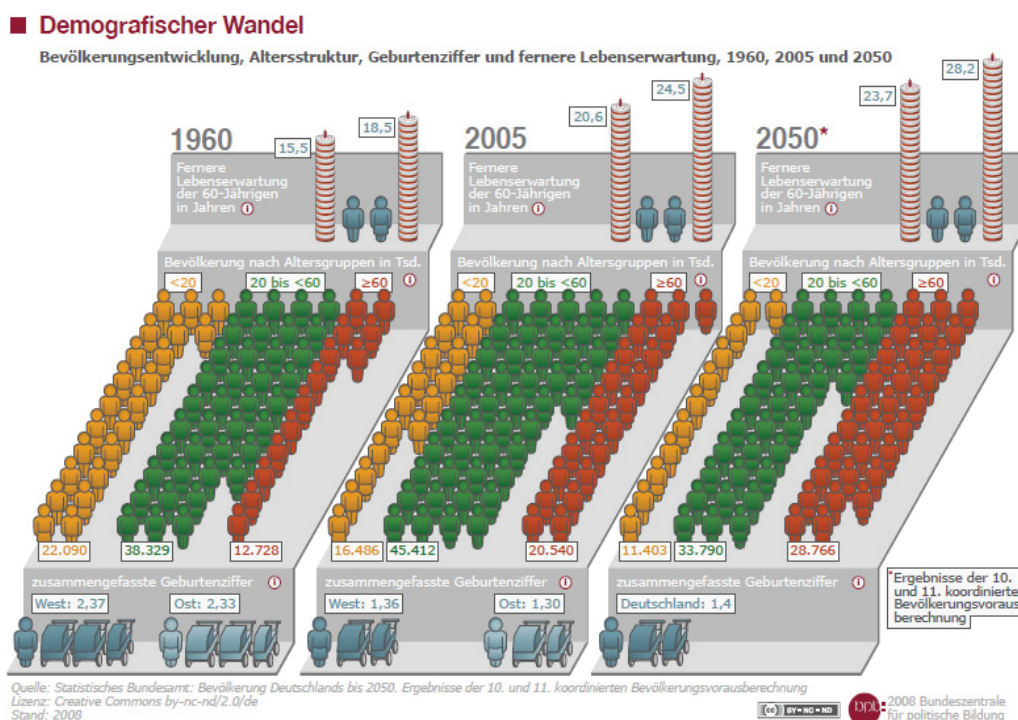


Abbildung 15 Demografischer Wandel der Bevölkerung in Deutschland<sup>28</sup>

<sup>27</sup> [http://www.berlin-institut.org/fileadmin/user\\_upload/Doerfer\\_2011/Die\\_Zukunft\\_der\\_Doerfer\\_Webversion.pdf](http://www.berlin-institut.org/fileadmin/user_upload/Doerfer_2011/Die_Zukunft_der_Doerfer_Webversion.pdf) Download am 12.01.2012

<sup>28</sup> <http://www.bpb.de/files/TTWVK6.pdf> Download am 12.01.2012

Aufgrund verschiedener Faktoren, wie ärztliche Versorgung etc. kommt es bereits heute zu einer räumlich-sozialen Trennung der Generationen. Die junge Generation wandert vorwiegend in die städtischen Gebiete ab, während die älteren Generationen in den Abwanderungsgebieten verbleiben. Der allgemeine Bevölkerungsrückgang wird dadurch auf regionale Gegenden übertragen und nochmals verschärft. Es ergeben sich kleinräumliche Wechselbeziehungen, welche wiederum Einfluss auf die regionalen Wanderbewegungen nehmen. Weiterhin bildet neben den Auswirkungen der Wanderbewegungen vor allem die Altersstruktur der lokalen Bevölkerung eine entscheidende Grundlage der Bevölkerungsentwicklung.

Das Bundesland Mecklenburg-Vorpommern, eine historisch schon immer dünn besiedelte Region ohne größeren Ballungsraum, geht allein bis zum Jahr 2020 von Bevölkerungsverlusten in Höhe von ca. 185.000 Einwohnern aus. Davon sind etwa 11 Prozent der Verluste auf Auswanderungen und rund 89 Prozent auf Sterbefallüberschüsse gegenüber den Geburten zurückzuführen. Nach dieser Vorausberechnung wird die Bevölkerung Mecklenburg-Vorpommerns nicht nur weniger, "zudem wird im Jahr 2020 fast jeder dritte Mensch in Mecklenburg-Vorpommern älter als 60 Jahre sein".<sup>29</sup> Die Sicherstellung einer grundlegend ausgewogenen Bevölkerungsstruktur und eine neue Ausrichtung der ländlichen Siedlungsstruktur sind daher von elementarer Bedeutung im ländlichen Siedlungswesen. Denn gerade diese ländlichen Räume Deutschlands werden eine entscheidende Rolle beim demografischen Wandel spielen.

Der demografische Wandel wird durch eine Vielzahl spezieller Korrelationen gestützt. Diese nehmen dabei:

- räumliche,
- technische,
- wirtschaftliche,
- siedlungsstrukturelle,
- und versorgungsstrukturelle

Wechselbeziehungen zu den jeweiligen Bereichen auf. Dabei begünstigen die jeweils lokalen Gegebenheiten den demografischen Wandel maßgeblich. Es entwickeln sich neben dem allgemeinen Bevölkerungsrückgang lokale Tendenzen. Dabei werden die allgemeinen demografisch bedingten Entwicklungen kanalisiert. Es kommt zusätzlich zu einer lokalen Konzentration der negativen Bevölkerungsentwicklung.

---

<sup>29</sup> [http://www.schader-stiftung.de/gesellschaft\\_wandel/418.php#daten](http://www.schader-stiftung.de/gesellschaft_wandel/418.php#daten), zuletzt abgerufen am 05.08.2011

## Demografie der ländlichen Räume

Bei der Debatte um die Demografie des ländlichen Raumes werden zwei, gegenwärtig akut behandelte Diskussionsfelder besprochen (vgl. Beetz 2007: 223). Die Diskussion der Demografie und ihren Auswirkungen auf die ländlichen Regionen wird dabei im Wesentlichen aus der Sicht einer Industriegesellschaft geführt. Die markantesten Schlagworte dieser Debatte sind "Landflucht" und "Quellregion" (vgl. Beetz 2007: 223). Ausgehend von dieser Sichtweise, welche grundsätzlich eine Gegenüberstellung des ländlichen mit dem des städtischen Raumes vorsieht, wird dem ländlichen Raum stets die Rolle die Verliererregion zugeschoben. Damit wird ein grundlegender Wandel zur historischen Stadt - Land - Beziehung vollzogen. Diese Beziehung beruhte auf einer, voneinander abhängigen beziehungsweise aufeinander aufbauenden Verbindung, welche für beide Seiten rentabel war. In den heutigen Diskussionen werden dem ländlichen Raum dagegen die Attribute des demografischen Wandels angeheftet. Es wird, ungeachtet kleinteiliger Unterschiede, flächendeckend von der "Entleerung der Räume" und einer "Verblödung" des ländlichen Raumes durch den sogenannten "Brain Drain", gesprochen.

### Definition "Brain Drain"

Emigration von Arbeitskräften, die dem Abwanderungsland Kenntnisse und Fertigkeiten, d.h. in den Menschen inkorporiertes Humankapital, entzieht.<sup>30</sup>

Weiterführend wird die allgemeine Verschiebung der Altersgrenze der Bevölkerung in den ländlichen Raum projiziert. In diesem findet zudem der Prozess einer "Vergreisung" statt (vgl. Beetz 2007:224).

Aufgrund dieser, aus industriegesellschaftlichem Blick, einseitig geführten Diskussion kommt es zu einer voranschreitenden funktionsräumlichen Differenzierung der Stadt - Land - Beziehung. Diese schürt eher Konflikte, als das sie zu einer Annäherung und sachlichen Debatte beiträgt. "In ökonomischer, kultureller und sozialer Hinsicht kam es zu gravierenden regionalen Verwerfungen, die eben nicht nur entlang des Stadt-Land-Unterschieds verliefen, sondern vollständig neue Gebietsdifferenzierungen und -typisierungen hervorbrachten". (Beetz 2007:223)

Dabei wird innerhalb dieser Systematik die Entwicklungsdynamik des ländlichen Raumes, die Bedeutung des Wachstums von Ballungsräumen, die vorhandenen sozialen Sicherungssysteme der Familien und Vereine sowie die Modernisierung der strukturgebenden Landwirtschaft nahezu ausgeblendet.

Auf Grundlage dieser Debatte werden dem ländlichen Raum viele seiner vorhandenen Stärke abgesprochen. Es kommt zu einer Verallgemeinerung der herrschenden Probleme. Die Demographie Deutschlands beruht stattdessen auf mehreren Teilbereichen. Die Verschiebung der Bevölkerungsstruktur ist eine Demographie der Modernisierung, der Transformierung, der Ruralisierung und der Peripherisierung (vgl. Beetz 2007:228).

Im Folgenden soll ein kurzer Überblick über die, für die Siedlungsstruktur wichtigen, Bereiche gegeben werden.

---

<sup>30</sup> <http://wirtschaftslexikon.gabler.de/Definition/braindrain.html> zuletzt abgerufen am 15.06.2012



## Die Demografie der Modernisierung

Die demografische Entwicklung verläuft in Industriestaaten generell anders als in Entwicklungsländern. Grundsätzlich spielen hierbei soziale und gesellschaftliche Gründe, vor allem aber wirtschaftliche Entwicklungen eine entscheidende Rolle. Die Abkehr von der landwirtschaftlichen Produktion hin zu einer Industrie- und Dienstleistungsgesellschaft ermöglichte es beispielsweise den Frauen berufliche Perspektiven zu ergreifen. Der Familien- und damit einhergehend der Kinderwunsch wurde nachrangig bzw. nicht mehr lebensnotwendig.

Dabei lässt sich im Zuge einer Industrialisierung zunächst eine Bevölkerungszunahme beobachten. Diese resultiert, aufgrund verbesserter Gesundheitsstrukturen, vor allem aus einer verringerten Kindersterblichkeit (vgl. Beetz, 2007: 226). Aufgrund dieser Entwicklung ist langfristig mit einer Bevölkerungsabnahme zu rechnen. So ermöglicht der hohe Grad medizinischer Versorgung sowie eine bessere gesellschaftliche Grundexistenz eine bessere staatliche Absicherung. Durch das Vorhandensein besserer Aufstiegschancen siedeln sich immer mehr Menschen in den Städten an. Gleichzeitig kommt es zu einem Wandel von der Großfamilie mit 3-4 Kindern zu einer Kernfamilie mit 1-2 Kindern. Gerade für den ländlichen Raum ist diese Entwicklung nachteilig. Wanderten früher oftmals nur die "Geburtenüberschüsse" in die nahe Stadt aus, so ist es jetzt die gesamte kindergebärende Generation. Vor allem die neuen Bundesländer sind von dieser generationsbezogenen Abwanderung betroffen wie folgende Abbildung belegt.

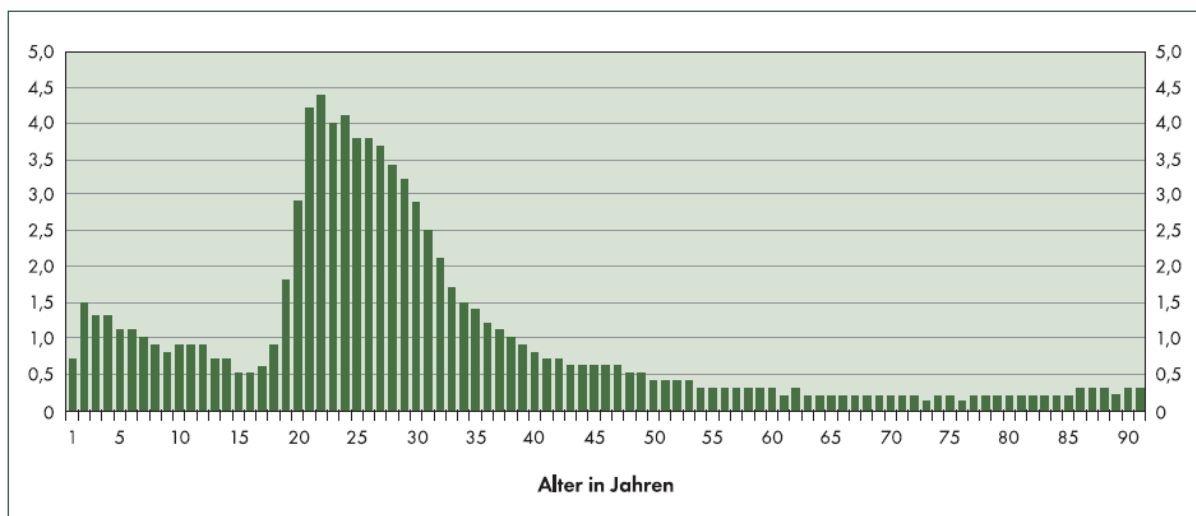


Abbildung 16 Anteil der Abwanderer aus den neuen Ländern an allen Personen des jeweiligen Alters (Stand 2005 in Prozent)<sup>31</sup>

Je nach politischen Ansätzen kann dieser Gesellschaftswandel und der damit verbundene Bevölkerungsrückgang entweder mit Zuwanderung oder mit sozialpolitischen Anreizen ausgeglichen werden.

<sup>31</sup> [http://opus.kobv.de/zlb/volltexte/2008/6469/pdf/T1\\_KB\\_Demogr.pdf](http://opus.kobv.de/zlb/volltexte/2008/6469/pdf/T1_KB_Demogr.pdf), S. 34, Download am 03.08.2012

## Die Demografie der Transformation

Aufgrund der Wiedervereinigung Deutschlands und des darauf folgenden raschen Anpassens zweier Gesellschaftssysteme kam es zu besonderen Transformationen der Gesellschaft. Dabei näherten sich die Geburtenraten Ostdeutschlands denen der westdeutschen Industrienation an (vgl. Beetz 2007: 227). Siehe hierzu die folgende Grafik.

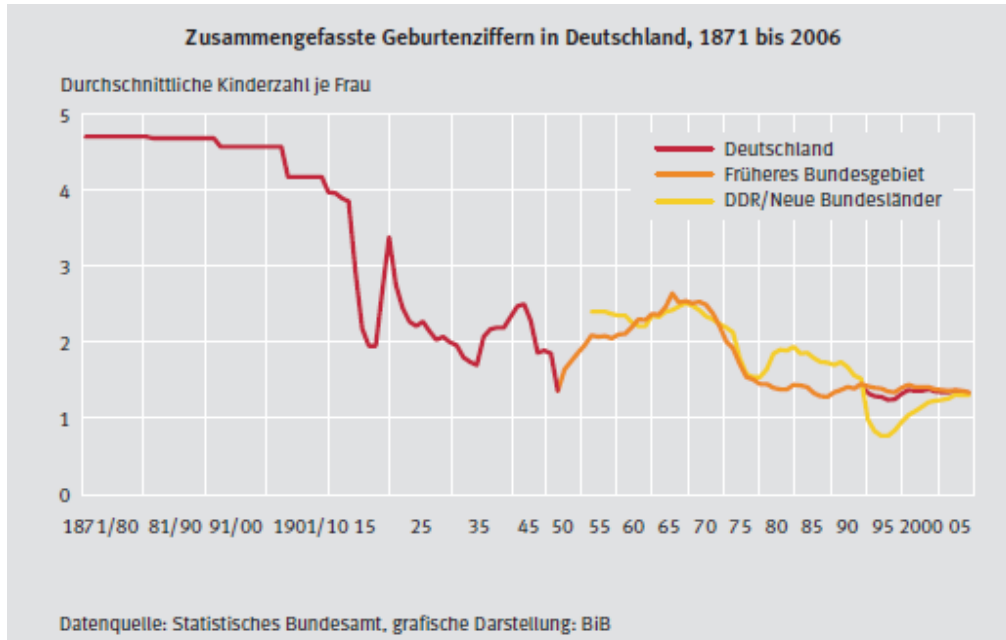


Abbildung 17 Geburtenangleich Ost - West<sup>32</sup>

Gleichzeitig erfolgte eine massive Wanderbewegung der jugendlichen Generation von Ost nach West. Infolge dieser Transformation wurden zusätzlich zu den herrschenden Stadt - Land - Unterschieden die Gegensätze zwischen östlichen und westlichen Regionen verstärkt. Neben dem allgemeinen Rückgang an Geburten kommt es zu einer Verschiebung der "Geburtenräume". Speziell der Wegzug junger Frauen verstärkt die selektive Abwanderung. Den traditionell geburtenstarken ländlichen Räumen wird das Plus des Geburtenüberschusses durch die selektive Wanderung und Transformation entzogen. Ein Trend der unmittelbar Auswirkung auf die sozialen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Bereiche nach sich zieht. So wird durch die Abwanderung junger Frauen den ländlichen Gebieten die "kindergebärende Generation" und damit auch die Möglichkeit der Familienbildung entzogen. Langfristig wird damit der Rückzug aus der Fläche begründet.

<sup>32</sup> [http://www.bib-demografie.de/nn\\_750446/SharedDocs/Publikationen/DE/Download/Broschueren/bev3\\_\\_2008.html](http://www.bib-demografie.de/nn_750446/SharedDocs/Publikationen/DE/Download/Broschueren/bev3__2008.html)

## **Die Demographie der Ruralisierung**

Ausgelöst durch eine veränderte Arbeitswelt und einem Wandel der Gesellschaft kommt es zu einer neuen Strukturbildung.

### **Definition "Ruralisierung"**

Ruralisierung bezeichnet den Prozess der Verländlichung oder Verdörflichung der Städte. Insbesondere ist hiermit die Ausbreitung und Verschmelzung ländlicher Verhaltensformen und Sozialorganisationen in den Stadtregionen gemeint (vgl. Henkel 1995: 34).

"Das Haus im Grünen" ist ein angestrebtes Lebensziel, allerdings sollen hierbei der Komfort und das Angebot der Stadt nicht aufgegeben werden. Es entwickeln sich Konzentrations- und Dekonzentrationsprozesse. Diese "Trends" haben nachhaltige Auswirkungen auf die Siedlungsstruktur. So wird die Besiedelung der Stadtkerne sowie der ländlich peripheren Räume vermieden. Vielmehr kommt es zu einer Verschmelzung beider Bereiche in den Randlagen von Stadt und Umland. Im Umkehrschluss fallen die Randgebiete (Stadtkern und ländlicher Raum) leer.

## **Die Demographie der Peripherisierung**

Die Peripherisierung kennzeichnet einen gesonderten Bereich des ländlichen Raumes. Dabei schlagen sich besonders die demographischen Entwicklungen innerhalb dieser Regionen nieder, da es hier zu einer verstärkten Abwanderung junger Bevölkerungsteile kommt. Als Sonderfall der ländlichen Räume muss diesem Gebiet eine separate Betrachtung zu Teil werden.

### **Definition "Peripherisierung"**

Peripherisierung beschreibt demnach den Prozess des Ineinandergreifens von ökonomischer Strukturschwäche und demographischen Veränderungen, die zu Funktionsverlusten und Abkopplung sozialräumlicher Entwicklungen (im Vergleich zu den gesamtgesellschaftlichen (Zentralisierung-)Vorgängen führen.<sup>33</sup>

"Während ländliche Räume vom (land)wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Strukturwandel in ihrer Gesamtheit betroffen sind, weisen periphere Räume keinen besonders krisenhaften Verlauf auf, sie sind tendenziell von wirtschaftlichen Wachstum und politischen Entscheidungsstrukturen entkoppelt". (Beetz 2007: 229) Die Kennzeichen der Peripherisierung bestimmen sich durch eine geringere werdende Selbstbestimmung und sinkende Entwicklungsfähigkeit. Gerade Letztere wird maßgeblich durch die Folgen des "Brain Drain" bestimmt. Aufgrund des wirtschaftlichen Niederganges erleiden die Regionen deutliche Wertschöpfungsverluste. Es kommt zu einer Abhängigkeit von politischen Entscheidungen, welche außerhalb der peripherisierten Gebiete getroffen werden. Gerade dadurch schwinden die wenigen Möglichkeiten der Einflussnahme. Aufgrund der gesamten sozialen Situation kommt es zum Verlust individueller Chancen und Möglichkeiten. Diese gründen sich vor allem in unzureichenden Infrastrukturen, Niedriglohnarbeitsmärkten, mangelnden politischen Institutionen und fehlenden sozialen Netzwerken (vgl. Beetz 2007a S.3).

---

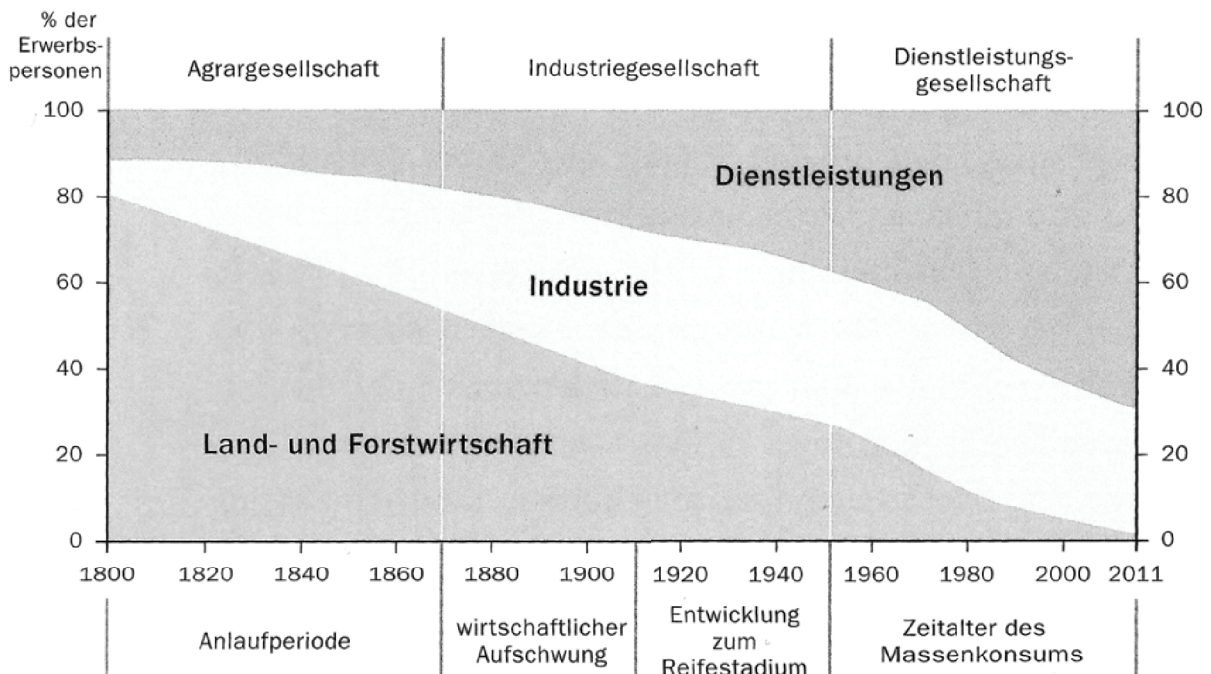
<sup>33</sup> <http://www.bbaw.de/bbaw/Forschung/Forschungsprojekte/Land/bilder/arbeitspapier21.pdf> Download am 15.06.2012

### 7.2.3 Strukturwandel

Deutschland wandelt sich. Die einstmals vorherrschende Industrienation mit ihren Strukturen wird kontinuierlich von der Dienstleistungsnation abgelöst. Noch vor 100 Jahren prägte eine agrarische Struktur die Landschaft Deutschlands. Nahezu die Hälfte der Erwerbstätigen war in der Landwirtschaft tätig. Erst Ende des 19. Jahrhunderts begann die vollständige Industrialisierung des Landes. Dieser Wandel brachte bereits einige entscheidende Veränderungen in der Siedlungsstruktur mit sich. Riesige Industriezentren entstanden in Regionen, die über reichhaltige Bodenschätze oder notwendige Infrastrukturen verfügten. Die mit der Urbanisierung einhergehende Landflucht der Bevölkerung und die damit verbundenen internen Wanderbewegungen hin zu den Stadtzentren lösten ein enormes Wachstum dieser aus.

Die nachfolgende Dienstleistungsgesellschaft und das produzierende Gewerbe, welche relativ unabhängig von einem naturnahen Standort sind, verdrängten dann endgültig die Landwirtschaft als primären Arbeitgeber. Die Veränderung der Sektorengewichtung wird in folgender Abbildung deutlich.

Durch diese Entwicklung verliert die ländliche Siedlung als Wohn- und Arbeitsraum immer mehr an Bedeutung. Die Umgestaltung der Arbeitssektorenstruktur erfolgte nachhaltig und gestaltete die Arbeitsfelder der Bevölkerung umfassend um. Darauf folgend entwickelte sich eine tiefgreifende Veränderung in der Siedlungsstruktur, da sich die Beschäftigungszahlen in den wirtschaftlichen Sektoren und damit auch in den regionalen Ebenen drastisch verschoben.



Erwerbsstruktur in Deutschland von 1800 bis heute

Abbildung 18 Veränderung der Sektoren<sup>34</sup>

<sup>34</sup> Henkel 2012: 38

So arbeiteten in der Zeit der Agrargesellschaft mehr als die Hälfte der Erwerbstätigen im primären Sektor. In der Phase der Industriegesellschaft wanderten immer mehr Erwerbstätige in den sekundären Sektor - Industrie und Handwerk - ab, während der Anteil der Erwerbstätigen im primären Bereich - Landwirtschaft - kontinuierlich zurückging. Gleichzeitig stieg der Anteil der Dienstleister beständig an und überholte in den siebziger Jahren den inzwischen rückläufigen Anteil der Erwerbstätigen in der Produktverarbeitung. Seit den siebziger Jahren ist Deutschland zu einer Dienstleistungsgesellschaft geworden. Der tertiäre Sektor dominiert zunehmend in der Beschäftigung und der Wertschöpfung. Er dehnt sich immer weiter aus, während der industriell-handwerkliche kontinuierlich zurückgeht und der Primärsektor auf einen kleinen, weiter schrumpfenden Rest zusammengedrückt wird.<sup>35</sup> Durch den Wechsel der wirtschaftlich-relevanten Sektoren kam es zu einer geografischen Verschiebung der Arbeitsplätze von den vorrangigen Tätigkeiten im ländlichen Raum zu den Industrie-Dienstleistungszentren des vorrangig städtischen Raumes.

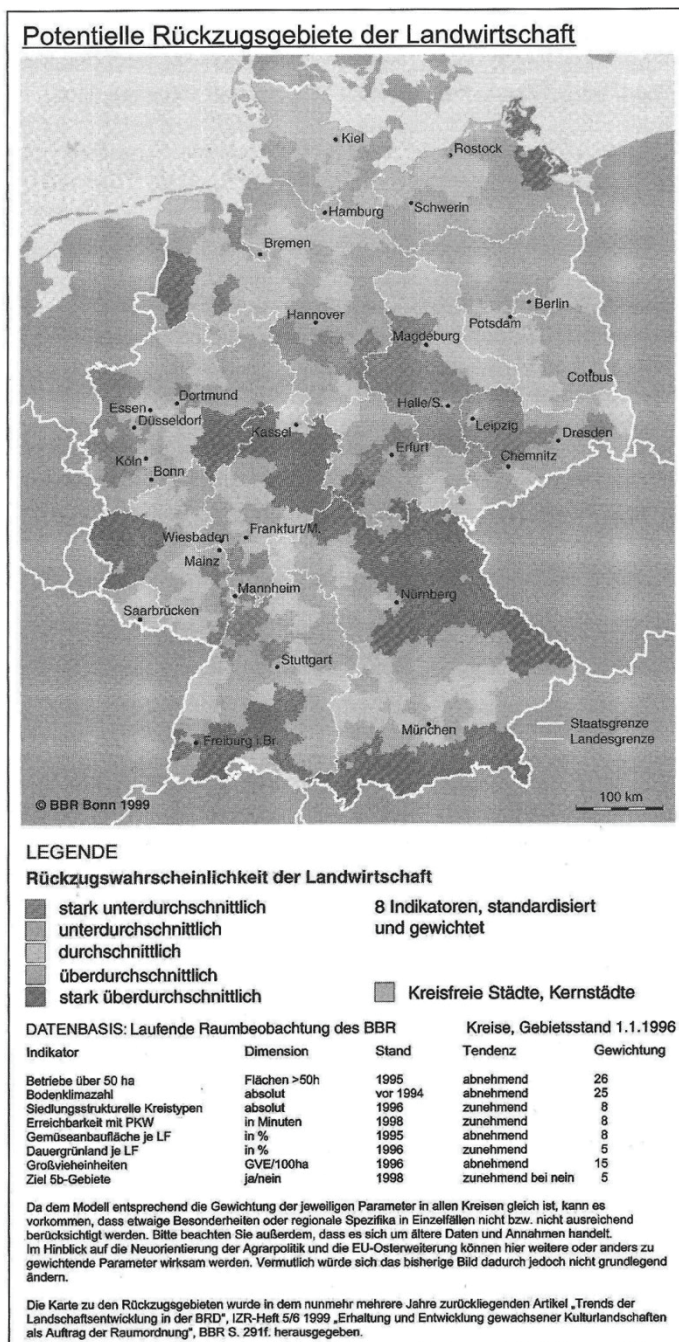
Der ökonomisch, wirtschaftliche Wandel Deutschlands löst somit eine Wanderbewegung und damit eine geografische Verschiebung der Erwerbstätigen aus. Die wirtschaftlichen Faktoren nehmen eine räumliche Trennung der Arbeitsplatzmöglichkeiten vor. Die Arbeitsplätze wandern, aufgrund ihrer sektoralen Verschiebung, immer weiter von den ländlichen Gebieten ab. Aufgrund dieser Verschiebung kommt es zunächst zu Pendlerbewegungen und anschließend zu einer Abwanderung die Bevölkerung.

---

<sup>35</sup> [http://www.schader-stiftung.de/gesellschaft\\_wandel/442.php#entwicklung](http://www.schader-stiftung.de/gesellschaft_wandel/442.php#entwicklung) zuletzt abgerufen am 12.01.2012

### 7.2.3.1 Landwirtschaft

Die ländliche Siedlung beschreibt ein Siedlungsgebilde, welches in landwirtschaftlich geprägten und nicht landwirtschaftlich geprägten Siedlungstypen unterschieden werden kann. So gibt und gab es unter anderem auch Bauern-, Guts-, Kloster-, Handwerks-, Händler-, Weinbau-, Fischerei-, Waldarbeiter-, Bergbau-, Eisenbahner- oder Industriearbeitersiedlungen (vgl. Henkel 2012: 111) Dominierend bei diesen Siedlungstypen war bisher die landwirtschaftlich geprägte Siedlung.



"Die seit der Zeit der Dorfgründungen im Mittelalter in der Urproduktion tätigen Bauern haben nicht nur den dörflichen Lebensraum, sondern auch das Landschaftsbild durch kontinuierliche Eingriffe und Veränderungen geprägt" (Grube 2006: 75)

Daraus ableitend definierte Stöber die Siedlungen des ländlichen Raumes auch folgendermaßen: "Prägende Elemente des Dorfes waren die landwirtschaftliche Produktionsweise und die enge Beziehung von Siedlungskörper und Natur". (Stöber 2011: 24) Der Siedlungstyp *ländliche Siedlung* ist dementsprechend eng mit den landwirtschaftlichen Tätigkeiten und den damit räumlich verbundenen Bearbeitungsflächen gekoppelt. Die räumlich und sozial enge Verbindung zwischen Arbeits- und Wohnort liegt dem Wesen dieser Siedlungsform inne und prägte sie nachhaltig.

Doch mit der Verschiebung der Wirtschaftssektoren vollzog sich eine Wandlung in den ländlich geprägten Gemeinden. In der Gegenwart zieht sich die landwirtschaftliche Produktion gänzlich aus einigen Regionen Deutschlands zurück. Siehe hierzu die beigefügte Abbildung.

Abbildung 19 Potenzielle Rückzugsgebiete der Landwirtschaft<sup>36</sup>

<sup>36</sup> Grube, Lebensraum Dorf, 2006, Seite 77

Durch den Rückzug nimmt die ehemals enge Beziehung zwischen Arbeitsstelle und Wohnort weiter ab. Die enge, lokale Bindung der Menschen zum Wohn- und Arbeitsort geht somit verloren. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts lag die Anzahl der Landwirte noch bei zirka 60 Prozent der Bevölkerung. Heute sind lediglich noch etwa drei Prozent der Bevölkerung in der Landwirtschaft tätig (vgl. Grube 2006: 75). Seit etwa 50 Jahren ist ein steter Rückgang agrarwirtschaftlicher Betriebe zu verzeichnen. Und diese rückläufige Entwicklung ist noch nicht abgeschlossen. Sowohl die Anzahl der Betriebe als auch die der Beschäftigten gehen weiterhin zurück. Mit diesem Rückgang erfolgte vielfach der Verlust der direkten Arbeitsmöglichkeiten vor Ort. Die sozioökonomischen Konsequenzen des kontinuierlichen Auflösungsprozess in den vorwiegend familiären Landwirtschaftsbetrieben sind:

- die Auflösung der Bindekräfte zwischen den Mitgliedern der bäuerlichen Mehrgenerationen-Großfamilie.

Durch die Aufgabe dieser Bindekräfte wird ein Bestandteil der ländlich geprägten Sozialstruktur, die Nähe zur generationsübergreifenden Verwandtschaft nachhaltig gestört. Dadurch kommt es zu einem entscheidenden Werte- und Wissensverlust.

- Auflösung der überlieferten Wertewelt des bäuerlich geprägten Dorfes.
- Arbeitsplatz- und Kulturverlust durch Auflösung der zahlreichen nachgeordneten handwerklichen und gewerblichen Tätigkeitsfelder sowie durch Gebäude- und Siedlungsverfall (vgl. Grube 2006: 75).

Schon heute sind in vielen Siedlungen des ländlichen Raumes keine landwirtschaftlichen Betriebe mehr ansässig. Nachgeschaltete und von der lokalen Landwirtschaft abhängige Kleinstgewerbe ziehen sich ebenso aus dem ländlichen Raum zurück. Dies hat sowohl wirtschaftliche als auch soziale Folgen. Durch den Verlust der lokalen Arbeitsplätze wandern viele Bewohner zunehmend in die Städte ab. Zurück bleiben die verfallenden Häuser und Höfe sowie schrumpfende Siedlungen. Die agrarwirtschaftlich geprägte Siedlungsform verliert dadurch ihre primäre und prägende Funktion.

- Störung des durch die früheren kleinbetrieblichen landwirtschaftlichen Arbeitsbedingungen gewährleisteten ökologischen Gleichgewichts und der Landschaftspflege.

Gerade durch die Vielfältigkeit der Betriebe gab es immer Randlagen und ökologische Nischen, welche von einer Vielzahl von Arten genutzt wurde. Durch den Wegfall der kleinteiligen Betriebsstrukturen fallen vielerorts auch diese, ökologisch wertvollen Strukturen weg. Ein Rückgang der Artenvielfalt ist die unmittelbare Folge.

Dieser Struktur- und Funktionsverlust wirkt sich gravierend auf die ländliche Wirtschaftsinfrastruktur und damit auch auf das Fortbestehen der Siedlungen aus. Es scheint als endet in vielen Regionen Deutschlands eine annähernd 1.000-jährige Erfolgsgeschichte der Bauern und ihrer Dörfer, zumindest in historisch bekannter Werteform.

### **7.2.3.2 Gewerbe**

Das landwirtschaftliche Gewerbe stellte nicht nur direkte Arbeitsplätze zur Verfügung. Die produzierten Erzeugnisse wurden oftmals lokal vor Ort weiterverarbeitet. Der Produktionszweig Landwirtschaft schuf dementsprechend auch nachgeschaltetes Gewerbe, welches sich anhand der landwirtschaftlichen Erzeugnisse ausrichtete. So siedelte sich in der Nähe von landwirtschaftlichen Flächen auch zuarbeitendes bzw. verarbeitendes Gewerbe an, welches gleichzeitig Infrastruktur und soziale Bindungen schuf.

So benötigte der Landwirt zur Bearbeitung der Flächen Maschinen und Werkzeuge, welche durch Stellmacher, Tischler oder Schmiede bereitgestellt wurden. Gleichzeitig wurden seine Erzeugnisse vor Ort durch Fleischer, Müller, Gerber oder Bäcker weiterverarbeitet.

Es entstanden lokale Verarbeitungsketten. Aufgrund der zunehmenden Ertragsmengen und der industriellen Modernisierung wurden diese lokalen Verarbeitungsketten mehr und mehr durch Großbetriebe verdrängt. Hierdurch verschoben sich wiederum lokale Gleichgewichte, da geografisch die zweckmäßige Nähe zum Produkt zur Nähe der Verarbeitung wechselte. Dezentral liegende Bearbeitungsflächen - und ihre Siedlungen - hatten folglich standortgebundene Nachteile. Diese wiederum nahmen Einfluss auf die Arbeitsplätze.

Dezentrale Orte verloren aufgrund ihrer Lage oftmals die Wettbewerbsfähigkeit und damit langfristig auch ihr Gewerbe. Zahlreiche leer stehende Läden, verwaiste Innenstädte und Gewerbegebiete sind Zeugen dieser Entwicklung. Neben dem Gewerbe gingen die direkten Arbeitsplätze vor Ort verloren. Wer Arbeit suchte, musste mitunter nun weite Wege in Kauf nehmen. Die Zahl der beruflichen Pendler steigt seither enorm an.

Durch den erzwungenen Pendelverkehr wird der Trend der Verstädterung unterstützt. Denn mit der Arbeit wanderten vielerorts auch die Arbeitnehmer aus dem ländlichen Raum ab. Zurück blieben ländliche Siedlungen, welche fortan mit zwei Problemen zu kämpfen hatten. Einerseits verlieren sie massiv an Einwohnern, da diese der Arbeit nachziehen. Andererseits verwandeln sich, zumindest tagsüber, viele Siedlungen zu Geisterorten, in denen sich das Sozialleben lediglich auf die Abendstunden oder den Wochenenden beschränkt.

Die Gewerbeentwicklung zentriert sich immer mehr, Deutschland verfällt dabei zunehmend in wirtschaftlichen Schwund- und Wachstumsregionen. Das unterschiedliche Wachstum der einzelnen Regionen lässt sich anhand der lokalen Bevölkerungsentwicklung ablesen. Folgende Abbildung zeigt den Verstädterungstrend und damit die Schwund- und Wachstumsregionen deutlich auf. Die Bevölkerung Deutschlands folgt den Arbeitsplätzen. Und diese konzentrieren sich aufgrund der Sektorenverschiebung vorrangig auf die zentralen Stadtzentren.



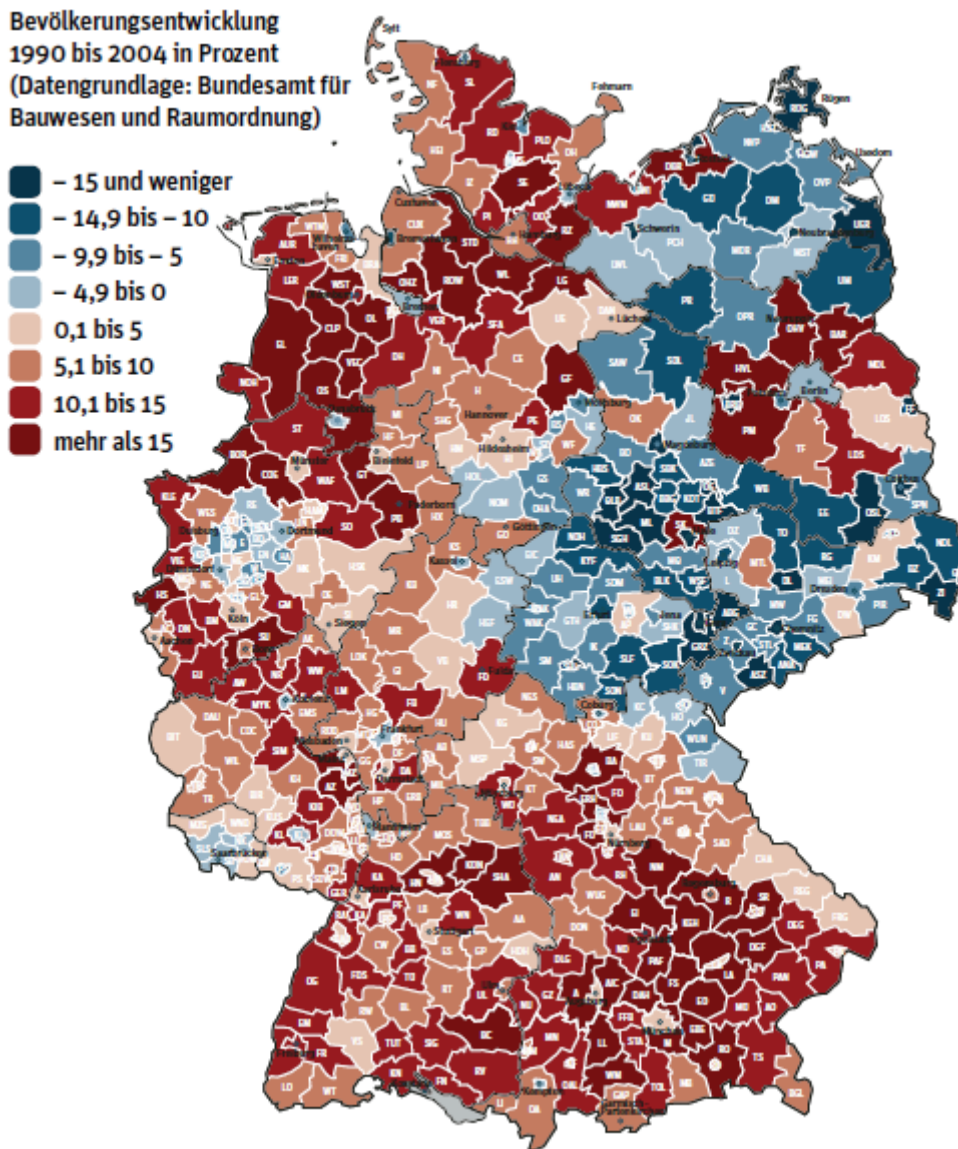


Abbildung 20 Darstellung der wirtschaftlich bedingten Bevölkerungsentwicklung<sup>37</sup>

Anhand dieser Abbildung lassen sich die Wanderbewegungen sowie die Entwicklung des Gewerbes tendenziell ablesen. Schwundregionen sind die ehemals vorwiegend landwirtschaftlich und kleingewerblich geprägten Regionen Deutschlands. Aufstrebende Wirtschafts- und Bevölkerungsstandorte sind die zentral gelegenen Stadtzentren. Die Hauptstadt Berlin bildet in diesem Fall eine Ausnahme. Hier ist der Trend des Zusammenwachsens zwischen Stadt und Umland besonders stark zu beobachten. Die Arbeitnehmer wohnen im städtisch geprägten Umland von Berlin, ihre Arbeitsplätze befinden sich aber vorrangig in der Hauptstadt.

<sup>37</sup> Kröhnert, 2008, Die demografische Lage der Nation, Seite 8

### 7.3 Situation der heutigen ländlichen Siedlung

Bei der Situationsbetrachtung handelt es sich um Beobachtungen von kleinen Siedlungen des ländlich-peripheren Raumes. Hierbei lassen sich zwei Entwicklungsszenarien beobachten (siehe folgende Abbildung). Einerseits entsteht die Schlafsiedlung, andererseits beginnt der Prozess einer Siedlungsregression.

Die Schlafsiedlung kann dabei als ein temporärer Zwischenstand der Entwicklung betrachtet werden, dessen Ende nicht absehbar ist. Die Siedlungsregression dagegen, kann als ein fortlaufender Prozess verstanden werden. In seiner Abfolge ist diese Entwicklung weder strukturell noch zeitlich genau festgelegt ist.

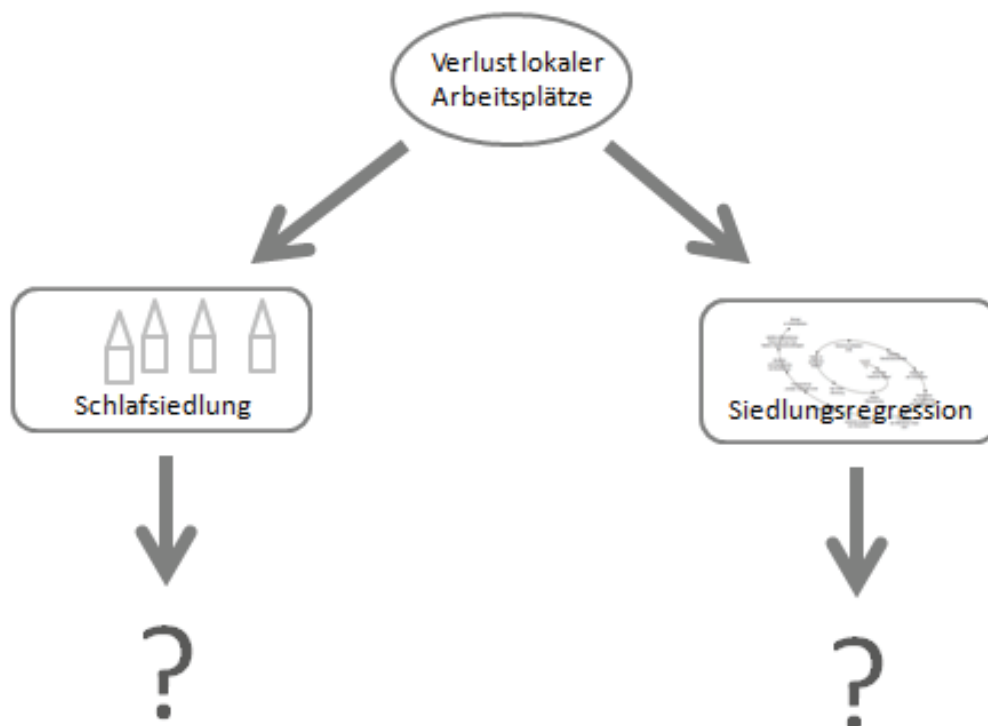


Abbildung 21 Entwicklungstendenzen ländlicher Siedlungen<sup>38</sup>

Beide Entwicklungstendenzen haben ihren Ursprung in dem Verlust lokaler Arbeitsplätze. Durch den Rückzug der Wirtschaft aus der Fläche und dem Rückgang der Landwirtschaft als primärer Arbeitgeber, haben die ländlichen Siedlungen eine ihrer wesentlichen Stärken verloren. Die Nähe zum Arbeitsplatz ist vielerorts nicht mehr gegeben. Den ländlichen Bewohnern bleiben nur die Möglichkeiten des Ausharrens und der Inkaufnahme weiter Arbeitswege oder der Wegzug um der Arbeit zu folgen.

---

<sup>38</sup> eigene grafische Darstellung der verschiedenen Entwicklungsschritte ländlicher Siedlungen der Gegenwart

### 7.3.1 Schlafsiedlung

"Ehemalige Bauerndörfer werden zu Wohn- und Schlafsiedlungen für die Beschäftigten in den Zentren".

*Markus Sax*

Aufgrund der veränderten Arbeitssituation verwandeln sich immer mehr ländliche Gemeinden in reine "Schlafsiedlungen". Mit diesem Begriff wird die Pendlerbewegung von Erwerbstätigen definiert, welche die Siedlungen tagsüber zur Aufnahme der Arbeit verlassen müssen. "Schon mit dem Eintritt in die Schule lernen die Kinder, dass man das Dorf verlassen muss; je höher die angestrebte Ausbildung, desto weiter muss gependelt werden". (Klüter 2001: 5) Mit dieser Entwicklung wird langfristig das Ende der Siedlungen im ländlichen Raum eingeleitet. Denn aufgrund des immer stärker werdenden Pendlervolumens kann es sein, dass eine Siedlung, obwohl über zahlreiche Einwohner verfügend, bereits im Aussterben begriffen ist. Haben die Bewohner aufgrund der siedlungsfernen Arbeit keine oder nur unzureichende Zeit für sozialen Bindungen, beispielsweise Vereinsarbeit oder Ehrenamt, geht der soziale Kontakt zur Siedlung verloren. Werden hier keine ausgleichenden Bindungen geschaffen, ist langfristig davon auszugehen, dass die Bewohner der Arbeit nachziehen. Dabei wird ihr Lebensmittelpunkt endgültig in die Stadt beziehungsweise zum Arbeitsort verlegt. Provokativ kann also eine Schlafsiedlung als mittelfristige Vorstufe einer potentiellen Siedlungsaufgabe angesehen werden, da außer dem Schlafplatz keine soziale Bindung zum Ort mehr vorhanden ist.

Das Dorf in seiner ursprünglichen Siedlungsform verliert so, aufgrund fehlender Arbeitsplätze in mittelbarer Nähe, jede gesellschaftliche Verbindung zu seinen Bewohnern. Angesichts dieser fehlenden Verknüpfung ergeben sich soziale Missstände, welche zwangsläufig die Struktur des Gemeindegewesens untergraben. Ein Beispiel hierfür zeigt sich im Beruf des Landwirtes. Dieser Beruf war ehemals vorrangig für die wirtschaftlichen und sozialen Strukturen vieler Gemeinden ausschlaggebend. Aufgrund des Strukturwandels stellen Landwirte heute selbst in den kleinsten Dörfern eine Minderheit dar. Dennoch verstehen sie sich als die lokalen Sachwalter des ländlichen Raumes.<sup>39</sup> Sie sind gebunden an den Ort. Ihre Arbeit, ihre wirtschaftliche Grundlage sind die Äcker oder Wiesenflächen vor der Haustür. Es ist mittlerweile Gewissheit, dass die Landwirtschaft in derzeitiger Strukturart den Trend der Schlafsiedlung nicht aufhalten kann. Neue wirtschaftliche Wege könnten den Ausgangspunkt für eine ländlich geprägte, modern ausgerichtete Siedlungsform bilden. Dieser Ansatz wäre eine Möglichkeit der Gefahr einer endgültigen Landflucht und dementsprechenden Siedlungsaufgaben wirkungsvoll zu begegnen.

Auch die klein- und mittelständischen Betriebe können die Landflucht aufgrund Perspektivlosigkeit und fehlenden Arbeitsplätzen nur bedingt aufhalten. Sie selbst sind durch den Kapitalabfluss und den fehlenden Konsumenten gefährdet.

Infolge dieser Entwicklung kann der Wandel von der Schlafsiedlung zur Siedlung mit einer Siedlungsregression eintreten.

---

<sup>39</sup> <http://www.zeit.de/2011/23/Landlust-Landfrust/seite-4> zuletzt am 04.05.2012 abgerufen

### 7.3.2 Prozess der Siedlungsregression

*"Die Krankheit unserer heutigen Städte und Siedlungen ist das traurige Resultat unseres Versagens, menschliche Grundbedürfnisse über wirtschaftliche und industrielle Forderungen zu stellen".*

*Walter Gropius*

Der Entwicklungsprozess einer Siedlung kann sich positiv in Wachstum und Stabilisierung aber auch negativ in Niedergang und Verlust entwickeln. Der Ablauf ist dabei nicht gradlinig oder zeitlich gebunden. Neben einem steten Wachstum kann es auch zu Phasen des Stillstands oder sogar zu Phasen des Niederganges kommen. Dieser kann letzten Endes den Verlust einer Siedlung herbeiführen. In der Vergangenheit waren es vor allem Kriege, Naturkatastrophen, Seuchen oder naturräumliche Katastrophen, welche häufig zum Verlust von Siedlungen führten. Diese Ereignisse traten abrupt auf und beendeten in ihrer Folge die Existenz einer Siedlung schlagartig. Aufgrund einer veränderten gesellschaftlichen Lage in Europa treten diese abrupten Siedlungsverluste nur noch in absoluten Extremsituationen auf. An Stelle der schlagartigen Siedlungsverluste treten in der Gegenwart negative Siedlungsentwicklungen. Diese negative Entwicklung wird fachlich als Siedlungsregression bezeichnet.

#### **Definition "Siedlungsregression"**

Der Begriff der Siedlungsregression ist mit Verfall, Substanzverlusten, Kulturlandschaftswandel und im Extremfall sogar mit Wüstungsvorgängen verbunden. Dabei ist Siedlungsregression ein prozessdynamischer Begriff, der zum einen den Vorgang der Schrumpfung und Entleerung einer Siedlung und zum anderen die rückläufige Entwicklung des Siedlungsbestandes in einem bestimmten Raum bezeichnet (vgl. Reichert-Schick 2012: 139).

Dieser negative Entwicklungsgang lässt sich vielfach unterscheiden. Zu den wichtigsten Einflüssen zählen funktionale, wirtschaftliche, demographische oder siedlungshierarchische Niedergänge. Auffallend dabei ist der langwierige Zeitrahmen dieser Entwicklung. Über einen langjährigen Zeitraum schleppend verlaufen, ist langfristig der Niedergang der Siedlung absehbar. Der zunächst abschließende Vorgang wird als *Wüstung* bezeichnet. Ein grafisches Beispielszenario dieser negativen Entwicklung wird in der folgenden Abbildung (siehe Abbildung 22 Beispielspirale Siedlungsregression) aufgezeigt.

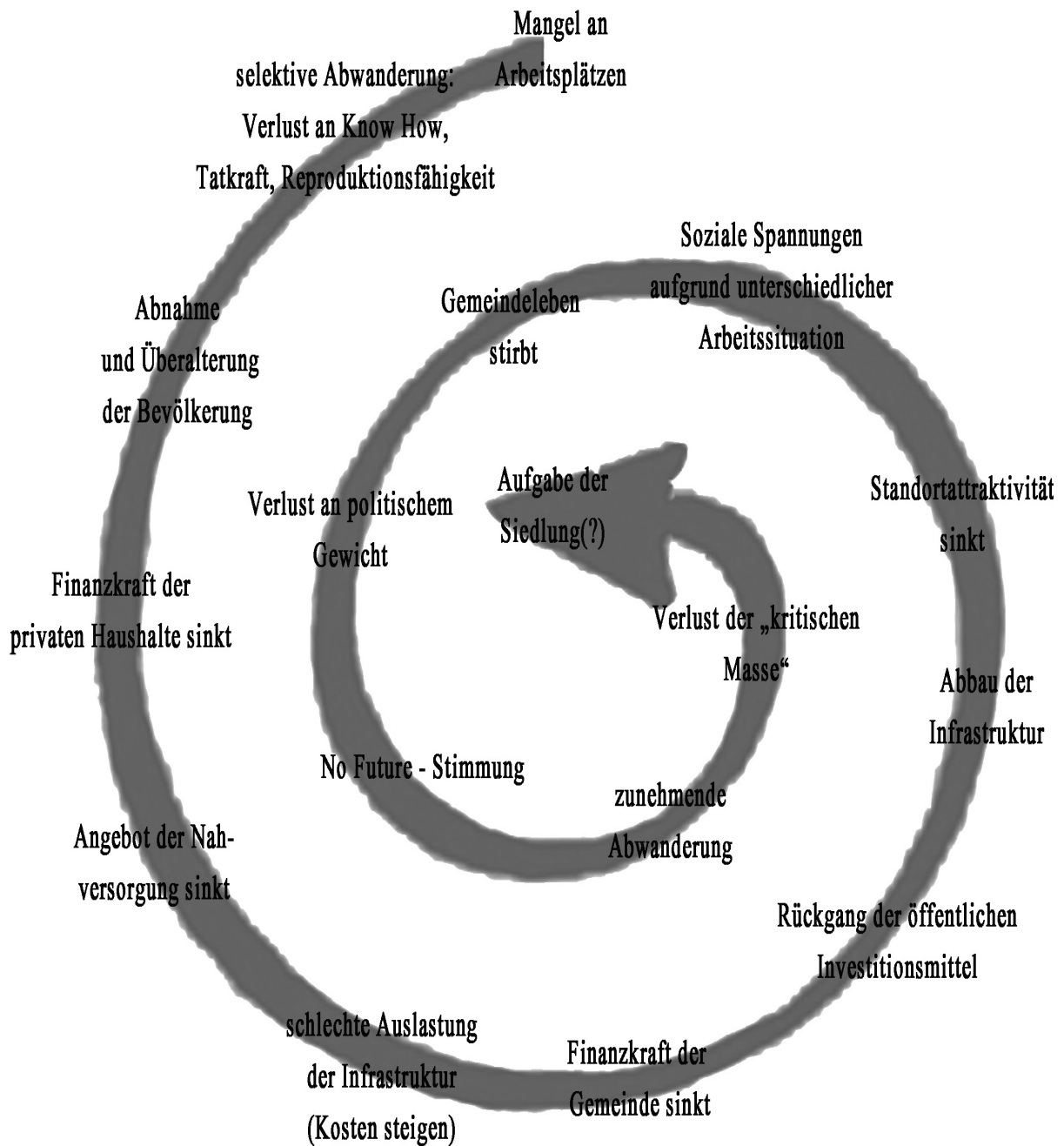


Abbildung 22 Beispielspirale Siedlungsregression<sup>40</sup>

Dieses grafische Beispiel zeigt die ineinandergreifenden Einzelfaktoren auf. Durch die Beeinflussung der, aufeinander aufbauenden, separaten Faktoren entwickelt sich die hier gezeigte Spirale. Deren Ende, die Aufgabe der Siedlung, kann dabei als realistisch einzuschätzendes Ende angesehen werden. Viele dieser Einzelpunkte sind längst zur Realität in vielen Siedlungen geworden. Die daraus resultierenden Faktoren sind, als Bestandteil dieser Arbeit, näher beschrieben worden.

<sup>40</sup> Grafik abrufbar unter Weber Gerlind; Tatjana Fischer, 2007

Die Anfänge der umfassenden Siedlungsstrukturänderung können bereits in der Epoche des zweiten Weltkrieges angesiedelt werden. Die ländlichen Siedlungen, über Jahrhunderte gewachsen, mussten dem Ansturm und den Bedürfnissen unzähliger Stadtflüchtlingen und Vertriebenen gerecht werden. Durch die Überstrapazierung der jeweiligen Ressourcen kam es zu nachhaltigen Veränderungen der Siedlungsstrukturen im ländlichen Raum. Mit Hilfe umfangreicher Baumaßnahmen wurde zwar Wohnraum geschaffen, aber gleichzeitig auch das soziale, kulturelle und wirtschaftliche Gefüge der Siedlungen gestört. Die Teilung Deutschlands ließ zudem zwei Lösungsansätze erkennen (siehe hierzu Kapitel 5.3 Ländliche Siedlungen nach den Weltkriegen). Nach der Wiedervereinigung und dem damit einhergehenden Systemeinbruches des ehemaligen Ostblockes zeigte sich die wirtschaftliche Schwäche der ostdeutschen Infrastruktur. Die Folge war eine umfassende und energische Übernahme durch das System der freien Marktwirtschaft. Es kam zu einem nachhaltigen umfangreichen Strukturwechsel. Dieser wurde in einer sehr kurzen Zeitspanne vollzogen. Die dabei umgesetzten Strukturveränderungen beeinflussen die Entwicklungen im ländlichen Raum bis zum heutigen Zeitpunkt. Die dabei entstandene wirtschaftliche Schwächung des ländlichen Raumes kann letztendlich als eine tiefgreifende Ursache der gegenwärtigen Situation der ländlichen Siedlungen festgemacht werden.

Durch den Verlust der wirtschaftlich wichtigen Landwirtschaft fand ein Strukturwandel statt. Dieser hatte sowohl wirtschaftliche als auch soziale Auswirkungen auf die Siedlungen. In der Vergangenheit waren die Funktionsradien der Bewohner ländlicher Siedlungen relativ beschränkt. Die Funktionen *Arbeit* und *Wohnen* wurden im Ort oder in räumlicher Nähe diesem, vorgehalten. Durch den Strukturwandel weisen die Bewohner heute eine erhöhte Mobilität auf. Aufgrund der Veränderungen müssen nun, zur Erfüllung der Funktion *Arbeit*, weiter entfernte Funktionsstandorte aufgesucht werden (vgl. hierzu Kapitel 7.2 Wandel und Verlust der Siedlungsfunktionen).

Infolge des Strukturwandels kommt es zudem zu einer veränderten Funktionsweise der ländlichen Siedlungen und damit auch zu nachhaltigen Veränderung der ökonomischen, ökologischen, sozialen und kulturellen Bereiche. Eine Folge davon kann die beschriebene Siedlungsregression sein.

Diese beginnt vielfach mit dem Verlust der lokalen Arbeitsplätze. Um Arbeit zu finden muss oftmals ein weit entfernter Standort aufgesucht werden. In Folge dieser Entwicklung setzte eine selektive Abwanderung der Bevölkerung ein.

### **Definition "Selektive Abwanderung"**

Als Selektive Abwanderung wird ein Prozess beschrieben, infolge dessen eine spezifische Bevölkerungsgruppe abwandert. Diese Gruppe kann je nach Betrachtungsart nach Alter, Geschlecht, Bildungsstand oder Zukunftschancen klassifiziert werden. Ein markantes Beispiel ist der Wegzug der jungen, gut ausgebildeten Bevölkerungsschicht. Dieser Prozess wird auch als "Brain Drain" bezeichnet.<sup>41</sup>

Die Bevölkerungsgruppe wandelt sich durch diesen lokalen Prozess. Die dabei entstehende Bevölkerungstrennung hat wiederum mehrere direkte Auswirkungen.

---

<sup>41</sup> <http://www.schrumpfende-stadt.de/magazin/0401/5mai.htm> zuletzt abgerufen am 21.09.2012

Durch den Fortgang der jungen, gebildeten Bevölkerungsschicht kommt es zu einer Reduzierung der "Dagebliebenen". Gleichzeitig erhöht sich durch die selektive Abwanderung der Altersdurchschnitt der ländlichen Bevölkerung rapide. Dabei umfasst die Abwanderung auch eine zeitliche Komponente. Durch den Weggang der jungen Generation ist das soziale Gefüge der ländlichen Siedlung langfristig gestört.

Mittelfristig bedeutet der Weggang der Jugend vor Allem die Einbuße finanzieller Mittel aufgrund von Steuerverlusten. Langfristig findet durch die Abwanderung eine negative Bevölkerungsentwicklung statt, welche zeitliche aber auch soziale Dimensionen erreicht. Mit den jungen Menschen wandert auch die "kindergebärende Generation" aus dem ländlichen Raum ab. Aufgrund der Alterung der "Dagebliebenen" wird der Abbau der lokalen Bevölkerungsstruktur zusätzlich beschleunigt. Die, aus räumlichen und zeitlichen Faktoren resultierende, Abnahme der Bevölkerung hat wiederum Auswirkungen auf die lokale Wirtschaft. So fehlen der lokalen Gewerbestruktur die Konsumenten. Diese reagiert auf diesen Rückgang durch Einsparungen oder Rückzug aus der Fläche. Infolge dessen dünnt das Angebot der Nahversorgung im ländlichen Raum drastisch aus. Die Abwanderung und damit auch die Reduzierung der Bevölkerung haben so einen nachwirkenden Effekt auf das gesamte infrastrukturelle Wirtschafts- und Sozialsystem. So sinkt, durch fehlende Arbeitsplätze, die Attraktivität der Siedlungen. Gleichzeitig geht das Angebot an qualifiziertes Arbeitspersonal im ländlichen Raum zurück. Beides macht den ländlichen Raum für Investitionen und Zuwanderer gleichermaßen unattraktiv und unrentabel.

Der Prozess der Siedlungsregression ist im vollen Gange und beeinflusst sich selbstständig. Neben diesen finanziellen wirtschaftlichen Bereichen wird nun zunehmend auch der soziale Bereich der verbliebenden Bevölkerung bedroht. Durch den Wegzug qualifizierter Menschen wird die Ressource "Humankapital" des ländlichen Raumes reduziert.

### **Definition "Humankapital"**

Dem volkswirtschaftlichen Begriff Humankapital als wirtschaftliches Leistungspotenzial der Bevölkerung (*Arbeitsvermögen*) entspricht auf betriebswirtschaftlichem Gebiet der Begriff *Humanvermögen (Human resource)* als Gesamtheit der Leistungspotenziale, die Arbeitnehmer einem Unternehmen zur wirtschaftlichen Nutzung zur Verfügung stellen (Arbeitszeit, Leistungsfähigkeit, Motivation).<sup>42</sup>

Dieser mitunter sehr zynische Ansatz, welcher die Menschen in wertvolle und dementsprechend auch weniger wertvolle Kapitalanlagen unterteilt, bekommt durch den demografischen Wandel eine neue Bedeutung. "Der demografische Wandel arbeitet im Sinne der Theorie. Spätestens wenn Unternehmen gegenseitig massiv um Talente kämpfen, wird das Management des Humankapitals modern".<sup>43</sup>

Im sozialen Kontext betrachtet, ist die Abnahme des Humankapitals vorrangig dadurch den Verlust von Ideengebern, Motivatoren, Initiatoren und "Machern" gekennzeichnet. Das soziale Engagement, eines der Markenzeichen ländlicher Siedlungen, schwindet. Infolgedessen haben viele Vereine und Institutionen mit Mitglieder- oder Nachwuchsproblemen zu kämpfen. Durch die Schwächung sind

---

<sup>42</sup> <http://www.bpb.de/nachschlagen/lexika/lexikon-der-wirtschaft/19640/humankapital> zuletzt abgerufen am 17.07.2012

<sup>43</sup> <http://www.harvardbusinessmanager.de/heft/artikel/a-622148.html> zuletzt abgerufen am 17.07.2012

viele wertvolle soziale und kulturelle Aufgaben in den Siedlungen gefährdet. Als Beispiel sei hierfür das Wesen der freiwilligen Feuerwehr aber auch Sport- oder Kulturvereine genannt.

Gerade die soziale Verbindung zum Verein und damit zur Siedlung wird als Grundbaustein des ländlichen Gemeinschaftslebens gesehen. Das Wegbrechen dieser sozialen Beteiligung, hat auch in Hinblick auf das Entstehen von Schlafsiedlungen, entscheidenden Einfluss.

Ausgangspunkt der Siedlungsregression ist vielfach der Verlust der lokalen Arbeitsplätze. Bereits an diesem Punkt kommt es durch die Abwanderung der Fachkräfte zu einer selektiven Trennung der dörflichen Bewohner. Die Folge sind Bevölkerungsschwund und die Überalterung der vor Ort verbleibenden Bewohner. Ab diesem Zeitpunkt ergeben sich unter anderem durch fehlende Einnahmen negative Auswirkungen auf die gesamte Siedlung. Ein Teufelskreis aus sich gegenseitig begünstigenden negativen Einflüssen beginnt deren Ausgang nicht gewiss ist.

Dabei besitzen die ländlichen Siedlungen auch in diesem Stadium der Entwicklung noch Stärken und Chancen. Selbst gegenwärtige Schwächen können durch eine Neuausrichtung in mögliche Stärken umgewandelt werden. Im folgenden Kapitel werden die einzelnen Komponenten der ländlichen Siedlung in einer Stärken-Schwächen-Chancen-Risiken-Analyse untersucht.



## 7.4 SWOT-Analyse

### 7.4.1 Faktoren der SWOT-Analyse

Ausgangspunkt dieser Stärken-Schwächen-Chancen-Risiken Analyse (SWOT-Analyse) bilden die derzeitigen Entwicklungen im ländlichen Raum. In folgender Abbildung werden diese Rahmenbedingungen im ländlichen Raum zusammenfassend dargestellt.



Abbildung 23 Rahmenbedingungen der Siedlungen im ländlichen Raum<sup>44</sup>

Kernbestandteil der SWOT-Analyse bilden dabei zwei Schritte. In einem ersten Schritt wurden die Stärken und Schwächen aus den Resultaten verschiedener Studien abgeleitet [vgl. unter anderen Grube (2006), Reichert-Schick (2009), Henkel (2010)]. Inhaltlich wurden diese durch Ergebnisse des Raumordnungsberichtes 2011 sowie Studien und Ergebnissen des Bundesinstituts für Bevölkerungsforschung ergänzt. Im zweiten Schritt erfolgte dann die Erstellung der potentiellen Chancen und Risiken ländlicher Siedlungen. Diese wurden aufbauend auf den Stärken und Schwächen der ländlichen Siedlungen und unter Beachtung aktueller Trends und Entwicklungen des ländlichen Raumes formuliert.

Im Folgenden wurden die jeweiligen Veränderungen der Kernbereiche erfasst.

<sup>44</sup> eigene grafische Darstellung der veränderten Rahmenbedingungen ländlicher Siedlungen der Gegenwart

## Stärken

### Ländliche Siedlung

---

#### Platzangebot

Aufgrund der historischen Entwicklung bieten die Strukturen der ländlichen Siedlungen genügend Fläche, welche den unterschiedlichsten Anforderungen und Nutzungen der Bewohner weitestgehend offensteht. Hierunter können Gärten oder ackerbauliche Kleinflächen zur Selbstversorgung, die Kleintierhaltung, diverse Lagermöglichkeiten oder auch Weideflächen gezählt werden.

#### Ehrenamt, soziale Beziehungen

Die sozialen Beziehungen und die Bedeutung des bürgerschaftlichen Ehrenamtes sind besonders dorftypisch. Eine hohe Vereinsdichte und eine oftmals mehrfache Vereinszugehörigkeit zeichnen auch heute noch vielerorts die Einwohner der Dörfer aus. Hierzu zählt auch die, zur Gefahrenabwehr notwendige, ehrenamtliche Arbeit der Freiwilligen Feuerwehren oder das Engagement der örtlichen Dorfvereine. Vereine und Ehrenämter bilden, auch wenn sie vielerorts bereits unter Mitgliederschwund und Überalterung leiden, noch immer das soziale Rückgrat der Dörfer, sie ermöglichen:

Tabelle 1 Aufgaben und Anteil von Ehrenämter in ländlichen Siedlungen

Gemeinschaftsarbeit	Vereine	Sozialwesen
<ul style="list-style-type: none"><li>▪ Freiwillige Feuerwehr</li><li>▪ "Saubermach-Aktionen"</li><li>▪ Dorffeste, Riten etc.</li></ul>	<ul style="list-style-type: none"><li>▪ Sportverein</li><li>▪ Chor</li><li>▪ Gartenverein, etc.</li></ul>	<ul style="list-style-type: none"><li>▪ Kirche</li><li>▪ lokale Bildungsstätten</li><li>▪ "Dorfplätze"</li><li>▪ Seniorentreff</li></ul>

#### Demografischer Aufbau

Absolut betrachtet, produzieren die ländlichen Regionen noch immer Geburtenüberschüsse und besitzen dadurch eine deutliche höhere Geburtenrate als vergleichsweise die Großstädte. "Der relativ hohe Bestand an Kindern und Jugendlichen ist allerdings ein fragiles Gut: Nach ihrer, in der Regel guten Berufs-, Schul- und Hochschulausbildung verlässt ein Großteil der Jugendlichen ihre Heimat". (Henkel, 2009: 581ff) Infolge dieser Entwicklung gehen die Geburtenraten auf dem Land zurück. Parallel ruft die Abwanderung des Humankapitals eine deutliche Schwächung der ländlichen Siedlungen und Kleinstädte hervor.

#### Ländliche Lebensstile

Henkel beschrieb die ländlichen Lebensstile folgendermaßen: "Ländliche Lebensstile sind natur-, traditions- und handlungsorientiert". (Henkel, 2009: 581ff) Die Nähe zur Natur, dem jahrhundertelangen Arbeiten und Leben in und mit der Natur schuf eine soziale und kulturelle Bindung und Prägung der Bevölkerung zu ihrer Region. Brauchtum und das Zusammenleben auf kleinem Raum spielen eine bedeutende Rolle und tragen noch immer zur Identität und zum Wohlstand der Dörfer bei.

### **Zufriedenheit der Bewohner**

Studien, beispielsweise Grube (2006), Reichert-Schick (2009) oder Henkel (2010) belegen, dass trotz aller Probleme die Zufriedenheit der ländlichen Bewohner im Bezug auf ihr Wohnumfeld bei 80-90% anzusiedeln ist. Ein Wert, der doppelt so hoch liegt wie in den Großstädten. Damit ist ein grundsätzlicher Lebenswille auf dem Land, solange dieser unter nicht zu hohen Einbußen möglich ist, nicht von der Hand zu weisen.

### **Infrastrukturausstattung**

Trotz massiver Infrastrukturverluste in den Bereichen Schule, Polizei, Dorfläden und Gaststätten, weisen ländliche Regionen einen hohen Stand vor allem im technischen Bereich der Ver- und Entsorgung auf. Daneben lassen sich viele soziale, kulturelle und sportliche Einrichtungen nachweisen. Allerdings kämpfen diese Investitionen bereits vielerorts mit den Folgen des Bevölkerungsrückganges. So müssen beispielsweise Abwasser- bzw. Frischwasserrohre oftmals aufwendig gespült werden, da eine ausreichende Nutzung nicht mehr vorliegt. Die Folge sind erhöhte Kosten, die auf den Verbraucher umgelegt werden.

### **Naturnähe**

Aufgrund der unmittelbaren Naturnähe haben sich Synergien zwischen der Flora und Fauna sowie dem Siedlungskörper gebildet. Die Siedlung nimmt Einfluss auf die Form der Wiesen, Felder und Wälder und wird im Umkehrschluss auch von ihnen beeinflusst. Diese Anpassung führte zu einem vielfältigen Artenreichtum, welches eine Grundlage des Erholungspotentials bietet.

### **Vorhandenes traditionelles Naturwissen**

Aufgrund des engen Zusammenlebens und der Bewirtschaftung der Naturräume hat sich bei den Bewohnern der ländlichen Siedlungen ein breites Naturwissen gebildet. Dieses Wissen ist unter anderem in Sprichwörtern und Schriften (100jähriger Kalender) wiedergegeben. Die naturnahen Berufe des ländlichen Raumes, wie das Agrarwesen, die Forstwirtschaft oder die Tierpflege erhalten und pflegen das Wissen über spezifische Wetterlagen oder naturwissenschaftliche Zusammenhänge.

### **Historisch gewachsener Siedlungskörper**

Ländliche Siedlungen weisen oftmals homogene Siedlungsstrukturen auf, an denen sich die historischen sozialen und kulturellen Arbeitsweisen der Bevölkerung erkennen lassen. Selbst in der Gegenwart lassen sich historische und neuere Siedlungsstrukturen klar trennen. Aufgrund dieser Strukturen bieten sich, durch die lokale Einbindung in die sie umgebende Landschaft, günstige Grundlagen für den Tourismus an. Hierbei sind auch die regional typischen Herrschaftshäuser (Landadel, Gutsbesitzer, Rittergüter) mit ihren Ländereien und naturräumlichen Elementen (Parkanlagen, Orangerien, Gärtnereien etc.) als ein Pluspunkt vieler Siedlungen zu nennen.

### **Verwendung regionaler Baumaterialien und traditionelles Bauhandwerk**

Viele Siedlungen des ländlichen Raumes weisen regionale Besonderheiten auf. Hierzu gehören neben der Verwendung der in den jeweiligen Gegenden vorhanden Baumaterialien auch eine eigene traditionell begründete Bauweise. Als Beispiel seien hier die Fachwerkhäuser der Altmark oder die Reetgedeckten Häuser der küstennahen Siedlungen genannt. Diese regional verwurzelten handwerklichen Fähigkeiten und die dabei entstandene Baukultur sind ein Merkmal der vielfältigen Kulturlandschaft Deutschlands. Die Siedlungen bewahren das Erbe ihrer regionalen Geschichte und bieten somit eine gute Basis für die Möglichkeiten des Landtourismus.

## Schwächen

### Ländliche Siedlung

---

#### **Verlust der traditionellen Wirtschaftspotenziale**

Die traditionelle Wirtschaftskraft der ländlichen Region bestehend aus der Wertschöpfung des Bodens (Land-, Viehwirtschaft) und der Natur (Holzwirtschaft), befindet sich in einem umfassenden Wandlungsprozess. Dessen Ende und Auswirkungen sind noch immer nicht vollständig absehbar. Als Tatsache akzeptiert werden muss allerdings, dass die Landwirtschaft in ihrer traditionellen Funktion als primärer Arbeitgeber verloren gegangen ist.

#### **Entfernung zu den Absatzmärkten**

Aufgrund ihrer Lage im ländlichen Raum und ihrer infrastrukturellen Ausrichtung ergeben sich standortbedingte Schwächen. Diese liegen hauptsächlich in der Entfernung zu den städtischen Märkten und industriellen Abnehmern.

#### **Anhaltende Strukturverluste**

Die Möglichkeit der Versorgung mit alltäglichen Gütern und Dienstleistungen ist von entscheidender Bedeutung für das Leben auf dem Land. Grundlage dieser Versorgungsstruktur ist das Zentrale-Orte-Konzept in Deutschland. Diese Anordnung aus verschiedenen Zentren regelt den Zugang der Bevölkerung zu den Versorgungsmöglichkeiten.

"Aus bedürfnisorientierter Sicht der Dorfbewohner fallen unter die Funktion „sich versorgen“ zum Teil wirtschafts-, gesellschafts-, sozial- oder kulturpolitische Leistungen, die bisher größtenteils mit Hilfe staatlicher Mittel erbracht werden (u.a. die Versorgung mit Energie und Wasser, die Entsorgung von Abwasser und Abfall sowie die Gesundheitsversorgung, Verwaltungsdienstleistungen), aber auch Leistungen wie die Lebensmittelversorgung, Finanzdienstleistungen oder die Versorgung mit Waren des kurz- und mittelfristigen Bedarfs (Friseur, Bekleidung), die nach den Marktmechanismen von Angebot und Nachfrage geregelt werden". (BBR 2006, S. 45f) Aufgrund der demografischen Entwicklung kommt es teilweise zu erheblichen Strukturverlusten. Weniger Einwohner benötigen weniger Serviceleistungen. So lautet eine einfache Rechnung. Die Folge sind Schließung und Rückgang von klein- und mittelständischen Dienstleistungs- und Gewerbebetrieben. Im Weiteren sind Ver- und Entsorgungssysteme aufgrund ihrer zu geringen Nutzung in ihrer Funktionsfähigkeit eingeschränkt.

#### **Leerstand von Gebäuden in Dorfkernen**

Neben der Vergreisung ist vor allem die mangelnde Nachfolge ein Hauptproblem der ländlichen Siedlungsstruktur. Zahlreiche Bauernhäuser, ehemalige Gasthöfe oder Gutshäuser stehen leer oder sind nur noch zum Teil bewohnt. Aufgrund des Wegzuges der Jugend gibt es kaum Nachnutzer, ehemals Dorfbildprägende Gebäude stehen leer und drohen zu verfallen.

#### **Rückgang der Bevölkerung**

Der demographische Wandel und der damit bevorstehenden Rückgang der Bevölkerungszahlen machen sich bereits heute in vielen Siedlungen des ländlichen Raums bemerkbar. So sind viele Siedlungen durch leer stehende Gebäude und schwindende Bevölkerungszahlen gekennzeichnet.

### **Abwanderung von Jugendlichen**

Aufgrund des breiteren Berufs- und Bildungsangebotes in den Städten ziehen viele Jugendliche aus den Dörfern in die Städte. Hierdurch kommt es zu einer weitreichenden Verschiebung der sozialen Gesellschaft, da gerade die "gebärende Generation" in die Städte abwandert und die Stärke des ländlichen Raumes - die Geburtenüberschussproduktion - verloren geht.

### **Zunahme älterer Bevölkerungsgruppen**

Neben einem allgemeinen Bevölkerungsrückgang kommt es in vielen Siedlungen zu einer Altersverschiebung. Durch die Abwanderung der Jugendlichen kommt es vielerorts zu einer Vergrößerung der Siedlungen. Aufgrund fehlender Zuwanderungen nimmt die Gruppe der 50+ zu.

### **Zu wenig Arbeitsplätze für höher qualifizierte Fachkräfte**

Aufgrund der traditionellen Ausrichtung auf landwirtschaftliche oder handwerkliche Berufe gibt es in ländlich-peripheren Siedlungen kaum Strukturen, welche Angebote für höher qualifizierte Arbeitnehmer bereitstellen könnten. Allein der Ausbau von modernen Informations- und Kommunikationstechniken könnte den infrastrukturellen Nachteil mindern und grundsätzliche Möglichkeiten erst ermöglichen. Zudem ging mit dem Wandel der Arbeitsstrukturen auch eine Vielzahl landwirtschaftlicher und handwerklicher Berufe und damit die Nähe zur Arbeit verloren. Aufgrund fehlender lokaler Arbeitsplätze nehmen immer mehr Bewohner weite Strecken zu ihren Arbeitsplätzen auf sich. Diese Entwicklung begünstigt die Siedlungsregression und führt zu einer Schwächung der gesamten Region, da neben der Arbeitskraft auch die Kaufkraft aus der Region abfließt (vgl. Klüter 2001: 6). Die wirtschaftliche Entwicklung ländlicher Räume hängt nicht mehr entscheidend von der Entwicklung des primären Sektors ab, sondern von der gewerblichen Produktion und der Dynamik des Dienstleistungssektors.<sup>45</sup> Mit dem Verlust der landwirtschaftlichen Arbeitsplätze gehen auch gewerbliche Mischformen und damit weitere kleinere Arbeitsplätze verloren. Beispiele bieten die „Verbindung von Landwirtschaft und Gastronomie oder gewerbliche Mischformen bis zur Nachbarschaftshilfe oder Schattenwirtschaft“ (Maier 2005, S. 72).

### **Fehlende Integration von Aussiedlern und Zugewanderten**

Gerade auf dem Land, wo ein über Generationen geprägter Zusammenhalt gewachsen ist, fällt die Integration von Hinzugezogenen in die Gemeinschaft oftmals schwer. Erschwert wird diese Integration, wenn es sich um Zugewanderte aus dem Ausland handelt. Vorbehalte und auch Ängste prägen den Umgang miteinander. Selbst die internationalen Wanderungen und Zuwächse orientieren sich auch daher verstärkt an den innerdeutschen Wanderbewegungen. So findet eine Zuwanderung ausländischer Einwanderer verstärkt in den größeren Siedlungen der alten Bundesländer sowie in den großen Städten im Süden Deutschland statt.<sup>46</sup>

---

<sup>45</sup> [http://www.landentwicklung-](http://www.landentwicklung-muenchen.de/forschung/forschungsberichte/dorferneuerung/de_2020_teil1.pdf)

[muenchen.de/forschung/forschungsberichte/dorferneuerung/de\\_2020\\_teil1.pdf](http://www.landentwicklung-muenchen.de/forschung/forschungsberichte/dorferneuerung/de_2020_teil1.pdf) Download am 02.08.2012 f

<sup>46</sup> Siebel, Städte in der Krise?, in Frech, Urbanität neu planen, S. 27

### **Verlust Lebensqualität**

Neben der Verschiebung der Arbeitskraft kommt es zu einem Qualitätsverlust der Funktion des Wohnens. Aufgrund der Pendlerbewegung wird die Funktion des Wohnens in vielen Fällen zu einer reinen "Schlaffunktion" degradiert. Der sozialen Gemeinschaft geht dadurch Humankapital verloren. Historisch gewachsene Verbindungen, räumliche Nähe, lokale Fixpunkte oder gemeinsames Engagement ließen eine enge Gemeinschaft entstehen. Aufgrund der Entfernung und der Zeit außerhalb der ländlichen Siedlungen geht das Engagement und die soziale Bindung zur Siedlung verloren. Die Pendler "wandern" nur noch zwischen Arbeits- und Schlafplatz. Es entsteht eine neue Siedlungsform mit völlig veränderten sozialen Gefügen, die Schlafsiedlung.

### **Fehlende Nähe von Bürgern, Vereinen und Behörden**

Räumliche und oftmals auch inhaltliche Distanz zwischen engagierten Aktivisten des ländlichen Raumes und den politischen oder administrativen Institutionen sorgen häufig für eine deutliche Schwächung der Vereine und die sie prägenden Strukturen. Aus dieser externen Schwächung resultiert dann wiederholt eine Überforderung und ein "Alleingelassen" Gefühl bei den ehrenamtlich Engagierten. Die Folge ist der Rückgang des Ehrenamtes mit seinen gravierenden sozialen Folgen für die ländlichen Siedlungen.

## Chancen

### Ländliche Siedlung

---

#### **Ehrenamt**

Das Ehrenamt ist ein wesentlicher Pluspunkt in ländlichen Gemeinden. Neben schon gegenwärtig bestehenden Einrichtungen könnten zukünftig, unter Lockerung bestehender Gesetze, weitere lokale Aufgaben durch ehrenamtliche Tätigkeiten ersetzt werden. Hierzu zählen unter anderem die Bereiche Transport, Nahversorgung und Pflegedienste. Voraussetzung hierfür sind allerdings grundlegende Klärungen und Vereinbarungen. Erst dadurch lassen sich ehrenamtlichen Tätigkeiten in der Gesellschaft stärken und langfristig sichern. Durch die Ausweitung des Ehrenamtes würden weitere positive Synergien, beispielweise im sozialen Gefüge einer Siedlung, entstehen.

#### **Vernetzung regionaler Produktstandorte**

Die überregionale Verknüpfung regionaler Produktionsstandorte bietet eine gute Chance, ökologische Ideen und Werte in einem gemeinsamen Tourismuskonzept zu verbinden. Durch die Entwicklung und den Aufbau von Vermarktungsstrategien kann es zu einer regionalwirtschaftlichen Identifizierung und Aufwertung kommen. Beispielhaft seien als regionaltypische Produkte die "Thüringer Bratwurst" oder die "Spreewaldgurke" genannt. Lokale wirtschaftliche Kreisläufe und Arbeitsplätze vor Ort könnten die ökonomischen Ergebnisse dieser Vernetzung sein.

#### **Entwicklung neuer autarker Versorgung**

Im Hinblick auf eine zunehmend teuer werdende Mobilität müssen, entgegen des allgemein vorherrschenden Globalisierungsgedankens, regionale Lösungen zur Sicherstellung lebensnotwendiger Versorgungswege geprüft werden. Die Fortführung und Entwicklung autarker Bioenergiedörfer und lokale Wertungsketten vom Anbau bis zum Endprodukt sind ein Schritt in diese Richtung.

#### **Moderne Nutzungsoptionen**

Durch den Leerstand einiger Gebäude ergeben sich Möglichkeiten, moderne Nutzungen in die ländlichen Siedlungen zu integrieren. So ist beispielweise der Umbau einer Kirche zu einer Hörspielkirche oder die Umstrukturierung eines landwirtschaftlichen Betriebes zur Energieerzeugung möglich.

#### **Integration von Aussiedlern und Zugewanderten**

Die durch Abwanderung und Alterung gekennzeichnete Bevölkerung in den ländlichen Siedlungen könnte mit Hilfe von staatlichen Programmen oder Vergünstigungen durch Aussiedler oder Stadtbewohner gestärkt werden. Der ländliche Raum kann durch derartige Programme an Attraktivität und Mobilität gewinnen.

#### **Ökologischer Landbau**

Den ökologischen Bereichen der ländlichen Siedlungen bietet sich durch den Rückgang der Bevölkerung und der damit verbundenen Flächeneinsparungen eine einmalige Möglichkeit. Die Produktion hochwertiger Produkte aus regionaler Erzeugung könnte der Landwirtschaft neue Märkte öffnen. Aufbauend auf den ökologischen Ansatz könnten sich regionale Kreisläufe entwickeln welche hohe wirtschaftliche Strahlkraft erzeugen.

### **Tourismus**

Aufgrund ihrer kleinteiligen, aber vielfältigen ökologischen Naturraumpotentiale, besitzen gerade ländliche Siedlungen vielerorts eine gute Tourismusgrundlage. Aufgrund der Naturnähe und des strukturellen landschaftlichen Reichtums, ist das Erholungspotential besonders hoch und bietet somit zahlreiche Möglichkeiten für die Etablierung des Tourismus.

### **Rückbau und Renaturierung**

Leer stehende Gebäude ohne wirtschaftlichen oder historisch-kulturellen Wert könnten abgetragen werden. Hierdurch würde das Siedlungsbild erhalten und Freiraum geschaffen werden. Bei diesen Überlegungen bilden der Standort (Randlage oder Siedlungsmitte) und fehlende Nachnutzungsoptionen entscheidende Faktoren. Ebenso könnten brachliegende ehemalige Bewirtschaftungsflächen aufgegeben und renaturiert werden.

### **Aufgabe ungünstiger Siedlungsstandorte**

Aufgrund einer zunehmenden natürlichen Bevölkerungsreduzierung könnten ungünstig gelegene Siedlungsstandorte, welche erschwerten Rahmenbedingungen unterliegen, möglicherweise aufgegeben werden. Hiermit ließen sich großräumig Infrastruktur- Versorgungs- und Sicherheitskosten einsparen.



## Risiken

### Ländliche Siedlung

---

#### **Funktionsverlust**

Aufgrund des Strukturwandels und der zunehmenden Technisierung hat die Landwirtschaft ihre Funktion als Hauptarbeitgeber des ländlichen Raumes verloren. Durch den Verlust lokaler Arbeitsplätze haben viele Siedlungen ihre Hauptfunktion, die Bereitstellung des lokalen Wohnraumes in Nähe des Arbeitsplatzes, weitestgehend eingebüßt. Es müssen neue Funktionen für die ländlichen Siedlungen entwickelt werden, welche die eigenständige Erwirtschaftung ökonomischer Werte erlauben. Ansonsten können viele ländliche Siedlungen langfristig keine Daseinsberechtigung mehr aufweisen.

#### **Verlust des sozialen Siedlungsgefüges**

Aufgrund des Funktionsverlustes kommt es in den kleinen ländlichen Siedlungen zu zwei Entwicklungsrichtungen. Einerseits entstehen sogenannte "Schlafsiedlungen", andererseits beginnt eine Abfolge von Prozessen, welche als "Siedlungsregression" bezeichnet wird. Beide Entwicklungen entziehen den ländlichen Siedlungen Humankapital. Dieses fehlt nun um die sozialen Aufgaben der Siedlung zu sichern. Die Folge sind weitere Abwanderungen in deren Sog die unmittelbare Frage nach dem Weiterbestehen der Siedlung entsteht.

#### **Abwanderung**

Aufgrund fehlender wirtschaftlicher Perspektiven und einer sich immer stärker zurückziehenden Versorgungs- und Infrastruktur ist das Risiko einer fortschreitenden Abwanderung aus dem ländlichen Raum in zentral gelegene Siedlungen wahrscheinlich.

#### **Verlust von Siedlungen**

Aufgrund des demografischen Wandels, des damit verbundenen Bevölkerungsrückganges und eines strukturell bedingten Abwanderungstrend aus dem ländlichen Raum können strukturell ungünstig gelegene Siedlungen wüst fallen. Die Entleerung ganzer Räume wäre ein ernstzunehmendes Szenario für raumplanerische Entscheidungen.

## 7.4.2 SWOT - Matrix

In der folgenden Matrix wurden die Stärken und Schwächen sowie die Chancen und Risiken ländlicher Siedlungen zusammengestellt. Entsprechend dem methodischen Ansatz der SWOT-Analyse wurden aus den ermittelten Werten unterschiedliche Strategien entwickelt. Diese haben folgende Ausrichtung:

- **Stärken - Chancen Strategie (SO-Strategie)**  
Welche Stärken lassen sich mit welchen Chancen verbinden? Wie können die eigenen Stärken genutzt werden, um die Entwicklungschancen (Erhalt) der Siedlung zu erhöhen?
- **Stärken - Risiken Strategie (ST-Strategie)**  
Wie können die drohenden Risiken (Gefahren) der Siedlungen durch das Einbringen eigener Stärken abgewehrt werden? Mit Aktivierung welcher Stärken lassen sich die bestehenden Risiken minimieren?
- **Schwächen - Chancen Strategie (WO-Strategie)**  
In welchen Bereichen können Schwächen auch Stärken sein? Wie lassen sich durch die Nutzung von Chancen, die Schwächen in Stärken umwandeln?
- **Schwächen - Risiken Strategie (WT-Strategie)**  
Wie lassen sich Schwächen vermindern, um Risiken vorzubeugen? Welche Schwächen können abgestellt werden um Schaden abzuwehren?

Innerhalb der Matrix wurden, je nach Strategieweichtung, die passenden Komponenten zusammengefasst. Daraus wurden dann die jeweiligen Strategien entwickelt. Die Ausgangsfaktoren lassen sich anhand der Matrix ablesen, siehe hierzu das folgende Beispiel:

The diagram shows a SWOT matrix with a magnifying glass highlighting the SO quadrant. The matrix is structured as follows:

SO-Strategie	S	O
Aufbau und Entwicklung alternativer Energieproduktion	1	3

Abbildung 24 Matrix - Aufbauklärung

Die erste Möglichkeit der *Stärken - Chancen Strategie* setzt sich in diesem Beispiel aus der im Feld eins benannten **Stärke Platzangebot** und der in Feld drei benannten **Chance Entwicklung neuer autarker Versorgung** zusammen. Ausgehend vom vorhandenen Platzangebot der ländlichen Siedlungen (und der dazugehörigen Bewirtschaftungsflächen) kann in Kombination mit der Weiterentwicklung autarker

Energiegewinnungsmöglichkeiten die Strategie des *Aufbau und der Entwicklung alternativer Energieproduktion* verfolgt werden.

# Betrachtung der Entwicklung ländlicher Siedlungen der Gegenwart

Tabelle 2 SWOT-Übersicht

		<b>S</b>	<b>Stärken</b>		<b>W</b>	<b>Schwächen</b>				
	1		Platzangebot	1		Verlust der traditionellen Wirtschaftspotenziale				
	2		Ehrenamt, soziale Beziehungen	2		Entfernung zu den Absatzmärkten				
	3		Demografischer Aufbau	3		Anhaltende Strukturverluste				
	4		Ländliche Lebensstile	4		Leerstand von Gebäuden in Dorfkernen				
	5		Zufriedenheit der Bewohner	5		Rückgang der Bevölkerung				
	6		Infrastrukturausstattung	6		Abwanderung von Jugendlichen				
	7		Naturnähe	7		Zunahme älterer Bevölkerungsgruppen				
	8		Vorhandenes traditionelles Naturwissen	8		Zu wenige Arbeitsplätze für Höher qualifizierte Fachkräfte				
	9		Historisch gewachsene Siedlungskörper	9		Fehlende Integration von Aussiedlern und Zugewanderten				
	10		Verwendung regionaler Baumaterialien und traditionelles Bauhandwerk	10		Verlust von Lebensqualität				
	11			11		Fehlende Nähe von Bürgern, Vereine und Behörde				
<b>O</b>	<b>Chancen</b>		<b>SO-Strategie</b>		<b>S</b>	<b>O</b>	<b>WO-Strategie</b>		<b>W</b>	<b>O</b>
	1	Ehrenamt	Aufbau und Entwicklung alternativer Energieproduktion		1	3	Alternative Produktideen entwickeln		1	6
	2	Vernetzung regionaler Produktstandorte	Ausbau ehrenamtlicher Tätigkeiten		2	1	Leerstand innovativ begegnen		4	4
	3	Entwicklung neuer autarker Versorgung	Einbindung neuer Kulturen		5	5	Abwanderung durch Zuzug ausgleichen		5	5
	4	Moderne Nutzungsoptionen	Landtourismus		7	7	Konzentration auf Kernbereiche richten		10	8
	5	Integration von Aussiedlern und Zugewanderten	Aufbau einer, auf ökologischer Erzeugung, ausgerichteten Landwirtschaft		8	6	Regionale Wirtschaftskreisläufe aufbauen		2	2
	6	Ökologischer Landbau	Erhalt, Ausbau und Vermarktung traditioneller Produkte		10	2	Grundlagen zur Stärkung des Ehrenamtes schaffen		3	1
	7	Tourismus					Leerstand und Strukturrückbau als Innovationschance nutzen		3	3
	8	Rückbau und Renaturierung								
	9	Aufgabe ungünstiger Siedlungsstandorte								
<b>T</b>	<b>Risiken</b>		<b>ST-Strategie</b>		<b>S</b>	<b>T</b>	<b>WT-Strategie</b>		<b>W</b>	<b>T</b>
	1	Funktionsverlust	Erhalt und Aufbau lokaler Wirtschaft anstreben		11	1	Neue Funktionen erschaffen		1	1
	2	Verlust des sozialen Siedlungsgefüges	Gemeinschaftsprojekte initiieren		3	2	Neue Anreize für die Attraktivität des ländlichen Raumes schaffen		5	4
	3	Abwanderung	Lokale Arbeitsplätze schaffen		11	3	Ausbau neuartiger Medien zur Schaffung standortunabhängiger Arbeitsplätze		8	3
	4	Verlust von Siedlungen	Infrastrukturen sichern		6	4	Stärkung der lokalen Handlungsfähigkeiten		11	2

Die in dieser Matrix erstellten Strategien bilden die Ausgangslage der in dieser Arbeit erstellten Szenarien zum künftigen Umgang mit den bedrohten ländlichen Siedlungen (vgl. Kapitel 9.2 Übersicht über gewählte Szenarien).

## 7.5 Kurzfassung der Siedlungsveränderungen

Infolge zahlreicher struktureller, wirtschaftlicher und sozialer Änderungen können viele ländliche Siedlungen ihre beschriebenen Funktionen (siehe Kapitel 7.2 Wandel und Verlust der Siedlungsfunktionen) nur noch unzureichend erfüllen. Es kommt zu einer Verschiebung beziehungsweise zu einem Verlust der Aufgaben und damit einhergehend zu einer Schwächung der ländlichen Siedlungen. "Zahlreiche Dörfer haben ihre früheren Funktionen verloren; Schulen, Rathäuser, Läden und Arbeitsplätze hat man Ihnen genommen, so dass buchstäblich nur noch die Kirche im Dorf geblieben ist". (Rösener 1991: 10) Vielerorts hat sich die enge strukturelle und soziale Verbundenheit zum primären Agrarsektor aufgelöst. In vielen Siedlungen gibt es keine Landwirte und damit einhergehend keine landwirtschaftlichen Arbeitsplätze mehr. Mit dem Verlust dieser Arbeitsplätze gingen auch die Folgearbeitsplätze des sekundären Sektors (Schlosserei, Landhandel etc.) verloren.

Der Verlust der lokalen Arbeitsplätze hatte wiederum die Abwanderung vieler Bewohner zu Folge. Diese fehlen nun dem tertiären Sektor als Grundlage. Daher ist auch im Dienstleistungssektor ein Rückzug aus der Fläche zu beobachten. Diese wirtschaftlichen und sozialen Verluste haben die Infrastruktur des Nahversorgungswesens nachhaltig geschwächt und teilweise zusammenbrechen lassen. Selbst Dinge des täglichen Bedarfs kann man vielerorts nur noch über "mobile Kaufläden" erlangen. Durch diese Wandlung lassen sich weitere negative Veränderungen in den ökonomischen, ökologischen, sozialen und kulturellen Bereichen der ländlichen Siedlungen beobachten. Gegenmaßnahmen und Programme verliefen größtenteils ins Leere. Der Schriftsteller Walter Kempowski beschreibt die gegenwärtige Situation in den ländlichen Siedlungen folgendermaßen: "Städter haben jahrelang an den Strukturen herumgebastelt, die seit Jahrtausenden eine kalkulierbare Konstante in unserem Land waren. Kleine Gemeindewesen, gut ausbalanciert, in denen meistens die Welt noch in Ordnung war. Die Schulen hat man ihnen genommen, und damit den Lehrer, der sich für alles verantwortlich hielt was mit Kultur und Bildung zusammenhing [...]" Rösener 1991: 10) Die möglichen Zukunftsstrategien können unter den Stichworten "Innovation", "Neuausrichtung" "angepasster Rückbau" "Besinnung eigener Stärken", "Alternative Ehrenamt" aber auch mit "Rückzug auf Kernbereiche" "Innovative Siedlungsstruktur" und möglicherweise auch mit "Siedlungsaufgaben" zusammengefasst werden.

Die Veränderung und die negative Entwicklung des ländlichen Raumes blieben nicht unbemerkt. Folgendes Kapitel zeigt einen Überblick über die derzeitigen Diskussionen. Kritisch sollten bei diesen Diskussionen die fehlenden, beziehungsweise nur unzureichend beachteten politischen und gesetzlichen Aspekte angemerkt werden.

## 8 Übersicht über thematisierte Lösungsansätze für Siedlungen im ländlichen Raum

Bereits im Jahr 2001 veröffentlichte die Berliner Debatte ein Werk, welches die Diskussion "Wege übers Land" in einigen Artikeln widerspiegelte. Darunter befand sich auch ein Artikel "Die Wildnis wagen?" der Autorinnen *Barlösius* und *Neu*. Die Autorinnen skizzierten in ihrem Artikel die Zukunftsprognosen und Zukunftsvisionen des ländlichen Raumes. Die Zukunftsprognosen reichten von "Überalterung" und "Geisterdörfern" bis hin zu "sozialen Brennpunkten-ländliche Siedlung". Gleichfalls werden mögliche Zukunftsvisionen wie "Landnutzung zwischen Disney-Park und Wildnis" oder "Prozeßschutz" der Landwirtschaft genannt (vgl. Barlösius/ Neu 2001: 71f). Während sich die Zukunftsvisionen in der Gegenwart nicht, oder nur in lokalen Einzelfällen wiederfinden lassen, sind die damals düsteren Zukunftsprognosen weitestgehend eingetreten.

Aber nicht nur Barlösius/ Neu warnten vor dem demografisch-strukturellen Wandel. Gleiches gilt für die Werke der Autoren *Gürtler (2004)*, *Schlömer (2006)* oder *Hollenbach/Weiß (2007)* (siehe Küpper 2010: 169). Die genannten Autoren haben die Folgen des demografischen und strukturell bedingten Wandels - vor allem für die ländlichen Regionen - thematisiert und Lösungsansätze diskutiert.

Die *IBA 2010* in Sachsen-Anhalt stellte im offenen Dialog die Folgen und Auswirkungen aber auch die Chancen im demografisch geprägten Umgang mit Siedlungen dar. In der *IBA 2010* ging es erstmals um langfristige Antworten auf die Fragen nach dem Erhalt und der Neuorientierung von schrumpfenden Städten. Perspektiven aus dem Schrumpfungsprozess zu gewinnen und daraus Ideen zu entwickeln und Strukturen schaffen, das war eine zentrale Leitfrage. Dabei wurde Schrumpfen nicht als rein negativ besetzter Prozess definiert, vielmehr sollten positive Ansätze und auch Chancen entwickelt werden.

"Weniger ist Zukunft" war eine Erkenntnis der modellhaften Untersuchung.

"Weniger ist Zukunft", dieser Leitgedanke sollte dabei als Motto für die Entwicklung neuer Ideen schrumpfender Städte gelten. Für viele ländliche Siedlungen bedeutet dagegen "Schrumpfen" das langfristige Aus - zumindest im gegenwärtigen Sinne der Siedlungsdefinition. Denn bereits heute leben viele Gemeinden am Rande des infrastrukturellen, sozialen und wirtschaftlichen Bankrotts.

Während die großen Städte schrumpfen, liegen bereits einige Siedlungen im sterben. "Ganze Regionen wie Nordthüringen, Ostprignitz, Altmark, Uckermark, Vorpommern und die Lausitz sind der Verödung preisgegeben" warnt beispielsweise der Berliner Wirtschaftswissenschaftler *Ulrich Busch*.<sup>47</sup> Noch drastischer ist folgende Aussage des Experten *Joachim Ragnitz* vom Institut für Wirtschaftsforschung Halle bezüglich des ländlichen Raumes, "Die Fläche wird geräumt, die Fläche wird geschliffen" und gleichzeitig wird eine "passive Sanierung" der Randgebiete empfohlen.<sup>48</sup> Das *Handelsblatt* fordert vom Staat "wirksame Rückzugsstrategien" - "bis zur vollständigen Entsiedelung und Renaturierung einiger Regionen".<sup>49</sup>

---

<sup>47</sup> <http://www.spiegel.de/jahreschronik/0,1518,451996,00.html> zuletzt abgerufen am 12.08.2011

<sup>48</sup> <http://www.spiegel.de/jahreschronik/a-451996-2.html> zuletzt abgerufen am 12.08.2011

<sup>49</sup> <http://www.spiegel.de/jahreschronik/0,1518,451996-2,00.html> zuletzt abgerufen am 12.08.2011

Auch politisch wird das Thema der drohenden Wüstungen bereits thematisiert. Eine tiefgründige und vor allem öffentliche Diskussion konnte bisher aber nicht beobachtet werden. Zwar veröffentlichte das *Berliner Institut für Bevölkerung und Entwicklung* eine Studie, welche die "Die Zukunft der Dörfer - Zwischen Stabilität und demographischen Niedergang" ausführlich behandelte. Aber bislang sprachen nur wenige Politiker offen die mögliche Gefahr von Wüstungen im ländlichen Raum an.

Einige nehmen diese Gefahr aber auch sehr deutlich wahr. So nimmt beispielsweise der CDU-Bundestagsabgeordnete Andreas Mattfeldt mit seiner Aussage: "Kleine Ortschaften, die keine Zukunft haben, sollten "zurückgebaut" und an die Natur zurückgegeben werden". eine sehr offensive Position ein.<sup>50</sup> Aber auch Mattfeldt plädiert für einen offenen Dialog mit den Bewohnern der bedrohten Siedlungen. "Man müsse den Menschen ganz ehrlich sagen, dass wir aufgrund der demografischen Entwicklung künftig in immer weiter schrumpfenden kleinen Ortschaften die Infrastruktur nicht wie bisher aufrechterhalten können".<sup>51</sup> Mit seiner Aussage zeigt Mattfeldt somit einen potentiellen Lösungsansatz im Umgang mit den gefährdeten Siedlungen auf.

Nun können solche Aussagen auf zweierlei hinweisen. Zum einen wird auf die wahrzunehmende drohende Aktualität des Themas und seiner nachhaltigen Gefährdung der gewachsenen Siedlungsstruktur Deutschlands hingewiesen. Zum anderen wird auch ein wenig die Hilflosigkeit in der Begegnung dieser umfassenden Wandlung des Bevölkerungs- und Siedlungswesens aufgezeigt.

Aufgrund der Vielschichtigkeit der Problematik sind einfache Lösungen und Schnellschüsse nicht erfolgsversprechend.

Klar ist das es aufgrund des demographischen Wandels und des damit verbundenen Bevölkerungsrückganges eine tiefgreifende Veränderung in der Siedlungsstruktur Deutschlands geben wird. Bereits jetzt gibt es die entsprechenden Entwicklungen und Ansätze hierzu. So haben beispielsweise im Zeitraum zwischen 2003 und 2008 64% der ländlichen Siedlungen in Ostdeutschland über 5% ihrer Bevölkerung verloren. (vgl. Kröhnert 2011: 6) Die Leidtragenden sind dabei hauptsächlich die bereits dezimierten kleineren Siedlungen des ländlichen Raumes.

Weiterhin ist klar, dass sich neben dem demografischen Wandel, auch die Verschiebung der Arbeitssektoren nachteilig auf die Strukturen der ländlichen Siedlungen ausgewirkt hat. Die Arbeitsplätze, welche durch den Rückzug der großen Unternehmen aus der Fläche entstanden sind, können durch die kleineren und mittelständischen Unternehmen nicht adäquat ersetzt werden. Vielmehr haben sie aufgrund des Bevölkerungsrückzugs aus der Fläche selbst zu kämpfen. Denn mit der Abwanderung der Arbeitsplätze verließen auch qualifizierten Arbeiter die ländlichen Räume. Infolge dieser Abwanderung in die Zentren fehlen auch die Konsumenten im ländlichen Raum. Die Folge ist die in Kapitel 7.3.2 Prozess der Siedlungsregression beschriebene negative Siedlungsentwicklung. In der folgenden Abbildung sind die Einflussfaktoren sowie die sich überschneidenden Bereiche grafisch dargestellt.

---

<sup>50</sup> <http://andreas-mattfeldt.de.176-9-140-137.1-2-internet.com/presse/pressespiegel/963-mattfeldt-doerfer-ohne-zukunft-aufgeben-08-03-2012.html> zuletzt abgerufen am 19.07.2012

<sup>51</sup> <http://andreas-mattfeldt.de.176-9-140-137.1-2-internet.com/presse/pressespiegel/963-mattfeldt-doerfer-ohne-zukunft-aufgeben-08-03-2012.html> zuletzt abgerufen am 19.07.2012

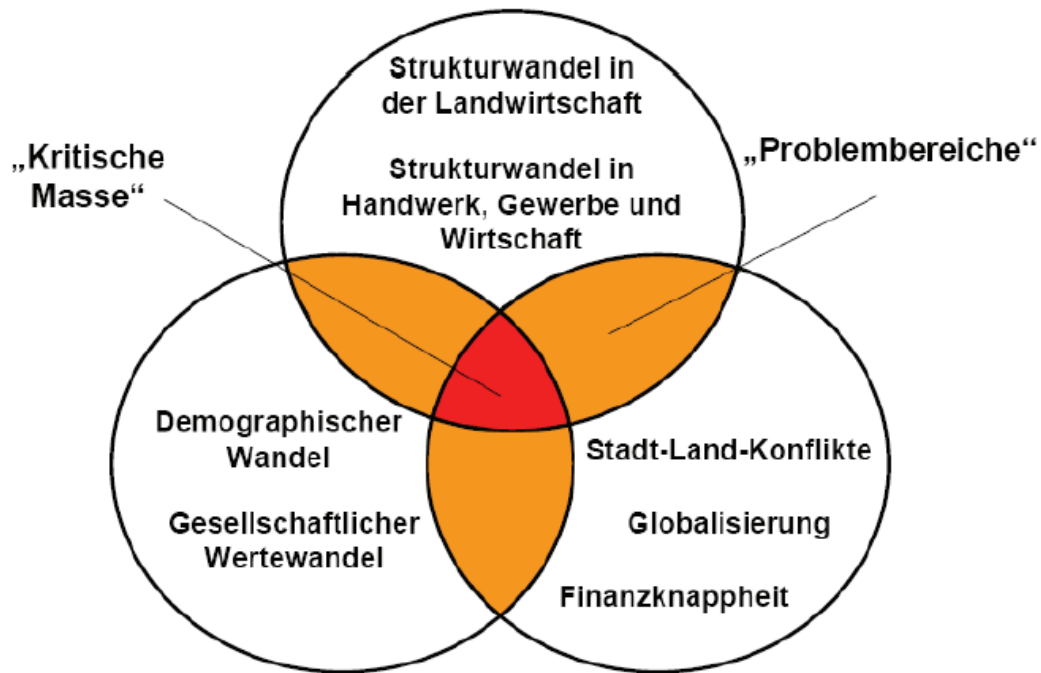


Abbildung 25 Problembereiche und kritische Masse<sup>52</sup>

Die bei der Überschneidung der Strukturbereiche entstandenen "Problembereiche" sind die bereits genannten geschwächten, beziehungsweise gestörten ländlichen Siedlungen. Aufgrund, vielfach durch externe Faktoren ausgelöste, Entwicklungen sind diese Siedlungen nun in ihrer Existenz gefährdet. Neben den externen Einflüssen kommen im Folgenden zusätzlich die internen Faktoren. Diese werden zwar maßgeblich durch die, extern eingeleiteten Prozesse initiiert, aber durch die lokale Bevölkerung bestimmt. So kommt es vielerorts zusätzlich zu lokalen Wanderbewegungen, welche die "Problembereiche" und die Bereiche der "kritischen Masse" beeinflussen.

Neben den allgemeinen Fragen über mögliche Wege des zukünftigen Umgangs mit den ländlichen Siedlungen müssen vor allem die vorhanden Stärken und Schwächen, die Ressourcen der ländlichen Siedlungen geklärt werden. Denn letztendlich sind die lokalen ökonomischen, ökologischen, sozialen oder kulturellen Ressourcen, welche langfristig entscheiden, ob und wie eine Siedlung diesen Entwicklungen begegnen kann.

---

<sup>52</sup> [http://www.landentwicklung-muenchen.de/forschung/forschungsberichte/dorferneuerung/de\\_2020\\_teil1.pdf](http://www.landentwicklung-muenchen.de/forschung/forschungsberichte/dorferneuerung/de_2020_teil1.pdf) Download am 02.08.2012

## 9. Szenarien zukünftiger Siedlungsstrukturen im ländlichen Raum

Mit der Entwicklung unterschiedlicher Szenarien sollen verschiedene potentielle Zukunftsmöglichkeiten der ländlichen Siedlungen dargestellt werden.

### **Definition "Szenario"**

"Ein Szenario ist die Beschreibung einer möglichen Abfolge von Ereignissen, ein Zukunftsmodell oder auch ein möglicher Plan dafür, wie etwas ablaufen kann. Ein Szenario beschreibt also eine Dynamik, bzw. einen möglichen Ablauf von Verhalten oder von Ereignissen".<sup>53</sup>

In Form einer unabhängigen Darstellung der möglichen zukünftigen Situation ländlicher Siedlungen sollen mit Hilfe des Szenarios Hinweise auf den zukünftigen Entwicklungsweg dargestellt werden. Die Methodik der Szenarien will dabei nicht vorhersagen, was in der Zukunft passieren wird, sondern vielmehr die unterschiedliche Möglichkeiten aufzeigen, was geschehen könnte.

Ein wesentliches Ziel der Szenarien liegt darin, sich unterschiedlicher Zukunftsalternativen und Möglichkeiten zu deren Gestaltung bewusst zu machen. Ausgehend von diesen Erkenntnissen können zum gegenwärtigen Standpunkt mögliche neue Ansätze einer potentiellen Entwicklung ländlicher Siedlungen initiiert werden. Die Szenarien erlauben es weiterhin gegensätzliche Zukunftsentwürfe gleichberechtigt nebeneinander zu entwickeln. Dabei können einzelne Entwicklungsphasen und signifikante Entscheidungen übergreifend betrachtet und durchdacht werden.

Für folgende Szenarien gelten die standortbedrohten ländlichen Kleinstsiedlungen als Ausgangslage der Betrachtung. Die Rahmenbedingungen werden durch die Beobachtung gegenwärtiger Entwicklungsprozesse und gesellschaftlicher Trends vorgegeben. Die zukünftigen Entwicklungsmöglichkeiten beruhen dagegen auf den gewählten Ausrichtungen.

---

<sup>53</sup> [http://www.iste.uni-stuttgart.de/fileadmin/user\\_upload/iste/se/teaching/courses/hsre/res-WS2007-2008/HSRE-WS0708-Markus\\_Kroetz-Szenarien.pdf](http://www.iste.uni-stuttgart.de/fileadmin/user_upload/iste/se/teaching/courses/hsre/res-WS2007-2008/HSRE-WS0708-Markus_Kroetz-Szenarien.pdf) Download am 29.08.2012



## 9.1 Ein Blick ins Ausland

Um Szenarien einer möglichen Neuausrichtung der ländlichen Räume in Deutschland zu entwickeln soll an dieser Stelle ein kurzer Exkurs in die benachbarter Länder vorgenommen werden. Wie gehen die europäischen Nachbarländer, mit ähnlichen Bevölkerungsentwicklungen belastet, mit schrumpfenden ländlichen Regionen um? Welche Strategien und Handlungsweisen finde dort Anwendung?

Auch wenn oftmals die Strukturen nicht eins zu eins umgesetzt werden können, so bieten sich zumindest Lösungsansätze für die Entwicklung eigener Szenarien an.

Als ein Beispiel kann das **PARAS-Programm in Finnland** genannt werden (vgl. Jain/ Schiefelbusch 2012). Mit Hilfe dieser Strukturreform sollen durch finanzielle Anreize Kommunen dazu bewegt werden, freiwillig Kooperationen und Zusammenschlüsse zu initiieren. Die Grundausrichtung des Programms sieht dabei nationale Leitlinien vor, welche Mindesteinwohnerzahlen für die Bereitstellung von Daseinsvorsorgedienstleistungen fordern. Ein anderer Weg wird mit dem Magazin «Maaseutu Plus» besprochen. Diese Zeitschrift soll die Stimme der finnischen Dörfer und Regionalentwickler werden und Informationen über Institutionen, Programme, Akteure der ländlichen Entwicklung, sowie Darstellung einzelner Projekte enthalten. Durch diese Informationen sollen dann die Bürger des ländlichen Raumes zur Teilnahme an dörflichen Aktivitäten angeregt werden.

Das **Bolyst-Programm in Norwegen** möchte durch die Förderung innovativer Projektgestaltungen den Anreiz für die Zuwanderung im ländlichen Raum erhöhen (vgl. Jain/ Schiefelbusch 2012). Dabei wurden in einem Ideenwettbewerb die Vorschläge "von unten" gesammelt und prämiert. Ergebnis dieses Wettbewerbes waren 183 Anträge, von denen im Jahr 2011 44 Projekte durch staatliche Förderungen letztendlich unterstützt wurden. Das erklärte Ziel des Programmes ist es, die Niederlassungsfreiheit der ländlichen Kommunen zu sichern. Als Themenschwerpunkte wurden folgende Bereiche erarbeitet:

- Integration und interkulturelle Arbeit,
- lokale Arbeitsmarktentwicklung,
- Wohnungsmarkt,
- soziale Infrastruktur/Gemeinwesen,
- Konzepte für öffentliche Dienste in kleinen Gemeinden.

Einen ähnlichen Weg geht das Programm „**Abraza la tierra**“ (Die Erde umarmen) in **Spanien** (vgl. Jain/ Schiefelbusch 2012). In Spanien existieren bereits heute eine Vielzahl von verlassenen Dörfern (Pueblos abandonados), Siedlungen welche sich im Niedergang befinden (Pueblos en declive) sowie Siedlungen welche öffentlich zum Verkauf angeboten werden (Pueblos en venta). Schon ab 200.000 Euro kann ein verlassenes spanisches Dorf gekauft werden.<sup>54</sup> Mit Hilfe des „Abraza la tierra“ Programmes will das Land die ländlichen Strukturen sichern und erhalten. Durch die Einrichtung einer Datenbank, die alle relevanten, nationalen, regionalen und lokalen Verwaltungen verbindet und die Bürgerschaft, soll die Zuwanderung von Unternehmen, Frauen und Jugendlichen in die ländlichen Gebiete erreicht werden.

---

<sup>54</sup> [http://www.hr-rose.de/?thema=verlassenes\\_dorf\\_in\\_spanien\\_kaufen](http://www.hr-rose.de/?thema=verlassenes_dorf_in_spanien_kaufen), zuletzt abgerufen am 31.08.2012

**Großbritannien** reagiert mit dem "**Mobile Outreach Surgeries**" Programm, einer Art mobilen Ärztesprechstunde, auf den Bevölkerungsrückgang im ländlichen Raum. Das Konzept sieht dabei die Sicherung und Bereitstellung einer wohnortnahen medizinischen Grundversorgung vor (vgl. Jain/ Schiefelbusch 2012).

In **Schweden** wurde eine **Koordination der Regionalplanung** umgesetzt. Diese Agentur berät und koordiniert Kommunalbehörden, Provinzverwaltungsräte etc. bei der Erstellung von individuellen und integrativen Regionalstrategien. Die Themenfelder ähneln sich mit:

- Waren des täglichen Bedarfs,
- Kraftstoffversorgung,
- Kommunikations- und Straßeninfrastruktur,
- bereichsübergreifende Kooperationen,

den bereits genannten. Durch die einheitliche Dachorganisation lassen sich thematische Problem- und Lösungsansätze zusammenfassen und mittels gemeinsamer Bildungs- und Informationsveranstaltungen im Verbund besprechen.

In **Frankreich** soll das „**Points Multiservice - PIMMS**“ Programm die Nahversorgung durch das Nutzen von Synergieeffekten sichern. Das Programm sieht dabei beispielsweise das Zusammenschließen mehrerer Dienstleistungen an einer erreichbaren Stelle vor. So sollen zentrale Punkte die Aufgaben von Post, Tourismusinformationen und die Bereitstellung von Produkten des täglichen Bedarfes ermöglichen (vgl. Jain/ Schiefelbusch 2012).

Einen sehr innovativen Weg geht dagegen das **Ruderal Settlement Programm** in **Irland**. Mit Hilfe des Programms wurde den Arbeitslosen der städtischen Regionen Irlands ein Umzug in die ländlichen Siedlungen des Umlandes angeboten. Unter dem Gesichtspunkt "Sie sind arbeitslos und leben im sozialen Brennpunkt? Warum ziehen sie nicht in den ländlichen Raum? Arbeit finden sie vielleicht auch hier nicht, aber sicher eine bessere Lebensqualität" wurde die höhere Lebensqualität im ländlichen Raum als Möglichkeit zur Erhöhung des Lebensstandards angepriesen (vgl. Barlösius/ Neu 2001: 71f).

Der 1968 in **Kanada** umgesetzte Entwicklungsplan **Bas St.Laurent - Gaspésie - îles de la Madeleine** sah neben Umschulungsmaßnahmen auch die Umsiedelung der Bevölkerung sowie die Aufgabe ganzer Siedlungen vor.<sup>55</sup>

Die aufgeführten Programme bieten einen groben Überblick über die Ansätze dem Bevölkerungsrückgang in den jeweiligen Ländern zu begegnen. Der Überblick zeigt aber auch den unterschiedlichen Entwicklungsstand des Bevölkerungsrückganges in den europäischen Ländern auf. Während beispielsweise Spanien und Norwegen eine gezielte Zuwanderung in den ländlichen Raum forcieren, wird in Frankreich noch eine infrastrukturelle Lösung für den Bevölkerungsrückgang angewandt. Dennoch bietet der Überblick neue, innovative Ideen und Lösungsansätze, welche als Ausgangslage der hier im Folgenden entwickelten Szenarien genutzt werden.

---

<sup>55</sup> <http://www.christopherstark.de/studium/abwanderung/abwanderung.pdf> zuletzt abgerufen am 03.09.2012

## 9.2 Übersicht über gewählte Szenarien

Die in dieser Arbeit aufgestellten Szenarien beruhen auf den Ergebnissen der SWOT-Analyse. In folgender Tabelle wurden die einzelnen Strategien dargestellt:

- Stärken-Chancen- Strategie (SO-Strategie),
- Stärken-Risiken- Strategie (ST-Strategie),
- Schwächen-Chancen- Strategie (WO-Strategie),
- Schwächen-Risiken- Strategie (WT-Strategie),

und mit den, im Folgenden definierten, Szenarien abgeglichen.

Tabelle 3 Szenarien Matrix

Strategien	Erhalt	Passive Sanierung	Selbstverwaltungsraum
<b>SO-Strategie</b>			
Anpassung an aktuelle Erfordernisse			
Aufbau und Entwicklung alternativer Energieproduktion			
Ausbau ehrenamtlicher Tätigkeiten			
Einbindung auswärtiger Bevölkerung			
Landtourismus			
Aufbau einer auf regionaler Produktion ausgerichteten Landwirtschaft			
Erhalt, Ausbau und Vermarktung traditioneller Produkte			
<b>WO-Strategie</b>			
Alternative Produktideen entwickeln			
Leerstand innovativ begegnen			
Abwanderung durch Zuzug ausgleichen			
Konzentration auf Kernbereiche richten			
Regionale Wirtschaftskreisläufe aufbauen			
Grundlagen zur Stärkung des Ehrenamtes schaffen			
<b>ST-Strategie</b>			
Erhalt und Aufbau lokaler Wirtschaft anstreben			
Gemeinschaftsprojekte initiieren			
Lokale Arbeitsplätze schaffen			
Infrastrukturen sichern			
<b>WT-Strategie</b>			
Neue Funktionen erschaffen			
Neue Anreize für die Attraktivität des ländlichen Raumes schaffen			
Ausbau neuartiger Medien zur Schaffung standortunabhängiger Arbeitsplätze			
Stärkung der lokalen Handlungsfähigkeiten			

Die aufgestellten Strategien der SWOT-Analyse (vgl. Kapitel 7.4.2 SWOT - Matrix) sowie die eingeschätzten Handlungsfelder der möglichen Zukunftsstrategien (vgl. hierzu Tabelle 3 Szenarien Matrix) bildeten die Grundlage der folgenden Szenarien.

Wie die Aufzählung zeigt (siehe Tabelle 3 Szenarien Matrix) nehmen die Szenarien dabei unterschiedliche Gewichtungen ein. Beim Szenario *Erhalt* können alle Strategien der SWOT-Analyse Anwendung finden. Im Gegensatz dazu sieht die *Passive Sanierung*, ausgehend von ihrer Grundausrichtung einen vollständigen Rückzug öffentlicher Hilfe vor. Das Szenario der *Entwicklung eines neuen Siedlungsbildes* zeigt anhand dabei die Vielschichtigkeit der Möglichkeiten auf.

Die Ausgangslage aller drei Szenarien bildet dabei die geschwächte ländliche Siedlung der Gegenwart (siehe dazu Kapitel 7.3 Situation der heutigen ländlichen Siedlung). Für die Szenarien wird die Fortschreitung des demografischen Wandels und der Siedlungsregression als Grundlage angenommen. Die dabei aufgezeigten Entwicklungstendenzen sind allerdings nicht durch eine reine Faktenbetrachtung wie beispielsweise Größe, Einwohnerdichte oder wirtschaftlichen Wert belegbar. Vielmehr zeigen die genannten Faktoren eine potentiell-ähnliche negative Gesamtentwicklung der jeweiligen Siedlung auf. Diese wird durch eine erhöhte Abwanderung, verminderter Nahversorgungsangeboten, einer ähnlichen Bevölkerungsentwicklung (Abwanderung Jugendlicher, gleichzeitigen Anstieg der Generation 50+) und den daraus folgenden Schrumpfungproblemen gekennzeichnet.

Im Folgenden werden die Grundgedanken der Szenarien dargestellt und bewertet.

### **Erhalt**

Das Szenario *Erhalt* definiert das strikte Festhalten an den geschwächten Siedlungen im strukturell geschwächten ländlichen Raum sowie der Herbeiführung gleichwertiger Lebensverhältnisse. Innerhalb dieses Szenarios wird ein "Überleben" aller geschwächten Siedlungen unabhängig vom Standort und den lokalen Ressourcen durch Einsatz externer Faktoren angestrebt.

### **Passive Sanierung**

Das Szenario der passiven Sanierung sieht unter Beachtung des gegenwärtigen Zustands vieler ländlicher Siedlungen einen Rückzug aus der Fläche vor. Dabei soll ein freiwilliger Rückzug aus den geschwächten Siedlungen der ländlichen Räume unter Wahrung notwendiger Rahmenbedingungen initiiert werden. Hintergrund dieses Szenarios ist die Annahme eines weiteren massiven Bevölkerungsrückganges. Dem allgemeinen Bevölkerungsrückgang soll mit der langfristigen Aufgabe geschwächter Siedlungen und dem Rückzug in zentrale Ansiedlungen begegnet werden.

### **Entwicklung eines neuen Siedlungstyps**

Das Szenario der *Entwicklung eines neuen Siedlungstypus* ist eine Möglichkeit um den derzeit vorherrschenden Bedingungen im ländlichen Raum gezielt eine neue Siedlungsstrategie entgegenzustellen. Unabhängig von gesetzlichen, politischen, wirtschaftlichen oder administrativen Vorgaben soll hier ein auf Selbstständigkeit beruhendes Szenario zur Bewahrung einer vielfältigen Siedlungsstruktur im ländlichen Raum definiert werden.

## 9.2.1 "Erhalt"

---

### Ausgangslage

---

Durch voranschreitende Siedlungsregression sind strukturell unterschiedliche Entwicklungsräume klar erkennbar. Aufstrebende Siedlungen mit wirtschaftlichen und sozialen Entwicklungstendenzen stehen Bereiche der Entleerung und des infrastrukturellen Rückganges gegenüber.

---

### Ziel

---

Alle Siedlungen des ländlichen Raumes sollen unabhängig vom Standort in ihrer Form und Struktur erhalten bleiben. Auftretende Missstände sollen durch operative Planungen und durch Zuführung externer Faktoren (ökonomischer und/ oder sozialer Art) beseitigt werden. Die Angleichung der lokalen Lebensverhältnisse wird angestrebt.

---

### Umsetzung des Zieles

---

Um den Erhalt der ländlichen Siedlungen gewährleisten zu können, muss der Prozess der Siedlungsregression gestoppt werden.

Um dies zu erreichen, sollten bestehende Strukturen und planerische Ansätze überarbeitet und anhand der gesellschaftlicher Anforderungen und Entwicklungen neu ausgerichtet werden. Neben dem strukturellen Ansatz, der Erprobung und Anwendung moderner Techniken und Verfahren, könnten somit auch grundsätzliche Änderungen im sozialen Bereich vorgenommen werden. Die Lebensqualität muss gesteigert und die Attraktivität des ländlichen Raumes wieder erhöht werden.

So bedarf es neben einer ökonomischen Neuausrichtung auch der Stärkung der sozialen Gemeinschaft ländlicher Siedlungen. Als Grundlage dieser Erneuerungen sollten einerseits externe Faktoren wie der Einsatz sozialer, wirtschaftlicher und technischer Möglichkeiten und andererseits die vorhandenen internen Ressourcen des ländlichen Raumes dienen. Im Sinne des Erhalts der ländlichen Siedlungen müssten beide Bereiche verknüpft werden, um nachhaltige Strukturen etablieren zu können.

Aufgrund der ermittelten Ergebnisse der SWOT-Analyse sollten zum Erhalt der Siedlungen sämtliche Strategieansätze genutzt werden, um das Fortbestehen der Siedlungen zu gewährleisten.

Um die ökonomischen Grundlagen der Siedlungen im ländlichen Raum nachhaltig sichern zu können, müsste eine Anpassung an aktuelle Erfordernisse erfolgen. Was kann der ländliche Raum in Anbetracht globaler Entwicklungen a) für seine Bewohnern und b) für die Gesellschaft leisten. Die Bewohner des ländlichen Raumes benötigen Arbeitsplätze im lokalen Umfeld. Nur so kann die Siedlung ökonomisch erhalten bleiben. Eine der Stärken der Siedlung war und ist der direkte Zugang zu ökologischen Ressourcen. Diese beziehen sich einerseits auf die Erzeugung agrarischer Produkte als auch auf den Aufbau, Pflege und Erhalt der forstwirtschaftlichen Produkte. Im globalen Wettkampf allerdings sind hierbei, zumindest im quantitativen Sinne Grenzen aufgezeigt. Im Zusammenspiel mit Spezialisierungen und technischen Produktverfeinerungen könnten sich allerdings neue Betätigungsfelder und damit auch aufbauend neue Arbeitsbereiche eröffnen. Der ökologische Landbau könnte eine der vielen Möglichkeiten sein. Durch die Rückkehr zum biologischen Anbau würden sowohl regionale als auch qualitativ hochwertige Produkte erzeugt werden. Weitere Ansätze wären in der Wiedereinführung regionaler Tier- oder Nutzpflanzen zu sehen. Die historisch vorhandenen vielfältigen Produkte der Region könnten der Schlüssel für eine Neubelebung des auf lokalen Sektoren basierenden agrarischen Arbeitsbereiches sein. Kernbereiche hierfür wären dann nicht mehr nur die Erzeugung der Produkte sondern auch ihre Veredelung und die anschließende Vermarktung. Hieraus könnten sich lokale wirtschaftliche Kreisläufe vor allem auch in Bezug auf die Stadtzentren entwickeln.

Ein weiterer potentieller Zukunftsmarkt liegt in der großflächigen Erzeugung energetischer Pflanzenrohstoffe. Aufgrund des Verhaltens großflächiger Areale sollte im Einklang mit der herkömmlichen Landwirtschaft die Erzeugung nachhaltiger Energieträger als ernsthafte Alternative der landwirtschaftlichen Produktion gesehen werden. Hierbei sollten durch klare Regelungen Flächen vorgesehen werden, um mögliche Konkurrenzsituationen bereits im Vorfeld auszuschließen. Im Entwicklungsprozess der alternativen Energiepotentiale spielt auch die im ländlichen Raum befindliche Forstwirtschaft eine entscheidende Rolle. Der forstwirtschaftliche Bereich wird in Zukunft einen wesentlichen Eckpfeiler der Energieproduktion darstellen. Da anders als in der Landwirtschaft hier der Technik noch gewisse Grenzen aufgezeigt werden, bestehen im Forstsektor bei einer konsequenten Ausrichtung auf die Energieproduktion weitere Potentiale in der Gewinnung lokaler Arbeitsplätze. Die wirtschaftlichen Ressourcen des ländlichen Raumes müssen unter nachhaltigen Gesichtspunkten genutzt werden, um die in ihr liegenden ländlichen Siedlungen ökonomisch zu erhalten. Bei dieser Betrachtung ist im Gegensatz zu historischen Ansätzen nicht die städtische Industrie aufs Land zu versetzen. Stattdessen müssen die vorhandenen ländlichen Ressourcen zum Aufbau einer "Landindustrie" genutzt werden. Dabei darf aber keinesfalls der Aufbau einer Monoindustrie erfolgen. Vielmehr sollte eine auf aktuellen Erfordernissen ausgerichtete, vielfältige "neue Kulturlandschaft" entstehen. Die Investitionen in der Wirtschaft sollten darauf ausgerichtet sein nicht das Humankapital einzusparen sondern im Sinne eines ressourcenschonenden Umgangs erneuerbare Energien und Rohstoffen. Denn diese Ressourcen des ländlichen Raumes sind erschöpfbar. Die ländliche Wirtschaft sollte anhand dieses ressourcenbewussten Umgangs ausgerichtet sein. Das bedeutet, dass neben der Erzeugung auch die lokale Verarbeitung regenerierbarer Naturprodukte angestrebt wird. Weiterhin sollte eine Wiederverwendung verbrauchter Waren und produktionsbedingter Abfälle angestrebt, sowie die Rückführung von organischer, beziehungsweise gereinigter Abfälle in den Naturkreislauf gesichert werden.

Diesem Ansatz des Aufbaus vielfältiger Strukturen im ländlichen Raum muss durch gute planerische Anstöße Beachtung geschenkt werden. So sollten bereits im Vorfeld durch klare Planungsansätze die

vorhandenen Standortfaktoren analysiert und darauf aufbauend den einzelnen Bereichen zugewiesen werden. Hierbei müsste unter Beachtung sich negativ beeinflussender Faktoren eine räumliche Trennung der wirtschaftlichen Bereiche vorgenommen werden. Zu den wichtigsten Bereichen gehören:

- die Landwirtschaft,
- die Forstwirtschaft,
- die Tourismusbranche.

Aufgrund der Abhängigkeit standörtlicher Gegebenheiten müsste dabei dem Tourismus notwendige Vorteile zugewilligt werden. So müssten landschaftlich wertvolle Regionen geschützt und als Tourismusbereiche ausgewiesen werden. Die in diesen Gebieten vorhandenen landwirtschaftlichen und forstwirtschaftlichen Bereiche könnten aus dem wirtschaftlichen Wettbewerb ausgegliedert, oder durch die Rückkehr zur traditionellen Bearbeitung im Sinne des Tourismusansatzes umstrukturiert werden.

Im Gegenzug würden reine "Wirtschaftszonen" entstehen, in denen der wirtschaftliche dem touristischen Ansatz vorgezogen wird.

Dem naturräumlichen Ansatz müsste in allen Bereichen Beachtung geschenkt werden. Zumindest die Erhaltung sogenannter "Trittsteinbiotope" sollte auch weiterhin zum wesentlichen Gedankengut räumlicher Planung gehören.

Grundlage dieser ökonomischen Vision sind daher umfassende, planerisch und gesetzlich fixierte Rahmenbedingungen. Diese müssten die Planungen von der lokalen bis zur überregionalen Ebene sichern. Weiterhin sollten sie im Sinne der Erhaltung lokaler ländlicher Siedlungen, die grundsätzliche Bereitschaft für Kompromisse der jeweiligen Bereiche, als Kernbestandteil enthalten.

Um die ländlichen Siedlungen langfristig in ihrer Struktur erhalten zu können müssen neue Aufgaben und Funktionen entwickelt werden. Nur so lassen sich bestehende soziale Ordnungen sichern und stabilisieren. Die Bewohner der ländlichen Siedlungen sollten die Möglichkeit haben vorrangig in räumlicher Nähe ihrer Siedlungen tätig zu sein. Nur mittels dieses Ansatzes, ökonomische Zwänge und soziologische Notwendigkeiten räumlich zu bündeln, lässt sich die soziale und kulturelle Bindung zum jeweiligen Standort aufrechterhalten. Durch die räumliche Nähe entfalten sich wiederum weitere Synergien zwischen den Bewohnern, welche sich in nachfolgenden sozialen Projekten oder Vereinigungen niederschlagen. Die Bindung der Bewohner am Heimatort lässt sich mittels zweier wesentlicher Strategien verfolgen. Zum einen müssen ökonomische Rahmenbedingungen passen, das heißt die Menschen müssen die Chance haben unter guten Arbeitsbedingungen, ihren Lebensunterhalt selbstständig zu erarbeiten. Zum anderen müssen die sozialen Beziehungen vor Ort intakt sein. Hierzu müssen sowohl soziale, als auch kulturelle Möglichkeiten vorhanden sein. Diese spiegeln sich einerseits in einer ausreichenden sozialen und kulturellen Infrastruktur wieder. Dazu gehören notwendige Institutionen wie Kindergärten, Schulen oder Krankenhäuser. Des Weiteren sind aber auch kulturelle Ressourcen wie Bibliotheken, Museen, Kino oder anderweitige Erholungsbereiche notwendig. Zur Sicherung dieses Bedarfes gibt es auch Schnittstellen zu den ökonomischen Bereichen. So können durch den Einsatz moderner Techniken, beispielsweise der Breitbandversorgung (Internet), Arbeits-, aber auch Versorgungsoptionen geschaffen werden, welche unabhängig vom Standort sind.

Um das bestehende soziale Kapital zu stärken, müssten weiterhin die ländlichen Siedlungen in administrativen und politischen Bereichen gestärkt werden. Die Zusammenschließung zu großräumigen Verwaltungsbereichen mag die administrativen Strukturen verschlankt haben. Die Entfernung von der ländlichen Siedlung allerdings hatte gravierende Folgen für die Selbstständigkeit der Gemeinden. Die Bündelung zu großräumigen Verwaltungsgebieten hat sicherlich zu Vorteilen in spezifischen Bereichen geführt, der ländlichen Siedlung aber die Selbstkontrolle aus der Hand genommen. Dieser Ansatz muss neu überdacht werden. Die Gemeinderäte hatten nicht nur administrative Funktion, sie waren auch soziale Entscheidungsträger und sicherten die Anbindung der ländlichen Räume an politische und administrative Entscheidungen. Hierfür müssten planerische oder projektbezogene Ersatzmaßnahmen initiiert werden. So könnten beispielsweise in Form von Wettbewerben ländliche Siedlungen animiert werden sich wieder stärker in der Gemeinschaft zu engagieren. Hierfür könnten sowohl die sozialen als auch die kulturellen Ressourcen der Siedlungen als Grundlage dienen.

Wenn durch Umstrukturierungen und Neuausrichtungen das wirtschaftliche und soziale Leben der ländlichen Bevölkerung und damit auch der Siedlungen stabilisiert wurde, muss der nächste Schritt getan werden. Der allgemeine Bevölkerungsrückgang, die Überalterung einiger Siedlungen und die erfolgte Abwanderung aus dem ländlichen Raum haben diesen nachhaltig geschwächt. Im Sinne des Erhalts der ländlichen Siedlungen müssen nun mit Hilfe von Programmen oder finanziellen Anreizen neue Bewohner in die ländliche Siedlungen gebracht werden.

Dies kann durch zwei Strategien erfolgen. Eine mögliche Strategie zur Bevölkerungszunahme im ländlichen Raum wäre die Bereitstellung von Wohnraum zur Integration von Aussiedlern oder Zugewanderten. Hierfür müssten dann allerdings auch umfangreiche soziale und wirtschaftliche Rahmenbedingungen geschaffen werden um die Integration in den ländlichen Siedlungen zu gewährleisten.

Eine andere Strategie wäre die Initiierung staatlicher Programme. Dabei könnten beispielsweise steuerliche Vorteile für bestimmte Bereiche des ländlichen Raumes gewährt werden. Andererseits könnten sozial geförderte Personen ein Umzug in den ländlichen Raum angeboten werden. Dieser Ansatz ist allerdings eine "Kann" und keine "Muß" -Möglichkeit. Als Beispiel kann hier das *Ruderal Settlement Programm* aus Irland genannt werden (vgl. Barlösius/ Neu 2001: 71f).

Dieses Beispiel veranschaulicht, dass die wirtschaftliche und soziale Ebene nicht zwangsläufig gleichrangig zu behandeln sind. Auch wenn in diesem Fall streng genommen der Staat die wirtschaftliche Grundversorgung der ländlichen Bevölkerung übernimmt und damit eine direkte Verbindung vorliegt.



## 9.2.2 "Passive Sanierung"

---

### Ausgangslage

---

Durch voranschreitende Siedlungsregression sind strukturell unterschiedlich entwickelte Siedlungsräume klar erkennbar. Aufstrebende Siedlungen mit wirtschaftlichen und sozialen Entwicklungstendenzen stehen Bereiche der Entleerung und des infrastrukturellen Rückganges gegenüber.

---

### Ziel

---

Durch eine Strategie des Mittelentzuges soll eine Bevölkerungskonzentrierung in zentral gelegenen Siedlungen initiiert werden. Geschwächte Siedlungen des ländlichen Raumes sollen zu Gunsten besserer Siedlungsstandorte langfristig aufgegeben werden. Das Entstehen von Wüstungen wird gezielt als Mittel der "Sanierung" angesehen.

---

### Umsetzung des Zieles

---

Die Strategie der passiven Sanierung sieht eine destruktive Verhaltens- und Planungsweise vor, die letztendlich heilende Wirkung auf die ländlichen Siedlungen ausüben soll. Diese besteht darin, dass schwächere Siedlungen langfristig von den Bewohnern aufgegeben werden. Durch die Abwanderung würden im Idealfall sehr peripher gelegene Siedlungen langfristig zu Gunsten von zentraler gelegenen Siedlungen aufgegeben werden. Das Unterlassen der staatlichen Förderung in bestimmten rückständigen Gebieten würde diesen Rückzug vermutlich unterstützen.

So ist ein erklärtes Ziel der Strategie neben dem Entzug staatlicher Förderung die Probleme des Sanierungsgebietes über eine Abwanderung der Wohnbevölkerung zu lösen. Die Maßnahmen der passiven Strategie kennzeichnen sich durch zwei Bereiche. So werden einerseits aktive Maßnahmen angewandt, welche die Entleerung fördern. Andererseits werden Maßnahmen und Aktionen welche eine Entleerung verzögern, nicht unterstützt (Passivität). Die aktiven Bereiche der Strategie umfassen dabei eine Umzugsförderung durch die Zahlung von Abwanderungsprämien, die Einschränkungen beziehungsweise die Stilllegungen von Infrastrukturen (Bus- oder Bahnverbindungen) oder auch die Förderung einer extensiven Bewirtschaftung. Diese Maßnahmen sollen den Fortzug der Bewohner beschleunigen. Die Kosten dieser Umzugshilfen würden durch die eingesparten Unterhaltungskosten (Versorgungsleitungen, Straßen, Sicherheitsapparat - Einsatzzeiten FFW) wahrscheinlich ausgeglichen werden können. Sicherlich müssten innerhalb dieses Prozesses notwendige Bereiche stärker in Anspruch genommen werden. So sollte das Sicherheitsgefühl und die Versorgungslage der dagebliebenen Bewohner nicht gestört werden.

Letztendlich aber sollen durch die Anwendung dieser Strategie die Siedlungen des ländlichen Raumes im laufenden Prozess der Siedlungsregression sich selbst überlassen werden. Im Zuge der passiven

Sanierung werden keine weiteren Unterstützung oder Hilfsmaßnahmen innerhalb der jeweiligen Gebiete vorgenommen. Eine Haltung die letztendlich zu einer Aussiebung der betroffenen Siedlungen führen wird.

Die derzeit auftretenden Effekte und Prozesse der Siedlungsregression treffen alle Siedlungen in gleicher oder ähnlicher Weise. Letztendlich wird also allein durch die fehlende staatliche beziehungsweise planerische Unterstützung eine interne Bewertung der Siedlungen stattfinden. Die Siedlungen, welche über siedlungseigene Ressourcen verfügen, werden vermutlich die Krise überstehen. Siedlungen, welche aufgrund fehlender lokaler Ressourcen über keine ausreichende Leistungsfähigkeit verfügen, werden langfristig leerfallen und müssen zwangsläufig aufgegeben werden. Die Strategie der passiven Sanierung sieht diese Siedlungsentwicklung voraus und "erhält" im Sinne der Strategie lediglich die Infrastruktur nur noch notdürftig. Beispielsweise werden Versorgungsinfrastrukturen wie Straßen oder Wasserleitungen nur noch erhalten aber nicht mehr umfassend saniert oder modernisiert. Gleichzeitig wird von weiteren staatlichen Investitionen, welche nicht den rudimentären Erhalt der Ver- oder Entsorgung sowie Sicherheitsaspekten entsprechen, abgesehen. Aufgrund des Zurückfahrens öffentlicher Mittel werden diejenigen Siedlungen Sogwirkung aufbauen, welche über Standortvorteile verfügen. Die Bevölkerung wird sich also langfristig auf Siedlungen zurückziehen, die über infrastrukturelle, soziale, ökologisch beziehungsweise ökonomisch wertvolle Elemente oder kulturhistorisch bedeutsam Güter verfügen. Im Sinne der Strategie wäre eine frühzeitig absehbare Aufgabe wünschenswert, da infolge dieser Entscheidungen die Abschaltung beziehungsweise die Abtrennung der betreffenden Siedlungen vorgenommen werden können.

Langfristig würden durch die Anwendung der passiven Strategie in Deutschland zwei Teilräume entstehen. So wird es vermutlich Regionen geben, welche über eine relativ hohe Bevölkerungsdichte verfügen. Andere vermutlich sehr dezentral gelegene Gebiete würden bis auf verstreute Einzelsiedlungen vollständig entleert werden. Durch diese räumliche Trennung würden zwei mehr oder weniger klar abgrenzbare Bereiche entstehen. Diese könnten dann mittels guter Planung intensiver beziehungsweise extensiver Nutzung unterliegen.

In den Bereichen hoher Bevölkerungsdichten könnte eine Konzentrierung der benötigten Infrastruktur erfolgen. Dabei könnte moderne an den Bedarf angepasste Infrastrukturtechnik, installiert werden. Durch Einsatz moderner Versorgungstechnologien, beispielsweise autarker Energiegewinnungssysteme, oder Entsorgungsanlagen, könnte eine flächendeckende effiziente Versorgung gewährleistet werden.

Im Gegenzug würde durch die aufgegebenen Siedlungsflächen vermehrt Freiraum geschaffen werden. Dieser Freiraum könnte dann potentiellen Nachnutzungen offen stehen. Zu diesen Nachnutzungen zählt die Möglichkeit, die Gebiete durch das Vorhalten rudimentärer Infrastruktur für eine erneute Besiedlungsmöglichkeit bereit zu halten. Weiterhin könnten die Gebiete rein wirtschaftlich genutzt werden um großflächig regenerative Energie produzieren zu können. Letztendlich könnten aber auch die aktuell nicht mehr benötigten Landschaftsbereiche durch umfassende Renaturierungsmaßnahmen der Natur wiedergegeben werden.

Als Zwischenschritt der passiven Sanierung wäre die Strategie des Selbstverwaltungsraums möglich. Diese Strategie hat den Vorteil das zumindest aktiven Siedlungen eine Überlebenschance ermöglicht wird.

### 9.2.3 "Entwicklung eines neuen Siedlungstyps"

---

#### Ausgangslage

---

Durch voranschreitende Siedlungsregression sind strukturell unterschiedliche Entwicklungsräume klar erkennbar. Aufstrebende Siedlungen mit wirtschaftlichen und sozialen Entwicklungstendenzen stehen Bereiche der Entleerung und des infrastrukturellen Rückganges gegenüber. Um den strukturell benachteiligten Siedlungen eine Zukunftschance überhaupt ermöglichen zu können, müssen neue Methoden und innovative Lösungsansätze angewandt werden. Nur so ist es langfristig möglich eine ausreichende infrastrukturelle Versorgung sichern zu können.

---

#### Ziel

---

Das Szenario der Selbstverwaltung verfolgt anders als die bisher genannten Szenarien keine "entweder oder" Strategie. Befinden sich intakte und geschwächte Siedlungen in der Nähe, werden bei identischer Ausgangslage bestimmte Gebiete aus der allgemeinen Planungsstruktur herausgenommen. Im Gegensatz zu den bisher genannten Szenarien wird diesen Gebieten allerdings keine Entwicklungsrichtung vorgeschrieben. Diese soll durch die Bewohner der "Selbstverwaltungsräume" selbst bestimmt werden.

---

#### Umsetzung des Zieles

---

Das Szenario der Entwicklung eines neuen Siedlungstyps sieht für gewisse Gebiete eine stärkere Kooperation zwischen dem Staat und den ländlichen Siedlungen vor. Dort wo die standardisierten Infrastrukturen durch eine fehlende Bevölkerungszahl nicht mehr vollständig ausgelastet werden, können diese nun zurückgefahren beziehungsweise abgebaut werden. Die staatliche Fürsorge zieht sich in den durch Bevölkerungsabwanderungen geschwächten Gebieten aus vielen Bereichen der Daseinsvorsorge zurück. Die nun frei werdenden Ressourcen sollen und müssen durch lokale Eigeninitiativen ersetzt werden. Diese könnten dabei beispielsweise sowohl auf neue, technische Methoden oder auch auf den erhöhten Einsatz ehrenamtlicher, beziehungsweise privater Dienste beruhen. Das Szenario der Entwicklung eines neuen Siedlungstyps sieht dabei sowohl eine Stärkung des lokalen Raumes in administrativer und struktureller Sicht vor. Gleichfalls wird eine Stärkung der ländlichen Bevölkerung angestrebt. So sollen entgegen der passiven Sanierung die vorhandenen Mittel nicht eingefroren sondern vielmehr direkt an die ländlichen Siedlungen in den entsprechenden Sanierungsgebieten geleitet werden. Die kommunalen Gremien können dann aufgrund interner Strukturen selbstständig entscheiden was mit dem Geldern getan werden soll. Lokal geplante und umgesetzte Projekte könnten den Aufbau einer lokalen Wirtschaft initiieren. Durch direkte Zahlungen werden die lokal vor Ort agierenden administrativen Ebenen gestärkt. Gleichzeitig erhalten die ländlichen Siedlungen durch die Zahlungsmittel auch finanziellen Spielraum. Dadurch werden sie in Eigenverantwortung befähigt die Sicherung und Aufrechterhaltung ihrer lokalen

Strukturen umzusetzen. Im Gegensatz dazu wird die staatliche Sicherung der noch zu gewährleistenden Daseinsvorsorge auf ein Minimum heruntergefahren.

In der Realität könnte dies beispielsweise bedeuten, dass die gesetzlich vorgeschriebenen Entfernungen zu Krankenhäusern etc. bewusst überschritten werden. An die Stelle dieser "gesetzlich reglementierten Nähe" könnten beispielsweise spezialisierte Krankenschwestern oder moderne Medien treten. Diese müssten dann aber beispielsweise aus einem Verbund der ländlichen Siedlungen zumindest mitfinanziert werden. Weiterhin können neue, lokale Wirtschaftskreisläufe entwickelt werden, welche unrentabel gewordene Versorgungs- oder Infrastrukturen ablösen.

Das Szenario der Entwicklung eines neuen Siedlungstyps bietet für die ausgewählten ländlichen Räume gesellschaftlichen Freiraum. Aufgrund der strukturellen Rahmenbedingungen werden diese Bereiche nicht aufgegeben sondern in Experimentierfelder umgewandelt. In diesen können beispielweise "Raumpioniere" aber auch (Lebens)Künstler oder alternative Lebensweisen in Kooperation mit den verbliebenden Bewohnern der ländlichen Siedlungen tätig werden.

**Definition "Raumpionier"**

"Raumpioniere sind Akteure, die mit ihren neuen Lebens- und Tätigkeitsformen von außen in demografisch problematische, meist ländliche Räume hineingehen und sich allen Herausforderungen des Anfangs stellen. Sie erproben dabei häufig unkonventionelle Lebens- und Geschäftsmodelle und zeigen neue Nutzungsmöglichkeiten im Umgang mit Räumen auf, deren alte Funktionen schwinden". (vgl. Matthiesen 2012: 4)

Raumpioniere bringen als zentrale Figuren eines solchen Experimentierprozesses ein neben sozialen Ressourcen auch vielfältige Ideen und Handlungsstrategien mit in die Entwicklungsräume, die sie sich und anderen erschließen. Oftmals sehen gerade die Raumpioniere in der Krise ihre Chance sich zu etablieren. Zudem bringen Raumpioniere eine kulturelle und soziale Autonomie mit, welche es ihnen gestattet, für überholt gehaltene Traditionen mit Innovationen auf eine ihnen angemessene Weise neu zu verknüpfen. Diese können von Lebensentwürfen über Ernährungsgewohnheiten bis zu technischen Know-How reichen und eine Verbesserung der lokalen Lebensstandards bewirken. Raumpioniere können in Zusammenarbeit mit der lokalen ländlichen Bevölkerung neue Selbstverwaltungsräume kreieren und damit neue Funktionen und potentielle Zukunftschancen generieren. Eine Auswahl möglicher Struktur- und Funktionsänderungen für Siedlungen des ländlichen Raumes werden in der folgenden Tabelle genannt.

Tabelle 4 Mögliche soziale Prozesse in Dörfern<sup>56</sup>

<b>Aspekt</b>	<b>Beschreibung</b>
<b>Partizipatives Dorf</b>	Einbeziehung von sozialen Akteuren und Vereinen bei der innerörtlichen Entwicklung
<b>Kinder- und familienfreundliches Dorf</b>	Kinder und Familie gestalten Zukunft
<b>Dorf im Dialog</b>	Gestaltung von Kommunikationsräumen (Dorfplatz, Friedhof, Gemeinschaftsräumen, ...)
<b>Dorf der Vielfalt</b>	Integration von Neubürgern, Lösung von Migrationsproblemen
<b>Aktives Dorf</b>	Stärkung des Ehrenamtes
<b>Dorf mit Geschichte</b>	Förderung der Kultur und der Heimat im Dorf
<b>Dorf der Generationen</b>	Entwicklung von Mehrgenerationenprojekten
<b>Seniorenfreundliches Dorf</b>	Senioren entwickeln Projekte wie Seniorenwerkstätten, Dienstleistungszentren
<b>Partnerschaftliches Dorf</b>	Vereinsnetze mehrerer Gemeinden

Durch das Nutzen bestehender Ressourcen können neue Siedlungskonzepte erzeugt werden. Im Sinne der Selbstverwaltungsstrategie lassen sich zudem durch die Auflockerung bestehender Richt- oder Grenzwerte aber vor allem auch durch das Einbringen externer Ressourcen neuartige Methoden oder Techniken in einem realen (Lebens-) Umfeld erproben. Gleichzeitig wird durch das Einbringen externer (Ideen-) Kraft eine gewisse Aufbruchsstimmung initiiert.

---

<sup>56</sup>

[http://www.landentwicklung.de/fileadmin/sites/Landentwicklung/Dateien/Dorferneuerung/Doerfer\\_ohne\\_Menschen\\_2.pdf](http://www.landentwicklung.de/fileadmin/sites/Landentwicklung/Dateien/Dorferneuerung/Doerfer_ohne_Menschen_2.pdf) Download am 17.05.2011

### **9.3 Zusammenfassung und Abwägung der potentiellen Szenarien**

Gerade in letzter Zeit werden im Bezug auf den ländlichen Raum zahlreiche Gedanken, Diskussionen und mögliche Modellprojekte veröffentlicht. Vor allem der Blick über die Grenzen hinaus soll denkbare planerische und strukturelle Auswege und Lösungen aus der demografischen Krise aufzeigen. Dabei werden sowohl nationale und als auch internationale ländliche Räume in Hinblick auf den Einsatz neuer Medien, der Erprobung moderner Techniken oder der innovativen Versorgungsstandards zur Sicherung der Daseinsvorsorge von ländlichen Regionen verglichen.

Gegen viele internationale Lösungsansätze sprechen aber die teilweise deutlich unterschiedlichen länderspezifischen Rahmenbedingungen. Aufgrund unterschiedlicher Gesetzgebungen, verschiedener Versorgungsstandards oder auch andersartiger infrastruktureller Grundausrichtungen lassen sich international erfolgreiche Konzepte oftmals nur schwer übertragen. Des Weiteren handelt es sich bei den "best-practice" Beispielen oftmals um Einzellösungen, die unter spezifischen Bedingungen entstanden sind und dementsprechend nicht einfach kopiert werden können.

#### **Was können die Szenarien an faktischen Ergebnissen liefern?**

Alle Szenarien zeigen auf, dass es die "entleerten Gebiete" potentiell nicht geben wird. Zwar wird es im ländlichen Raum definitiv Siedlungen geben, die aufgegeben werden und wüst fallen. Die restlichen Siedlungen aber werden bestehen bleiben und sich in kleine landwirtschaftlich geprägte Wirtschaftsstandorte zurückentwickeln. Diese Siedlungen könnten lediglich aus einer losen Ansammlung von Einzelhöfen bestehen. Der bestehende Siedlungsverbund und damit die Erschließung der Gebiete würden aber weitestgehend erhalten bleiben.

Wichtigster Faktor für das Fortbestehen der Siedlungen im ländlichen Raum ist der Erhalt beziehungsweise die Schaffung von Siedlungsfunktionen. Egal welche strukturelle Ausrichtung der ländliche Raum in Zukunft erhalten wird, die in ihm befindlichen Siedlungen müssen Aufgaben und Funktionen besitzen. Ohne spezifische lokale Funktionen ist der Verbleib am lokalen Standort dauerhaft nicht zu sichern. Eine wesentliche Funktion wäre die Nähe von Wohn- und Arbeitsplatz. Daran anknüpfend hätte der Erhalt beziehungsweise die Schaffung lokaler Arbeitsplätze oberste Priorität. Ohne die Schaffung dieser wirtschaftlichen Möglichkeiten verlieren die Siedlungen ihre Funktionen. Selbst die Schaffung der "Erholungsfunktion" wäre durch externe Wirtschaftsfaktoren (Touristen) mittels adäquater Strukturen zu sichern.

Die Aufgabe von Siedlungen darf nicht allein auf wirtschaftlichen Überlegungen beruhen. Dass der Verlust von Lebensräumen auch soziale Auswirkungen hat, zeigten erzwungene Umsiedelungen der Vergangenheit.

Es handelt sich also um eine prinzipielle Entscheidung, ob man die Strukturen vor Ort stärken will oder ihre Aufgabe befördert. Mit Letzterem entstehen aber neue soziale Probleme. Ebenfalls beinhaltet der Eingriff von staatlicher Seite mögliche Gefahren und Risiken.

### **Beispiel möglicher Gefahren und Wirkungen staatlich gelenkter Umsiedlungsprogramme**

Ein auf Umstrukturierung, lokalen Umzüge und Siedlungskonzentration ausgelegtes staatliches Programm wurde in den 70er Jahren in Kanada initiiert. 1968 hatte die kanadische Regierung ein Förderprogramm für eine durch Abwanderung bedrohte Region aufgelegt. In der Region Gaspésie waren aufgrund veränderter wirtschaftlicher Strukturen die lokalen Arbeitsplätze und damit einhergehend die primäre Funktionen der Siedlungen verloren gegangen. Die Bewirtschaftung der landwirtschaftlichen Flächen in der Region wurde aufgegeben. Die betroffene Region verödete zunehmend und es kam zu einer starken Abwanderung der Bevölkerung. "Im Zuge des Wandels wurden ganze Dörfer offiziell geschlossen und abgerissen".<sup>57</sup> Mit Hilfe des Programms sollte der notwendig gewordene Strukturwandel in der Region erfolgen. Das Programm sah dabei neben Umschulungsmaßnahmen auch eine Umsiedlung aus besonders peripheren Teilen der Region vor. Innerhalb von drei Jahren konnten so zehn Ortschaften aufgegeben werden. Dann regte sich lokaler Widerstand, der die vollständige Aufgabe weiterer Siedlungen verhinderte. Es zeigte sich, dass die durch die geförderte Abwanderung vorgenommene Entsiedlung negative Auswirkungen auf die Siedlungen hatte. So war "die Situation der Ortschaften, die nur von einem Teil der Bevölkerung aufgegeben wurde, nach dem Wegzug der Umsiedlungswilligen, noch schlechter als vorher".<sup>58</sup>

Viele Studien (siehe Stärken im Kapitel 7.4 SWOT-Analyse) belegen den hohen Wert der Lebenszufriedenheit der ländlichen Bevölkerung. Diese resultiert unter anderem auch aus der engen Verbundenheit der ländlichen Bewohner mit ihrer Siedlung oder Region. So kann die zur Schwächung der Siedlungen beitragende Abwanderung vielerorts auf wirtschaftliche Abhängigkeiten zurückgeführt werden. Wenn es adäquate lokale Arbeitsplätze im ländlichen Raum gegeben hätte, wäre eine Abwanderung dieser Größenordnung vermutlich nicht erfolgt.

In diesem Punkt zeigt sich die Chance für die Entwicklung neuartiger Siedlungsstrukturen. Noch sind genügend Potentiale und Ressourcen im ländlichen Raum vorhanden um mit den Akteuren vor Ort diesen Strukturwechsel zu initiieren. Solange nicht die Gefahr einer "Abwicklung ländlicher Siedlungen" im Raum steht, können zumindest im Ansatz auch lokale Umzüge oder Konzentrationen auf günstige Siedlungsstandorte offen diskutiert werden.

Somit wird klar, dass ein reiner Entleerungsdiskurs ein falsches planerisches Entwicklungssignal setzt. Denn auch wenn es aufgrund der bereits genannten demografischen Faktoren zu Siedlungsaufgaben im ländlichen Raum kommen wird, müssen gesamträumliche Lösungen für den ländlichen Raum entwickelt werden. Die Chancen liegen also eher im Aufbau von Strukturen, welche die Selbstverwaltung und somit den Erhalt von ländlichen Siedlungen in ausgewiesenen strukturell schwachen Gebiete potentiell ermöglichen.

Die Chance auf den Erhalt ländlicher Siedlungen ist potentiell einfacher zu diskutieren als Entsiedlungsprogramme. Zudem können durch den positiven Ansatz der Erhaltung lokale Aktivisten motiviert und gestärkt werden und somit auch die sozialen Netze der ländlichen Gesellschaft gewonnen werden.

---

<sup>57</sup> <http://www.christopherstark.de/studium/abwanderung/abwanderung.pdf> zuletzt abgerufen am 02.09.2012

<sup>58</sup> <http://www.christopherstark.de/studium/abwanderung/abwanderung.pdf> zuletzt abgerufen am 02.09.2012

Das genannte Szenario der Selbstverwaltungsgebiete verbindet dabei den Erhalt von Möglichkeiten und die Bildung potentieller Entwicklungschancen. Zugleich lässt dieses Szenario den Erhalt ländlicher Siedlungen ebenso wie die Aufgabe ungünstiger Standorte offen. Durch den Einsatz innovativer Lösungsansätze und der potentiellen Gestaltung durch Raumpioniere werden vielmehr die ökonomischen und sozialen Stärken und Ressourcen der Siedlungen stärker in den Vordergrund gerückt. Letztendlich wird damit jeder Siedlung die Chance gegeben selbstständig über ihre Zukunft zu entscheiden. Gerade in der Aktivierung der ländlichen Bevölkerung liegt eine Vielzahl von Chancen um eine Siedlung zu erhalten und neuen Funktionen zuzuführen.

Letztendlich muss, egal welche Strategie am Ende verfolgt wird, die Einbeziehung der Betroffenen erfolgen. Unter den betrachteten Szenarien hat somit das Szenario der Entwicklung eines neuen Siedlungstyps vermutlich die geeignetsten Potentiale um eine langfristig stabile ländliche Siedlungsstruktur zu schaffen. Das Szenario nimmt dabei das Entstehen von Wüstungen als Möglichkeit wahr. Vielmehr soll aber durch die Aktivierung der lokalen Bevölkerung die Einführung neuer Strukturen und Methoden eine neue auf die gegenwärtig vorhandenen Trends passende ländliche Siedlung gestalten werden.



## 10. Faktoren potentieller Wüstungsfälle

### 10.1 Überblick Faktoren

Die Erstellung potentieller Wüstungsfaktoren kann nur ein Fingerzeig in eine mögliche Zukunft der Siedlungen im ländlichen Raum sein. Zwar lassen sich sicherlich durch Trends und Zukunftsprognosen grundlegende Entwicklungstendenzen ablesen, aber als feststehende Grundlage zukünftiger Siedlungsverluste können und sollen diese nicht gelten. Letztendlich sind es, neben den großräumig wirkenden Faktoren, viele lokal ablaufende Ereignisse, welche über Aufstieg oder Niedergang lokaler Siedlungen entscheiden. Folgende Faktoren können daher nur als potentielle Gefahrfaktoren für die Aufgabe von ländlichen Siedlungen gesehen werden.

#### Rückgang der Bevölkerung und damit auch des Siedlungsbedarfs

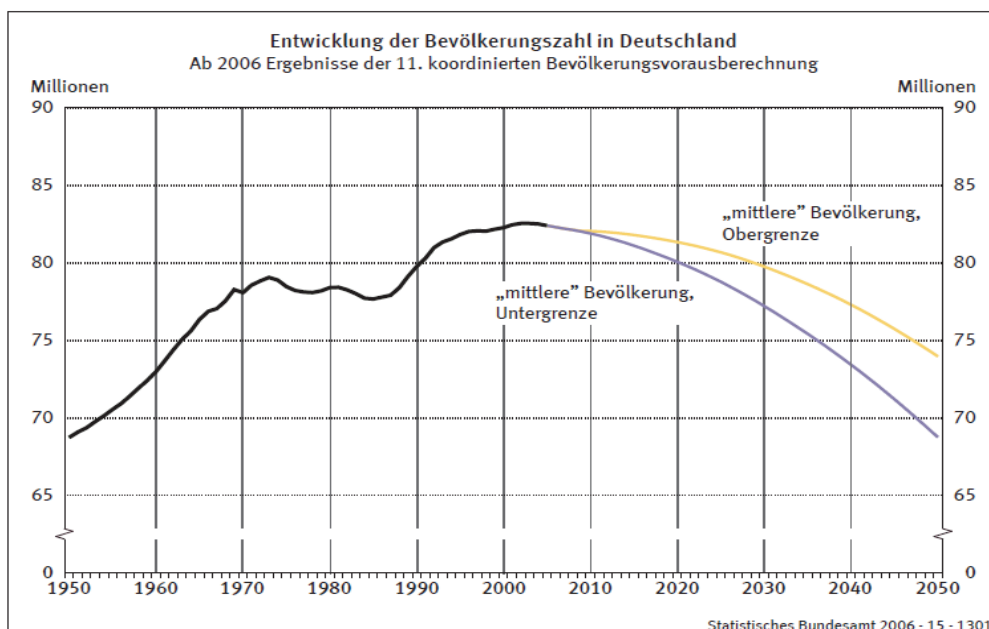


Abbildung 26 Bevölkerungsentwicklung Deutschlands im Beobachtungszeitraum 1950 - 2050<sup>59</sup>

Ende des Jahres 2005 betrug die Bevölkerungszahl in Deutschland 82,4 Millionen. Unter Annahme gegenwärtiger demografischer Entwicklungstendenzen wird in Deutschland bis zum Jahr 2050 von einem Bevölkerungsrückgang von bis zu 13,4 Millionen Menschen ausgegangen.<sup>60</sup> Aufgrund der geringer werdenden Bevölkerung sinkt auch der Bedarf an Lebens- und Wohnraum. Ausgehend von den aktuellen gesellschaftlichen Entwicklungen wird sich dieser Rückgang vorwiegend auf den ländlichen Raum auswirken. Die Einwohnerzahlen der ländlichen Siedlungen werden zunehmend sinken. Kleinere, vermutlich sehr peripher gelegene Siedlungen werden diesen Bevölkerungsverlust nicht mehr kompensieren können und aufgegeben werden müssen.

<sup>59</sup>[https://www.destatis.de/DE/PresseService/Presse/Pressekonferenzen/2006/Bevoelkerungsentwicklung/bevoelkerungsprojektion2050.pdf?\\_\\_blob=publicationFile](https://www.destatis.de/DE/PresseService/Presse/Pressekonferenzen/2006/Bevoelkerungsentwicklung/bevoelkerungsprojektion2050.pdf?__blob=publicationFile), Download am 19.8.2012

<sup>60</sup>[https://www.destatis.de/DE/PresseService/Presse/Pressekonferenzen/2006/Bevoelkerungsentwicklung/bevoelkerungsprojektion2050.pdf?\\_\\_blob=publicationFile](https://www.destatis.de/DE/PresseService/Presse/Pressekonferenzen/2006/Bevoelkerungsentwicklung/bevoelkerungsprojektion2050.pdf?__blob=publicationFile), Download am 19.8.2012

### **Fehlende Siedlungsfunktionen**

Ursprünglich besaß jede ländliche Siedlung mindestens eine Grundfunktion. Diese bestand primär darin, einen Wohn- und Lebensort in unmittelbarer Nähe des ländlichen Arbeitsplatzes zu schaffen. Aus diesem Grund entstand der Einzelhof, welcher den Grundstock der ländlichen Siedlung bildete. (Siehe hierzu Kapitel 2.2.3 Historische Funktionen der ländlichen Siedlung.) Aufgrund genannter Faktoren verloren im Laufe der wirtschaftlichen Strukturveränderung zahlreiche ländliche Siedlungen diese Funktionen. Der ehemals ländlich gelegene Arbeitsplatz verschob sich an siedlungsferne Standorte. In Folge dieser Entwicklung haben viele Siedlungen der Gegenwart keine wesentlichen Funktionen mehr auszuführen. Die unmittelbar daraus resultierende Entwicklung sind Abwanderungen und die damit verbundene Gefahr von Siedlungsaufgaben. Wenn es nicht gelingt, ländlichen Siedlungen eine Daseinsberechtigung in Form von lokalen Funktionen zu geben, wird die Siedlungsform *ländliche Siedlung* langfristig nur noch in vereinzelt Fällen auftreten. Die Schaffung dieser Funktionen sollte unter anderem auch die Bereitstellung von lokalen Arbeitsplätzen in direkter oder indirekter Form beinhalten. Beispielsweise hat das Schachdorf Ströbeck die wesentliche Funktion übernommen, die Tradition des Schachspieles zu bewahren.<sup>61</sup> Hieraus haben sich neben sozialen und kulturellen Werten auch wirtschaftliche Aspekte entwickelt. Ein weiteres Beispiel für die Entwicklung einer eigenen Funktion ist die Siedlung Mühlbeck in der Nähe von Leipzig.<sup>62</sup> Mühlbeck ist ein sogenanntes Buchdorf, dort dreht sich alles um die Thematik Buch: Antiquariate, Veranstaltungen, Buchbinder, Kaffees, Ferienwohnungen. Das Buch hat sich zu einem Wirtschaftsfaktor und zum Symbol für die ganze Siedlung entwickelt.

### **Weitere Verschiebung der Arbeitssektoren**

Die Verschiebung der quantitativen Bedeutung der Arbeitssektoren vom primären über den sekundären hin zum tertiären Bereich wird weiter voranschreiten, siehe folgende Abbildungen. Innerhalb dieser Entwicklung wird der tertiäre Arbeitssektor, bestehend aus Verwaltung, freien Berufen oder auch Dienstleistungsberufen, eine dominierende Position einnehmen. Der primäre ländliche Sektor sowie der darauf aufbauende verarbeitende sekundäre Sektor werden dagegen nur noch geringe Arbeitsplatzkapazitäten bereitstellen können. "Zur Zeit findet eine ökonomische und technische Revolution statt, in der die Informations- und Kommunikationstechnologien (IuK-Technologien) eine Schlüsselrolle einnehmen. Heute werden bereits mehr als 50 Prozent der Arbeitsplätze durch IuK-Techniken deutlich geprägt, und dieser Einfluss wird auch noch weiter zunehmen".<sup>63</sup> Das klassische Drei-Sektoren-Modell der Arbeitssektoren wird um eine vierte Ebene, die der *Informationsebene*, erweitert. Allein dadurch wird eine weitere Verschiebung, weg vom primären - ländlich geprägten - Sektor erfolgen.

---

<sup>61</sup> <http://www.schachdorf-stroebeck.de/> zuletzt abgerufen am 31.08.2012

<sup>62</sup> <http://www.news.de/medien/855047833/die-angst-vor-buechern/1/> zuletzt abgerufen am 31.08.2012

<sup>63</sup> [http://www.schader-stiftung.de/gesellschaft\\_wandel/442.php#theorie](http://www.schader-stiftung.de/gesellschaft_wandel/442.php#theorie) zuletzt abgerufen am 04.09.2012

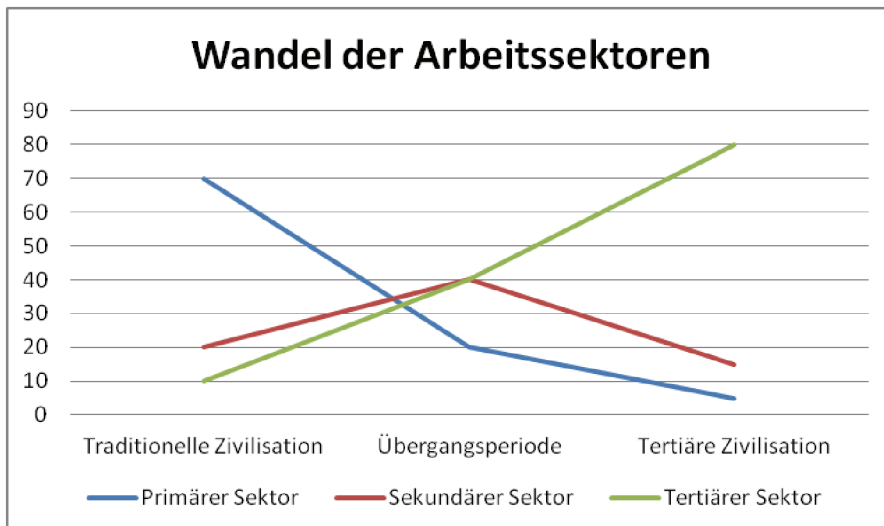


Abbildung 27 Wandel der Arbeitssektoren<sup>64</sup>

### Arbeitssektoren und ihre Verbindung zum ländlichen Raum

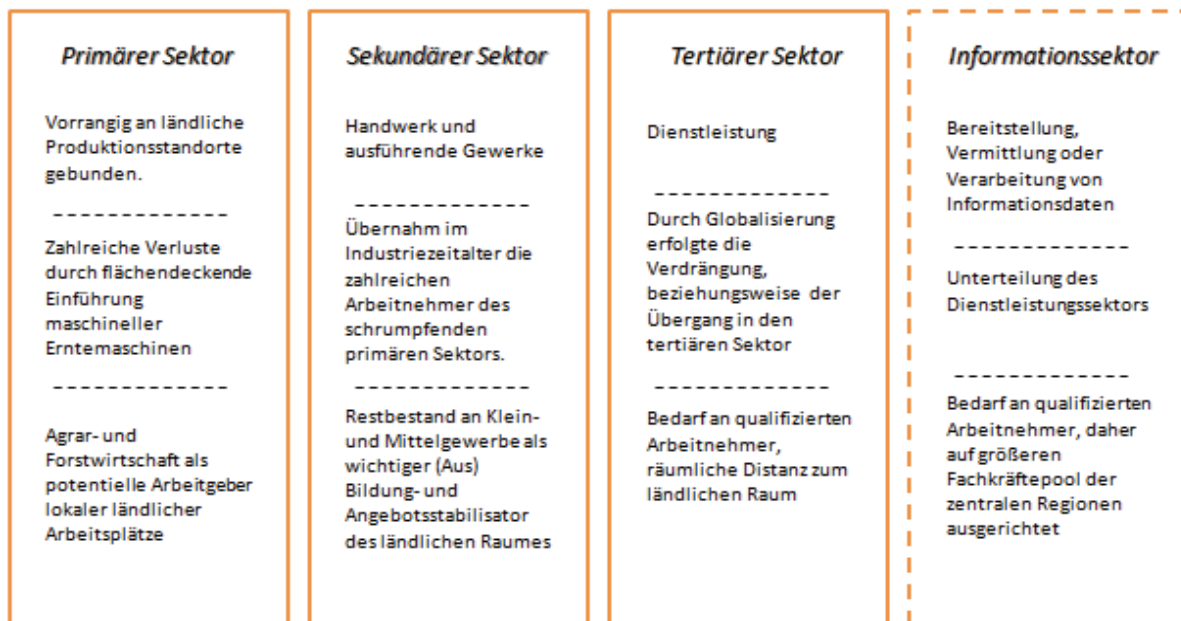


Abbildung 28 Arbeitssektoren und ihre Verbindung zum ländlichen Raum<sup>65</sup>

Die Vier-Sektoren-Hypothese wird ebenfalls von der OECD favorisiert, da der Informationssektor eine relativ einfache Kenngröße erreicht hat und bereits im Jahr 2010 rund 55% der Beschäftigten in diesem Bereich tätig sind. "Man spricht hier auch von Informatisierung der Arbeitswelt".<sup>66</sup> Inwieweit ländliche Siedlungen als Arbeitsstandort des tertiären oder informativen Sektors dienen können, ist bisher nicht belegt worden. Die derzeitige Entwicklung zeigt aufgrund des Bedarfes an qualifizierten Fachkräften eine zunehmende strukturelle sowie inhaltliche Entfernung vom ländlichen Raum auf.

<sup>64</sup> eigene grafische Darstellung, Daten als Näherungswerte entnommen aus [http://www.schaderstiftung.de/gesellschaft\\_wandel/442.php#theorie](http://www.schaderstiftung.de/gesellschaft_wandel/442.php#theorie), zuletzt abgerufen am 31.08.2012

<sup>65</sup> eigene grafische Darstellung

<sup>66</sup> [http://www.schaderstiftung.de/gesellschaft\\_wandel/442.php](http://www.schaderstiftung.de/gesellschaft_wandel/442.php) zuletzt abgerufen am 04.09.2012

### **Fehlendes Humankapital (Aktivierung/ Nutzung)**

Die Zukunft der ländlichen Siedlungen wird neben den ökonomischen Möglichkeiten der räumlichen Wirtschaft vor allem durch das lokale Potenzial der Bevölkerung entschieden. Dieses besteht einerseits aus Bildung, Aktivität und die Lust auf etwas Neuem sowie andererseits aus einem traditionell sozialen Gefüge. Bestehen die sozialen Stärken der ländlichen Siedlungen (vgl. Kapitel 7.1 Die "intakte" Siedlung) können, darauf aufbauen neue Ideen und Funktionen angeregt werden. Ist dagegen das soziale Gefüge der Siedlungsbewohner durch die selektive Abwanderung bereits geschwächt oder nicht mehr intakt, wird die peripher gelegene Siedlung in ihrem Fortbestand erheblich gefährdet sein. Denn die Grundlage vieler alternativer Strukturen, die Basis des Ehrenamtes oder die Möglichkeit der Umsetzung innovativer Ideen bietet oftmals lediglich die intakte lokale Gemeinschaft. Ohne diese aber sind die Möglichkeiten, unter den gegenwärtigen Strukturen, vielfach nicht mehr realisierbar. Das Fortbestehen der ländlichen Siedlungen wäre potentiell gefährdet. Die Nutzung des Humankapitals ist und wird letztendlich als ein wichtiger Wüstungsfaktor der ländlichen Siedlung bestehen bleiben.

### **Großraumprojekte**

Aufgrund der technischen und wirtschaftlichen Entwicklung wird es in Zukunft zu vermehrten Großraumprojekten kommen. Beispielprojekte wie der Hauptbahnhof in Stuttgart, das militärische Bombenübungsgelände "Bombodrom", das Airbus-Werk in Hamburg oder der Großrumflughafen in Berlin ziehen dabei immer wieder Protest und Klagewellen der anliegenden Bewohner nach sich.

Um sich beispielsweise vor diesen Klagen zu schützen, werden daher auch unkonventionelle Methoden angewandt. Beispielhaft lässt sich diese Methode beim Bau der neuen Landebahn auf dem Airbus-Werksgelände in Hamburg aufzeigen. Hier hat der Senat der Stadt Hamburg rund 50 Häuser der in mittelbarer Nähe befindlichen Siedlung Neuenfelde mit dem primären Zweck gekauft, diese leer stehen zu lassen. Durch diese Maßnahme wurde Neuenfelde zu einer teilweisen Geistersiedlung degradiert. Hintergrund dieser Maßnahme war die präventive Verhinderung von Klagen der ehemaligen Hausbesitzer gegen die Erweiterung des Airbus-Flugzeugwerks klagen können.<sup>67</sup> Erst nach Beendigung des gerichtlichen Verfahrens über den Ausbau der Landebahn werden diese Häuser eventuell dem Wohnungsmarkt wieder zugeführt. Bis dahin werden die leer stehenden Häuser notdürftig erhalten um den Schein einer bewohnten Siedlung zu bewahren.

Dieses Verfahren der künstlich erzeugten Wüstung stellt bisher eine Ausnahme dar. Bei zukünftigen Großraumprojekten könnten aber zur Umsetzung der Projekte weiträumige Wüstungsfälle an eigentlich exponierten Standorten entstehen. Gleichzeitig könnten so peripher gelegene Siedlungen künstlich zu einer Wüstung umgewandelt werden.

---

<sup>67</sup> [www.taz.de/!42368/](http://www.taz.de/!42368/) zuletzt abgerufen am 05.09.2012

## **10.2 Zusammenfassung potentieller Wüstungsfaktoren**

Den potentiellen Wüstungsfaktoren liegen vorrangig sozioökonomische Entwicklungen zu Grunde. Diese Mischung aus wirtschaftlichen Voraussetzungen, sozialen Anforderungen und Perspektiven hat sich zu einer tragenden Rolle in der potentiellen Entwicklung ländlicher Siedlungen entwickelt.

### **Weniger Menschen benötigen weniger Wohnraum**

Die wesentlichen potentiellen Wüstungsfaktoren der ländlichen Siedlungen können in den Verlusten der lokalen Arbeitsplätze sowie dem demografischen Wandel gesehen werden. Auch wenn diese Entwicklungen in ihren Anfängen in der Vergangenheit und ihren Blütezeiten weitestgehend in der Gegenwart liegen, so strahlen ihre Wirkungen nachhaltig in die Zukunft aus. Der Verlust der lokalen Arbeitsplätze im ländlichen Raum hatte eine umfassende Abwanderung aus dem ländlichen Raum zur Folge. Diese Abwanderung wird, wenn auch vermindert, anhalten. Die dabei vorgenommene selektive Bevölkerungstrennung hinterlässt im ländlichen Raum eine immer älter werdende Generation ohne Nachwuchs. Diese Generation stützt derzeit die noch vorhandenen Reste ehemaliger intakter sozialer und infrastruktureller Strukturen der ländlichen Siedlungen. Mit dem Verlust der gegenwärtigen Generation werden diese Strukturen aber weitestgehend verschwinden. So leiden schon heute viele Vereine und ehrenamtliche Institutionen des ländlichen Raumes unter der Abwanderung und Vergreisung ihrer Mitglieder sowie dem fehlenden Nachwuchs. Gerade der demografische Wandel, bestehend aus Bevölkerungsrückgang, Geburtenrückgang und Verschiebung der Alterskurve, hat maßgeblichen Einfluss auf die zukünftige Entwicklung ländlicher Siedlungen.

### **Weniger Menschen benötigen weniger Infrastruktur**

Gleichbedeutend mit dem Rückgang der lokalen Bevölkerung lässt sich ein Rückzug der Infrastrukturen aus dem ländlichen Raum beobachten. Viele Kleinunternehmen haben sich aus den peripher gelegenen Siedlungen zurückgezogen. Viele Gewerbe wie Bäcker, Fleischer, Tischler oder auch die ärztliche Grundversorgung finden sich bereits heute nur noch in zentral gelegenen Siedlungen. Mit diesem Rückzug ist auch ein Funktionsverlust in vielen Siedlungen zu beobachten. Einhergehend mit der Abwanderung, dem Abbau lokaler Arbeitsplätze und dem allgemeinen Geburtenrückgang gingen auch Infrastrukturen verloren. Ein Umstand der weitreichenden Folgen hatte. Die Schließung von Kindergärten, Schulen oder Gaststätten hatte neben den wirtschaftlichen auch soziale Verluste zur Folge. Neben dem Funktionsverlust der räumlichen Nähe von Arbeits- und Wohnraum kommt nun auch der Funktionsverlust der Bildung und der Kultur beziehungsweise des Sozialwesens dazu.

### **Fehlende Anziehungskraft - weniger Infrastruktur bedeutet weniger Orte an denen Menschen zusammenkommen können**

Der Verlust sozialer Orte fördert die Entfremdung der ländlichen Siedlungsgemeinschaft. Dieser Prozess wiederum beschleunigt das Entstehen von Schlafsiedlungen oder der vollständigen Abwanderung der Bewohner. Durch den Weggang verschwinden sowohl kulturelle, historische, geistige als auch soziale Werte mit den dazugehörigen Strukturen aus dem ländlichen Raum. Strukturen, die über Jahrhunderte aufgebaut und in der Historie der Siedlungen verwurzelt waren, gehen mit den fortziehenden Menschen verloren. Es entstehen beinahe vollständig entleerte Siedlungsräume, die wiederum wenig Anziehungskraft für Zuwanderer entwickeln können.

### Ländlicher Raum und Bildung - *Wer Bildung will-muss fort*

Die Konzentrierung der Bildung in städtischen Zentren hat, in Anbetracht der Verschiebung der Arbeitssektoren, gravierende Auswirkungen auf den ländlichen Raum. Hier treffen zwei unterschiedliche Strömungen aufeinander. Das Wissen der traditionellen Bewirtschaftungsweisen der ländlichen Räume hat in Anbetracht der globalisierten Wirtschaftsmärkte und den damit auftretenden Konkurrenzkampf keine Chance mehr. Der Einsatz von Kunstdünger und spezieller Pflanzensorten lässt spezifisches Wissen bedeutungslos erscheinen. Großraummaschinen erhöhen den Ertrag, sichern aber gleichzeitig immer weniger Menschen das Einkommen. Ein Wissens- und auch Werteverlust traditioneller Normen ist die unmittelbare Folge.

Parallel dazu muss man, um höhere Bildungsgrade und damit verbunden den Zugang zu den tertiären und nunmehr quartären Arbeitssektoren zu erlangen, den ländlichen Raum verlassen. Dem ländlichen Raum wird somit Wissenspotential und gleichzeitig auch fähiges Menschenmaterial entzogen. Eine negative Spirale beginnt sich zu drehen.

Die diesbezüglichen, potentiellen Faktoren sind in folgender Abbildung grafisch noch einmal zusammenfassend dargestellt worden.

## Typisierung potentiell zukünftiger Wüstungsfaktoren

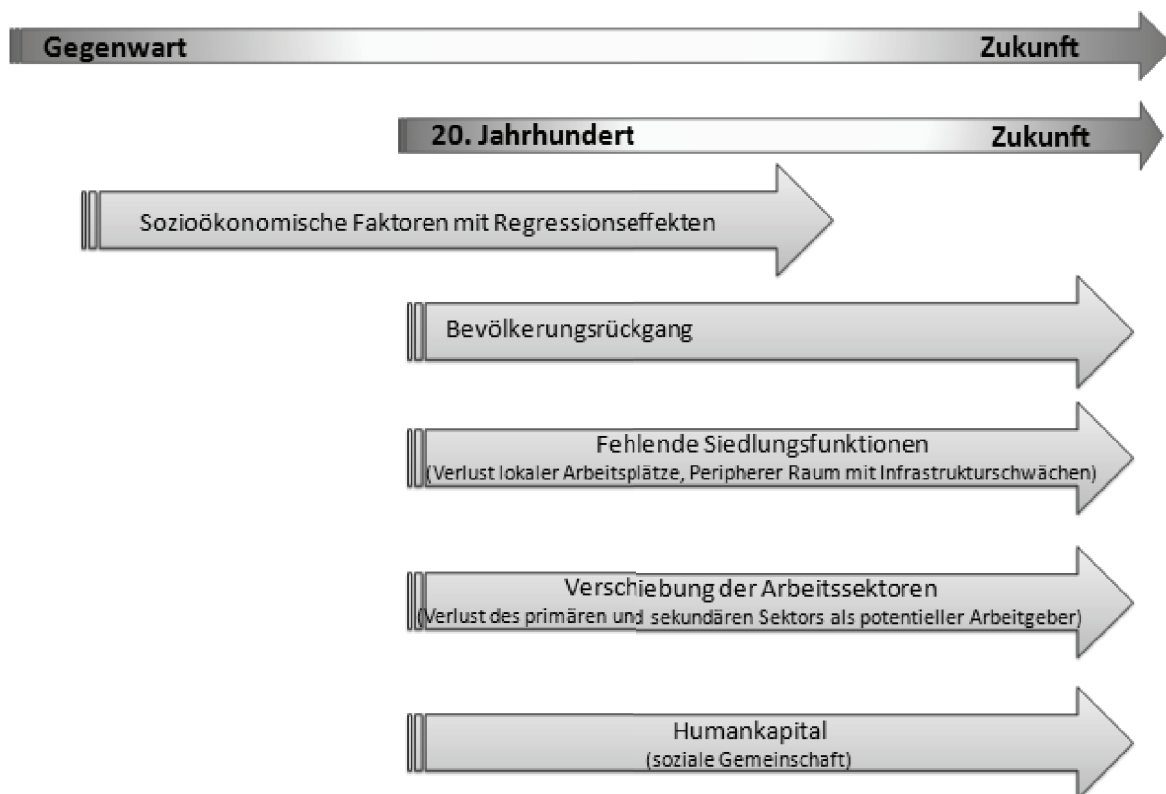


Abbildung 29 Typisierung potentieller Wüstungsfaktoren<sup>68</sup>

<sup>68</sup> eigene grafische Darstellung nach: Reichert Schick 2009, [http://www.wiko-greifswald.de/de/events/rueckschau/audiomitschnitte/2009\\_06\\_reichert\\_schick.html?type=0](http://www.wiko-greifswald.de/de/events/rueckschau/audiomitschnitte/2009_06_reichert_schick.html?type=0)

## **11. Zusammenfassende Betrachtung historischer, aktueller und potentiell zukünftiger Wüstungsfaktoren**

Die Zusammenfassung, Gegenüberstellung und Bewertung historischer, aktueller und potentieller Wüstungsfaktoren kann nur mittels vergleichbarer Größen oder Rahmenbedingungen erfolgen. Aufgrund des Ausmaßes des betrachteten Zeitumfanges ist dieser Gedankenansatz aber nur bedingt möglich. Als Ursache hierfür können mehrere Gründe angeführt werden. Eine der Hauptgründe bilden dabei die ländlichen Siedlungen selbst. Allgemein sind Zeugnisse über die Siedlungsgründung, Entwicklung und auch der Niedergang von ländlichen Siedlungen nur in wenigen Fällen dokumentiert worden. Viele der vorhandenen Quellen sind zudem regionsbezogen und häufig auf die Umgebung geistlicher Zentren beschränkt geblieben. Zugleich ist die Umwandlung sporadischer Siedlungsstellen zu einem stabilen und langfristig bewohnten Siedlungssystem zeitlich nicht genau definierbar. Einige Wüstungsbeschreibungen stammen daher vermutlich aus früherer Zeit.

Einen anderen Grund bilden die überlieferten Wüstungsfaktoren. Also die Ursachen, welche zum Niedergang von Siedlungen führten. Bereits die Anfänge der Wüstungsforschung beruhten auf unterschiedliche Quellengrundlagen. In den meisten Fällen gingen diese Quellen auf regionale Zeugnisse von lokalen Chroniken, Kirchenbüchern oder Heimatforschern zurück. Diese Quellen unterschieden sich dabei in Umfang, Zeitdauer, Detailgenauigkeit und Länge des beobachteten Gebietes teilweise beträchtlich.

So lassen sich zwar historische Faktoren wie Klimawandel, Krisen oder Epidemien räumlich einordnen und auch überregional vergleichen, aber bereits bei der Auswertung der Folgen sind vielfach nur Sekundärquellen als Datengrundlagen vorhanden. Fest steht, dass innerhalb der betrachteten historischen Epochen eine Vielzahl negativer Entwicklungselemente auftrat. Einige dieser Faktoren beruhten dabei auf lokalen Ereignissen wie Stammesfehden oder Naturraumanomalien, andere auf räumlich übertragbare Ereignisse wie eine Klimaveränderung. Beide Einflüsse bildeten in der Summe die Faktoren, welche letztendlich Siedlungsverluste herbeiführten. Aber auch innerhalb dieser Einflüsse gibt es unterschiedlich zu bewertende Richtgrößen. So existieren zeitlich beschränkte sowie zeitlich unabhängige Faktoren. Aufgrund dieser Eigenart vermischten sich sowohl räumliche als auch zeitliche Parameter. Ein Umstand, welcher die überregionale Bewertung einheitlicher Wüstungsfaktoren zusätzlich erschwert. Um eine vergleichbare Datengrundlage zu schaffen, wurden im historischen Kontext die Theorien der diskutierten Wüstungsfaktoren benannt. Diese historischen Theorien bildeten den Versuch, die lokal oftmals unterschiedlichen Ereignisse in übertragbare - und damit vergleichbare - Größen zusammenzuführen. In der Gegenwart sind die Faktoren aufgegebener Siedlungen, zumindest im Ansatz, einfacher zu bewerten. Einerseits lässt sich der Zeitraum aufgegebener Siedlungen genauer belegen, andererseits sind aufgrund vorhandener Datengrundlagen negative Entwicklungen beobachtbar. Diese Datensätze allerdings sind nicht immer flächendeckend abrufbar. Dennoch lässt sich, zumindest im Ansatz, ein räumlicher und inhaltlicher Rahmen der Wüstungsausmaße festmachen.

Die Erstellung potentiell-zukünftiger Wüstungsfaktoren ist dennoch, aufgrund der Vielzahl von sowohl negativen als auch positiven Einwirkungen, ein gewagtes Unterfangen. Historische Wüstungsfälle zeichnen zwar ein deutliches Bild gefährdeter Standorte ab (Peripherie, "ungünstige Siedlungsstandorte" etc.), aber sie zeigen auch gegenläufige Beispiele auf.

Zudem lassen sich in der Gegenwart, vor allem aufgrund des Einsatzes moderner Techniken und der sozial-gesellschaftlichen Entwicklung, Bevölkerungsanteile gerade in der Peripherie nieder. Sie schätzen die Konstellationen der Peripherie und bilden dadurch eine nicht immer kalkulierbare Einflussgröße. Trotz der genannten Einschränkungen wird im Folgenden eine zusammenfassende Bewertung der Wüstungsfaktoren aufgezeigt. Als Hilfestellung dient hierzu folgende Abbildung.

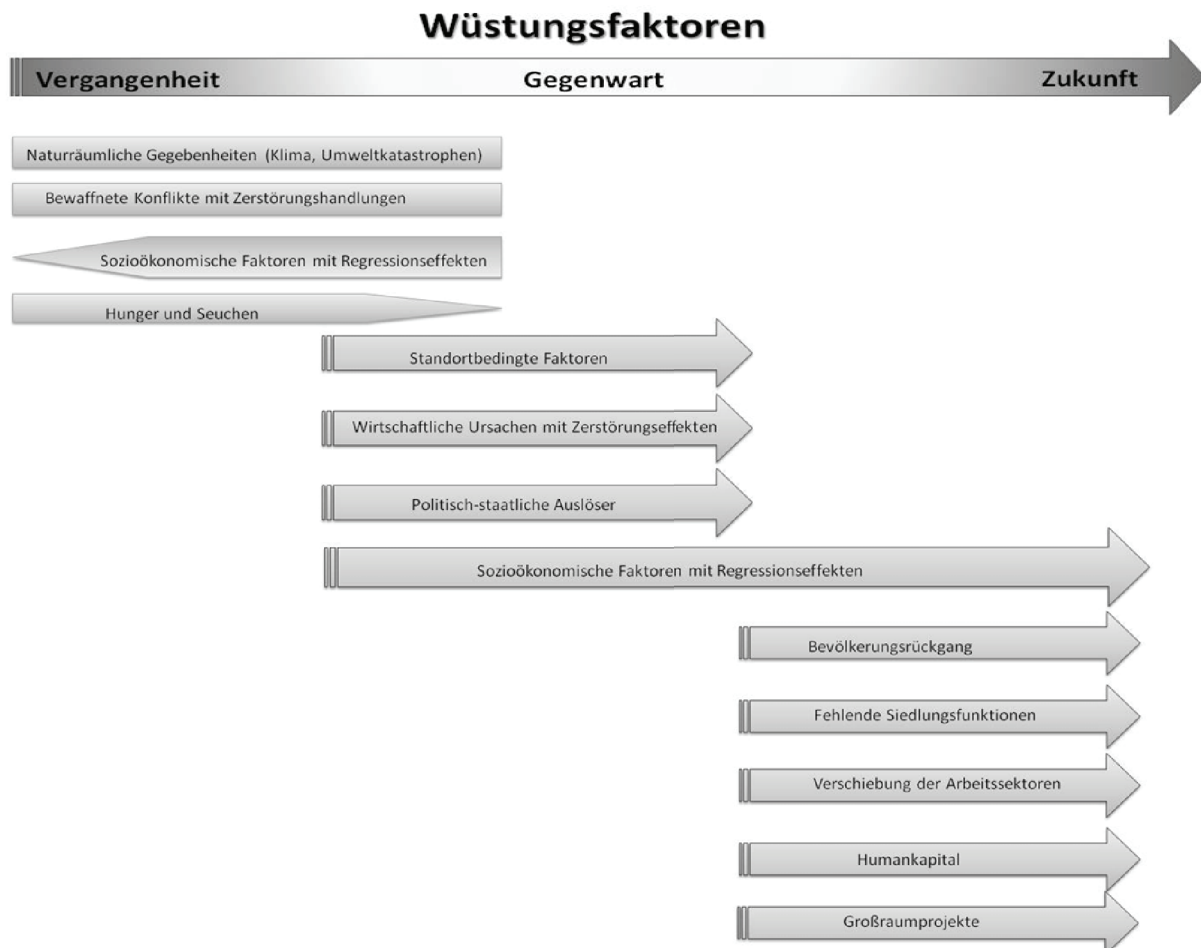


Abbildung 30 Übersicht Wüstungsfaktoren (Gesamt)<sup>69</sup>

Die Betrachtung der, jeweils Epochen bestimmenden, Wüstungsfaktoren zeigt deutliche Schwerpunkte auf. Diese spiegeln die damals herrschenden zeitlichen Rahmenbedingungen wieder. So konnten einige relevante Wüstungsfaktoren nur aufgrund spezifischer, oftmals zeitlich bedingter, Rahmenbedingungen wirken. Andere Faktoren dagegen haben ihren Ursprung in der Verknüpfung wirtschaftlicher und sozialer Elemente und müssen daher als stabile Einflussfaktoren betrachtet werden. Hierzu können vor allem die sozioökonomischen Faktoren gezählt werden. Die Verschiebung der zeitlichen Schwerpunkte:

- Umweltfaktoren
- Wirtschaftsfaktoren
- Sozialökonomische Faktoren
- Humaner Faktor

zeigt folgende Tabelle auf.

<sup>69</sup> eigene grafische Darstellung nach: Reichert Schick 2009, [http://www.wiko-greifswald.de/de/events/rueckschau/audiomitschnitte/2009\\_06\\_reichert\\_schick.html?type=0](http://www.wiko-greifswald.de/de/events/rueckschau/audiomitschnitte/2009_06_reichert_schick.html?type=0)



Tabelle 5 Gegenüberstellung und Bewertung der ermittelten Wüstungsfaktoren

Faktoren	Umwelt - faktoren	Wirtschafts - faktoren	Sozioökonomische Faktoren	Humaner Faktor
<b>Historische Wüstungsfaktoren</b>				
Naturräumliche Gegebenheiten	■	■		
Bewaffnete Konflikte mit Zerstörungshandlungen				■
Sozioökonomische Faktoren mit Regressionseffekten			■	■
Hunger und Seuchen	■	■		
<b>Neuzeitliche Wüstungsfaktoren</b>				
Standortbedingte Faktoren		■	■	
Wirtschaftliche Ursachen mit Zerstörungseffekten		■		
Politisch-staatliche Auslöser				■
Sozioökonomische Faktoren mit Regressionseffekten			■	
<b>Potenzielle Wüstungsfaktoren</b>				
Bevölkerungsrückgang				■
Fehlende Siedlungsfunktionen		■	■	
Verschiebung der Arbeitssektoren		■	■	
Humankapital				■
Großraumprojekte		■		

Die Wüstungsfaktoren der historischen Epoche beruhten vorwiegend auf umweltrelevante Faktoren und dem oftmals zerstörerischen Einflussfaktor *Mensch*. In der Siedlungsgeschichtlichen Entwicklung dominierten anfangs die naturräumlichen Faktoren wie Bodenbeschaffenheit und die Kombination aus naturräumlichen Gegebenheiten. Diese Merkmale hatten zu Beginn der Siedlungsentwicklung einen dominanten Einfluss auf den Fortbestand einer Siedlung. Gute Böden ermöglichten den ausreichenden Anbau von Lebensmitteln und sicherten so die Versorgung der Siedlungsbewohner. Ungünstige Böden (lehmig, sandig etc.) oder Gebiete mit schlechteren klimatischen Bedingungen (Regenschatten von Gebirgen etc.) ließen dagegen schlechte Ernteerträge erwarten. Die naturräumlichen Gegebenheiten sortierten somit schon langfristig ungünstig gelegene Siedlungsstandorte aus. Trockene, felsige oder höher gelegene Standorte blieben daher meistens unbesiedelt. Lediglich wenn die Nahrungsmittelproduktion der geeigneten Böden an ihre Grenzen stießen und eine zunehmende Bevölkerung den Besiedlungsdruck erhöhte, wurden auch ungünstige Standorte aufgesucht.

Diese historischen Faktoren der Siedlungsregression konnten durch technische (Bewässerungsanlagen) und landwirtschaftliche (Verbesserung des Saatgutes, Düngermiteinsatz etc.) Entwicklungen weitestgehend ausgemerzt werden.

Mit der Einführung verbesserter Anbaumethoden etablierte sich zudem eine stabile Siedlungsstruktur. Mit den aufkommenden Handelsbeziehungen lösten dann wirtschaftliche und sozioökonomische Faktoren die naturräumlichen Einflussfaktoren weitestgehend ab. Der Handel und die Stärkung der sozialen Gesellschaft ließen auch ungünstige Siedlungsstandorte aufblühen. Die Lage innerhalb der vorhandenen Siedlungsstruktur entschied nun verstärkt über Wachstum oder Niedergang einer Siedlung. So fielen dezentral gelegene Siedlungen, obwohl sie über teilweise hervorragende Standortverhältnisse verfügten, teilweise wüst. Ihre Entfernung zu den aufstrebenden Marktzentren verhinderte den Fortschritt und das Wachstum der Siedlung. Der Faktor der *Erreichbarkeit* einer Siedlung löste somit den Faktor *guter naturräumlicher Standort* ab. Es kam zu einer Verschiebung der Siedlungsschwerpunkte.

Dieses weitestgehend standortunabhängige System konnte sich in wirtschaftlichen Konjunkturzeiten etablieren. Erst als wirtschaftliche Krisen, Epidemien und Kriege das Siedlungs- und Handelssystem erschütterten, kehrten sich die Verhältnisse um. "Abseits gelegene, durch große Waldungen geschützte Siedlungen blieben vom Krieg (und Seuchen) verschont. Währenddessen wurden Siedlungen welche entlang der Heerstraßen oder im umkämpften Gebiet lagen mit voller Härte getroffen und fielen oftmals wüst". (Troßbach/ Zimmermann 2006: 104) Es kam zu einer Umkehr in der standörtlichen Reihenfolge der potentiellen Wüstungsfälle. Die Menschen flohen in Krisenzeiten aus den zentral gelegenen Siedlungen und suchten Schutz und die Chance auf sichere Lebensbedingungen in dezentralen Siedlungen.



Dieses Phänomen lässt sich auch heutzutage in Krisenregionen beobachten. So flüchten derzeit viele Griechen aufgrund der wirtschaftlichen Krise auf das Land. "In der Wirtschaftskrise erlangen traditionelle Arbeitsplätze auf dem Dorf wieder an Bedeutung". (Pirovolakis 2012) Somit kommt es zu einer Umkehrung einer jahrzehntelangen Wandertrends. "Immer mehr Menschen ohne Arbeit suchten eine regelmäßige Beschäftigung und geringere Lebenshaltungskosten - ein Bauernhof bietet genau das". (Pirovolakis 2012)

Die Gesellschaft beeinflussenden Faktoren *Epidemien* und *Krieg* treten in der Siedlungsentwicklung wiederholt als strukturzerstörende Elemente auf. Vor allem durch diese Faktoren wurde das wachsende Siedlungssystem immer wieder auf die historischen Ausgangswerte zurückgedrängt.

Dieser Wechsel zwischen wirtschaftlichen Aufschwung und strukturzerstörenden Kriegen oder Bevölkerungsverändernden Epidemien lässt sich über Jahrhunderte hinweg beobachten. Als Beispiel seien hier die als *Schwarzer Tod* bezeichneten Pestepidemien (1347 bis 1353), der Dreißigjährige Krieg (1618 bis 1648) oder die Weltkriege (1914-1918 bzw. 1939-1945) genannt. Diese epochalen Ereignisse hatten umfassenden Einfluss auf die Siedlungsstrukturen. Eine Vielzahl von Wüstungserscheinungen lassen sich auf diese Einflüsse zurückführen.

Doch die Bevölkerung und damit auch das Siedlungssystem erholten sich wiederholt von diesen Rückschlägen. Und nach der Devastierung erfolgte oftmals ein wirtschaftlicher Wiederaufbau. Dabei verschob der aufkommende Handel das Wachstumspotential der Siedlungen immer stärker von den

landwirtschaftlichen Gebieten zu den zentralgelegenen Siedlungen. Aus einer Vielzahl diese, zentral gelegenen ländlichen Siedlungen entwickelten sich im Laufe der Zeit die heutigen Städte.

Mit dem Aufkommen des herrschaftlichen Besitzanspruches tritt in der Siedlungsgeschichte ein weiteres Machtinstrument hinzu. Es entstehen erstmals planmäßig angelegte Siedlungen welche nicht primär auf landwirtschaftliche Produktion oder Handelsgründe zurückzuführen sind. Diese geplanten Siedlungen wurden einzig zur Gewinnung von Steuern gegründet. Durch dieses Verfahren entstanden vielfach Gründungen an kargen Siedlungsorten ohne ausreichende wirtschaftliche Grundlagen. Solange der herrschaftliche Machtanspruch bestand, sollten diese Siedlungen existieren. Mit dem Verlust der Machtfunktion wurden viele dieser Niederlassungen allerdings aufgegeben.

Mit den technischen Entwicklungen verschob sich der Standortvorteil wiederum. Neben der *Erreichbarkeit* und den *landwirtschaftlichen Standortfaktoren* entschieden nun der *Zugriff auf Energierohstoffe* (Wind, Wasser sowie Bodenvorkommen) und die Lage der modernen *Bahnstreckenverbindungen* über den Wachstum und Niedergang der Siedlungen. Die *Industrialisierung* wurde neben den Funktionen *Naturraum* und *Handel* ein weiterer entscheidender Faktor. Im Zuge der Wirtschaftskonzentration innerhalb der Industriezentren kam es nun auch zu Siedlungszerstörungen aufgrund wirtschaftlicher und politischer Interessen. Der Bedarf an Energie sowie die Sicherung der arbeitsplatzerzeugenden Wirtschaftszentren führte zu mehreren Siedlungsverlusten.

Mit dem abschließenden Übergang von der agrarisch geprägten Nation zur Industrienation verloren einstige Wüstungsfaktoren wie *Hunger* und *Seuchen* endgültig ihre Wirkung. Ihren Platz nahmen dafür *politische und wirtschaftliche Interessen* ein. Parallel zu dieser Entwicklung verlor der bis dahin dominierende ländliche Raum seine wirtschaftliche und gesellschaftliche Strahlkraft. Der Funktionsverlust des ländlichen Raumes führte zu weiteren Problemen, aus denen neue Wüstungsfaktoren entstanden.

Die diesbezüglichen Schlagworte *Landflucht*, *Verstädterung* und Zentralisierung wurden unter dem Begriff der *Sozioökonomischen Faktoren mit Regressionseffekten* zusammengefasst. Hierbei handelt es sich um wirtschaftliche Einflussfaktoren, die soziale und gesellschaftliche Effekte besitzen. Diese Auswirkungen haben teilweise gravierende Folgen für den ländlichen Raum und die darin liegenden Siedlungen.

Der Übergang der Industrienation zur Dienstleistungsnation verstärkte die Effekte noch und drängte den ländlichen Raum in eine wirtschaftliche und gesellschaftliche Randlage. Die Verschiebung der Wirtschaftssektoren löste in vielen Siedlungen des ländlichen Raumes ein Funktionsverlust aus. Lokale Arbeitsplätze gingen verloren und zum gleichen Zeitpunkt erfolgte der Verlust der Infrastruktur und der Rückzug der Wirtschaft aus der Fläche. Dieser Entwicklung nachstehend kam es zu einer selektiven Abwanderung der ländlichen Bevölkerung. Gut ausgebildete Fachkräfte sowie die junge aufstrebende Generation verließen den ländlichen Raum und siedelten sich in zentralen Stadtzentren an. Dieser Vorgang entzog dem, bis dahin Geburtenüberschuss produzierenden, ländlichem Raum sein wertvolles Humankapital. Der Entsiedlungsprozess wird nachhaltige Auswirkungen auf die ländliche Siedlungsstruktur nach sich ziehen. Schon heute sind die Folgen des Geburtenknicks spürbar. Ausgelöst wurde dieser durch den Übergang zur Industrie,- beziehungsweise zur Dienstleistungsgesellschaft mit ihren besseren Versorgungsstandards.

Dadurch, dass die jüngere Generation in die Städte abwanderte, sind die Folgen dieses Bevölkerungsschwunds vor allem im ländlichen Raum deutlich spürbar. So lässt sich in zahlreichen ländlichen Siedlungen eine abnehmende Bevölkerungszahl beobachten. Analog zu dieser Entwicklung wird die vor Ort verbleibende Bevölkerungsgruppe immer älter wird.

Somit kristallisiert sich der Faktor *Bevölkerung - Mensch* in Kombination mit den sozioökonomischen Bedingungen zu einer festen und entscheidenden Größe heraus. Ländliche Siedlungen können nur dann langfristig erhalten werden, wenn es sowohl planerische als auch wirtschaftliche und soziale Antworten und Lösungsansätze dazu gibt.

Fest steht, dass sich die Siedlungsstruktur im ländlichen Raum dramatisch verändern wird. Neben zahlreichen Siedlungsaufgaben werden die übrigen Siedlungen nur noch kleinräumige, weit verzweigte Siedlungsstellen im weitestgehend entleerten ländlichen Raum darstellen. Die Menschheit wird sich in zentrale Siedlungen zurückziehen. Daraus werden wiederum neue soziale und wirtschaftliche Probleme und Risiken entstehen. Um spezifische Lösungen für die potentiellen Wüstungsfaktoren ländlicher Siedlungen zu finden, müssen planerische, wirtschaftliche und vor allem auch soziale Komponenten angewandt werden.

## 12 Nachbetrachtung

### 12.1 Reflexion des Arbeitsprozesses

**Theoretische Themenherleitung** Ziel der Arbeit war es, die wesentlichen Faktoren der historischen und neuzeitlichen Wüstungsbildungen zu ermitteln. Darauf aufbauend sollten, unter Zuhilfenahme der Analyse gegenwärtiger Entwicklungen im ländlichen Raum, potentielle Wüstungsfaktoren der Zukunft aufgezeigt werden. Kernpunkte der Arbeit bildeten dabei die Ausarbeitung und Bewertung der siedlungsgefährdenden Faktoren und die Fragestellung wie sich die Siedlungsregression in Zukunft entwickeln wird. Hintergrund dieser Problemlage bildete die Frage, ob die ländliche Siedlung (an sich) Gefahr läuft, aufgegeben und zur Wüstung zu werden. Als Ergebnis dieser Arbeit wird ein Wissensgewinn über die Vielfalt und Zusammenhänge der historischen, gegenwärtigen und potentiell zukünftigen siedlungsgefährdenden Einflüsse angestrebt. Die Ergebnisse dieser Arbeit wurden anhand reflektierter Anstöße aus gegenwärtigen Fachdiskussionen und Quellen aus der Literatur hergeleitet.

**Ermittlung der Wüstungsfaktoren** Die Ermittlung der Wüstungsfaktoren beruhte vorrangig auf der Auswertung von literarischen Quellen und Kartenmaterial. Dabei mussten bei der gesamträumlichen Betrachtung des Wüstungsphänomens einige "weiße Informationsflecken", aufgrund fehlender Quellenlage sowie der inhaltlichen Nähe einiger Literaturangaben, anerkannt werden. Aufgrund des historischen Wandels des deutschen Staatsgebietes (politische Veränderungen, geografische Grenzverschiebungen, Teilung Deutschlands, etc.) sowie des umfangreichen Betrachtungszeitraumes konnte des Weiteren keine einheitliche und umfassende Datengrundlage herangezogen werden. Daher wurden die Ergebnisse dieser Arbeit mit Hilfe von räumlich und fachlich übergreifendem Quellenmaterial hergeleitet. So konnten lokal entstandenen Wüstungsfaktoren sowie ihre Auswirkungen auf die Siedlungsstruktur nahezu flächendeckend ermittelt werden.

**Szenarien** Aufbauend auf den Wirkungen historischer und neuzeitlicher Wüstungsfaktoren, der Erhebung einer Stärken-Schwächen-Risiken-Chancen-Analyse (SWOT-Analyse) und unter Zuhilfenahme gegenwärtiger Diskussions- und Strategieansätze wurden drei Szenarien erstellt. Ausgehend von der Methodenwahl "Szenario" erfolgte dabei die Erstellung und Bewertung potentieller Konzepte im Umgang mit den Siedlungen des ländlichen Raums. Die Voraussetzungen bildeten dabei drei, jeweils unterschiedliche, Ausgangslagen. Die Szenarien sollten so einerseits denkbare Zukunftsperspektiven der ländlichen Siedlungen "durchspielen", andererseits aber auch mögliche zukünftige Wüstungsfaktoren kenntlich machen.

## 12.2 Zusammenfassung der Ergebnisse

Die Betrachtungsebene der hier vorliegenden Untersuchung bildeten die kleineren Siedlungen und lokalen Siedlungsteile des ländlichen Raumes mit ihren spezifischen Problemen der Gegenwart.

Unter dem Einfluss gegenwärtiger sozioökonomischer Trends, eines allgemeinen Bevölkerungsrückganges und der Veränderung der Alterspyramide, stehen viele ländliche Siedlungen vor einer ungewissen Zukunft. Die Ursachen dieser Entwicklung können dabei vor allem auf eine veränderte Sicht- und Handlungsweise des ländlichen Raumes zurückgeführt werden.

Ländliche Siedlungen prägten jahrhundertlang die Kulturlandschaft Deutschlands. Aufgrund naturräumlicher Faktoren kam es in der siedlungsstrukturellen Entwicklung, neben Siedlungsgründungen auch immer wieder zu Siedlungsaufgaben - den Wüstungen.

Die historischen Wüstungsfaktoren können vorrangig auf naturräumliche Einflüsse reduziert werden. Die damalige Bevölkerung lebte hauptsächlich vom Nahrungsmittelanbau. War der Siedlungsstandort ungünstig gewählt und von Dürren, Überschwemmung oder anderen klimatischen Umwelteinflüssen bedroht, wurde er zu Gunsten eines besseren Standortes aufgegeben.

Im Unterschied zur Gegenwart blieben die Bewohner dieser aufgegebenen Siedlungen größtenteils dem ländlichen Raum erhalten. Im Laufe der Jahrhunderte bildeten die ländlichen Siedlungen so ein stabiles Siedlungssystem, in dem die Siedlungen zahlreichen Funktionen (Nahrungsproduktion, Bildung, Erholung etc.) übernahmen. Mit Aufkommen des Handels erfolgte eine Stabilisierung und Spezialisierung des ländlichen Siedlungssystems. Zentral gelegene Siedlungen im Siedlungsgefüge konnten sich zu Städten weiterentwickeln. Sehr dezentral gelegene Siedlungen stagnierten in ihrer Entwicklung und wurden teilweise auch aufgegeben. Die Siedlungsstruktur wurde ab diesem Zeitpunkt zunehmend vom Handel und nicht mehr einzig von der landwirtschaftlichen Produktion bestimmt.

Einschneidende Ereignisse wie Kriege, Seuchen oder Klimaveränderungen nahmen dabei aber immer wieder umfassende Eingriffe in das Siedlungsgefüge vor. So lassen sich nach den Dreißigjährigen Krieg, den Napoleonischen Kriegen oder den beiden Weltkriegen deutliche Veränderungen in den Siedlungskonzentrationen beobachten.

Mit dem Übergang der Agrarnation zur Industrienation vollzog sich ein tiefgreifender Wertewandel. Der ländliche Raum verlor seine Hauptfunktion, die in der Bereitstellung von Arbeitsplätzen lag. Die Folge waren umfangreiche Abwanderungen aus dem ländlichen Raum und ein allgemeiner Werteverlust. Technische Weiterentwicklungen und ein zunehmendes Zentralisierungsdenken verschärften diesen Trend zusätzlich. Der ländliche Raum galt als rückständig. Zentrale Siedlungen wuchsen, während dezentrale Siedlungen langsam verfielen. Es entstanden Peripherien, die einen eigenen Mikroraum aufwiesen.

Ab diesem Zeitpunkt wurden die historischen, naturräumlichen Wüstungsfaktoren verstärkt durch sozioökonomische Faktoren abgelöst. Erstmals nahmen wirtschaftliche Elemente umfassenden Einfluss auf die sozialen Strukturen der Gesellschaft. Die Verschiebung wirtschaftlicher Zentren verursachte eine gesellschaftliche Unterteilung der Bevölkerung Deutschlands. Junge, gut ausgebildete Generationen wanderten in die zentralen Stadtzentren ab und schwächten dadurch die

Siedlungen im ländlichen Raum nachhaltig. Diese Entwicklung löste eine, sich untereinander beeinflussende, Abfolge von negativen Verläufen in ländlichen Siedlungen aus. Die Siedlungsregression, bestehend aus Abwanderung, Infrastrukturverlust und dem letztendlich Verlust des sozialen Zusammenhalts, dominiert die ländlichen Siedlungen immer stärker.

Gestützt wurde diese Entwicklung durch einen konstanten Bevölkerungsrückgang. Dieser ist für Industrienationen üblich und auf verbesserte Lebensstandards sowie höhere berufliche Anforderungen (Ausbildung, Studium etc.) zurückzuführen. Des Weiteren hat die wirtschaftlich bedingte Abwanderung aus dem ländlichen Raum, traditionell kinderreich, hin zu den Städten diese Entwicklung gefördert. "Größere Städte sind generell kinderarm, weil die den Familien zu wenig geeigneten Entfaltungsraum bieten". (Kröhnert 2008: 6)

Gemäß der Problemstellung dieser Arbeit ist daher nicht die Frage, ob ländliche Siedlungen aussterben. Vielmehr muss die Frage umformuliert lauten: Wann werden die ersten Siedlungen aufgegeben und in welchem Ausmaß? Denn lediglich der Umfang dieser Siedlungsaufgaben ist offen und daher noch beeinflussbar. Der fortschreitende Bevölkerungsrückgang sowie die Konzentration auf zentrale Standorte wird eine Vielzahl von ländlichen Siedlungen als Wohnungsform entbehrlich machen. Dieser Prozess wird zu Siedlungsaufgaben führen und ist bereits heute in vielen ländlichen Siedlungen zu beobachten. So werden aufgrund fehlender sozialer und wirtschaftlicher Ressourcen ländliche Siedlungen mittelfristig aufgegeben werden müssen.

Durch die Entsiedelung des ländlichen Raumes wird es zu Wüstungserscheinungen kommen. Diese werden lediglich in Ausmaß und Größe regional variieren. Vielfach werden sich die ländlichen Siedlungen in Einzelhöfe oder landwirtschaftliche Gewerbestandorte zurückentwickeln und nur noch rudimentäre Wohnungsfunktionen aufweisen.

Allein durch in der Gegenwart getroffene, planerische Maßnahmen kann dieser Prozess in Ansätzen gestaltet werden. Dabei müssen die erkannten siedlungsbeeinflussenden Entwicklungsfaktoren durch ein Bündel aus planerischen, sozialen und auch wirtschaftlichen Maßnahmen sinnvoll beeinflusst werden.

## 12.3 Offene Fragen

Für die Weiterverfolgung des Konzeptes zur Ermittlung siedlungsgefährdender Faktoren sollten vor allem nachstehende Punkte einer besonderen Aufmerksamkeit unterliegen:

- *Kriterien zur Gebietseinteilung:*  
Ob eine ländliche Siedlung aufgegeben wird, hängt von einer Vielzahl von Einflüssen ab. Hierzu zählen neben wirtschaftlichen Faktoren (Kosten der Ver- und Entsorgung) vor allem auch sicherheitsrelevante Bestimmungen und soziale Eigenschaften der lokalen Bevölkerung. Wenn Gebiete von der allgemeinen Gesetzgebung abgekoppelt werden sollen um zukunfts betreffende Methoden und Ansätze umsetzen zu können, müssen übertragbare Kriterien aufgestellt werden. Dazu müssen vor allem vergleichbare Parameter aufgestellt werden. Hierzu bedarf es einer genauen Datengrundlage hinsichtlich Siedlungsgröße, Einwohnerzahl, Siedlungslage im Siedlungsgefüge und eine Übersicht über die sozioökonomischen Ressourcen. Nur so können betreffende Gebiete eindeutig ermittelt und letztendlich auch kenntlich gemacht werden. Dadurch wären auch potentielle Faktoren leichter zu identifizieren.
- *Einheitliche Strategien:*  
Um ländliche Siedlungen wirkungsvoll schützen zu können, müssen einheitliche Strategien angewandt werden. Diese müssen aber auf die örtlichen Standortbedingungen angepasst werden. Dazu muss das Bewusstsein um die Auswirkungen politischer, planerischer, wirtschaftlicher und sozialer Entscheidungen im Sinne der Siedlungsregression geschärft werden. Für sich gesondert betrachtete, harmlose Entscheidungen können in der Siedlungsentwicklung weitreichende Folgen haben. Hier bedarf es einer langfristigen und auf Nachhaltigkeit ausgelegten Betrachtungsweise.
- *Politische Umsetzbarkeit:*  
Die Einteilungen in gefährdeten Bereichen oder die Zahlung einer *Abwanderungspauschale* sind keine alleinstehenden Lösungen oder gar Antworten im Umgang mit in Auflösung befindlichen Siedlungen. Davon ausgehend können diese Lösungsansätze nicht grundlegend als richtig oder falsch bewertet werden. Hier bedarf es vielmehr umfassender Konzepte welche auf wissenschaftliche, planerische, wirtschaftliche, soziale und auch politische Überlegungen beruhen. Zur öffentlichen Diskussion um Siedlungsaufgaben müssen schlüssige Kriterien und Lösungsansätze vorgehalten werden. Die politische Umsetzbarkeit wird letztendlich der entscheidende Faktor zu geplanten Wüstungen werden. Die "innere Aufgabe", das heißt die Aufgabe der Siedlung durch freiwillige Abwanderung der Bewohner, wird sich vermutlich auf einige lokale Standorte begrenzen. Zur Stabilisierung eines Gebietes müssen dennoch politische Rahmenbedingungen geschaffen werden. Diese sollten letztendlich sowohl die Standorte besonders gefährdeter Siedlungen als auch die sozioökonomischen Probleme einer potentiellen Aufgabe vorhersehen und Lösungsansätze bereithalten. Hierzu sollten ausgehend von den bekannten Wüstungsfaktoren mögliche Kriterien erarbeitet und aufgestellt werden.



- *Akzeptanz:*

Die Aufgabe eines Siedlungsstandortes muss ebenso wie alternative, siedlungserhaltende Maßnahmen Akzeptanz durch die betroffenen Bewohner finden. Nur so lassen sich langfristig stabile Siedlungsstandorte generieren. Diese Akzeptanz sollte durch ein Bündel von Maßnahmen angestrebt werden. Hierzu sind allerdings wirtschaftliche und vor allem soziale Konzepte notwendig. Nur so kann die *Akzeptanz der Bevölkerung* als potentieller Wüstungsfaktor ausgegliedert werden.

Während der Untersuchung zur vorliegenden Arbeit kam es inhaltlich immer wieder zu Berührungspunkten mit den genannten Themenfeldern. Sicher muss die Frage gestattet sein, ob eine tiefergehende Untersuchung der genannten Punkte diese Arbeit inhaltlich unterstützt hätte. Die Bearbeitung dieser Punkte wären zwingend die nächsten Arbeitsschritte gewesen. Vor allem die Analyse und Eingrenzung der gefährdeten Gebiete wären sicherlich als Grundlage für diese Arbeit sinnvoll und hilfreich gewesen. Aufgrund fehlender statistischer Angaben bezüglich der Gemeindegrößen, den Gemeinden bleibt es selbst überlassen die genauen Zahlen der Bewohner je Ortsteil aufzulisten, wäre aber eine Überprüfung der relevanten Faktoren allenfalls auf lokaler Ebene möglich (vgl. Gabka 2012). Der Ansatz der Arbeit wurde aber bewusst auf überregionaler Ebene angesiedelt. Dennoch wäre eine genauere Datenlage zur Bearbeitung dieser Arbeit zweckmäßig gewesen und hätte die Umsetzungsbewertung innerhalb der Szenarien wirkungsvoller unterstützen können.

## 12.4 Ausblick

Die infrastrukturelle Schwächung des ländlichen Raumes, ausgelöst durch den allgemeinen Bevölkerungsrückgang sowie dem wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Werteverlust, wird weiterhin andauern. Daraus ableitend wird die Abwanderung der Bevölkerung, wenn auch in verminderten Umfang, weiter anhalten. Die bereits zum heutigen Zeitpunkt beobachtbaren infrastrukturellen und sozialen Auswirkungen werden sich dadurch zukünftig weiter verschärfen. Die in dieser Arbeit beschriebenen potentiellen Wüstungsfaktoren werden an Gewichtung gewinnen und letztendlich Wüstungen im ländlichen Raum produzieren. Lediglich die Ausmaße und die sozioökonomischen Folgen werden sich, bei Initiierung geeigneter Instrumentarien und Strategien, beeinflussen lassen.

Den ländlichen Siedlungen sowie den Bewohnern wäre es wünschenswert, wenn sich die Brisanz dieser Thematik in öffentlichen Diskussionen und Lösungsansätzen ohne populistische Ansätze niederschlagen würde. Die ländliche Siedlungsstruktur hat über Jahrhunderte das Bild der Kulturlandschaft geprägt und damit ihren Wert in der wirtschaftlichen, sozialen und vor allem auch kulturellen Entwicklung Deutschlands bewiesen. Die ländliche Siedlung und die Stadt sollten dabei nicht als Konkurrenten zueinander auftreten. Vielmehr sollten beide Siedlungselemente gemeinsam Lösungen entwickeln, um auch in Zukunft eine vielfältige Kulturlandschaft garantieren zu können. Hierzu bedarf es sicherlich Kompromisse und sozialer sowie wirtschaftlich aufeinander abgestimmter Lösungen.

Die Kenntnisse und das Verstehen der ineinandergreifenden, zu Siedlungsaufgaben führenden Wüstungsfaktoren können dabei wertvolle Perspektiven zum Umgang mit den gefährdeten ländlichen Siedlungen eröffnen. Denkbar wäre, mit Hilfe dieser Arbeit einen diesbezüglichen Diskussionsansatz und konstruktive Kritik im Umgang mit gefährdeten ländlichen Siedlungen zu liefern.

## 13. Quellenverzeichnis

unterschieden in

- (I) Literatur
- (II) Internetlinks
- (III) Sonstiges

### (I) Literatur

#### **Abel, Wilhelm**

- Wüstungen in Deutschland, DLG-Verlag, Frankfurt am Main, 1967
- Agrarpolitik, Vandenhoeck u. Ruprecht, 3. neubearbeitete und erweiterte Auflage, Göttingen 1967a
- Die Wüstungen des ausgehenden Mittelalters, Dritte, neubearbeitete Auflage, Gustav Fischer Verlag, Stuttgart 1976
- Geschichte der deutschen Landwirtschaft, Eugen Ulmer Verlag Stuttgart, 1978
- Agrarkrisen und Agrarkonjunktur, Dritte, neubearbeitete und erweiterte Auflage, Verlag Paul Parey, Hamburg und Berlin 1978a

#### **Achilles, Walter**

- Deutsche Agrargeschichte im Zeitalter der Reformen und der Industrialisierung, Ulmer Verlag, Stuttgart 1993

#### **Althaus, Dirk**

- Die Ökologie des Dorfes, Bauverlag GMBH, Wiesbaden und Berlin 1984

#### **Aus Politik und Zeitgeschichte**

- Kommunen im Wandel  
Download am 04.06.2012  
<http://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/29722/kommunen-im-wandel>

#### **AGV Informationsblatt**

- Download am 12.06.2012  
[http://www.agv-vers.de/publikationen/sozialpolitische-kurzinformationen/archiv/2010/ki-032010/artikel/bevoelkerungsentwicklung-im-jahr-2060-wird-jeder-siebte-80-oder-aelter-sein.html?type=98&no\\_cache=1&cHash=ccf80b721c36888eb4bbb3e59582a009](http://www.agv-vers.de/publikationen/sozialpolitische-kurzinformationen/archiv/2010/ki-032010/artikel/bevoelkerungsentwicklung-im-jahr-2060-wird-jeder-siebte-80-oder-aelter-sein.html?type=98&no_cache=1&cHash=ccf80b721c36888eb4bbb3e59582a009)

#### **ARL-Positionspapier**

- Nr. 62, Folgen des demographischen Wandels für Städte und Regionen in Deutschland – Handlungsempfehlungen 2011  
Download am 20.06.2012  
[http://shop.arl-net.de/media/direct/pdf/pospaper\\_62.pdf](http://shop.arl-net.de/media/direct/pdf/pospaper_62.pdf)
- Nr. 4, Herausforderung Vielfalt – Ländliche Räume im Struktur- und Politikwandel, 2008  
Download am 20.05.2011  
[http://shop.arl-net.de/media/direct/pdf/e-paper\\_der\\_arl\\_nr4.pdf](http://shop.arl-net.de/media/direct/pdf/e-paper_der_arl_nr4.pdf)

#### **Barlösius, Eva/ Neu, Claudia**

- Die Wildnis wagen in Willisch, Andreas/ Luscheswski, Lutz, Wege übers Land, Berliner Debatte Initial, Berlin 2001
- Peripherisierung – eine neue Form sozialer Ungleichheit?, Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften, Berlin 2008  
Download am 15.06.2012  
<http://www.bbaw.de/bbaw/Forschung/Forschungsprojekte/Land/bilder/arbeitspapier21.pdf>

**Barlösius, Eva/ Keim, Karl-Dieter/ Merab, Georg/ Moss, Timothy/ Neu, Claudia,**

- Infrastrukturen neu denken: gesellschaftliche Funktionen und Weiterentwicklung, in Hüttl, Reinhard, Globaler Wandel und regionale Entwicklung: Anpassungsstrategien in der Region Berlin-Brandenburg (Forschungsberichte / Interdisziplinäre Arbeitsgruppen, Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften ; 26), Berlin 2011

**Baier, Andrea**

- Der ökonomische und gesellschaftliche »Mehrwert« des Dorfes, Beitrag zum 16. Essener Dorfsymposium in Bleiwäsche, Paderborn 2008

**Biermann, Friedhelm**

- - Dissertation - Die Adelsherrschaften an Ober- und Mittelweser des 13. und 14. Jahrhunderts - Westfälischen Wilhelms - Universität zu Münster (Westf.)  
Download am 28.06.2012  
[http://miami.uni-muenster.de/servlets/DerivateServlet/Derivate-3113/diss\\_biermann.pdf](http://miami.uni-muenster.de/servlets/DerivateServlet/Derivate-3113/diss_biermann.pdf)

**Becker, Heinz**

- Handlungsspielräume der Agrarpolitik in der Weimarer Republik zwischen 1923 und 1929, Franz Steiner Verlag, Stuttgart 1990

**Beetz, Stephan**

- Die Demographisierung ökonomischer, kultureller und sozialer Veränderungen am Beispiel des ländlichen Raumes in Barlösius, Eva/ Schiek, Daniela, Demographisierung des Gesellschaftlichen, Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden 2007
- Brandenburg - Herausforderung ländlicher Räume im Umgang mit Schrumpfung, Aufzeichnung eines Vortrages am 08.11.2007, November 2007a

**Bundesministerium für Raumordnung, Bauwesen und Städtebau**

- Siedlungsentwicklung und Siedlungspolitik, Bonner Universitäts-Buchdruckerei, Bonn, 1996
- Öffentliche Daseinsvorsorge und demographischer Wandel, Berlin/ Bonn 2005
- Umbau statt Zuwachs, Berlin/ Bonn 2006
- Masterplan Daseinsvorsorge -Regionale Anpassungsstrategien MORO-Informationen Nr. 4/2 – 11/2009, Bonn 2009
- Raumordnungsbericht 2011, Bonn 2011

**Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung**

- Future Landscapes - Perspektiven der Kulturlandschaft, Bonn 2006
- Regionalstrategie Daseinsvorsorge, DCM Druckcenter Meckenheim GmbH, 2011
- Region schafft Zukunft, Ländliche Infrastruktur aktiv gestalten, 1. Auflage Berlin 2012

**Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung in Zusammenarbeit mit dem Statistischen Bundesamt**

- BEVÖLKERUNG Daten, Fakten, Trends zum demographischen Wandel in Deutschland  
Download am 16.07.2012  
[http://www.bib-demografie.de/nn\\_750446/SharedDocs/Publikationen/DE/Download/Broschueren/bev3\\_\\_2008.html](http://www.bib-demografie.de/nn_750446/SharedDocs/Publikationen/DE/Download/Broschueren/bev3__2008.html)

**Bundeszentrale für politische Bildung**

- Soziale Wandel  
Download am 12.01.2012  
<http://www.bpb.de/files/TTWVK6.pdf>

**Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung**

- Bevölkerung *Fakten - Trends - Ursachen - Erwartungen*  
Download am 04.01.2012  
[http://www.bib-demografie.de/cln\\_099/nn\\_750460/SharedDocs/Publikationen/DE/Download/Materialienbaende/104\\_templateld=raw,property=publicationFile.pdf/104.pdf](http://www.bib-demografie.de/cln_099/nn_750460/SharedDocs/Publikationen/DE/Download/Materialienbaende/104_templateld=raw,property=publicationFile.pdf/104.pdf)
- Einstellungen zu demographischen Trends und zu bevölkerungsrelevanten Politiken  
Download am 04.01.2012  
[http://www.bib-demografie.de/cln\\_099/nn\\_750440/SharedDocs/Publikationen/DE/Download/Broschueren/ppas\\_\\_2005\\_templateld=raw,property=publicationFile.pdf/ppas\\_2005.pdf](http://www.bib-demografie.de/cln_099/nn_750440/SharedDocs/Publikationen/DE/Download/Broschueren/ppas__2005_templateld=raw,property=publicationFile.pdf/ppas_2005.pdf)

**Büchs, Sebastian**

- Dorfumbau, Diplomarbeit, Books on Demand GmbH, Norderstedt, München 2010

**Born, Martin**

- Die Genese der Siedlungsformen in Mitteleuropa, Teubner/ Teubner Studienbücher der Geografie, Stuttgart 1997

**Deutscher Verband für Wohnungswesen, Städtebau und Raumordnung e.V.**

- Chancen der vor uns liegenden demographischen Entwicklung für die Wohnungs- und Städtepolitik  
Download am 03.08.2012  
[http://opus.kobv.de/zlb/volltexte/2008/6469/pdf/T1\\_KB\\_Demogr.pdf](http://opus.kobv.de/zlb/volltexte/2008/6469/pdf/T1_KB_Demogr.pdf)

**Demografiebericht**

- Download am 12.03.2012  
[http://www.bmi.bund.de/SharedDocs/Downloads/DE/Broschueren/2011/demografiebericht.pdf?\\_\\_blob=publicationFile](http://www.bmi.bund.de/SharedDocs/Downloads/DE/Broschueren/2011/demografiebericht.pdf?__blob=publicationFile)

**Dorferneuerung 2020**

- Zukunftskonzeption und -strategien der Dorferneuerung in Bayern  
Technische Universität München  
Download am 02.08.2012  
[http://www.landentwicklung-muenchen.de/forschung/forschungsberichte/dorferneuerung/de\\_2020\\_teil1.pdf](http://www.landentwicklung-muenchen.de/forschung/forschungsberichte/dorferneuerung/de_2020_teil1.pdf)

**Ebeling, Dietrich/ Mager, Wolfgang**

- Protoindustrie in der Region. Europäische Gewerblandschaften vom 16. bis zum 19. Jahrhundert, Verlag für Regionalgeschichte, Bielefeld 1997

**Engler, Harald**

- Zentren und Peripherien in der DDR, in Peripherisierung – Zentrum und Peripherie neu denken, IRS Aktuell, Leibniz-Institut für Regionalentwicklung und Strukturplanung, Erkner 2012

**Ennen, Edith/ Janssen, Walter**

- Deutsche Agrargeschichte, Franz Steiner Verlag, Wiesbaden 1979

**Epperlein, Siegfried**

- Bäuerliches Leben im Mittelalter, Böhlau Verlag, Köln 2003

**Expertise im Auftrag der Bundesregierung - Herausforderungen des demografischen Wandels**

- Download am 15.06.2012  
[http://www.sachverstaendigenrat-wirtschaft.de/fileadmin/dateiablage/Expertisen/2011/expertise\\_2011-demografischer-wandel.pdf](http://www.sachverstaendigenrat-wirtschaft.de/fileadmin/dateiablage/Expertisen/2011/expertise_2011-demografischer-wandel.pdf)

**Fehn, Klaus**

- Ballungsräume und »Notstandsgebiete: Kernräume und Peripherien in der nationalsozialistischen Raumordnung, in Siedlungsforschung- Archäologie – Geschichte – Geographie 22, 2004  
Download am 02.04.2012  
<http://www.kulturlandschaft.org/Downloads-Dateien/SF22-2004.pdf>

**Fikentscher, Rüdiger/ Schmuhl, Boje/ Breitenborn, Konrad**

- Die Bodenreform in LSA, Verlag Janos Stekovics, Halle 1999

**Frech, Siegfried / Reschl, Richard**

- Urbanität neu planen, Wochenschau Verlag, Schwalbach 2010

**Franz, G.**

- Wüstungen im Spätmittelalter, in Abel, Wilhelm, Wüstungen in Deutschland, DLG-Verlag, Frankfurt am Main 1967

**Gabka, Dieter**

- Statistisches Amt Mecklenburg-Vorpommern, Informationen bezüglich Siedlungsstruktur und Gemeindekenngößen des Bundeslandes Mecklenburg-Vorpommern, E-Mail vom 03.09.2012

**Grund, Alfred**

- in Abel, Wilhelm, Wüstungen in Deutschland, DLG-Verlag, Frankfurt am Main 1967

**Grube, Joachim**

- Lebensraum Dorf, 1. Auflage, Bauwerk Verlag, Berlin 2006

**Göppel, Josef**

- Die Zukunft des ländlichen Raumes mit Natur und Landschaft, in Hat der ländliche Raum eine Zukunft?, Schriftenreihe des Verbraucherzentrale - Bundesverbandes zur Verbraucherpolitik, Band 9, BMV Berliner Wissenschafts-Verlag, Berlin 2006

**Haversath, Johann-Bernhard / Ratusny, Armin**

- Nationalatlas Bundesrepublik Deutschland / Institut für Länderkunde, Leipzig (Hrsg.), Band 5, Spektrum Verlag, Berlin 2002

**Henkel, Gerhard**

- Der ländliche Raum, 2. Auflage, B. G. Teubner Verlag, Stuttgart 1995
- Der ländliche Raum, 4. Auflage, B. G. Teubner Verlag, Stuttgart 2004
- Stärken und Schwächen unserer Dörfer – Wie könnte ein „Fitnessprogramm für die Zukunft“ aussehen? In: Der Landkreis, Zeitschrift für kommunale Selbstverwaltung, 79, Jahrgang, November 2009
- Strukturwandel des Dorfes in Westfalen seit 1950  
Download am 08.07.2012  
[http://www.lwl.org/LWL/Kultur/Westfalen\\_Regional/Siedlung/Dorfentwicklung/Strukturwandel\\_Dorf/](http://www.lwl.org/LWL/Kultur/Westfalen_Regional/Siedlung/Dorfentwicklung/Strukturwandel_Dorf/)
- Das Dorf, Landleben in Deutschland - gestern und heute, Theiss Verlag, Stuttgart 2012

**Henning, Friedrich-Wilhelm**

- Deutsche Agrargeschichte des Mittelalters, Ulmer Verlag, Stuttgart 1994

**Hüttl, Reinhard F.**

- Zur Zukunft ländlicher Räume, Akademie Verlag GmbH, Berlin 2008

**Huppertz, B.**

- in Rösener, Werner, Agrarwirtschaft Agrarverfassung und ländliche Gesellschaft im Mittelalter, Oldenbourg Verlag, München 1992

**Humm, Antonia Maria**

- Auf dem Weg zum sozialistischen Dorf?, Vandenhoeck & Ruprecht Verlag, Göttingen 1999

**IBA Stadtumbau 2010 Sachsen-Anhalt - Abschlussveranstaltung**

Download am 27.04.2011

[http://www1.europa.sachsen-anhalt.de/vademecum/Archiv\\_verbindlicher\\_Dokumente/I+P/Veranstaltungen/IBASTadtumbau2010\\_Finissage\\_15-16\\_10\\_2010\\_DE.pdf](http://www1.europa.sachsen-anhalt.de/vademecum/Archiv_verbindlicher_Dokumente/I+P/Veranstaltungen/IBASTadtumbau2010_Finissage_15-16_10_2010_DE.pdf)

**Jain, Angela / Schiefelbusch, Martin**

- Daseinsvorsorge im demografischen Wandel Internationale Erfahrungen in Planung und Umsetzung  
Download am 31.08.2012  
[http://www.regionale-daseinsvorsorge.de/index.php?eID=tx\\_nawsecuredl&u=2&file=fileadmin/files/pdf/RPW/Vortrag\\_RPW\\_ausl\\_Erfahrungen\\_nexus.pdf&t=1346485486&hash=15be06c0492ed34fd85c5855db23c09a303c4379](http://www.regionale-daseinsvorsorge.de/index.php?eID=tx_nawsecuredl&u=2&file=fileadmin/files/pdf/RPW/Vortrag_RPW_ausl_Erfahrungen_nexus.pdf&t=1346485486&hash=15be06c0492ed34fd85c5855db23c09a303c4379)

**Jäger, Helmut**

- Wüstungen in Deutschland, Ein Sammelbericht, Zeitschrift für Agrargeschichte und Agrarsoziologie. Sonderheft 2. DLG-Verlag: Frankfurt am Main 1967

**Keim, Karl-Dieter**

- Peripherisierung ländlicher Räume in Ländlicher Raum, Politik und Zeitgeschichte, Bundeszentrale für politische Bildung, Frankfurter Societäts-Druckerei, Bonn 2006

**Küster, Hansjörg**

- Geschichte der Landschaft in Mitteleuropa, C.H.Beck Verlag, München 1999

**Klüter, Helmut**

- Wüstungen in Vorpommern, Bedrohung für den ländlichen Raum?, in Steingrube, Wilhelm, Greifswalder Beiträge zur Regional-, Freizeit- und Tourismusforschung, 2001
- Stärken und Schwächen des Ländlichen Raumes in Mecklenburg-Vorpommern, 2009

**Kröhnert, Steffen**

- Die demografische Lage der Nation, dtv-Verlag, München 2006  
Download am 12.01.2012  
[http://www.berlin-institut.org/fileadmin/user\\_upload/Deutschland\\_2020/Die\\_demografische\\_Lage\\_der\\_Nation\\_\\_ungeschuetzt.pdf](http://www.berlin-institut.org/fileadmin/user_upload/Deutschland_2020/Die_demografische_Lage_der_Nation__ungeschuetzt.pdf)
- Die demografische Zukunft von Europa, dtv-Verlag, München, 2008
- Die Zukunft der Dörfer, erste Auflage, Gebrüder Kopp, Köln 2011  
Download am 10.12.2011  
[http://berlin-institut.org/fileadmin/user\\_upload/Doerfer\\_2011/Die\\_Zukunft\\_der\\_Doerfer\\_Webversion.pdf](http://berlin-institut.org/fileadmin/user_upload/Doerfer_2011/Die_Zukunft_der_Doerfer_Webversion.pdf)

**Küpper, Patrick**

- Regionale Reaktionen auf den demographischen Wandel in dünn besiedelten, peripheren Räumen: Ergebnisse einer deutschlandweiten Befragung, in: Vielfalt des Demografischen Wandels - Eine Herausforderung für Stadt und Land, BBSR-Online-Publikation, Nr. 06/2010  
Download am 21.05.2011  
[http://www.ioer.de/fileadmin/internet/IOER\\_schriften/IOER\\_Schrift\\_Band\\_53\\_DissKuepper.pdf](http://www.ioer.de/fileadmin/internet/IOER_schriften/IOER_Schrift_Band_53_DissKuepper.pdf)

**Land in Form** - Magazin für Ländliche Räume

- Starke Gemeinschaft - lebendiges Dorf, Ausgabe 4/ 2011

**Lienau, Cay**

- Die Siedlungen des ländlichen Raumes, 4. Auflage, Westermann Verlag, Braunschweig 2000

**Ludwig, Karl-Heinz**

- in Hägermann, Dieter, Das Mittelalter, MKT Print, Ljubljana, Slovenia 2005

**Matthiesen, Ulf**

- zitiert in: Raumpioniere in der kulturellen Bildung - Entwicklungsperspektiven für den ländlichen Raum, Masterprojekt Hochschule Eberswalde, Eberswalde 2012

**Mai, Ralf**

- Selektive Abwanderung  
Download am 21.09.2012  
<http://www.schrumpfende-stadt.de/magazin/0401/5mai.htm>

**Miller, Toni**

- Europäische Siedlungen, Unveränderter Nachdruck der 1. Aufl. von 1950, Bauhaus-Universität Weimar, Universitäts-Verlag, Weimar 1998

**Oswalt, Phillip**

- Schrumpfende Städte, Hatje Cantz, Band 1, Ostfildern 2004

**Obenhaus, Hans**

- Umgestaltung des Gutssiedlungsbildes im mecklenburgischen Raum, in Richter, Hans, Entwicklung der Siedlungsstruktur im Norden der DDR, Neubrandenburg 1975

**Ogrissek, Rudi**

- Dorf und Flur in der Deutschen Demokratischen Republik, VEB Verlag Enzyklopädie Leipzig, Leipzig 1961

**Pirovolakis, Christine**

- Junge Griechen fliehen aufs Land, Altmark Zeitung, 05.11.2011

**Reichert-Schick, Anja**

- Indikatoren, Determinanten und Effekte regressiver Siedlungsentwicklung im peripheren ländlichen Raum, dargestellt an den Beispielen Vorpommern und Westeifel in Fassmann, Heinz/ Glade, Thomas, Geografie für eine Welt im Wandel, V&R Unipress Verlag, Göttingen 2012
- „Wüstungen“ – ein geographisches Forschungsthema von gestern mit Relevanz für morgen?, Greifswald 2009  
Download am 24.07.2011  
[http://www.wiko-greifswald.de/de/events/rueckschau/audiomitschnitte/2009\\_06\\_reichert\\_schick.html?type=0](http://www.wiko-greifswald.de/de/events/rueckschau/audiomitschnitte/2009_06_reichert_schick.html?type=0)

**Rexroth, Frank**

- Deutsche Geschichte im Mittelalter, C.H.Beck Verlag, München 2005

**Richthofen, Ferdinand von**

- Vorlesungen über allgemeine Siedlungs- und Verkehrsgeographie, Reimer-Verlag, Berlin 1908

**Riesner, André**

- Möglichkeiten und Grenzen der Bewertung von Landentwicklungsprozessen und deren Nachhaltigkeit. – Dissertation, Schriftenreihe des Instituts für Geodäsie der Universität der Bundeswehr München, München 2010
- E-Mail 24.01.2012

**Rösener, Werner**

- Bauern im Mittelalter, 4 unveränderter Auflage, Beck-Verlag, München 1991
- Agrarwirtschaft Agrarverfassung und ländliche Gesellschaft im Mittelalter, Oldenbourg Verlag, München 1992
- Die Bauern der europäischen Geschichte, Beck Verlag, Minden 1993

**Raumpioniere**

- Entwicklungsperspektiven für den ländlichen Raum  
Projekt der Hochschule Eberswalde  
Download am 29.08.2012  
[http://issuu.com/raumpioniere/docs/raumpioniere\\_2012/1#print](http://issuu.com/raumpioniere/docs/raumpioniere_2012/1#print)

**Regionale Siedlungsstruktur und Wirtschaftsgeschichte - Literaturkritik**

- Download am 19.07.2012  
[http://www.digitalis.uni-koeln.de/JWG/jwg\\_79\\_149-158.pdf](http://www.digitalis.uni-koeln.de/JWG/jwg_79_149-158.pdf)

**Staatskanzlei Mecklenburg-Vorpommern**

- Strategiebericht der IMAG Demografischer Wandel der Landesregierung Mecklenburg-Vorpommern 2011

**Schultz, Helga**

- Mecklenburg,-Ostmitteleuropa und das Problem der Rückständigkeit in Münch, Ernst/Schattkowsky, Ralph, Studien zur ostelbischen Gesellschaftsgeschichte, Neuer Hochschulschriftenverlag, Rostock 2000

**Schwarz, Jörg**

- Stadtluft macht frei, Primus Verlag, Darmstadt 2008

**Seidl, Alois**

- Deutsche Agrargeschichte, Abraxas-Verlagsbuchhandlung, Freising 1995

**Stöber, Silke**

- Zwischen Landflucht und Lebens(t)raum: Wege zu lebendigen Dörfern in Brandenburg  
Margraf Verlag, Berlin 2011

**Schlüter, Otto**

- Wüstungen, in: Abel, Wilhelm, Die Wüstungen des ausgehenden Mittelalters, Dritte, neubearbeitete Auflage, Gustav Fischer Verlag, Stuttgart 1976
- Siedlungsräume Mitteleuropas, in Abel, Wilhelm, Die Wüstungen des ausgehenden Mittelalters, Dritte, neubearbeitete Auflage, Gustav Fischer Verlag, Stuttgart 1976

**Schilling, Jürgen**

- Dokumentation der 1. Land-Kirchen-Konferenz  
Download am 04.06.2012  
[http://www.kirche-im-aufbruch.ekd.de/themen\\_projekte/land\\_kirchen\\_konferenz1.html](http://www.kirche-im-aufbruch.ekd.de/themen_projekte/land_kirchen_konferenz1.html)
- Kirche im ländlichen Raum, E-Mail Anfrage  
E-Mail vom 04.06.2012

**Siebel, Walter**

- Städte in der Krise? in: Frech, Siegfried / Reschl, Richard, Urbanität neu planen,  
Wochenschau Verlag, Schwalbach 2010



**Soboth, Andrea**

- Dörfer ohne Menschen !? Zwischen Abriss, Umnutzung und Revitalisierung  
Download am 17.05.2011  
[http://www.landentwicklung.de/fileadmin/sites/Landentwicklung/Dateien/Dorferneuerung/Doerfer\\_ohne\\_Menschen\\_2.pdf](http://www.landentwicklung.de/fileadmin/sites/Landentwicklung/Dateien/Dorferneuerung/Doerfer_ohne_Menschen_2.pdf)

**Stark, Christopher**

- Abwanderung und gelenkte Umsiedlung aus dem ländlichen Raum, Hamburg 2004  
Download am 30.09.2011  
<http://www.christopherstark.de/studium/abwanderung/abwanderung.pdf>

**Switala, Jessica**

- Aktive Entwicklung extrem schrumpfender Siedlungen, Diplomarbeit, Westfälische Wilhelms-Universität Münster 2009

**Szenarien, als methodisches Werkzeug**

- Definition und Beschreibung  
Download am 29.08.2012  
[http://www.iste.uni-stuttgart.de/fileadmin/user\\_upload/iste/se/teaching/courses/hsre/res-WS2007-2008/HSRE-WS0708-Markus\\_Kroetz-Szenarien.pdf](http://www.iste.uni-stuttgart.de/fileadmin/user_upload/iste/se/teaching/courses/hsre/res-WS2007-2008/HSRE-WS0708-Markus_Kroetz-Szenarien.pdf)

**Siedlungsforschung**

- Archäologie – Geschichte – Geographie 18, 2000  
Download am 02.04.2012  
<http://www.kulturlandschaft.org/Downloads-Dateien/SF18-2000.pdf>

**Strukturwandel Dorf**

Download am 08.07.2012  
[http://www.lwl.org/LWL/Kultur/Westfalen\\_Regional/Siedlung/Dorfentwicklung/Strukturwandel\\_Dorf/](http://www.lwl.org/LWL/Kultur/Westfalen_Regional/Siedlung/Dorfentwicklung/Strukturwandel_Dorf/)

**Statistisches Bundesamt — Pressestelle, Wiesbaden**

Bevölkerung Deutschlands bis 2050  
Download am 19.8.2012  
[https://www.destatis.de/DE/PresseService/Presse/Pressekonferenzen/2006/Bevoelkerungsentwicklung/bevoelkerungsprojektion2050.pdf?\\_\\_blob=publicationFile](https://www.destatis.de/DE/PresseService/Presse/Pressekonferenzen/2006/Bevoelkerungsentwicklung/bevoelkerungsprojektion2050.pdf?__blob=publicationFile)

**Thierstein, Alain**

- Moderne Dienstleistungsangebote für den «ländlichen Raum». Optionen angesichts räumlicher Dynamik?  
Download am 24.07.2012  
[http://www.raumentwicklung-tum.de/upload/Publikation/pdf/152\\_2\\_1180708247.pdf](http://www.raumentwicklung-tum.de/upload/Publikation/pdf/152_2_1180708247.pdf)

**Troßbach, Werner/ Zimmermann, Clemens**

- Die Geschichte des Dorfes, Eugen Ulmer Verlag, Stuttgart 2006

**Wagenknecht, Ulrike**

- Über die Beziehung zwischen Mensch und Raum  
Download am 15.06.2012  
<http://www.raumwelt.at/PDFs/ueber-die-beziehung-zwischen-mensch-und-raum.pdf>

**Weber, Gerlind/ Fischer, Tatjana**

- Gehen oder Bleiben? Studie im Auftrag der Fachabteilung 19D Abfall-und Stoffflusswirtschaft des Amtes der Steiermärkischen Landesregierung, Wien 2007  
Download am 12.09.2011  
[http://www.landentwicklung.steiermark.at/cms/dokumente/11348748\\_19700052/97c73ba6/endbericht\\_gehen\\_bleiben\\_03\\_10.pdf](http://www.landentwicklung.steiermark.at/cms/dokumente/11348748_19700052/97c73ba6/endbericht_gehen_bleiben_03_10.pdf)

**Willisch, Andreas**

- Die Zukunft des Dorfes, Produktionszonen und periphere Menschen  
Download am 29.08.2012  
[http://www.stadtumbau.hswismar.de/fileadmin/user\\_upload/pdf/Willisch\\_\\_Die\\_Zukunft\\_der\\_Doerfer.pdf](http://www.stadtumbau.hswismar.de/fileadmin/user_upload/pdf/Willisch__Die_Zukunft_der_Doerfer.pdf)

**Zimmermann, Clemens**

- Dorf und Stadt -Ihre Beziehungen vom Mittelalter bis zur Gegenwart, DLG-Verlag, Frankfurt am Main 2001

## (II) Internetlinks

### **Aktion Ungeziefer**

- zuletzt abgerufen am 12.08.2011  
[http://www.focus.de/politik/deutschland/aktion-ungeziefer-vergessene-opfer-an-der-grenze\\_aid\\_142635.html](http://www.focus.de/politik/deutschland/aktion-ungeziefer-vergessene-opfer-an-der-grenze_aid_142635.html)

### **Bundesministerium für Verkehr, Bau und Siedlungswesen**

- Glossar  
zuletzt abgerufen am 27.06.2012  
<http://www.bmvbs.de/SharedDocs/DE/Artikel/SW/glossar-raumordnung.html>

### **Bundesministerium für Verkehr, Bau und Siedlungswesen**

- Initiative Ländliche Infrastruktur  
zuletzt abgerufen am 27.06.2012  
<http://www.bmvbs.de/SharedDocs/DE/Artikel/SW/initiative-laendliche-infrastruktur.html>

### **Bundeszentrale für politisches Wissen - Weltbevölkerungsbericht 2007 -**

- zuletzt abgerufen am 28.06.2012  
<http://www.bpb.de/politik/hintergrund-aktuell/69928/weltbevoelkerungsbericht-2007-28-06-2007>

### **Buchdorf Mühlbeck**

- zuletzt abgerufen am 31.08.2012  
<http://www.news.de/medien/855047833/die-angst-vor-buechern/1/>

### **Der Standard**

- zuletzt abgerufen am 10.02.2012  
<http://derstandard.at/1317020058165/Die-Pandemie-des-14-Jahrhunderts-Raetsel-um-den-Schwarzen-Tod-geloest>

### **Devatierung - Definition**

- zuletzt abgerufen am 12.09.2012  
<http://www.devastiert.de/begriffe.php>

### **Europäische Kommission - Landwirtschaft und Umwelt**

- zuletzt abgerufen am 27.06.2012  
[http://ec.europa.eu/agriculture/envir/report/de/rur\\_de/report.htm](http://ec.europa.eu/agriculture/envir/report/de/rur_de/report.htm)

### **Geisterdorf Neuenfelde**

- zuletzt abgerufen am 05.09.2012  
[www.taz.de/!42368/](http://www.taz.de/!42368/)

### **Humankapital**

- zuletzt abgerufen am 17.07.2012  
<http://www.harvardbusinessmanager.de/heft/artikel/a-622148.html>

### **Kirche im ländlichen Raum**

- zuletzt abgerufen am 01.08.2012  
<http://www.mdr.de/religion/kirchenbauten100.html>

### **Landlust, Landfrust**

- zuletzt am 04.05.2012 abgerufen  
<http://www.zeit.de/2011/23/Landlust-Landfrust/seite-4>

### **Mattfeld, Andreas**

- zuletzt abgerufen am 19.07.2012  
<http://andreas-mattfeldt.de.176-9-140-137.1-2-internet.com/presse/pressespiegel/963-mattfeldt-doerfer-ohne-zukunft-aufgeben-08-03-2012.html>

### **Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD)**

- zuletzt abgerufen am 27.06.2012  
[http://ec.europa.eu/agriculture/envir/report/de/rur\\_de/report.htm](http://ec.europa.eu/agriculture/envir/report/de/rur_de/report.htm)

### **Schachdorf Ströbeck**

- zuletzt abgerufen 31.08.2012  
<http://www.schachdorf-stroebeck.de/>

**Spiegel - Archiv**

zuletzt abgerufen 03.04.2012 und 12.08.2011  
<http://www.spiegel.de/jahreschronik/0,1518,451996,00.html>  
<http://www.spiegel.de/jahreschronik/0,1518,451996-2,00.html>  
<http://www.zeit.de/2011/23/Landlust-Landfrust/seite-4>

**Schader-Stiftung**

zuletzt abgerufen am 05.08.2011  
[http://www.schader-stiftung.de/gesellschaft\\_wandel/418.php#daten](http://www.schader-stiftung.de/gesellschaft_wandel/418.php#daten)

**TU-Berlin - Lebensverhältnisse**

zuletzt abgerufen am 28.08.2012  
[http://planung-tu-berlin.de/Profil/Gleichwertige\\_Lebensverhaeltnisse.htm](http://planung-tu-berlin.de/Profil/Gleichwertige_Lebensverhaeltnisse.htm)

**Übersicht Truppenübungsplätze**

zuletzt abgerufen am 18.07.2012  
[http://de.wikipedia.org/wiki/Liste\\_der\\_Truppen%C3%BCbungspl%C3%A4tze\\_der\\_Deutschen>Wehrmacht](http://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_Truppen%C3%BCbungspl%C3%A4tze_der_Deutschen>Wehrmacht)

**Verdorfung**

zuletzt abgerufen am 12.06.2012  
<http://www.enzyklo.de/Begriff/Verdorfung>

**Verlassene Dörfer in Spanien**

zuletzt abgerufen am 31.08.2012  
[http://www.hr-rose.de/?thema=verlassenes\\_dorf\\_in\\_spanien\\_kaufen](http://www.hr-rose.de/?thema=verlassenes_dorf_in_spanien_kaufen)

**Wüstung Rockenfeld**

zuletzt abgerufen am 18.07.2012  
<http://www.neuwied-feldkirchen.net/rockenfeld/1969feuer/rockenfeld1969.html>

**Wirtschaftslexikon Gabler**

zuletzt abgerufen am 15.06.2012  
<http://wirtschaftslexikon.gabler.de/Definition/braindrain.html>

**(III) Sonstiges**

**Audiomitschnitt Rentnerparadies Mecklenburg-Vorpommern**

Download am 08.04. 2012  
<http://www.ard.de/themenwoche2008/zusammenleben/-/id=742952/vv=popupaudio/pv=popupaudio/nid=742952/did=780040/rwqpz6/index.html>

**Mediathek MDR Dokumentation**

- "Das Aussterben der Dörfer beginnt"  
Download am 16.02.2012  
Teil 1 <http://www.youtube.com/watch?v=CmWjwL1jEao>  
Teil 2 <http://www.youtube.com/watch?v=Qrs7U2XNm0I&feature=relmfu>  
Teil 3 <http://www.youtube.com/watch?v=86tOBm9jsaw&feature=relmfu>

## **Eidesstattliche Erklärung**

Hiermit versichere ich, die vorliegende Masterthesis ohne Hilfe Dritter nur mit den angegebenen Quellen und Hilfsmitteln angefertigt zu haben. Alle Stellen, die aus den genannten Quellen entnommen wurden, sind als solche kenntlich gemacht worden. Die vorliegende Arbeit lag weder in dieser noch in ähnlicher Form einer Prüfungsbehörde vor.

Neubrandenburg den 03. 10. 2012

*Stephan Reich*